

**Konzeptuelle Metaphern in den Phraseologismen des Deutschen  
und Hindi: Eine vergleichende Studie**

*(Conceptual metaphors in phraseologisms of German and Hindi:  
A comparative study)*

Thesis submitted to Jawaharlal Nehru University  
in partial fulfillment of the requirements  
for the award of the degree of

**DOCTOR OF PHILOSOPHY**

SUNIL SHARMA



Centre for German Studies  
School of Language, Literature and Culture Studies  
Jawaharlal Nehru University  
New Delhi-110067  
2017



**JAWAHARLAL NEHRU UNIVERSITY**  
SCHOOL OF LANGUAGE, LITERATURE & CULTURE STUDIES  
**CENTRE OF GERMAN STUDIES**  
NEW DELHI-110 067, INDIA

Tel.: (O) 011-26704204  
Fax : +91-011-26741586, 26742525

**Certificate**

This is to certify that this thesis entitled “**Konzeptuelle Metaphern in den Phraseologismen des Deutschen und Hindi: Eine vergleichende Studie**”, [Eng: *Conceptual metaphors in phraseologisms of German and Hindi: A comparative study*], submitted by Sunil Sharma, Centre of German Studies, School of Language Literature and Culture Studies, Jawaharlal Nehru University, New Delhi, for the degree of Doctor of Philosophy, is his own work and has not been submitted, in part or in full, for any other degree or diploma of this university or any other university.

We recommend that this thesis be placed before the examiners for evaluation.

Sh. Ram Chander Gupta

(Supervisor)

Ram Chander Gupta  
Associate Professor  
Centre of German Studies  
Jawaharlal Nehru University  
New Delhi-110067, India

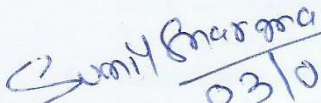
Prof. Dr. Rajendra Dingle

(Chairperson)

Prof. Rajendra Dingle  
Chairperson  
Center of German Studies  
School of Language Literature  
& Culture Studies  
Jawaharlal Nehru University  
New Delhi - 110067, India

### DECLARATION

I, Sunil Sharma, do hereby declare that the thesis entitled “**Konzeptuelle Metaphern in den Phraseologismen des Deutschen und Hindi: Eine vergleichende Studie**”, [Eng: *Conceptual metaphors in phraseologisms of German and Hindi: A comparative study*], submitted by me for the award of the degree of Doctor of Philosophy, is my own work, and has not been submitted for any other degree or diploma in this university or any other university.

  
(Sunil Sharma) 03/01/2017

Centre of German Studies,  
School of Language, Literature and Culture Studies,  
Jawaharlal Nehru University, New Delhi 110067

## Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
1.1	Fragestellungen und Bedeutung	2
1.2	Methode der Untersuchung	3
1.3	Vorgehensweise bei der Korpusammlung	5
1.4	Forschungsliteratur und –Kontext	8
1.5	Aufbau der Doktorarbeit	11
2.	Phraseologie	12
2.1	Phraseologismus	12
2.2	Klassifikation der Phraseologismen	13
2.2.1	Klassifikationsmodelle im Deutschen	13
2.2.2	Klassifikationsmodelle im Hindi	14
2.3	Semantische Merkmale der Phraseologismen	14
2.3.1	Idiomatizität	15
2.3.2	Motiviertheit	15
2.4	Phraseologie des Deutschen	18
2.5	Phraseologie des Hindi	19
2.6	Phraseologie und kognitive Linguistik	21
3.	Theoretischer Rahmen	24
3.1	Kognitive Theorie der konzeptuellen Metapher	25
3.1.1	Bildschemata und primäre Metaphern	29
3.1.2	Typen der konzeptuellen Metaphern	31
3.1.2.1	Strukturmetaphern	31
3.1.2.2	Orientierungsmetaphern	32
3.1.2.3	Ontologische Metaphern	33
3.1.3	Idealisierte Kognitive Modelle	34
3.1.4	<i>Invarianz-Hypothese</i> und <i>Target-Domain-Override</i>	37
3.1.5	Die Kritik der Theorie der konzeptuellen Metaphern	39
3.1.6	Metaphern und konzeptuelle Integration	41
3.2	Kulturspezifik der Metaphern	44
3.3	Kognitiv-lexikographische und fremdsprachendidaktische Aspekte der Metaphernforschung	46
4.	Untersuchung der Herkunftsdomäne AUGÉ am phraseologischen Sprachmaterial des Deutschen und Hindi	49
4.1	Die Semantik der Auge-Somatismen	49
4.2	Prinzipielle bzw. universelle konzeptuelle Metaphern	50

4.2.1	Sehen ist Wissen	51
4.2.2	Sehen ist Manipulieren	70
4.2.3	Auge und Containment-Metaphorik	77
4.3	Nicht-prinzipielle oder sprachspezifische Metaphern	83
4.3.1	Respektlosigkeit ist eine geschrumpfte Körperhaltung	83
4.3.2	Ehre ist ein physischer Dienst/eine physische Bewirtung	86
4.3.3	Zufriedenheit/ Glückseligkeit ist Kälte	89
4.3.4	Sexualität ist Wärme	89
4.3.5	Verärgerung ist physische Beleidigung	92
	Zwischenbewertung	93
5.	Untersuchung der Herkunftsdomäne HERZ am phraseologischen Sprachmaterial des Deutschen und Hindi	97
5.1	Die Semantik der Herz-Somatismen	97
5.2	Konzeptuelle Metaphern	101
5.2.1	Negative Emotionen sind Last	101
5.2.2	Emotionaler Schaden ist physische Verletzung	103
5.2.3	Emotionaler Einfluss ist physische Nähe/Berührung	109
5.2.4	Richtige/Falsche Position ist Stärke/Schwäche	113
5.2.5	Emotionen sind etwas heimliches/verstecktes	116
5.2.6	Emotionen sind Nahrungsmittel	119
5.2.7	Glückseligkeit/Zufriedenheit ist Kälte (HI)/Wärme (DE)	121
5.2.8	Die Containment-Metaphorik	123
5.2.9	Die Substanzmetaphorik	130
5.2.10	Intensive Emotion ist Feuer	138
5.2.11	Ein denkender und empfindender Mitmensch	139
5.3	Metapher, Kultur und Denken	144
	Zwischenbewertung	148
6.	Untersuchung der Zieldomäne WUT am phraseologischen Sprachmaterial des Deutschen und Hindi	150
6.1	Die Semantik der Wut-Phraseologismen	150
6.2	Konzeptuelle Metaphern	154
6.2.1	Wut ist Hitze	155
6.2.1.1	Wut ist heiße Flüssigkeit in einem Behälter	156
6.2.1.2	Wut ist Feuer	160
6.2.2	Wut ist ein gefährliches Tier	166
6.2.3	Wut ist eine Krankheit	171
6.2.4	Wut ist ein Feind	174
6.2.5	Wut ist Gift	176

6.2.6	Wut ist Naturgewalt	178
6.2.7	Wut und geistige/physische Belästigung	180
6.3	Kulturspezifik der Wut-Metaphern	182
6.3.1	Die Theorie der Vier-Temperamente im Lichte der Wut-Metaphorik	183
6.3.2	Die Lehre der alten indischen Heilkunde <i>Ayurveda</i>	185
6.3.3	Die Prototypentheorie im Lichte der Wut-Metaphorik	187
6.3.4	Wut und Behälter-Metapher	192
	Zwischenbewertung	194
7.	Untersuchung der Zieldomäne GLÜCK am phraseologischen Sprachmaterial des Deutschen und Hindi	197
7.1	Die Semantik der Glück-Phraseologismen	197
7.2	Konzeptuelle Metaphern	198
7.2.1	Glück ist ein gewünschtes Objekt	198
7.2.2	Glück ist Oben	205
7.2.3	Glück ist Blütezeit/Aufblühen/Vegetation	210
7.2.4	Glück ist Licht	211
7.2.5	Glück ist Kälte/Wärme	213
7.2.6	Glück ist physische Erweiterung	214
7.2.7	Glück liegt in Lebensmitteln	215
7.2.8	Die Containment-Metaphorik	216
	Zwischenbewertung	219
8.	Untersuchung der Zieldomäne ANGST am phraseologischen Sprachmaterial des Deutschen und Hindi	221
8.1	Die Semantik der Angst-Phraseologismen	221
8.2	Konzeptuelle Metaphern	223
8.2.1	Angst ist ein feindliches Wesen	224
8.2.1.1	Soziale Enge/physische Schrumpfung	227
8.2.1.2	Tierische Flucht	228
8.2.2	Angst ist Kälte	230
8.2.3	Angst ist Defäkation/Urinverlust	232
8.2.4	Angst ist körperliche Schwäche	235
8.2.4.1	Krankheiten	240
8.2.4.2	Körperliche Dehydration	241
8.2.4.3	Fehlen eines Organs	242
8.2.4.4	Mangel an Ausgleich	243
	Zwischenbewertung	244

Schlussfolgerung	246
Abkürzungsverzeichnis	254
Bibliographie	257

## **Danksagung**

Hiermit möchte ich mich herzlich bei allen Leuten bedanken, die mich im Laufe der Doktorarbeit unterstützt und motiviert haben. Mein ganz besonderer Dank gilt meinem Betreuer Herrn Ram Chandra Gupta dafür, dass er mir die wertvollen Vorschläge für den thematischen Umfang und Erfolg der Arbeit gegeben und die Doktorarbeit ständig überprüft hat. Des Weiteren geht mein Dank an PD Dr. Wolfgang Schindler der Ludwig-Maximilians-Universität, München. Ohne seine Zusage und Betreuung für meinen einjährigen Forschungsaufenthalt an der LMU wäre das Recherchieren für die Doktorarbeit niemals möglich geworden. Er hat mir bei der Planung und Durchführung der Dissertation außerordentlich sachkundige und wertvolle Unterstützung anhand seiner Fachkenntnisse im Bereich der Phraseologie und Semantik des Deutschen gewährleistet. Ein großer Dank richtet sich auch an die emeritierte Professorin Elisabeth Piirainen, da sie mit ihrem fundierten Fachwissen über die kognitive Phraseologie und Kultursemiotik meiner wissenschaftlichen Arbeit viele qualitative Anregungen gegeben hat. Ihre wegweisenden Hinweise und kreativen Ideen haben wesentlich zur erfolgreichen Anfertigung der Arbeit beigetragen. Am Ende verdanke ich PD Dr. Sonja Zeman der Ludwig-Maximilians-Universität, ohne deren heftige Kritik und Abweisung diese wissenschaftliche Arbeit nie qualitativ gewesen wäre.



*Meaning construction in and through language is not a separate and independent module of mind, but reflects our overall experience as embodied and cultural beings.* (Dirk Geeraerts 2006: 5)

# Kapitel 1

## 1. Einleitung

Die vorliegende Doktorarbeit, die sich mit der kognitiv-semantischen Analyse der Somatismen des Deutschen und Hindi befasst, basiert auf der im Rahmen der kognitiven Linguistik vorgestellten Grundannahme, dass (a) die Bedeutung von metaphorischen Phraseologismen nicht arbiträr entstanden, sondern vielfältig motiviert ist und (b) vielfältige kognitive Strukturprinzipien wie konzeptuelle Metonymie, konzeptuelle Metapher, enzyklopädisches oder prozedurales Kultur- und Weltwissen usw. der phraseologischen Motivation zugrunde liegen (vgl. Dobrovolskij 2005: 79). Indem diese Forschungsarbeit die Motivationsgrundlagen der phraseologischen Einheiten des Deutschen und Hindi untersucht, nimmt sie Bezug auf die im Rahmen der kognitiven Theorie der Metapher bearbeitete Embodiment<sup>1</sup>-Hypothese, die die Konzeption „our collective biological capacities and our physical and social experiences as beings functioning in our environment“ (Lakoff 1987: 267) als Motivationsgrundlage der alltäglichen linguistischen Äußerungen ansieht. Im Mittelpunkt dieser Studie stehen die Durchführbarkeit der kognitiven Theorie der Metapher zur Analyse der Somatismen<sup>2</sup> des Deutschen und Hindi und die Untersuchung der konzeptuellen Metaphern mit ihren zwei wichtigsten Aspekten der zwischenlinguistischen Beschaffenheit<sup>3</sup> und sozio-kulturellen Gebundenheit. Des Weiteren besteht das Ziel dieser Untersuchung darin, die konzeptuellen Metaphern in Phraseologismen des Deutschen und Hindi zu vergleichen und die diesbezüglichen Unterschiede und Gemeinsamkeiten darzustellen. Zum Gegenstand hat diese interlinguale kontrastive Studie solche Phraseologismen, die (a) die Konstituenten *Auge* und

---

<sup>1</sup> Dem Embodiment-Prinzip liegt die Auffassung zugrunde, dass „A concept is embodied when its content or other properties are motivated by bodily and social experience.“ (Lakoff 1987: 154)

<sup>2</sup> Die Bedeutung von Somatismen für die Studie der Embodiment-Hypothese ergibt sich aus der Behauptung von Benthien/Wulf (2001: 9), dass „in Somatismen, d.h. körperbezogenen Phraseologismen, ein körper-Wissen transportiert wird, das sich über viele Jahrhunderte erhalten hat.“

<sup>3</sup>Die Hypothese der metaphorischen Beschaffenheit behauptet, dass die domänenübergreifende metaphorische Abbildung wesentliche und systematische Eigenschaft der natürlichen Sprache und des Denkens darstellt. Aus der Befunde, dass mehr als 70 Prozent der Alltagssprache metaphorisch ist, wird oft die Hypothese aufgestellt, dass eine große Zahl der figurativen und nicht-figurativen linguistischen Äußerungen oder die Phraseologismen systematisch von einer bestimmten Metapher motiviert werden (vgl. Lakoff/Johnson 1980: 3). In unserem Alltagsgespräch mit anderen Menschen gebrauchen wir bewusst oder unbewusst die metaphorischen Ausdrücke wie *vor Wut platzen*, *vor Freude Sprung machen*, die systematisch jeweils von den Metaphern wie *Wut ist Hitze* und *Glück ist Oben* motiviert werden. Die linguistische Beschaffenheit der Metapher betrifft nicht nur die linguistischen Instanzen der Metapher, sondern auch die systematischen Abbildungen zwischen unterschiedlichen Aspekten der Ausgangs- und Zieldomäne und die linguistisch beweisbare Anwesenheit ihrer gegenteiligen Metaphern.

*Herz* enthalten und (b) die Emotionen<sup>4</sup> *Wut*, *Angst* und *Glück* ausdrücken. Die sich auf den somatischen Konzepten basierende interlinguale Untersuchung folgt dabei einem sprachsystem- und sprachverwendungsorientierten Vorgehen.

### **1.1 Fragestellungen und Bedeutung**

Die kontrastive Phraseologie als eine Unterdisziplin der Phraseologie beschäftigt sich mit dem Vergleich zweier oder mehrerer phraseologischen Systeme. Der Zweck einer kontrastiven Studie besteht darin, unterschiedliche Aspekte bzw. Besonderheiten zweier oder mehrerer phraseologischen Systeme zu untersuchen, die Ähnlichkeiten und Unterschiede in ihrer Strukturierung zu bearbeiten und die Nützlichkeiten für die angewandten linguistischen Disziplinen wie Fremdsprachendidaktik, interkulturelle Kommunikation und kognitive Lexikographie zu ziehen (vgl. Fleischer 1997: 25). Im Hinblick auf diese Aspekte der kontrastiven Phraseologie kombiniert diese Untersuchung die linguistischen Felder der Phraseologie, Metapher und der kognitiven Linguistik und zielt aufgrund der Werke und Aufsätze von Wotjak (1992a), Dobrovoľskij (1988 und 1995, 1998), Folkersma (2010) und Sadikaj (2010) auf die folgenden zentralen Fragen:

- Welche konzeptuellen Metaphern treten bei der metaphorischen Projizierung in Phraseologismen des Deutschen und Hindi auf?
- Welche Ausgangs- und Zielbereiche bilden die häufige Kopplung bei der metaphorischen Übertragung?
- Weisen die in Phraseologismen auftretenden Metaphern kulturspezifische Besonderheiten auf oder folgen ungekünstelt dem universellen Prinzip des Embodiments? Falls Nein, welche sozio-kulturellen und sprach-historischen Gründe bestimmen die zwischensprachliche Variation der Metaphern?

Die kontrastive Linguistik von den hier behandelten, genetisch-verwandten Sprachen ist kaum zum Thema der kontrastiven Forschungsstudien geworden. Für die Hindi-deutsche kontrastive

---

<sup>4</sup> Da diese Studie keine psychologische Untersuchung der Emotionen zum Gegenstand hat, wird hier zwischen der Emotion und dem Gefühl nicht unterschieden. Beide Termini werden daher wechselseitig gebraucht. In beträchtlichem Ausmaß geht die Untersuchung der Konzeptualisierung der Emotionen davon aus, dass die „Emotionen Kenntnis- und Bewertungssysteme sind, die teils universale Empfindungs- und Verhaltensmuster, teils sozial gesteuerte Erlebens- und Erfahrungswerte“ darstellen (Schwarz-Friesel 2007: 73), d.h. die Emotionen werden gemeinsam von der Interpretation der physischen Erfahrungen und der Kultur einer Sprachgemeinschaft bestimmt. Da die Phraseologismen vornehmlich die Emotionen benennen und verbalisieren ( vgl. Burger 2010: 79), sind sie anhand der semantischen und kultursemiotischen Dichtheit besonders geeignet, die konzeptuellen Schemata der Emotionen darzustellen (vgl. Stoeva-Holm 2005: 15) und im Rahmen des sozio-kulturellen Situationsgebundenheit der Metaphern die sprachspezifischen Differenzen in Bezug auf den Ausdruck der Emotionen zu verbildlichen.

Phraseologie gibt es überhaupt keinen Forschungsbeitrag<sup>5</sup>. Im Gegensatz dazu bestehen schon die ausführlichen Studien- und Forschungsberichte hinsichtlich der kontrastiven Phraseologie von Sprachpaaren wie Deutsch-Französisch, Deutsch-Russisch, Deutsch-Tschechisch, Deutsch-Chinesisch, Deutsch-Japanisch, Deutsch-Spanisch, Deutsch-Arabisch, Deutsch-Englisch, Deutsch-Ungarisch, usw. Trotz der langen Geschichte der Forschung im Bereich der Hindi-Linguistik ist die Phraseologieforschung des Hindi noch in der Anfangsphase, in der sich die Forschungsversuche ausschließlich mit der Erarbeitung von phraseologischen Lexika des Hindi oder Englisch-Hindi beschäftigen. Indem die Phraseologen des Hindi auf die traditionellen und alten Vorstellungen der Phraseologie, vor allem von Gupta (1960), Bezug nehmen, folgen sie noch bei der Erarbeitung von diesen Lexika sehr beliebig den alten und heute kaum relevanten lexikographischen Methoden. Die Phraseologie des Hindi erkennt nicht die interdisziplinären Ansätze der amerikanischen und europäischen Phraseologie. In letzten zehn Jahren der Hindi-Phraseologie ist nur das einzige Forschungswerk von Pachouri (2006) erschienen, das mit bestimmten Einschränkungen die semantische Struktur und die lexikalischen Felder der Idiome beschreibt. Aufgrund dieser Gründe kann man behaupten, dass der Vergleich von phraseologischen Systemen des Hindi und Deutschen die Potenzial der Hindi-Phraseologie für internationale Phraseologieforschung entdecken, zur Entwicklung der noch nicht bearbeiteten Theorie der Deutsch-Hindi Phraseologie beitragen, und weitere Forschungsversuche in diesem Bereich antreiben würde. Da der Hindi-Phraseologie die linguistische und kulturelle Erforschung fehlt, habe ich in dieser Untersuchung versucht, meine Kenntnisse über die deutsche und englische Phraseologie auf den Bestand der Hindi-Phraseologismen anzuwenden. Aufgrund dessen, dass diese Untersuchung die Phraseologismen mit Körperteilbezeichnungen zum Gegenstand hat, kann hier aufgrund des Embodiment-Prinzips angenommen werden, dass die phraseologischen Systeme beider Sprachen mehr Ähnlichkeiten als die Unterschiede aufweisen würden. Im Hinblick auf die Tatsache, dass die kulturellen Besonderheiten viele Aspekte der menschlichen Emotionen und Erfahrungsbereiche prägen, kann man hier auch die Hypothese bilden, dass es in beiden Phraseologien solche metaphorischen Konzepte gibt, die sprach- und kulturspezifisch sind.

## **1.2 Methode der Untersuchung**

Die moderne Sprachwissenschaft und die kognitive Linguistik sehen die Phraseologismen nicht als gefrorene Elemente der Sprache, sondern als motivierte sprachliche Formen, die die

---

<sup>5</sup> Zwar gibt es ein Deutsch-Hindi-Sprichwörterbuch von Bhati (1991), das aber wegen der Orientierung an alten Konzipierungstechniken und des Mangels an aktuell gebräuchlichen Sprichwörtern eine Überarbeitung bedarf.

körperlichen, geistigen und sozio-kulturellen Erfahrungen des Menschen kodieren (vgl. Gibbs: 1993). Der wichtigste Meilenstein auf dem Weg zur Analyse der den phraseologischen, idiomatischen und nicht-phraseologischen Sprachformen zugrundeliegenden konzeptuellen Motiviertheit war die von Lakoff/Johnson (1980) vorgeschlagene Theorie der konzeptuellen Metaphern bzw. die kognitive Theorie der Metaphern (KTM), nach der die konzeptuellen Metaphern die wesentlichsten Teile der Alltagskommunikation ausmachen und meist unbewusst eingesetzt werden. Die KTM ist eine versprechende Theorie für die Untersuchung der phraseologischen und idiomatischen Motivation im Rahmen dessen, dass

„The traditional dead metaphor view provides no explanation for the context-sensitivity of idioms other than to suggest that the use of idioms is an arbitrary matter of convention. The conceptual view of idiomaticity suggested here offers a motivated reason for why idioms mean what they do and are used in specific kinds of discourse situations.“ (Gibbs 1993: 71)

Die in der Alltagskommunikation häufig gebrauchten motivierten Phraseologismen gelten als Bestände der konzeptuellen Metaphern und Metonymien, da sie traditionell als generationsübergreifende Transporter der Werten und Normen gesehen werden, die das kollektives Sprach- und Weltbild einer Sprachgemeinschaft formulieren (vgl. Földes 1996: 86). Im Hinblick auf die KTM, d.h. die Embodiment-Hypothese, erfolgt die Untersuchung der konzeptuellen Metaphern in Phraseologismen des Deutschen und Hindi in vier wichtigen Schritten:

- a. Erkennung und Exzerpierung aller entsprechenden phraseologischen Ausdrücke aus einsprachigen phraseologischen Sammlungen und Textquellen des Deutschen und Hindi.
- b. Erkennung der metaphorischen Konzepte bzw. konzeptuellen Metaphern und Instanzen der „Metaphotonymy“, in denen von demselben Ausgangsbereich auf denselben Zielbereich projiziert wird.
- c. Gewinnung der Auslegung bzw. Interpretation mit Hilfe der KTM und Kulturlinguistik.
- d. Vermittlung der Ursachen davon, 1) warum eine Zieldomäne in beiden Sprachen anders konzeptualisiert wird, 2) wie sich die ähnlich erscheinenden konzeptuellen Metaphern kulturell und sprachlich voneinander unterscheiden und, 3) warum eine Metapher von einer Kultur zu anderer Kultur variiert.

### 1.3 Vorgehensweise bei der Korpusammlung

Da diese Untersuchung im Grunde genommen die linguistische Beschaffenheit der konzeptuellen Metaphern durch die Phraseologismen des Deutschen und Hindi verfolgt, wird hier die Behauptung von Shuangling (2014)

„conceptual metaphors are mostly realised by verbal phrases .. or some multi-word [phraseological] sequences.....It first suggests that future research on metaphor should focus more on phrases rather than on single words. Traditional cognitive linguists have mainly studied metaphor based on single lexical items which are used metaphorically. ...The phraseological feature of metaphor to some extent provides the potential to identify metaphor automatically or semi-automatically in the corpus, which means that it is possible to investigate the uses of linguistic metaphors with very large quantities of data.“ (Shuangling 2014: 92-93).

für den Ausgangspunkt gehalten und das Korpus wird folglich von solchen phraseologischen Einheiten des Deutschen und Hindi zusammengestellt, die Burger (2010:11) zufolge mindestens aus zwei lexikalischen Komponenten bestehen und trotz der syntaktischen und semantischen Regularitäten der Verknüpfung mehr oder weniger kompositionell ableitbare semantische Bedeutung enthalten. Alle der in diese Studie eingezogenen phraseologischen Beispiele gehören zur Phraseologie im engeren und weiteren Sinne, d. h. die voll-, schwach-, null- oder teildiomatischen Phraseologismen mit einer Lesart (*jmdm in die Augen stechen*) und mit beiden Lesarten (*jmdm Sand in die Augen streuen*), die verbalen (*einen Blick werfen*) und substantivischen (*tēja nazara* „Schneller Blick“) Kollokationen, Sprichwörter (*Aus den Augen, aus dem Sinn*), Funktionsverbgefüge (*nazara māranā/daurānā/rakhanā* „Blicke schlagen/reiten/haben“) und komplexe Adverbien (*āṁkhē mūndakara* „Augen geschlossen-habend-AB“). Von großer Bedeutung hier ist die Sammlung von Kinephraseologismen bzw. kinetischen Idiomen, die das konventionalisierte nicht-verbale Verhalten sprachlich kodieren. Zum nicht-verbalen Verhalten zählen hier die Gestik, Mimik, Gebärde und Proxemik. Neben der denotativen und wörtlichen Bedeutung enthalten die Kinephraseme auch eine symbolische Bedeutung, die nicht nur die menschlichen Einstellungen, Emotionen und Gefühle zum Ausdruck bringt, sondern auch zur Verfestigung ihrer konzeptuellen Struktur beiträgt<sup>6</sup>. Innerhalb der kinetischen Phraseologismen gibt es auch eine beträchtliche Zahl von Pseudo-

---

<sup>6</sup> Als Beispiel gilt das kinetische Phraseologismus *śarma sē muṁha chupānā* „Scham vor Mund verstecken“ ‚vor Schamgefühl die soziale Beteiligung vermeiden‘, in dem Orientierungsmetapher *Erweiterung ist Gut* und *Schrumpfen ist Schlecht* verwirklicht wird.

Kinephraseologismen<sup>7</sup>, deren wörtliche Bedeutung nicht realisierbar ist oder jetzt kaum mehr realisiert wird. Als echte Quelle der konzeptuellen Metaphern stellen diese Pseudo-Kinegramme aber seelische Prozesse, Gefühle und konzeptuelle Abbildungen dar. In die Studie einbezogenen Phraseologismen weisen überwiegend beide Lesarten auf. Die opaken Phraseologismen wie *die Maulaffen feilhalten* und *jmdn in Harnisch bringen*, die keine wörtliche Paraphrase erlauben, und denen keine metaphorischen Konzepte zugrunde liegen, machen den geringfügigsten Anteil der Beispiele aus.

Um das Korpus zu erweitern und allmögliche relevante phraseologische Ausdrücke mit jeweiligen Konzepten einzubeziehen, wird das Korpus von Zeitungen<sup>8</sup>, Internetquellen und einsprachigen phraseologischen Sammlungen des Deutschen und Hindi gesammelt. Obwohl alle der hier untersuchten Phraseologismen noch aktuell gebrauchte Fertigbausteine des Deutschen und Hindi sind, variiert ihre Vorkommenshäufigkeit nach dem Kontext und der Sprachschicht. Zunächst wird eine zweisprachige Datenbank mit Somatismen des Deutschen und Hindi erstellt und anschließend erfolgt die Zusammenstellung von konkreten Beispielen aus textuellen Quellen. Die phraseologischen Sammlungen beider Sprachen dienen als Ausgangspunkt für das Exzerpieren der relevanten somatischen Phraseologismen. Zu den herangezogenen deutschen Lexika und Wörterbüchern zählen *Duden-Redewendungen* (2012), *Duden-Universalwörterbuch* (2011), Röhrich (2006) und Schemann (2011). Die Internet-Korpusquellen COSMAS II (Das vom Institut für Deutsche Sprache der Universität Mannheim entwickelte Korpusystem: Corpus Search, Management and Analysis System), DWDS Korpus (Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache) und Redensarten-Index.de dienen zum Exzerpieren von kontextuellen Beispielen der deutschen Phraseologismen. Die Hindi-Phraseologismen werden den Lexika Bhatia (2001), Tiwari (2012), Verma (2010), Trivedi/Paramhans (2007) und Kapoor (2009) entnommen. Die Gebrauchsbeispiele des Hindi werden aus den nach dem Jahr 2010 erschienenen Zeitungsartikeln (Siehe Liste in der Primärliteratur) gesammelt. Die Google-Suchmaschine gilt als Belegquelle für die

---

<sup>7</sup> Ein deutsches Beispiel dafür ist *seinen Kopf in den Sand stecken* ‚unwillig sein, eine Gefahr oder ein Problem wahrzunehmen‘. Egal ob die Pseudo-Kinephraseme eine realisierbare oder unrealisierbare wörtliche Lesart haben, geladen sind sie auf jeden Fall mit den kultur-orientierten symbolischen Interpretationsweisen.

<sup>8</sup> Der Grund davon, warum die Zeitungstexte in die Textkorpora Anwendung finden, ist die Eigenschaft der Zeitungen als Träger der Standardsprache, „welche allgemein nach den Kriterien der Überregionalität, der Einheitlichkeit und dem Kriterium des öffentlichen Charakters definiert wird“ Baldauf (1997: 94). Die Sprache der Zeitungen entspricht nach der Autorin den Anforderungen an die große räumliche und kommunikative Reichweite.

Phraseologismen, die nicht in Presstexten zu finden sind<sup>9</sup>. Alle der gesammelten Phraseologismen sind einsprachig und gehören zu Korpora der geschriebenen und gesprochenen Sprache des Deutschen und Hindi an. Neben der arbiträren Suche nach den entsprechenden Beispielen in Wörterbüchern und Textkorpora, werden hier die Beispiele auch weiter nach der von Stefanowitsch (2006) vorgeschlagenen Metaphorical-Pattern-Analysis Methode folgenderweise exzerpiert.

„We choose a lexical item referring to target domain under investigation and extract (a sample of) its occurrences in corpus. In this sample, we then identify all (phraseological or) metaphorical expressions that the search word is a part of and group them into coherent groups representing general mappings.“ (Stefanowitsch 2006: 64)

Diese Methode zieht den Vorteil, dass die Phraseologismen, in denen die bestimmten Lexeme aus dem Ziel- und Ausgangsbereich in der metaphorischen Abbildung zusammenspielen, zum Ausdruck kommen und die Metaphern sehr bildlich enthüllen. Ein Beispiel davon ist:

- *gussē sē āga babūlā hōnā* „Wut (Zieldomäne) vor Feuer Ballon (Ausgangsdomäne) werden“

In diesem phraseologischen Beispiel manifestieren sich die Ursache sowie der Zielbereich *Wut*, der Ausgangsbereich *Feuer*, das Ergebnis *Brennen* und die konzeptuellen Metaphern *Wut ist Feuer* und *Wut ist Druck der heißen Substanz in einem Behälter* sehr ausführlich und bildlich. Auf diese Weise werden alle der kognitiven Aspekte einer metaphorischen Übertragung durchsichtig. Der zweite Vorteil dieser Vorgehensweise liegt meines Erachtens darin, dass die Sammlung der eine bestimmte Ausgangsdomäne enthaltenden Phraseologismen auch die Frage nach der Rolle einer bestimmten Ausgangsdomäne bei der Konzeptualisierung von unterschiedlichen Zieldomänen behandelt. Exemplarisch sieht man die Verknüpfung von Ausgangsdomäne *Feuer* und Emotionsdomänen *Wut*, *Liebe*, *Begeisterung* usw. Bei der Korpusammlung treten auch solche Beispiele auf, die das Festhalten zu keinem einzelnen Zielbereich zeigen.

- *apanē āpē sē bāhara hōnā* „sein Selbst (~Kontrolle) von außer werden“

---

<sup>9</sup>Im Hinblick auf die Probleme, dass die Hindi-Wörterbücher (a) den abstrakten Gebrauch der Phraseologismen widerspiegeln, (b) keine Angaben bezüglich der konnotativ-pragmatischen Merkmale anbieten, (c) die Bedeutungsumschreibung und Funktionalität der PLs weder beschreiben noch rechtfertigen, (d) veraltete Phraseologismen enthalten, deren Bedeutung den Muttersprachlern des kaum bekannt ist, ist der Gebrauch der Google-Suchmaschine besonders sinnvoll, da es den aktuellen Gebrauch der Hindi-PLs darstellt und beim Verstehen der Sprachregister und Sprachschicht wie salopp, vulgär, standardsprachlich, umgangssprachlich usw., erhebliche Hilfe leistet. Diesbezüglich ist die Anlehnung an die Google-Suchmaschine die einzige Recherchiermöglichkeit, da für die Hindi-Phraseologismen keine online Datenbank zur Verfügung steht, die entweder die oben erwähnten Probleme angeht oder die fakultativen oder obligatorischen Konstituenten der PLs aufzeigt.



Das Beispiel hat viele Denotatsbereiche wie starke Aufregung, Wut, Überraschung usw. Um dieses Problem zu lösen, werden die zweifelhaften Beispiele anhand von kontextuellen Beispielen und Befragungen mit den Muttersprachlern überprüft und anschließend zum Gegenstand der Untersuchung gemacht<sup>10</sup>. Aufgrund der Untersuchung von phraseologischen Einträgen in einsprachigen Lexika und ihrem aktuellen funktionalen Gebrauch in den Texten hat sich das gesamte Korpus für das Hindi aus insgesamt 721 Phraseologismen und für das Deutsche aus 638 Phraseologismen gebildet.<sup>11</sup> Alle Hindi-Phraseologismen werden in der lateinischen Transkription der Dewanagari (Hunterian Transcription Method und ISO-15919) geschrieben, damit diese Forschungsarbeit eine große Leserschaft und akademische Akzeptanz erhält.

#### **1.4 Forschungsliteratur und -kontext**

Der Gegenstand dieser Untersuchung ist die Einmündung von drei unterschiedlichen linguistischen Unterdisziplinen, nämlich Phraseologie, kognitiver Linguistik und kultureller Linguistik. Um dieser Einmündung gerecht zu werden, bezieht diese Untersuchung die relevanten Forschungsarbeiten von allen drei linguistischen Disziplinen ein. Außer der KTM (Lakoff/Johnson 1980), die im zweiten Kapitel ausgeführt wird, treten hier am meisten die Werke vom russischen Phraseologen Dobrovolskij (1988, 1992, 1995, 1994, 1996, 1997, 1998, 1999, 2001, 2005, 2009a, 2009b), die das Motivationsphänomen in der deutschen, englischen und russischen Idiomatik und Phraseologie im allgemeinen extensiv erforscht haben. Zusammen mit Piirainen (1996, 2005, 2009a) hat der Autor extensiv die Motivationsgrundlagen von Phraseologismen im Zusammenhang mit Kultursemiotik, metaphorischer Bildlichkeit und konzeptueller Metapher erforscht. Dank ihrer ausgezeichneten Forschungsversuche hat sich die deutsche Phraseologie in Zusammenhang mit der kognitiven Linguistik und Kultursemiotik interdisziplinär entwickelt. Eines ihrer Hauptwerke ist ‘Symbole in Sprache und Kultur‘ (1995), das anhand von tausenden phraseologischen Beispiele aus fast allen Ausgangsbereichen die Rolle der Sprach- und Kultursymbole bei der Motivation von Phraseologismen beweist. Ihr zweites Hauptwerk ‘Zur Theorie der

---

<sup>10</sup> Um die Untersuchung objektiv durchzuführen und der Datenbank die Authentizität zu gewährleisten, wurden durchschnittlich 25 Muttersprachler beider Sprachen, vor allem die Studenten der LMU, München und der JNU, Neu-Delhi in Bezug auf die Vertrautheit, Gebräuchlichkeit, Bedeutungsumschreibung und Sprachregister befragt.

<sup>11</sup> Die Varianten eines Phraseologismus mit obligatorischen und fakultativen Ergänzungen werden unter einem Phraseologismus zusammengefasst. Exemplarisch tritt das folgende PL mit drei unterschiedlichen intransitiven Verben auf: *kisī kī āṁkhōm sē (acānaka) pardā uṭhanā/haṭanā/giranā* ‚jmd GM Augen von (plötzlich) Vorhang (bzw. Schleicher) heben-INT/entfernen-INT/fallen‘ ‚jmd erkennt plötzlich die Wahrheit und versteht die Zusammenhänge‘

Phraseologie. Kognitive und kulturelle Aspekte‘ (2009a) und ‘Idiome im mentalen Lexikon‘ (1997) verfasst die Anwendbarkeit der kognitiven Semantik und der kulturellen Modellen bei der Übersetzung und lexikographischen Darstellung von Phraseologismen. ‘Die konventionelle Theorie der Figurativen Sprache‘ von Dobrovolskij/Piirainen (2005) bezieht sich auf die kognitive Heuristik sowie die Kultursemiotik. Die aus dieser Theorie gewonnenen kulturellen Aspekte sind kulturelle Symbole und Modelle in Mimik, Gestik und phraseologisch-kodifizierten Gebräuchen bzw. Sitten. Der dritt-meistzitierte Autor in dieser Dissertation ist der ungarische Sprachphilosoph Zoltán Kövecses (1990, 1996, 2000, 2002, 2005), dessen Werke anhand des Sprachmaterials vom Ungarischen, Englischen und anderen Sprachen den universellen Charakter und die Variation in Metaphern analysieren, die KTM weiterentwickeln und darauf antworten, warum und wie sich die Metaphern in verschiedenen Kulturen verändern. Er analysiert sozusagen den Grad der kulturellen Kohärenz in Zusammenspiel zwischen konzeptuellen Metaphern. Nicht weniger wichtig sind auch die Werke von Gibbs (1990, 1991, 1993, 1994, 1997 und 1999), die die KTM auf die Idiomatik des Englischen anwenden, die praktischen Leistungen für angewandte Linguistik und Psychologie ziehen und die Einschränkungen der KTM mit weiteren wissenschaftlichen Einprägungen abschaffen. Während bei Kövecses der Gegenstand der Anwendbarkeit der KTM hauptsächlich die primärsprachlichen Ausdrücke sind, gehören bei Gibbs weitgehend die idiomatischen und figurativen Spracheinheiten zum Gegenstand der Untersuchung. Wichtige Impulse für die modifizierten Idiome erhält diese Studie auch von der Theorie der konzeptuellen Integration von Fauconnier/Turner (2002). Im Vergleich zur KTM, die sich sehr produktiv zur Analyse einer breiten Skala der konventionellen metaphorischen Phraseologismen bewiesen hat, ist die Theorie der konzeptuellen Integration der ergebnisversprechende Rahmen zur erfolgreichen und produktiven Untersuchung von modifizierten phraseologischen Einheiten. Die Theorie beschreibt auch das Phänomen der konzeptuellen Kontaminierung der Metaphern in einem einzelnen Phraseologismus sowie im Muster der konzeptuell ähnlichen Phraseologismen. Neben diesen theoriebildenden Werken sind auch die Studien von Folkerma (2010), Sadikaj (2010), Siahaan (2008) und Gulawska-Gawkowska (2013) für meine Doktorarbeit sehr relevant. In ihrer Doktorarbeit ‘Emotionen im Spannungsfeld zwischen Körper und Kultur‘ bietet Folkerma tiefe Einsichten in die konzeptuellen und kulturellen Motivationsgrundlagen der Phraseologismen mit Zielbereichen *Liebe*, *Wut* und *Angst*. Das Sprachmaterial in dieser Dissertation ist aber nicht ausreichend, die gesamten bildlichen Schemata der emotionalen Konzepte vorzustellen. Die Doktorthese ‘Metaphorische Konzepte in somatischen Phraseologismen des Deutschen und Albanischen‘

von Sadikaj (2010) studiert die metaphorischen Konzepte in Phraseologismen mit Körperteilbezeichnungen *Hand* und *Herz* und ihre Rolle beim Erfassen der Bedeutung von somatischen Phraseologismen der genetisch nichtverwandten Sprachen Deutsch und Albanisch. Die Doktorarbeit ‘Metaphorische Konzepte im Deutschen und Indonesischen‘ (Siahaan, 2008) führt einen detaillierten Bericht über die metaphorischen Konzepte von Körperteilbezeichnungen *Herz, Leber, Auge, Hand* und *Kopf* im Deutschen und Indonesischen ein. Nicht zuletzt sind vom großem Wert die wegweisenden Forschungsberichte u.a. von Baldauf (1997), Boers (2003, 2011), Burger (2010), Danesi (1993, 1995), Fleischer (1997), Johnson (1987, 2008), Ning Yu (2012, 2015), Schwarz (2008), Stefanowitsch (2006, 2007), Wierzbicka (1995, 1999), die entweder den theoretischen Rahmen verfestigen oder im Kontext der Fremdsprachendidaktik und der soziokulturellen Beschaffenheit der Metaphern zitiert werden. Trotz einer Menge von Forschungsversuchen mit Schwerpunkt auf der Vereinigung von Phraseologie und Metaphertheorie gibt es beträchtliche Forschungslücken, die diese Studie zu schließen versucht. Erstens gibt es Forschungsversuche, die entweder die Konzeptualisierung der Körperteile oder die Metaphern der Emotionen anhand der phraseologischen Einheiten bzw. der einzelnen Lexemen untersuchen. Kaum gibt es einen Forschungsbericht, der alle Phraseologismen, die einer Ausgangs- oder Zieldomäne gehören, zum Gegenstand hat. Zum Beispiel untersucht Folkema (2008) die Bedeutung der kognitiven und kulturellen Mechanismen für die Motivation von Phraseologismen, die die Emotionen Angst, Wut und Trauer als Zieldomänen haben, aber das Korpus ihrer Studie schließt meines Erachtens nicht mehr als 50 Prozent der jeweiligen PLs ein. Das Gleiche gilt auch für Sadikaj (2010) und Gulawska-Gawkowska (2013), die die Konzeptualisierung von Organen und Körperteilen zum Gegenstand haben. Zweitens haben die Linguisten vielerlei Bedenken, den Zusammenhang zu erkennen, dass die Theorie der Metapher im Vergleich zu Sprachen der individualistischen Kulturgemeinschaften auf die Sprachen der kollektivistischen Kulturen viel weniger erfolgreich anwendbar ist, worauf auch die nach dem Jahre 2000 extensiv unternommenen Studien der Sprachen Chinesisch, Türkisch, Persisch, Arabisch, Zulu und vieler Sprachen von Asien und Afrika hindeuten. Mit fast 400 Millionen Muttersprachlern und 120 Millionen Nichtmuttersprachlern ist Hindi die vierte meistgesprochene Sprache der Welt. Anhand der Tatsache, dass die Muttersprachler des Hindi eine starke kollektivistische Kultur teilen, wird meines Erachtens die Waage der kulturellen und konzeptuellen Bestimmtheit der Metapher aufgrund der ontologischen und epistemologischen Rekonstruktionen zugunsten der Kultur heruntergezogen. Zudem ist es zu berücksichtigen, dass die indischen und neu-indischen

Sprachen, insbesondere das Hindi, bisher kaum zum Gegenstand der im Rahmen der KTM durchgeführten Forschungsarbeiten geworden sind.

### **1.5 Aufbau der Doktorarbeit**

Diese Doktorarbeit, die den Titel „Konzeptuelle Metaphern in Phraseologismen des Deutschen und Hindi“ trägt, gliedert sich hauptsächlich in acht Kapiteln. Im ersten Kapitel *Einleitung ins Forschungsthema* handelt es sich um die detaillierte Erläuterung und Klärung der forschungsrelevanten Fragestellungen und der Methoden zur Korpusammlung und Untersuchung von Metaphern. Das zweite Kapitel *Phraseologie* beschreibt die entsprechenden Gesichtspunkte aus dem Bereich Phraseologie, zu denen der Grundbegriff Phraseologismus, seine semantischen Merkmale, Klassifikationskriterien und der aktuelle Forschungsstand der Phraseologie des Deutschen und Hindi zählen. Das dritte Kapitel *Theoretischer Rahmen* bietet die Beschreibung der in Ansatz genommenen Theorie der konzeptuellen Metapher mit ihren wichtigen Aspekten wie Typen der Metaphern, Invarianz-Hypothese, konzeptueller Integration und kultureller Variation an. Im vierten und fünften Kapitel werden anhand der im dritten Kapitel bearbeiteten theoretischen Prämissen die konzeptuellen Metaphern und ihre linguistische Beschaffenheit jeweils aus den Ausgangsbereichen *Herz* und *Auge* analysiert und die linguistischen Variationen in der Konzeptualisierung anhand der historischen Bezugsquellen und religiösen Schriften kontextualisiert. Im sechsten, siebten und achten Kapitel werden die Konzeptualisierung jeweils von Zielbereichen *Ärger*, *Angst* und *Glück* am gesammelten Sprachmaterial des Deutschen und Hindi untersucht und die diesbezüglichen sprach- und kulturspezifischen Besonderheiten dargestellt. Die Ergebnisse der Analyse werden anschließend in jedem Kapitel kontrastiert, und die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen phraseologischen Systemen beider genetisch verwandten Sprachen erläutert. Die Ergebnisse dieser kontrastiven Studie, die Probleme, die sich im Laufe dieser Forschungsarbeit auftauchen, und die neuen Forschungsthemen oder die möglichen Bereiche der weiteren Forschung finden ihren Platz in der Schlussfolgerung der These.

## Kapitel 2

### 2. Phraseologie

Die Phraseologie ist eine Teildisziplin der Linguistik, die sich mit den Phraseologismen und der Phraseologieforschung beschäftigt. Der Begriff *Phraseologie* ist doppeldeutig insofern, dass er einerseits für den Bestand der Phraseologismen einer Sprache steht und andererseits das wissenschaftliche Forschungsfeld der Linguistik *Phraseologieforschung* kennzeichnet (vgl. Palm 1997:104). In Anbetracht der forschungsrelevanten Fragen steht hier die Erläuterung der kognitiv semantischen Züge und Merkmale gedanklich im Vordergrund.

#### 2.1 Phraseologismus

Ein Ausdruck, der aus mindestens zwei lexikalischen Komponenten besteht, wird Burger (2010: 1) zufolge als *phraseologisch* betrachtet, wenn er trotz der syntaktischen und semantischen Regularitäten der Verknüpfung keine kompositionell ableitbare semantische Bedeutung enthält und in der Sprachgemeinschaft ähnlich wie ein Lexem gebraucht wird. Beide dieser Kriterien stehen auf einer Einbahnstraße, d.h. wenn das erste stimmt, dann auch das zweite, aber nicht umgekehrt. Der Phraseologismus, wie *ānkhon men dhul jhonkna* ‚Sand in die Augen streuen +jmdn. täuschen‘ wird im deutsch- (und Hindi-) sprachigen Raum häufiger als „Fertigbaustein“ als ein Lexem gebraucht, dessen Bedeutung eine Umwandlung von der Ebene der wörtlichen Bedeutung zur Ebene der figurativen Ebene darstellt. In der ersten Bedingung meint der Autor nicht, dass die Bedeutung der Phraseologismen von den Bedeutungen von einzelnen Komponenten nicht ableitbar ist, sondern, dass die gesamte Summe der Konstituenten mehr als ihre individuellen Summen ist, was sich ab und zu vom pragmatischen Sprachgebrauch über die kognitive Leitfaden bis hin zur soziokulturellen Einprägung ausdehnt.<sup>12</sup>Die lexikalischen Bestandteile eines Phraseologismus werden als phraseologische Komponenten oder Konstituenten bezeichnet. Burger (2010: 6-15) führt drei Merkmale der Phraseologismen an, nämlich Polylexikalität, Festigkeit und Idiomatizität. Die Wortverbindungen, die alle drei Eigenschaften besitzen, gehören zur Domäne der Phraseologie im engeren Sinne. Wenn dagegen das Merkmal *Idiomatizität* fehlt, geht es um die Domäne der Phraseologie im weiteren Sinne. Obwohl der Begriff Phraseologie für alle satzgliedwertigen sowie satzwertigen Wortkombinationen als Oberbegriff gilt, können sie nicht in gleicher Weise

---

<sup>12</sup> Als Beispiel erwähne ich das dem semantischen Feld *Angst* gehörende Idiom *patalūna mēm pēsāba kara dēnā* ‚Hose in Urin mach geben VZ‘ ‚sehr gefürchtet sein‘, dessen individuellen Komponenten standardsprachliche Lexeme sind, aber die Kombination der Komponenten zur Stilschicht *salopp* gehört und das negative Porträt der Persönlichkeit darstellt. Des Weiteren liegen dem Idiom die ontologischen Wissensfragmente *des feindlichen Angriffs* und *des Verlusts der Kontrolle* zugrunde.

behandelt werden. Die Parömiologie, d.h. die Lehre der Sprichwörter, macht eine selbständige Teildisziplin der Phraseologie aus.

## **2.2 Klassifikation der Phraseologismen**

Die Phraseologen und Lexikologen folgen bestimmten Parametern wie Syntax, Festigkeit, Idiomatizität usw., die Klassifikationsmodelle der Phraseologismen zu bearbeiten.

### **2.2.1 Klassifikationsmodelle im Deutschen**

Im Folgenden beschreibe ich die Klassifikationsmodelle von Burger (2010), die es im Hinblick auf die hier verfolgten Fragestellungen am zielführendsten sind. Das Klassifikationsmodell von Burger (2010) ist der neueste und fasst alle bisherigen Klassifikationsmodelle zusammen. Die anderen deutschen Phraseologen, die einen Versuch unternommen haben, den Bestand der Phraseologismen zu klassifizieren, sind Wolfgang Fleischer (1982, Klassifikation der Phraseologismen nach ihrer Funktion in einem Satz: substantivisch, adjektivisch, adverbial und verbal), Klaus Dieter Pilz (1978, Klassifikation nach der Lesart) und Černyševa (1975, Klassifikation nach der syntaktischen Funktion und dem Grade der Idiomatizität). Bei der von Burger vorgeschlagenen Klassifikation (vgl. Burger 2010:33) werden alle Aspekte eines semiotischen Zeichens berücksichtigt.

**2.2.1.1 Basisklassifikation:** Sie beruht auf der Zeichenfunktion, die die Phraseologismen in der Kommunikation aufweisen.

**2.2.1.1.1 Referenzielle Phraseologismen:** Sie beziehen sich auf Objekte, Vorgänge oder Situationen der Wirklichkeit (*ein Auge zudrücken*)

A. Aufgrund der semantischen Funktion

(a) Nominativ: Sie bezeichnen Objekte und Vorgänge (*Das Auge des Gesetzes*). (b) Propositional: Sie sind die Aussagen über Objekte und Vorgänge (*Augen sind die Tore der Seele*)

B. Aufgrund der syntaktischen Funktion

(a) Satzgliedwertig: Sie bestehen aus einem oder mehreren Satzgliedern (*Das Zahn der Zeit*). Diese Gruppe wird weiter nach dem Grade der Idiomatizität in Idiome (voll-idiomatisch), Teil-Idiome und Kollokationen gegliedert. (b) Satzwertig: Ihre syntaktische Struktur entspricht einem Satz oder einer Gruppe der Sätze. Satzwertige Phraseologismen können weiter nach der syntaktischen Variation gegliedert werden. (1) Feste Phrasen: Sie haben eine Leerstelle, an einen Kontext angeschlossen zu werden (*es geht um, Geh mir aus den Augen!*), (2) Sprichwörter: Sie gelten als Formulierungen von Werten und Handlungsnormen (*Morgenstund hat Gold im Mund*). (3) Geflügelte Worte: Sie gehen von einem nachweisbaren Verfasser oder einer nachweisbaren Quelle aus (*Auge um Auge, Zahn um Zahn* aus dem Alten Testament). (4)

Gemeinplätze: Sie gelten als verfestigter Rahmen für die Begründung von Situationen (*Man lebt nur einmal*).

**2.2.1.1.2 Strukturelle Phraseologismen:** Sie erzeugen grammatische Relationen. (a) Präpositional (*im Hinblick auf*) und (b) Konjunkional (*wenn auch*)

**2.2.1.1.3 Kommunikative Phraseologismen:** Routine- und Grußformeln (*Guten Tag!*)

### **2.2.1.2 Syntaktische Klassifikationen**

Anhand der syntaktischen Funktionen können die satzgliedwertigen Phraseologismen in drei Teile gegliedert werden. (a) Nominal: Sie fungieren als Subjekt, Objekt oder Prädikativum (*das Auge des Gesetzes*). (b) Adverbial: Sie stehen in der Funktion eines Adverbs (*sehenden Auges*), (c) Verbal: Sie enthalten ein finites Verb mit einem Nomen (*das Gesicht verlieren*).

### **2.2.2 Klassifikationsmodelle im Hindi**

Da die einschlägigen Werke und Forschungsberichte über die Phraseologie des Hindi nicht vorhanden sind, gibt es keine relevanten Klassifikationsvorschläge für die Hindi-Phraseologismen. Im Vorwort jeder phraseologischen Sammlung wird aber versucht, den phraseologischen Bestand des Hindi zu definieren und klassifizieren, was sehr subjektiv von Natur aus ist und zu keinem verständlichen Schluss über die PLs des Hindi führt. Exemplarisch klassifiziert Tiwari (2012) die Hindi-Idiome nach dem Faktor *geographischer Lage*, aber jedem Beispiel fehlt der Beleg von historischer Anknüpfung und erdkundlicher Ursache. Dem Idiom *pēṭa mē cūhē kūdanā* „Magen in Ratten springen“ misst er die Situation *historische Hungersnot* zu, aber zieht keine Quelle ein, die einen diese historische und urkundliche Ursachenmöglichkeit glauben macht.

Im Vergleich zur deutschen und englischen Phraseologie, in der keine einheitliche Termini für die Phraseologismen wegen einer großen Zahl der Klassifikationsansätze besteht, gibt es in der Phraseologie des Hindi dank der großen Forschungsdefizit nur zwei einzige Termini, nämlich Idiom und Sprichwort, die die Phraseologen des Hindi lieber im Vorwort ihrer Sammlungen beschreiben. Im Hinblick auf die Forschungstermini werden alle phraseologischen Einheiten des Hindi einschließlich satzgliedwertiger sowie satzwertiger Wortverbindungen als Gegenstände der Phraseologie betrachtet. Der Begriff Parömiologie oder sein äquivalenter Begriff ist in der Hindi-Linguistik nicht nachweisbar.

### **2.3 Semantische Merkmale der Phraseologismen**

Die semantischen Merkmale betreffen die wörtliche sowie figurative Bedeutung der phraseologischen Einheiten. Hier konzentriere ich mich nur auf die semantischen Merkmale der Phraseologismen, da diese Merkmale den Phraseologismen zugrundeliegende kognitive und kulturelle Mechanismen betreffen.

### 2.3.1 Idiomaticität

Die Idiomaticität ist die grundlegende Eigenschaft von Phraseologismen, die man daran erkennt, dass die Gesamtbedeutung einer phraseologischen Kette mehr oder etwas anderes als die Summe der Konstruktionsbedeutungen der einzelnen Lexeme ist. Nach Palm (vgl. 1997:12) besteht die Idiomaticität in der Umdeutung, d.h. in der semantischen Transformation, die die Komponenten im Phrasem erfahren. Sie schlägt folgende Typen der Phraseologismen nach dem Grade der Idiomaticität vor:

- a) Vollidiomatisch: Alle Komponenten der Wortverbindung sind semantisch transformiert: *āga mēm ghī dālanā* „Feuer in Butterschmalz gießen“
- b) Teilidiomatisch: Nur einige Komponenten der Wortverbindung sind semantisch transformiert: *sich die Augen aus dem Kopf weinen* ‚sehr heftig weinen‘
- c) Nicht-idiomatisch: Die einzelnen Komponenten sind nicht oder minimal semantisch transformiert: *sich die Zähne putzen* (Kollokation).

Wenn es keine Ähnlichkeit zwischen der Summe der Einzelbedeutungen der Komponente und der lexikalisierten Bedeutung des Phraseologismus besteht, spricht man von der Phraseologie im engeren Sinne. Wenn die Lexeme dieselbe Bedeutung im Einzelnen und im Phraseologismus haben, spricht man von der Phraseologie im weiteren Sinne. Im Hinblick auf diese Trennung stehen die Idiome im Zentrum der Phraseologismen, während die Kollokationen zur Peripherie der Phraseologismen gehören. Am Ende dieses Überblicks über die Merkmale von Phraseologismen ist besonders erwähnenswert, dass die meisten Phraseologen und Lexikographen variierende phraseologische Termini für die idiomatice Phraseologie einer Sprache synonymisch miteinander verwenden. Die Idiome und die anderen teil- oder null-idiomaticen Phraseologismen bilden nach Lexikographen ein zusammenhängendes Ganzes, in dem die Umdeutung der Komponente eher ein gradueller als ein zwiespältiger Unterschied ist.

### 2.3.2 Motiviertheit

Die Motiviert bzw. Motivation ist das zweite Hauptmerkmal der Phraseologismen, das Langlotz (2006) zufolge:

„refers to speaker’s ability to make sense of an idiomatic expression by reactivating or by remotivating their figurativity, i.e. they understand why the idiom has the idiomatic meaning it has with a view to its literal meaning. For instance, the idiomatic meaning of the *tip of the iceberg* (part of serious problem or situation) can be motivated on the basis of our knowledge about icebergs and the problem they cause for navigation.“ (Langlotz 2006:45).



Im Gegensatz zum Idiom *tip of the iceberg* ist das Idiom *die Maulaffen feilhalten/feilbieten* ist für die meisten Deutschsprachlern unmotiviert, weil sie den metaphorischen Hintergrund zur sinnvollen Auslegung der Bedeutung vom Idiom nicht nachvollziehen können. Die kognitiven und psycholinguistischen Forschungsrichtungen der letzten zwanzig Jahre haben schon die motivierte Beziehung zwischen den konzeptuellen Strukturen, d.h. Form und Bedeutung, wissenschaftlich bewiesen. Dass ein Phraseologismus motiviert ist, gibt auch an, dass man bei der Entzifferung der Bedeutung eines Phraseologismus Bezug auf verschiedene Faktoren nimmt, zu denen die Symbolik der einzelnen Konstituenten, das Weltwissen, die konzeptuellen Metaphern, die konzeptuelle Metonymie, die mentalen Bilder, die Etymologie und der Kontext zählen. Dobrovoľskij/Piirainen (2009a: 22) zufolge gibt es drei Haupttypen der Motivationsfaktoren, nämlich konzeptuelle Metapher, Frame-Skript-Beziehung und Kultursymbolik, die sich anhand von folgenden Beispielen erklären lassen.

- *lange/spitze Ohren machen*
- *die Ohren auf Durchfahrt/Durchzug stellen*

Die Bedeutung des ersten Phraseologismus ist nach dem Autor dadurch erklärbar, dass die Tiere ihre Ohren steifhalten, wenn sie eine Gefahr oder etwas Neues ahnen. Und aus dem Grunde, dass, um ein Reiseziel zu erreichen, man viele Orte oder Städte durchfährt, die meistens ihn kaum interessieren, wird der zweite Phraseologismus für ein motiviertes Phraseologismus gehalten. Beide dieser Beispiele stellen die frame-basierte bzw. auf die Alltagserfahrung bezogene Motivation dar.

- *jmdm. Sand in die Augen streuen*
- *jmdn hinters Licht führen*

Die quasiuniverselle Metapher *Sehen ist Verstehen* liegt der Motivation der letzten zwei Phraseologismen zugrunde.

- *jmdm jmdn vor die Nase setzen*
- *jmdm um die Nase herumtanzen*
- *kisī kī nāka kāṭanā* „jmd GM Nase schneiden“ „jmds. Ruf/Ansehen zerstören“s

Die Tatsache, dass im deutsch- und hindisprachigen Raum der Körperteil *Nase* mit der Symbolfunktion *Sitz des Selbstgefühl, des Stolzes, der Selbstachtung* assoziiert wird, besagt, dass die oben gegebenen Phraseologismen ganz und gar motiviert sind. Hier ist auch nennenswert, dass in der indischen Kultur *Nase* als ein echtes Symbol (Kultursymbol) für *Selbstgefühl, Stolz, Ich* betrachtet wird.

Seit dem Anfang der Phraseologieforschung wird die Idiomatizität umstritten als das bevorzugte oder beliebte Kriterium zur Trennung zwischen Typen von Phraseologismen gebraucht (vgl. Donalis 2009: 22) und als umgekehrt proportional zur Motiviertheit verstanden. Es gilt als umstritten, denn es gibt einerseits solche vollidiomatische Wortverbindungen wie *ins Gras beißen* ‚sterben‘, *die Maulaffen feilhalten*, die unmotiviert, opak und undurchsichtig sind. Andererseits gibt auch eine überwiegende Zahl der vollidiomatischen Redewendungen, die gleichzeitig motiviert sind, z.B. *muṁha sē dūdha kī būha ānā* ‚Mund aus Milch GM Geruch kommen‘ ‚noch unerfahren sein‘. Während der letzte PL anhand des Alltagswissens, dass nur die Kinder viel Milch trinken und den Geruch von Milch aus dem Munde verlassen, motiviert ist, ist beim früheren zwei PLs kein Aspekt vorhanden, der mit der Alltagserfahrung, der geschichtlichen Quelle oder dem symbolischen Wert zu tun hat. In Bezug auf diese Beispiele soll die Idiomatizität nicht streng als umgekehrt propositional zur Motivation angesehen werden.

Neben der Idiomatizität und Motiviertheit gibt es auch die Konnotation bzw. die stilistischen Merkmale. Neben der primären Information (Denotation) signalisiert jede phraseologische Einheit eine sekundäre Information, d.h. Konnotation, die sich aus der Stilfärbung und Stilschicht zusammensetzt (vgl. Sowinski 1999: 41). Die Stilfärbung und Stilschicht bringen die emotionalen und affektiven Nuancen eines Phraseologismus zum Ausdruck, die der sekundären Funktion eines Phraseologismus angehören. In Anlehnung an Sowinski (1999) zählen die Angaben zur Stilschicht (gehoben, normalsprachlich, umgangssprachlich, salopp und vulgär) und zur Stilfärbung (scherzhaft, vertraulich, verhüllend, altertümelnd, gespreizt, übertrieben bzw. hyperbolisch, abwertend bzw. pejorativ, spöttisch und verderblich) zu den relevanten konnotativen Merkmalen für diese Studie. In Bezug auf die konnotativen Merkmale lässt sich die Phraseologieforschung dadurch kennzeichnen, dass die am „stärksten belegten Leitbegriffe oder idiographischen Charakteristika der Phraseologismen eine Affinität zur negativen Einschätzung des Menschen, Sachverhalts oder einer Situation aufweisen“ (Dobrovolskij 1988: 41), was darauf zurückzuführen ist, dass im Primärsprachsystem überwiegend der *positive* Wortschatz vorkommt, die positiven Aspekte des menschlichen Lebens darzustellen, und die Phraseologismen wurden folglich dazu gebildet, die Lücken im *negativen* Wortschatz zu füllen.<sup>13</sup>

---

<sup>13</sup> Da die Einheiten des Primärsprachsystems bzw. des freie Lexeme enthaltenden Systems mehr positive als negative semantische Merkmale ausdrücken, dient das phraseologische System einer Sprache überwiegend zum Ausdruck von negativen Aspekten des menschlichen Lebens (vgl. Eismann 1996:15).

## 2.4 Phraseologie des Deutschen

Die ausführlichste Studie und Forschung der deutschen Phraseologie von den Phraseologen Harald Burger, Wolfgang Fleischer, Dmitrij Dobrovol'skij, Jarmo Korhonen, Elisabeth Piirainen, Barbara Wotjak, Elke Donalies, Klaus Dieter Pilz, Wolfgang Eismann, Barbara Sandig, Regina Hessky, Christine Palm usw. haben die deutsche Phraseologie zu einem der privilegierten und entwickelten Forschungsfeldern der Linguistik gemacht. Aus dem Platzgrunde ist es nicht möglich, die ganze Geschichte der deutschen Phraseologie einzuführen, aber die wichtigsten Meilensteine in der bisherigen Entwicklung der deutschen Phraseologie sind folgenderweise zu beschreiben. Der erste bemerkenswerte Beitrag ist von der Phraseologin Irena Černyševa, die 1964 die erste ausführliche Beschreibung der deutschen Phraseologie vorgestellt hatte. 1978 befasste sich der deutsche Phraseologe Pilz mit den Klassifikationsmodellen und phraseologischen Termini. Er schlug seine eigene syntaktische Klassifikation der Deutschen Phraseologie, die bis heute als meist-zitierte und aktuelle Klassifikation gilt. Im Jahre 1982 veröffentlichten Burger, Buhofer und Sialm das Sammelband 'Handbuch der Phraseologie', das sich mit wesentlichen Forschungsfragen bezüglich der Verwendung und des Erwerbs der Phraseologie beschäftigte. In demselben Jahr erschien die Monographie von Fleischer 'Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache', die die systemlinguistischen, lexikologischen und semantischen Fragen der deutschen Phraseologie behandelte. Die bekanntesten Klassifikationskriterien zur Deutschen Phraseologie wurden von Pilz (1978), Burger (1982 und 1998) und Fleischer (1982 und 1997) bearbeitet. Im Jahre 1994 wurde die Herausgabe der Studienreihe *Studien zur Phraseologie und Parömiologie* von Eismann, Grzybek und Mieder eingeleitet. Im Jahr 1995 erschien das Buch 'Symbole in Sprache und Kultur' (Elisabeth Piirainen/ Dmitrij Dobrovol'skij), das mit Hilfe von tausenden Phraseologismen aus fast allen Ursprungsbereichen die Rolle der sprachlichen und kulturellen Symbole beim Erwerb und Verstehen der Bedeutung von Phraseologismen beschreibt. 2006 erschien ihre zweite große Arbeit 'Zur Theorie der Phraseologie. Kognitive und kulturelle Aspekte', die die Rolle der kognitiven Semantik und Kulturspezifik beim Übersetzen und Verstehen von phraseologischer Bedeutung erläutert. Im Jahre 1995 legte auch Christina Palm 'eine neue Einführung in die germanistische Phraseologie' vor. Im Jahre 1997 wurde das neue Handbuch 'Phraseologie: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung' von Burger/ Dobrovol'skij/Kühn/Norick in zwei Bänden veröffentlicht. Diese Bände wurden der Forschung der germanistischen, slawistischen, romanistischen und anglistischen Phraseologie gewidmet. Zur Unterstützung von phraseologischen Forschungsprojekten wurde 1999 die Europäische Gesellschaft für Phraseologie gegründet. Jedes Jahr veröffentlicht diese

Gesellschaft zwei wissenschaftliche Zeitschriften 'Proverbium' und 'Jahrbuch der Phraseologie'.

## 2.5 Phraseologie des Hindi

Obwohl die Hindi-Linguistik eine lange Forschungsgeschichte hinterlässt, sind ihre Teildisziplinen Phraseologie sowie Phraseographie komplett unentwickelt. Der theoretische Rahmen wird weder für praktische Phraseographie noch für deren Oberbegriff Phraseologie bearbeitet. Die Phraseologie des Hindi ist noch in der Anfangsphase, in der die deutsche Phraseologie in den siebziger Jahren unter dem Einfluss der russischen Phraseologie war (vgl. Häusermann 1977: 1). Von interdisziplinären phraseologischen Ansätzen mit Anthropologie, Kultursemiotik, kognitiver Linguistik, Psycholinguistik, Korpuslinguistik usw. wissen die Hindi-Phraseologen überhaupt nicht. Bisher gibt es keine wissenschaftlichen Forschungsbeiträge, die eine ausführliche Darstellung der unterschiedlichen Klassifikationsmöglichkeiten, der semantischen und syntaktischen Besonderheiten und der sprachsystem- und sprachverwendungsspezifischen Aspekte der Hindi-Phraseologie anbieten. Die einzigen Arbeiten, die die semantischen Besonderheiten der Idiome des Hindi mit vielen Lücken und unbeantworteten Fragen erläutern, sind Gupta (1960) und Pauchouri (2006).

Im Vergleich zur deutschen Phraseologie, die einen Gleichgewichtszustand erreicht hat und weitere Fortschritte in Form der kontrastiven Phraseologie macht, befasst sich die schon vorhandene Hindi-Phraseologie im Großen und Ganzen mit der Verarbeitung von ein- und zweisprachigen Lexika der Idiome und Sprichwörter. Nennenswert sind die Lexika Kapoor (2009), Tiwari (2012), Trivedi/Paramhans (2007) und Paneru (2011). Die Lexika haben ausschließlich die Idiomatik des Hindi oder Englischen zum Gegenstand.

Der Titel dieser Lexika enthält das Lexem *Idiom*, aber sie schließen Beispiele von allen möglichen phraseologischen Termini ein. Ohne eine Erklärung im Vorwort erwähnt zu haben, führen diese Lexika Kollokationen, Funktionsverbgefüge, teil-idiomatische Ausdrücke, Gebrauchsmetapher, Stereotypen, Zwillingsformel und Sprichwörter unter den angenommenen Oberbegriff *Idiom* ein, der Henrici/Zöfgen (1992: 90) zufolge als ein Unterbegriff in der amerikanischen und kontinentalen Phraseologie gilt. Diese Orientierung der Hindi-Phraseographie ist problematisch, da die Idiomatizität nur auf einen Teil der Phraseologismen anwendbar ist. Weiterhin finden die relevanten syntaktischen Kriterien keinen Niederschlag in den Klassifikationsversuchen. Da nur die Idiomatizität wohlwollend als das einzige Klassifikationskriterium erwogen wird, ziehen die Phraseographen folglich keinen Unterschied zwischen Idiom, Metapher und freiem Lexem und sehen das einzelne freie Lexem und einen ganzen Satz als ein Idiom, das laut Burger (2010: 11) mindestens aus zwei

Synsemantika oder Autosemantika bestehen soll. Die Vorstellung der Phraseographen, dass ein einzelnes Wort (kein Wortkomposita), ein Satzglied sowie ein Satz als Idiom gesehen werden können, basiert anscheinend auf der von Gupta (1960: 49) vorgeschlagenen Definition der Idiome:

*Ein metaphorischer Satz sowie ein einzelnes metaphorisches Wort, dessen besondere Bedeutung von seiner wörtlichen Bedeutung abweicht, werden als Idiom bezeichnet.*  
(Meine Wort-für-Wort-Übersetzung)

Der Begriff *Einwortphraseologismus* existiert nicht in der Phraseologie. Trotzdem schließen diese Sammlungen die einzelnen Verben wie *aghānā* „anwidern“, *ānā* „kommen“, *uṭhanā* „steigern/aufstehen“ mit ihren in verschiedenen Kontexten vorkommenden metaphorischen Bedeutungen ein, was rein eine Frage der Lexikographie ist. Infolgedessen kann man weiter folgern, dass die Hindi Phraseographen die semantische Umwandlung als das grundlegende Merkmal für die Bezeichnung von Phraseologismen berücksichtigen, was die englische Phraseologie Hallsteinsdóttir (2006: 93) zufolge mit Betonung auf relative Festigkeit der äußeren Form als das grundlegende phraseologische Merkmal widerlegt. Eine Grenze zwischen Metapher und Idiom in Hindi-Lexika ist nicht zu finden.

Mit der Überbetonung auf die *Festigkeit* und *Gefrorenheit* wenden diese Phraseographen gegen die okkasionelle Modifikation und Variation von Idiomen ein. Infolgedessen vertreten sie die traditionell-linguistische Auffassung, dass die Idiome eingefrorene Elemente einer Sprache sind und im Laufe der Zeit keiner Modifikation unterworfen werden sollen. Im Gegensatz dazu hat die moderne Phraseologieforschung mit zahlreichen Textbeispielen bewiesen, dass den Phraseologismen eine breite Skala der Modifikations- und Variationsmöglichkeiten folgt. Diese variierenden Formen eines Phrasems sollen in das Lexikon aufgeführt werden. Eine widersprüchlich formulierte Anmerkung stellen Paneru (2011: xv, Vorwort), Kapoor (2009: 13), Trivedi/Paramhans (2007: Vorwort) folgenderweise vor:

*Nicht in der Werkstatt der Poesie, sondern in der Münzstätte der Umgangssprache werden die Idiome geprägt“. Die Veränderung und Streuung von Idiomen hämmern ihre Idiomatizität. Der Poesie sind irgendwie solche Veränderungen erlaubt, aber in der Prosa soll man so viel wie möglich daraus entkommen.* (Meine Wort-für-Wort-Übersetzung)

Anhand dieser und anderer nicht besprochenen Konzipierungsdefekte kann man die Schlussfolgerung ziehen, dass die erhebliche Entwicklung und Forschung der Hindi-Phraseologie sowie der Phraseographie ohne Bezug auf die internationale Phraseologieforschung und ohne Abschaffung der gegenwärtigen gegenwissenschaftlichen

Tendenzen, die die in phraseologischen Wörterbüchern und Sammlungen unternommenen Klassifikations- und Konzipierungsversuche des phraseologischen Bestands des Hindi kennzeichnen, unmöglich und undenkbar ist. Meines Erachtens wird sich die vergleichende Untersuchung von phraseologischen Systemen des Hindi und Deutschen als ein Segen für Hindi beweisen, denn die deutsche Phraseologie genießt einen entwickelten Zustand und macht weitere Fortschritte mit Hilfe von kontrastiven Untersuchungen.

## **2.6 Phraseologie und kognitive Linguistik**

Die Aufgabe der kognitiven Linguistik besteht einerseits darin, die mentalen bzw. kognitiven Prozesse, die dem Verstehen, der Bearbeitung und Vermittlung der großen Informationswelt zugrunde liegen, aufgrund des Sprachmaterials zu erkunden. Andererseits bemüht sich die kognitive Linguistik darum, mittels bestimmter Konzepte und Modelle die Beschaffenheit der Muster bzw. Schemata der linguistischen Wissensstrukturen bzw. -repräsentationen zu erforschen (vgl. Schwarz 2008: 29). Diese Zielsetzungen bieten eine Möglichkeit des Zusammenspiels zwischen kognitiver Linguistik und Phraseologie, da die letztere Teildisziplin der Linguistik solche sprachliche und kulturelle Spuren verfolgt, die die kulturell übertragenen Werten, Denkmuster und gesellschaftlichen Orientierungsprinzipien in verfestigten Formen mittragen. Besonders im Bereich der Metaphernstudie haben der Phraseologie die kognitiv-linguistischen Ansätze wichtige Impulse gegeben. Die idiomatischen Ausdrücke wie *Dampf ablassen*, *in die Luft gehen*, *aus der Hose springen* usw. werden nach der traditionellen linguistischen Sichtweise als tote Metaphern gesehen. Aber die psychologischen (Gibbs 1994, 1997, 1991 und 1990) und kognitiv-linguistischen Forscher (Lakoff/Johnson 1987, 1999) haben festgestellt, dass die Idiome keine toten Metaphern sind, da sie noch ihre Metaphorizität wegen der noch aktuellen metaphorischen Übertragung zwischen verschiedenen Ausgangs- und Zieldomänen bewahren. Die Bedeutungen von oben erwähnten Idiomen beziehen sich systematisch auf der metaphorischen Abbildung zwischen den unverwandten und unabhängigen Domänen *Mensch ist ein Behälter* und *Wut ist heiße Substanz*. Im Gegensatz zur alten Sichtweise gelten die oben erwähnten Idiome als der Kern der konzeptuellen Metaphern, da sie noch die Schaffung der neuen figurativen Ausdrücke motivieren und das Vokabular des Deutschen und Hindi vergrößern. Im Laufe der letzten dreißig Jahre haben die kognitiv- und psycholinguistischen Untersuchungen mit Schwerpunkt auf variierenden Themen wie historischer Umwandlung der Phrasem-Bedeutung und systematischer Grundmuster der phraseologischen und anderen konventionellen Ausdrücke die Hypothese gebildet, dass die Idiome und Metaphern nicht nur ein linguistisches Phänomen, sondern auch eine mentale Korrelation bzw. ein konzeptuelles Phänomen darstellen, von dem die alltägliche Denkweise,

Vernunft und Einbildungskraft des Menschen geprägt werden (vgl. Gibbs 1994, Gibbs/O'Brian 1990, Lakoff/Johnson 1999 und Kövecses/Szabó 1996).

„Idioms are (or at least the majority of them) are conceptual, and not linguistic, in nature.“ (Kövecses/Szabó 1996: 330)

Als Vorreiter der Studie der Idiomatik und Phraseologie in Zusammenhang mit Psycholinguistik hat Raymond Gibbs verschiedene Studien unternommen, die anhand der Untersuchung der Bildlichkeit und der kontext-spezifischen Anwendung der Redewendungen und euphemistischen Wortverbindungen, des Gebrauchs der konzeptuellen Metaphern bei der Einbettung der Botschaft in einem Kontext und des Einflusses der Metaphern auf den Umfang der idiomatischen Bedeutung, die den Idiomen und Phraseologismen zugrundeliegende konzeptuelle Wirklichkeit bewiesen haben. Zum Beispiel hatte Gibbs (1994) eine große Gruppe der Probanden beauftragt, einige Geschichten zu lesen und verarbeiten, die sich auf das Thema Wut beziehen und das Idiom *to blow up the lid* enthalten. Dieses Idiom wurde in die Geschichte meist am Ende eingeführt. In den Geschichten, in denen in einem früheren Zeitpunkt noch ein Ausdruck eingeführt wurde, der mit der dem Idiom zugrundeliegenden Metapher verbunden war, wurde das Idiom *to blow up the lid* von Probanden schnell verarbeitet. Falls früher ein allgemeiner Ausdruck des semantischen Feldes *Wut* oder ein auf einer anderen Metapher basierendes Idiom erwähnt wurde, wurde das Idiom *to blow up the lid* langsamer verarbeitet. Aus dem Platzgrunde ist es nicht möglich, alle Studien und Untersuchungen hier zu erwähnen.<sup>14</sup> Jemand, der die konzeptuelle Metaphertheorie extensiv auf den figurativen und nicht-figurativen Wortschatz des Englischen angewandt hat, ist der ungarische Sprachphilosoph Zoltán Kövecses (1986, 1988, 1990, 2000, 2002, 2005). Anhand seiner Untersuchung der Emotionsdomänen, der Raum-Metaphorik und zahlreicher anderer Konzepte hat der Autor die Hypothese aufgestellt, dass die konzeptuelle Motiviertheit des systematisch strukturierten figurativen Wortschatzes des Englischen auf der metaphorischen Übertragung unterschiedlicher Wissensstrukturen der Herkunftsdomäne auf die Zieldomäne basiert. Kövecses (2005), Gibbs (1990) und Lakoff (1987) sind aber auch der Meinung, dass es bisweilen auch solche Idiome gibt, die wegen des Mangels an der Motiviertheit arbiträr

---

<sup>14</sup> Obwohl die von Lakoff/Johnson (1999) und Gibbs (1994) durchgeführten Untersuchungen einen klaren Hinweis darauf geben, dass die Probanden schnell und klar eine nachvollziehbare Verknüpfung zwischen dem Verstehen der Idiome und der konzeptuellen Metapher erkennen, deuten die Ergebnisse nicht eindeutig darauf hin, dass die Menschen bei oder vor der Auslegung der figurativen Bedeutung der Idiome tatsächlich auf die jeweilige konzeptuelle Metapher zugreifen. Die psychologischen und kognitiv-linguistischen Untersuchungen fehlen noch in dieser Hinsicht.

scheinen. Solche Idiome sind aber nur sehr marginal in der Sprache zu finden, z.B. *jmdm den Garaus machen* ‚jemanden umbringen oder vernichten‘



## Kapitel 3

### 3. Theoretischer Rahmen

Die vorliegende Doktorarbeit, die sich mit der kognitiv-semantischen Analyse der somatischen Phraseologismen des Deutschen und Hindi befasst, basiert auf der Grundannahme der kognitiven Semantik, dass „die Bedeutung konzeptualisiert ist“ (Baldauf 1997: 35). Die Konzeptualisierung wird im Rahmen des holistischen Ansatzes der kognitiven Linguistik als mentale Repräsentation der Bedeutung bezeichnet, die mit den linguistischen Äußerungen in Verbindung steht. Die geistige Repräsentation bzw. die mentale Struktur der Bedeutung wird mit dem Begriff Konzeptualisierung gleichgesetzt (vgl. Baldauf 1997: 35), die von der Interaktion des Menschen mit der Umwelt, Natur, Kultur und dem Mitmenschen stark beeinflusst wird. Der Phraseologe Dobrovolskij (1992) sieht die Konzeptualisierung als ein Mittel, den Bezug auf das sprachlich kodifizierte Weltbild bzw. -wissen zu nehmen. Nach Dobrovolskij (1992: 174) wird das sprachliche Weltbild durch konzeptuelle Strukturen bzw. Entitäten konstruiert, die in jeweiliger Sprache über verschiedene sprachliche Strukturen wie Phraseologismen, Metaphern usw. ontologisiert werden. Die metaphorischen Phraseologismen als sprachliche Formen spiegeln die Strukturierung bzw. Konzeptualisierung der sprachlichen Weltrealität wider. Nach Burger (2003: 88) spielen zweifellos die metaphorischen „Idiome eine wichtige Rolle bei der Konzeptualisierung bestimmter Wirklichkeitsbereiche“ des menschlichen Lebens wie Emotion, Interaktion, Bewegung usw.

Nach der klassischen Betrachtungsweise sind die Phraseologismen und Idiome gefrorene Elemente einer Sprache und haben arbiträre Bedeutung. Diese klassische Denkweise gilt exemplarisch für die Phraseologismen wie *die Maulaffen feilhalten*, dessen figurative Bedeutung ‚untätig herumstehen und gaffen‘ kaum von den wörtlichen Bedeutungen seiner Konstituenten ableitbar erscheint. Die kognitive Linguistik sieht dagegen die meisten Phraseologismen und Idiome nicht nur als literarische Stilmittel, sondern auch als motivierte Spracheinheiten, die die schwerverständliche Welt unserer Erfahrungen, Gedanken und Emotionen verschlüsseln, und deswegen zusammensetzbar, modifizierbar und nicht opak sind.

„In traditional linguistic theory, anything that is not predictable is arbitrary. Hence, the meanings of Idioms, given traditional theories, must be arbitrary. But given the theory of cognitive models there is an alternative: motivation.“ (Lakoff 1987: 448).

Dass die Phraseologismen und Idiome zum sekundären Sprachsystem gehören, plädiert anschließend dafür, dass die Beziehung zwischen der lexikalischen Struktur und der konzeptuellen Repräsentation dank der psychologischen, physiologisch und sozio-kulturellen

Erfahrung des Menschen nicht arbiträr, sondern motiviert ist. Als Beispiel liegen der Motivation der Idiome *gussē sē phūṭa parānā* „Ärger aus berst fallen-VZ“ , *āga ugalanā* „Feuer spucken“, *kisī para apānī bharāsa nikālanā* „jmd auf seine (unterdrückte-) Wut herauslassen“ die konzeptuelle Metapher *Wut ist heiße Substanz in einem Behälter* und die Alltagserfahrung mit dem Dampf-Mechanismus und Feuer zugrunde, die weiter zahlreiche Alltagsausdrücke des Deutschen und Hindi instanzieren. Ebenfalls sind die Beispiele *sich vor Freude nicht halten/einkriegen können*, *Schwung haben*, *sich wie im siebten/siebenten Himmel fühlen/im siebten/siebenten Himmel sein/schweben* linguistische Instanzen der Orientierungsmetaphern *Glück ist Oben* und *Oben ist Gut*. Die Motivation der Bedeutung erfolgt durch die Aufnahme bzw. Aktivierung der Beziehung zwischen der wörtlichen und institutionalisierten figurativen Bedeutung. Die Möglichkeit der Motivation weist auch darauf hin, dass die lexikalische Bedeutung mit der figurativen Bedeutung vereinbar ist und die Erkennung des von lexikalischer Bedeutung evozierten mentalen Bildes die Auslegung der figurativen Bedeutung erleichtert (vgl. Boers 2014: 188). Im Idiom *jmdm geht die Galle über* evozieren beispielsweise die wörtliche Bedeutung und das Verständnis der Galle als eine heiße Flüssigkeit das mentale Bild der aus Hitze kochenden Substanz, die mit dem Temperaturanstieg nach oben steigt. Die konzeptuelle Metapher ist nur eines der Mittel zur Motivationsuntersuchung, es gibt auch andere kognitivlinguistische Mittel wie Kultursemiotik, Etymologie, Texteinbettung usw., die unterschiedliche fachspezifische Rahmenbedingungen voraussetzen.

### **3. 1 Kognitive Theorie der konzeptuellen Metaphern**

Nach der traditionellen Theorie der Metapher wird als eine Abweichung von der eigentlichen Bedeutung definiertes Phänomen der Metapher hauptsächlich als Stilmittel angesehen, die meistens in der Rhetorik und Literatur ihre Anwendung findet. Die im Rahmen der kognitiven Linguistik entwickelte moderne Theorie der Metapher sieht die Metapher nicht nur als eine sprachliche Erscheinung<sup>15</sup>, sondern auch als eine Erscheinung der konzeptuellen Wahrheit, die

---

<sup>15</sup> Die klassische Trennung zwischen der metaphorischen Einheit als einer besonderen Form und der nicht-metaphorischen Einheit als einer allgemeinen Form bessert Lakoff/Johnson (1993: 205) folgenderweise aus: „those concepts that are not comprehended via conceptual metaphor might be called literal..... Thus, although, i will argue that a great many common concepts like causation and purpose are metaphorical, there is nonetheless an extensive range of non-metaphorical concepts.“ Egal ob ein Ausdruck im wörtlichen oder sozusagen figurativen Sinne gebraucht wird, kann er nach Lakoff/Johnson (1993) zur selben generellen Konzeptuellen Metapher gehören, deren Metaphorizität in der Alltagssprache beschaffen ist.

ein vorsprachliches Niveau besitzt<sup>16</sup> (vgl. Baldauf 1997: 15). Der wichtigste Meilenstein auf dem Weg zur Untersuchung der menschlichen metaphorischen Denkweise war die von Lakoff und Johnson (1980, 1999 und 2003) entwickelte kognitive Theorie der Metapher (KTM), die behauptet, dass die konzeptuellen Metaphern integraler Bestandteil der Alltagskommunikation, des Wahrnehmens, Denkens und Handelns sind und unserem Denksystem zugrunde liegen.

„Metaphor is pervasive in everyday life, not just in language but in thought and action. Our ordinary conceptual system, in terms of which we both think and act, is fundamentally metaphorical in nature.“ (2003: 4)

Dank der kognitiven Theorie der Metaphern hat sich die Metaphern von einer Sprachfigur der poetischen Sprache zum Mittel der Abbildung zwischen einer erfahrungsnahen Herkunftsdomäne und einer erfahrungsfernen, abstrakten Zieldomäne im Alltagsleben<sup>17</sup> geworden.

„Metaphors are shaped and con-strained by our bodily experiences in the world, experiences in which the two conceptual domains are correlated and consequently establish mappings from one domain to another..... A great deal of everyday, conventional language is metaphorical, and the metaphorical meanings are given by conceptual metaphorical mappings that ultimately arise from correlations in our embodied experience.“ (Lakoff/Johnson 2003: 247)

Die Autoren postulieren, dass das metaphorisch strukturierte konzeptuelle System auf der physisch Interaktion mit der Umwelt basiert und dem Prinzip des Embodiments folgend den Zusammenspiel von unterschiedlichen Faktoren wie sozialem Status, sozialer Schicht, körperlicher Tüchtigkeit, Krankheit, Geschlecht, usw. hervorhebt. Im Sinne des Embodiment-Prinzips ist die kognitive Theorie der Metapher eine Gegenrichtung der philosophischen Tradition des cartesianischen Dualismus, demzufolge der Körper und der Geist unabhängig voneinander existieren und nur aus den kausalen Bedingungen einander beeinflussen. Indem

---

<sup>16</sup> Diesbezüglich liegt der Schwerpunkt darin, dass die Metaphern als prozedurale und repräsentationale Abbildungsprozesse und vorsprachliche Wissensstrukturen, die man im Kleinkindalter während der Interaktion mit den anderen Kindern und physikalischen Phänomenen wie Bewegung, Wolkenbruch, Gewitter erwirbt, die sprachlichen Erscheinungen motivieren. (vgl. Searle 1993 und Gibbs 1999)

<sup>17</sup> Die konventionell als tote Metaphern gesehene Idiome gelten nach den Autoren noch als lebendige Metaphern, da ihnen noch ein metaphorisches Konzept zugrunde liegt, das sich noch in der Sprache aktuell im Gebrauch befindet und weiter die Erzeugung der neuen sprachlichen Ausdrücke antreibt. Erst wenn einem Idiom oder sprachlichen Ausdruck kein aktuelles metaphorisches Konzept zugrunde liegt, kann man es als eine tote Metapher bezeichnen. Diese Vorstellung betrifft vor allem die Idiome, weil sie wegen der Lexikalisierung und der konventionellen Ausbeutung als tote Metapher bezeichnet werden. Das als tote Metapher gesehene Idiom *die Katze aus dem Sack lassen* ist ein Teil der aktuellen Metapher *Sehen ist Verstehen*, die über zahlreiche Idiome, Wortkomposita und andere sprachliche Ausdrücke wie *Augen zu und durch*, *Augenwischerei* usw. starke Anwesenheit in der deutschen Sprache beweist.

Lakoff und Johnson (1980) behaupten, dass Körper und Geist als zusammengesetztes Gelenk aufgrund unserer Interaktion mit der Welt das Verständnis der Welt vermitteln, kritisieren sie die westlich-philosophische Tradition der objektiven Wahrheit, die Körper und Geist als zwei unterschiedliche Erscheinungen der Materie behandelt. Diesbezüglich schlägt Gibbs (2005) vor, dass in der Kognitionswissenschaft das Embodiment als ein Verständnis davon gesehen wird, wie der Leib eines Agens seine alltägliche Kognition bestimmt und weiterhin seine Denk- und Sprechweise beeinflusst. Dementsprechend bildet sich der Forschungsrahmen in der kognitiven Linguistik aufgrund der Erklärung, dass:

„People's subjective, felt experiences of their bodies in action provide part of the fundamental grounding for human cognition and language... Human language and thought emerge from recurring patterns of embodied activity... We must not assume cognition to be purely internal, symbolic, computational, and disembodied, but seek out the gross and detailed ways that language and thought are inextricably shaped by embodied action.“ (Gibbs 2005: 9)

Die von Gibbs (2005) vorgeschlagene Orientierung in der kognitiven Linguistik hebt eindeutig hervor, dass, um die *verkörperte* Kognition zu untersuchen, man zunächst die mögliche Verwandtschaft zwischen *Leib* und *Sprache* untersuchen soll.<sup>18</sup> Als ein Beispiel des Embodiments und der Verwandtschaft zwischen Sprache und Leib kommt die metaphorische Übertragung *Geist ist Körper* mit unten erwähnten Folgebeziehungen in der Alltagssprache vor:

- *Denken ist Bewegung: dimāga kē ghōrē daurānā* „Geist GM Pferde reiten“ ‚versuchen, schnell eine Lösung oder eine Idee zu finden‘ *akla sē paidala hōnā* „Geist von zu-Fuß sein“ ‚eine Person, die etwas langsam oder überhaupt nicht versteht/dumm sein‘
- *Denken ist Manipulieren: dimāga laṛānā* „Geist kämpfen-K-II“ *ṭērhī unḡalī sē ghī nikālanā* „schräg Finger mit Butterschmalz rausnehmen“ ‚mit allmöglichen unmoralischen Mitteln eine Sache regeln‘
- *Wissen ist visuell etwas Wahrnehmen: akla kā andhā hōnā* „Geist von blind sein“

---

<sup>18</sup>Hier wäre es erwähnenswert, dass der Geist selber in allen Sprachen der Welt nicht ähnlich konzeptualisiert wird, weil der Leib selber in den unterschiedlichen kulturellen Räumen unterschiedlich erfasst wird. Indem zwei Kulturen den unterschiedlichen Organen und ihren Funktionen unterschiedliche Werte und Bedeutungen zuschreiben, legen sie auch den Leib und die auf den Leib bezogenen Erfahrungen anders aus. Als Beispiel nennt man die Konzeptualisierung der Person im Chinesischen und Englischen. Während im Englischen eine Person dank dem cartesianischen Dualismus als Leib plus Geist betrachtet wird, wird sie im Chinesischen dank der chinesischen Heilkunde und klassischen Philosophie als Leib plus Herz gesehen. Im Chinesischen ist das Herz die zentrale Einrichtung des Denkens und der Kognition. Diese kulturell geprägte Betrachtung des Herzens und des Leibes bestimmt die Konzeptualisierung von Emotionen und anderen abstrakten Phänomenen ganz anders im Vergleich zum Englischen (Siehe Yu 2012 und 2015).

‚dumm sein‘, *kisī cīja/bāta sē pardā uṭhanā* ‚eine Sache/Sachverhalt von Vorhang heben-IN‘ ‚Ein Geheimnis wird öffentlich‘

- *Ideen sind Lebensmittel*: *kōī bāta kisī kē galē na utaranā* ‚ein Sachverhalt jmd GM Hals nicht runtergehen‘ ‚eine Sache aus logischen Gründen unverständlich finden‘  
*kisī kā dimāga ghāsa caranē jānā* ‚jmd GM Geist Gras grasen gehen‘ ‚jmd ist geistig abwesend, wenn um ihn/sie etwas wertvolles/wichtiges passiert‘

Die oben erwähnte Metapher *Geist ist Körper* und ihre linguistischen Inferenzen sind ontologisch gesehen ein Instrument der Erfahrungsbewältigung auf der konzeptuellen Ebene, die das Erfahrungsferne zum Erfahrungsnahe macht und als Grundlage der Logik der Sprache dient. Die Struktur der Metapher *Geist ist Körper* bezieht sich teilweise auf die direkten Erfahrungen und teilweise auf die Vorstellungen, die uns die Kultur, Tradition und die Sitten übermitteln. Der Gegenteil ist die Metapher *Argumentation ist Krieg*, die auf keiner direkten Erfahrung basiert, sondern über Generation hinweg rein kulturell und sprachlich vermittelt wird.

Der KTM zufolge (a) sind die menschlichen Emotionen hauptsächlich metaphorisch strukturiert, (b) trägt der Prozess der Metaphorisierung zum Verstehen von nicht-konkreten emotionalen Erscheinungen in Form von konkreter emotionaler *Materie* bei. Im Jahre 2000 hatte Kövecses eine schwache Auffassung der Konzeptualisierung von emotionalen Konzepten vorgeschlagen. Nach dieser Auffassung ist die Metapher teilweise für die Darstellung von abstrakten Konzepten verantwortlich und nur einige Aspekte der emotionalen Konzepte werden von der Metapher geschaffen. Die Bedeutung der Metapher besteht darin, den Reichtum bzw. die Reichhaltigkeit von den emotionalen Konzepten zu schaffen, die umsonst bzw. übrigens eine ganz arme konzeptuelle Struktur haben werden (vgl. Kövecses 2000: 204-205). Je nach der starken bzw. radikalen Auffassung von Lakoff und Johnson (1980) ist die metaphorische Strukturierung bzw. Konzeptualisierung von abstrakten und emotionalen Konzepten obligatorisch und automatisch. Weiterhin wird auch behauptet, dass die konzeptuellen Metaphern als das einzige Strukturierungsprinzip von abstrakten und nicht sinnlich wahrnehmbaren Konzepten gelten. Die Implikation dieser Behauptung ist, dass die nicht-metaphorische Konzeptualisierung von abstrakten Konzepten unmöglich wäre. In der vorliegenden Dissertation möchte ich die von Kövecses (2000) vorgeschlagene schwache Auffassung der kognitiven Metapherntheorie befürworten. Die schwache Auffassung vereinbart sich nicht nur mit der Möglichkeit der vom primären Sprachsystem konstituierten nicht-metaphorischen Struktur von abstrakten Konzepten, sondern auch mit den anderen Konzeptualisierungsphänomenen wie kulturellen Töne und bildlichen Komponenten, die

selber mit den konzeptuellen Metaphern im Zusammenspiel bleiben. Kövecses (vgl. 2000: 46) modifiziert einige Grundannahmen der KTM, die noch bis heute von aktueller Bedeutung sind. Die Metaphern sind nach dem Autor tiefgreifend in der Alltagskommunikation und ein großer Teil davon, wie wir die Emotionen verstehen. Meistens ist es uns unbewusst, dass wir die Aspekte der Emotionen metaphorisch verstehen und die Metaphern, die wir für unser emotionelles Verstehen gebrauchen, unterschwellige Wirkungen auf unser Denken und Verhalten haben<sup>19</sup>.

### **3.1.1 Bildschemata und primäre Metaphern**

Die zuerst von Johnson (1987) vorgeschlagen kognitiven Entitäten „Bildschemata“ bzw. „Bildschemata“ sind solche leere Orientierungsstrukturen, die die Menschen mit der reichen Information und Erfahrung ihrer Interaktion mit der Umwelt erfüllen und denen sie relative Werte zuschreiben. Eine ausgearbeitete Definition bietet Dancygier/Sweetser (2014) folgenderweise an:

„Image schemas are basic skeleton structures emerging out of the spatial and force-dynamic senses of our body such as gravity and warmth. Image schemas participate in the construction and emergence of more elaborate concepts, such as frames.“  
(Dancygier/Sweetser 2014: 23)

Die Phänomene und Mechanismen wie Vertikalität, Druck, Wärme, Kontrolle, Zyklus, Containment sind die grundsätzlichen Bildschemata, die weiter aufgrund der Interpretation der körperlichen Erfahrung, der sensor-motorischen Fertigkeiten und biologischen Bedingungen primäre Metaphern gebären. Die Bildschemata haben im Einzelnen keine Bedeutung. Erst nach der kindlichen und sozio-kulturellen Interaktion mit der Welt erwerben sie eine Bedeutung. Ein Beispiel der primären Metapher wäre die auf dem Bildschema der Vertikalität basierte Metapher *Macht ist Oben* bzw. *Mächtig sein ist Gut* (Lakoff/Johnson: 1999), die ein Kind während seiner gliedkraft-bezogenen Interaktion in der Frühkindheit erwirbt. In der Frühkindheit, wenn die Kinder nicht im Stande sind, sich zu bewegen und umzudrehen, werden sie von ihren Eltern mit Hilfe der Muskelkraft von einer höheren Position auf der vertikalen Achse aus dem Bett genommen, umgedreht und körperlich manipuliert. Auch wenn die Kinder von ihrer niedrigen Position auf der vertikalen Achse ihre ganze Muskelkraft anwenden, können sie nicht die Kraft der Eltern ausgleichen. Das Kind korreliert

---

<sup>19</sup> Im Hinblick auf die schwache und starke Fassung der KTM hat Gabriela-Alina (2013) mit Hilfe eines linguistischen Experiments mit den Muttersprachlern des Dänischen, Norwegischen, Schwedischen, Kastilien-Spanischen, Italienischen und Romanischen gefolgert, dass die Metaphern emotionale Konzepte nur teilweise strukturieren. Ob sich dieses Postulat nur auf den emotionalen Konzepten beschränkt, ist ein bedeutendes Thema der weiteren kognitiv-linguistischen Forschung.

seine niedrige Position und die höhere Position seiner Eltern jeweils mit Mangel und Überschuss der Macht und Kontrolle. Die metaphorische Abbildung zwischen Macht und Vertikalität wird weiter verfestigt, wenn das Kind im Streit mit anderen Kindern mit unterschiedlichen Größen verinnerlicht, dass die relativ höhere Größe sowie Position einen Vorteil seinem Gegner gegenüber verschafft. Sehr wichtig ist zu erwähnen, dass ein Kind im Frühalter keinen Unterschied zwischen den Orientierungsstrukturen und deren relativen Bedeutungszuschreibungen sieht. Im Zusammenhang mit diesem Beispiel der Bildschemata gelten die primären Metaphern laut (Dancygier/Sweetser (2014) als:

„metaphoric mappings emerging directly from correlations in experience, in primary scenes. Primary metaphors do not rely on frame-rich domains, instead they build on cross-mapping of domains of experience.“ (Dancygier/Sweetser 2014: 26)

Die im Frühkindheit erfahrene Korrelation zwischen Vertikalität und Volumen, zwischen körperlicher Empfindung der Wärme mit der Mutter und der Affektion von der Mutter erzeugt jeweils die domänenübergreifenden Verbindungen *Mehr ist oben* und *Zuneigung/Liebe ist Wärme*. Die konzeptuelle Wirklichkeit der primären Metaphern ist im Laufe der letzten dreißig Jahre mit psychologischen und kognitivlinguistischen Forschungen sehr stark unterstützt. Die Studien von Gibbs (1994, 1999), Boroditsky/Ramsar (2002), Casasanto/Dijkstra (2010)<sup>20</sup>, Matlock (2004) und Bergen (2012) sind nur einige davon. Neben dem Vertikalität-Schema gibt es auch unter anderem das Containment-Schema und Weg-Schema, die eine große Zahl der idiomatischen Ausdrücke des Deutschen und Hindi vermitteln. Ein Beispiel des Weg-Schemas, das das Verständnis der Vor- und Rückwärtsbewegung vermittelt, manifestiert sich in der Konzeptualisierung der *Zeit* und des *Lebens* als *Reise*. Nach diesem Schema versteht man die Vergangenheit als etwas, was man hinter sich gelassen hat, die Zukunft als etwas, was weiter vorne kommt und das Leben als etwas, was als eine Reise auf dem Weg der Zeit gilt.

- *auf etwas zurückblicken können*
- (जिंदगी में) पीछे मुड़कर (न) देखना (*jindagī mēm) pīchē murakara (na) dēkhanā*  
 „(Leben in) hinter gedreht-seiend-AB (nicht) schauen“
- *immer vorne schauen*

---

<sup>20</sup> Um die metaphorische Korrelation zwischen der Vertikalität und dem Glück zu überprüfen, haben Casasanto und Dijkstra (2010) einige Probanden beauftragt, kleine Marmorstücke von einem niedrigen Punkt eines Berges zu einem höheren Punkt und umgekehrt zu tragen und gleichzeitig die Geschichten oder wichtige Ereignisse ihrer Kindheit zu erzählen. Als die Probanden von einem niedrigen Punkt zu einem höheren Punkt gingen, erzählten sie positive und glückliche Ereignisse ihrer Kindheit. Aber während der Bewegung in die Gegenrichtung hatten sie negative und traurige Ereignisse mitgeteilt. Diese Untersuchung untermauert die konzeptuelle Wirklichkeit der primären Metaphern *Glück ist Oben* und *Trauer ist Unten*.

- हमेशा सामने/भविष्य की ओर देखना *hamēśā sāmanē/bhaviṣya kī aura dēkhanā* „immer vorne/Zukunft DM nach schauen“
- *am Kreuzweg stehen*
- (जिंदगी के) चौराहे पर खड़े होना *(jindagī kē) cōrahē para kharē hōnā* „(Leben GM) Kreuzweg auf stehen“
- *seinen eigenen Weg machen*
- अपना अलग रास्ता बनाना *apanāalaga rāstā banānā* „seinen anderen Weg machen“
- *aus dem Gleis kommen/geraten*
- जिंदगी (की गाड़ी) पटरी से उतर जाना *jindagī (kī gārī) paṭarī sē utara jānā* „Leben (GM Wagen) Gleis aus gerat gehen-VZ“

### 3.1.2 Typen der konzeptuellen Metaphern

Nach Lakoff (2003:14) bringt eine Metapher zwei Komponenten aus verschiedenen kognitiven Wissensdomänen zusammen, die generell keine Ähnlichkeitsrelation aufweisen. Nach der Art der Wissensübertragung zwischen zwei Domänen gibt es drei Typen der konzeptuellen Metaphern bzw. metaphorischen Konzepte, die in meisten Fällen auf der leibbezogenen Erfahrung basieren. Sinnliche Wahrnehmung, vegetative Funktionen, grundsätzliche Instinkten wie Flucht und Abwehr, das Fließen von Hormonen, der Blutdruck, die Körpertemperatur, Atemfrequenz, Umgebungsbedingungen wie Sommer und Winter, metabolische Reaktionen, die Muskelkraft und die Reize sind einige der zur Konzeptualisierung dienenden körperlichen Aspekte.

#### 3.1.2.1 Strukturmetaphern

Die Strukturmetaphern sind komplexe Formen der konzeptuellen Metaphern und setzen die Erfahrungskonstellation von verschiedenen Bereichen voraus. Indem die Strukturmetaphern komplexe Wissensdomänen und kausale, propositionale Aspekte von einer Herkunftsdomäne auf eine Zieldomäne projizieren, strukturieren sie einen Begriff metaphorisch über den anderen Begriff. Als Beispiel gilt die Metapher *Sehen ist Verstehen*, deren eine strukturelle Folgebeziehung *Betrügen ist Sinneswahrnehmung Behindern* ist:

- *jmdm. Sand in die Augen streuen, jmdm das Fell über die Ohren ziehen, jmdn hinters Licht führen*
- *kisi kī ānkhon men dhul jhonkna* „jmd GM Augen in Sand streuen“, *kisi ke kānon par parda dālna* „jmd GM Ohren auf Vorhang ziehen“, *kisī kō aṁdhērē mēm rakhanā/lē*



*jānā* „jmd AM Dunkelheit in halten/nehm gehen-VZ“

Wie die anderen Metaphern entsteht auch eine Strukturmetapher dadurch, dass von einem auf Erfahrungen basierenden, relativ konkreten und bildhaften Ausgangsbereich<sup>21</sup> zu einem relativ abstrakten Zielbereich projiziert wird. Im oben erwähnten Beispiel wird das konkrete Konzept *Wahrnehmung mechanisch verhindern* auf das abstrakte Konzept *Betrügen* übertragen. Als zweites Beispiel wäre die Projizierung des Ausgangsbereichs *Sehen* auf den Zielbereich *Verstehen* in Phraseologismen wie *die Augen offenhalten*, *jmdm. die Augen öffnen* usw. zu sehen. Auf diese Weise tritt hier die Metapher *Sehen ist Verstehen* auf.

### 3.1.2.2 Orientierungsmetaphern

Die Orientierungsmetaphern, die direkt mit Hilfe unserer räumlichen Erfahrung oder Interaktion mit der Umwelt formuliert werden, sind Lakoff/ Johnson (1980: 476) zufolge solche Metaphern, „mit denen wir im Grunde genommen leben.“ Die Orientierungsmetaphern basieren auf den räumlichen Orientierungsmuster anhand der vertikalen und horizontalen Achsen wie oben-unten, vorne-hinter, Zentrum-Peripherie, nah-fern usw. Als ein Beispiel der Orientierungsmetaphern ist die Abbildung zwischen *Selbstvertrauen/Stolz* und *Oben* anzusehen:

- *seine/die Nase hoch tragen, seinen/den Kopf hoch halten,*
- *apanī nāk unchi rakhna* „seine Nase hoch halten“, *apanā sir uncha rakhna* „seinen Kopf hoch halten“

Die Orientierungsmetaphern basieren auf den physischen und kulturellen Erfahrungen, denn sie die räumliche Orientierung für die Aufzeichnung der emotionalen und geistigen Lage, des sozialen Status und der sozialen Hierarchie gebrauchen. Wir nehmen hier an, dass in meisten Sprachen und Kulturen der Welt eine nach oben und nach unten gerichtete Körperhaltung jeweils mit *Glück/Stolz/Respekt* und *Trauer/Verachtung/Schamgefühl* verglichen wird. Dadurch stellt sich die Übertragung zwischen dem Ausgangsbereich *oben-unten*, denen kulturell die Werte *gut-schlecht* zugemessen werden, und dem metaphorisch-strukturierten Zielbereich *stolz-verschämt*.

- *Ich hätte in die Erde sinken mögen*

---

<sup>21</sup> Ein Bereich oder eine Domäne ist ein Block der konzeptuellen Daten, die entweder die auf eine andere Domäne übertragene Struktur oder die metaphorische Übertragung aufnehmende Struktur enthält. Eine Domäne besteht diesbezüglich aus verbundenen lexikalischen Einheiten, die zusammen diese Domäne darstellen. Zum Beispiel hat die Domäne *Baum* lexikalische Mitglieder wie *Wurzel*, *Blätter*, *Baumstamm* und *Äste*. Der Zugang zu einem Mitglied der Domäne bietet den Zugang zu allen Mitgliedern, die zusammen in der metaphorischen Abbildung teilnehmen.

- शर्म से डूब मरने का मन करता है/शर्म से डूब मरने की बात होना *śarma sē dūba maranē kā mana karatā hai/śarma sē dūba maranē kī bāta hōnā* „Schamgefühl aus ertrink sterben-VZ zu Herz tut ist/Schamgefühl aus ertrink sterben-VZ zu Sache sein“

### 3.1.2.3. Ontologische Metaphern

Die ontologischen Metaphern liefern uns die Weisen, wie wir die abstrakten Begriffe oder Phänomene als konkrete Begriffe, Phänomenen oder Objekte betrachten: „our experiences with physical objects (especially our own bodies) provide the basis for an extraordinarily wide variety of ontological metaphors, that is, ways of viewing events, activities, emotions, ideas, etc., as entities and substances“ (Lakoff/Johnson 2003: 26). In meisten Fällen von ontologischen Metaphern wird ein Konzept aus dem physisch näheren Bereich zur Strukturierung eines Konzepts aus dem abstrakten oder intellektuellen Bereich gebraucht. Z.B. *Ärger ist heiße Substanz in einem Behälter*<sup>22</sup> in:

- vor Wut/Ärger kochen/platzen, seine Wut/seinen Ärger an jmdm. auslassen
- *gussē sē ubalanā/phūṭa paṛanā* „Wut vor kochen/berst fallen-VZ“, *kisī para apanā gussā nikālanā* „jmd auf seine Wut auslassen“

Die Metaphern erlangen in der Diskussion der Metaphorik einen besonderen Status, in dem sie die ontologischen und epistemologischen Beziehungen zwischen dem Herkunfts- und Zielbereich erbringen. Diese Beziehungen können anhand der Wut-Hitze-Metapher wie folgend beschrieben:

- Ontologische Beziehung: Diese Beziehung ist rein eine direkte Beziehung zwischen beiden Bereichen (Lakoff 1987: 387). In der Metapher *Wut ist heiße Substanz in einem Behälter* sind:
  - Der Ausgangsbereich: Hitze/Feuer
  - Der Zielbereich: Wut
  - Die ontologische Beziehung: Wut und Hitze erhöhen die Körpertemperatur.
- Epistemologische Beziehung: Diese Beziehung ist eine Beziehung zwischen dem Wissen über den Ausgangsbereich und dem entsprechenden Wissen über den Zielbereich (Lakoff 1987: 387). In derselben Metapher sind:

---

<sup>22</sup> Die extensiv diskutierten ontologischen Metaphern sind *Leben ist ein Behälter*, *Herz ist ein Behälter*, *Visuelles Feld ist ein Behälter* und *Körper ist ein Behälter für Emotion*. Im Deutschen und Hindi basieren zahlreiche Phraseologismen auf der Behältermetaphorik und können folgerichtig unter der Metapher *Abstrakte Entitäten sind Substanzen* zusammengefasst werden.

- Das Wissen über den Ausgangsbereich: Die Hitze über einer bestimmten Grenze vernichtet den Gegenstand.
- Der Wissen über den Zielbereich: Wut als Erhöhung der Körpertemperatur über einer bestimmten Grenze schadet dem Körper und dem anderen Menschen.
- Die Beziehung: Wut und Hitze über einer bestimmten Grenze sind gefährlich für eine Person und ihre Mitmenschen.

Diese Klassifikationskriterien wurden von Baldauf (1997) kritisch behandelt und modifiziert. Besonders fand sie die Bezeichnung der Behälter- und Weg-Metapher mit ontologischer Metapher problematisch. Die Orientierungsmetapher hat sie auch in umfassender Weise ergänzt und folgende Typen der Metaphern vorgeschlagen: (1) Attributionsmetapher: Die metaphorische Übertragung von einer physisch erfahrbaren Umwelt auf die Eigenschaften und Verhaltensweisen der Menschen, z.B. *Mangel an Emotion ist Kälte*. (2) Ontologische Metapher: d.h. die Konzeptualisierung der abstrakten Bereiche als Objekte oder Substanzen, z.B. *Emotionen sind Flüssigkeit*. (3) Bildschematische Metapher: Die Übertragung einer gestalteten und bildschematischen Struktur auf einen abstrakten Bereich, z. B. Behälter- und Weg-Metapher. (4) Konstellationsmetapher: Die Übertragung einer ganzen gestalthaften Konstellation auf einen abstrakten Bereich, z.B. *Politik ist Krieg*.

### 3.1.3 Idealisierte Kognitive Modelle (IKMs)

Die Theorie der konzeptuellen Metaphern baut auf das mehrfach auftretende systematische Schema der figurativen und nicht-figurativen Sprache und zielt darauf, dieses Schema der Konzepte von unterschiedlichen Phänomenen zu verallgemeinern und zu begreifen. Seit der Entstehung der KTM wird die Hypothese aufgestellt, dass die metaphorische Projektion nur in eine Richtung verläuft, d. h. die Richtung von der Herkunftsdomäne zu einer Zieldomäne und deswegen statisch von Natur aus ist. Exemplarisch kann die Herkunftsdomäne *Visuelle Wahrnehmung* in der Metapher *Sehen ist Verstehen* auf die Zieldomäne *Verstehen* projiziert, aber nicht umgekehrt. Obwohl der erste Aspekt der Hypothese der Unidirektionalität,<sup>23</sup> d.h. die Projektion von einer Ausgangsdomäne auf eine Zieldomäne stattfindet, an sich gehalten hat, wurde der zweite Aspekt, dass die Projektion nur von einer bestimmten Ausgangsdomäne erfolgt, gelegentlich u. a. von Linguisten Jäkel (2003) und Dobrovolskij (1995) kritisch behandelt und auch von Lakoff (1993, 1999 und 2003) selber modifiziert. Die neuen

---

<sup>23</sup> Die Hypothese der Unidirektionalität, d.h. man gebraucht die Domänen wie Sehen und Ergreifen über die Domäne Verstehen zu reden, aber nicht umgekehrt, basiert meines Erachtens darauf, dass eine der Domänen wahrnehmbarer und unübersehbarer als die andere ist. Beispielsweise sind die Symptome der Angst wie Schwitzen und Tendenz an der Flucht ersichtlicher als die Ursache *Angst* sind.

Erwägungen betreffen den Umfang und die Wissensstrukturen der betreffenden Ausgangsdomäne. Dementsprechend formuliert Folkersma (2010) diese modifizierte Fassung der Unidirektionalität, die:

„nicht nur die Annahme eines mappings in Richtung von einer source domain hin zu einer target domain, sondern auch die Existenz „kognitiver Pfade“ zwischen source domains einschließt, wobei die „kognitive typologie“ von zwei sources zu einer verschmelzen kann, um danach erst auf ein target projiziert zu werden. ...., dass es sich hier um eine netzwerkartige Anordnung konzeptueller Strukturen und nicht um kognitive „Einbahnstraßen“ handeln muss.“ (Folkersma 2010: 236)

Die zeitweise eingezogenen Erwägungen haben jetzt die Vorstellung verfestigt, die metaphorischen Domänen nicht als die isolierten Repräsentationseinheiten zu betrachten, sondern als Idealisierte Kognitive Modelle zu sehen, in denen die Metapher, Metonymie und Symbol bezogenen Wissensfragmente eingebettet bleiben. IKMs sind in dieser Hinsicht eine erfahrungsbezogene konzeptuelle Ganzheit, die selber aus einer großen Zahl der komplexen Konzepte der niedrigen Ordnung besteht<sup>24 25</sup> (vgl. Lakoff 1980: 81). Als Beispiel gilt das IKM *Körper*, in dem *Auge* eine niedrigere Domäne und ein niedriges symbolischen Zeichen als *Kopf* aber ein höheres Konzept als *Ohr* ist<sup>26</sup>. Dementsprechend erfolgt die Projektion, wenn die ganzen Inhalte bzw. Wissensfragmente von einer Herkunftsdomäne wie Körper auf die ganzen Inhalte oder Strukturen einer Zieldomäne wie Geist übertragen werden. Diese Domänen werden selber durch die IKMs strukturiert, deren Strukturprinzipien Metapher, Metonymie und Symbol sind. Diesbezüglich konkurrieren verschiedene prozedurale und repräsentationale Aspekte bei der metaphorischen Übertragung. Als Beispiel nenne ich das Idiom *jmdm hüpfte das Herz (vor Freude)*, bei dessen Gestaltung verschiedene konzeptuelle Phänomene miteinander konkurrieren:

---

<sup>24</sup> Lakoff (1987) differenziert fünf Typen der IKMs: bildschematisches, propositionales, metaphorisches, metonymisches und symbolisches. Das propositionale und bildschematisches Modell unterscheiden sich von dem metaphorischen und metonymischen Modell dadurch, dass „prepositional and image-schematic models characterize structure: metaphoric and metonymic models characterize mappings that make use of structural models.“ (1987:154) „when linguistic elements are associated with conceptual elements in ICMS, the result is what we shall call a symbolic ICM.“ (1987:289).

<sup>25</sup> Die konzeptuellen Metaphern resultieren demgemäß daraus, dass die strukturierten IKMs in ihrer Gesamtheit auf eine abstrakte Erfahrungsdomäne übertragen werden. Die IKMs bestehen selber aus Bildschemata und einigen fundamentalen Konzepten, die sich unmittelbar auf die körper-bezogene biologische und kulturelle Erfahrung beziehen.

<sup>26</sup> Die Beispiele der innerhalb des IKMs Körper festgelegten konzeptuellen Beziehungen sind: *Teil des Körpers für Emotion (jmdm sein Herz schenken)*, *Emotionsausdruck für Emotion* oder *Ursache-Effekt-Metonymie (kisī kō kātanē kō dauranā* „jmd AM beißen zu rennen“ „sehr wütend sein“) und *Teil des Körpers für Fähigkeit (ein Auge für etwas haben)* usw. Die Metapher und Metonymie sind zwei Strukturprinzipien eines Idealisierten Kognitiven Modells.

- a) Konzeptuelle Metapher: *Glück ist Oben*
- b) Konzeptuelle Metonymie: *Herz steht für Person*
- c) Ursache-Effekt-Metonymie: *Symptome stehen für Emotionen*
- d) Symbolwissen: *Herz ist der Sitz der Emotion*

Anders formuliert gilt auch im oben angegebenen Fall, dass die Metapher *Glück ist Oben* im Idiom *jmdm hüpfte das Herz vor Freude* keine reine Metapher, sondern eine Verschmelzung von verschiedenen Strukturprinzipien ist. Andersartig verhält es sich im Idiom *jmd braucht ein Ventil, Dampf abzulassen*, in dem zwei Herkunftsdomänen *Hitze (Wut)* und *Behälter (Körper)* verschmelzen, die selber aus multidimensionalen Folgebeziehungen bestehen.

Neben der Metapher wird die Metonymie auch als ein zusätzliches Konzeptualisierungsmittel bezeichnet. Der Hauptunterschied zwischen der Metapher und Metonymie erklärt sich dadurch, dass sich bei der Metaphorisierung die Projizierung zwischen verschiedenen konzeptuellen Domänen ereignet, während bei der Metonymisierung es innerhalb derselben konzeptuellen Domäne stattfindet. Die Metapher und Metonymie, die von Lakoff/Johnson (1980) ausgeschieden und ausdifferenziert wurden, bilden nach der nachfolgenden Forschung von Raddan (2003), Croft/Cruise (2005) und Kövecses (2002) flüssige Kategorien, die miteinander verschmelzen. Da es schwierig ist, die Metapher von der Metonymie auszuschneiden, schlägt Raddan (2003: 431) die Vorstellung einer *metonymie-basierten konzeptuellen Metapher* vor. Als Beispiel erwähne ich das Idiom *kisī cīja para nazara māranā* „eine Sache auf Blick schlagen“, in dem die Metonymie *Funktion steht für Organ* und die Metapher *Sehen ist Manipulieren* auf oder miteinander funktionieren. Eine Metapher kann in dieser Hinsicht aus einer Metonymie entstehen oder auf einer Metonymie basieren. Die Metonymien *Ärger ist Röte*, *Effekt steht für Ursache* und *körperliche Reaktion steht für Emotion* kommen über folgende Beispiele zum Ausdruck: *ānkhe lāl-pili hona* „Augen rot-gelb werden“, *ānkhon ke tale khun utrana*, „Augen GM Boden Blut runterkommen“ und *gusse se lāl hona* „vor Wut rot werden“. Alle dieser Metonymien verfestigen die konzeptuelle Metapher *Ärger ist Feuer/Wärme/Heißer Substanz in einem Behälter*, die weiter mit anderen Emotionsmetaphern *Emotion ist Flüssigkeit* und *Körper ist ein Behälter für Emotionen* über konzeptuelle Integration in Verbindung steht (Siehe Kapitel 6).

In diesem Zusammenhang entstehen hier drei konzeptuelle Mechanismen:

1. Konzeptuelle Metapher: Die Projizierung ereignet sich zwischen zwei verschiedenen Erfahrungsdomänen. Die Beispiele sind *Oben ist Gut* und *Unten ist Schlecht*.
2. Metonymie: Die Projizierung ereignet sich innerhalb derselben Domäne. Als Beispiel gilt das Teil-Idiom *das Herz für etwas haben*.

3. Metonymie-basierte Metapher : In der metonymie-basierten Metapher oder sozusagen “Metaphotonymy“ (vgl. Croft und Cruse 2005: 218)<sup>27</sup> ereignet sich die Projizierung zwischen zwei verschiedenen Domänen, aber beide basieren auf einer oberen Erfahrungsdomäne (vgl. Raddan 2003: 93). Im Vergleich zur Metonymie und reinen konzeptuellen Metapher berücksichtigt der Autor diese Metapher als primärer und natürlicher für die Strukturierung der Erfahrungen. Als Beispiele sieht man die Idiome *kisī kō bīca bāzāra naṅgā karanā* „jmd AM Mitte Markt nackt machen“, *kisī kī patalūna utāranā* „jmd GM Hose ausziehen“, in denen die kulturell-bedingte metonymische Bedeutung *Kleid für Ehre* und die Metapher *Verehren ist Entblößen* zusammenhängen. Diese Studie konzentriert sich nur auf die konzeptuelle und metonymie-bezogene Metapher bzw. “Metaphotonymy“.

### 3.1.4 Invarianz-Hypothese und Target-Domain-Override

Im Laufe der bisherigen Diskussion über die IKMs ist klar geworden, dass sich eine Zieldomäne der Metapher nicht nur mit einer einzelnen Herkunftsdomäne auslegen und erklären lässt. In dieser Beziehung gibt es jeweils viele Herkunftskonzepte, die ein Zielkonzept metaphorisch strukturieren. Exemplarisch bestehen im Hindi für das Konzept Trauer u.a. folgende Metaphern:

- *Trauer ist eine Last*
- *Trauer ist Körperliche Verletzung*
- *Trauer ist Schuld*
- *Trauer ist eine göttliche Strafe*

Die sprachlichen Belegstellen dieser Metaphern sind:

- *kisī kā dila bhārī hōnā* „jmd GM Herz schwer werden“
- *kisī kō gaharē jakhma dēnā* „jmd DM tiefe Wunden geben“
- *(śōka/duḥkha sē)apanī chātī pīṭanā* „(Qual/Trauer aus) seine Brust schlagen“
- *apanī takadīra kō kōsanā* „sein Schicksal AM verwünschen“

Hier ist eine bestimmte Konzipierung bezüglich des Umfangs der Abbildung zu verstehen, dass nicht alle Wissensstrukturen einer Herkunftsdomäne auf die Wissensstrukturen der Zieldomäne können übertragen werden. Nur diejenigen Wissensstrukturen, die sich mit dem volksgebundenen Verständnis der Zieldomäne übereinstimmen, werden übertragen. Diese Hypothese heißt *Invarianz-Hypothese*:

---

<sup>27</sup> Obwohl die Termini „Metaphotonymy“ und metonymie-bezogene Metapher Synonyme sind, würde ich den Gebrauch der Termini „Metaphotonymy“ d.h. *ein Metapher-Metonymie-Kontinuum* bevorzugen, weil auch in den oben gegebenen Beispielen es schwer zu entscheiden ist, ob die Metonymie der Metapher zugrunde liegt oder umgekehrt.

„Metaphorical mappings preserve the cognitive topology (that is, the image-schema structure) of the source domain, in a way consistent with the inherent structure of the target domain.“ (Lakoff 1993: 215)

Für die oben erwähnte Metapher *Trauer ist Last* führt die Vorstellung dazu, dass nur solche konzeptuellen Aspekten der Herkunftsdomäne wie Mittel der Last, Belastungsprozess, Erleichterung usw. übertragen werden, die für das Verstehen der Bedeutung des jeweiligen Konzepts *Trauer* relevant und funktionsfähig erscheinen. Die anderen Wissensstrukturen der *Last* wie die Nachwirkung der Last, die dauerhafte Verzerrung des Gegenstands usw. werden überhaupt nicht übertragen. Dementsprechend existieren in Sprachsystem und -verwendung des Deutschen und Hindi folgende Beispiele:

- *jmdm einen Stein auf das Herz legen*
- *jmdm ist es schwer ums Herz*
- *jmdm wird es leicht ums Herz*
- *chāṭī/kalējē/dila para patthara rakhnā* „Brust/Leber/Herz auf Stein legen“
- *dila bōjhila hōnā* „Herz belastet sein“
- *dila kā bōjha halkā hōnā* „Herz GM Last leicht werden“

Aber kaum existiert in beiden Sprachen das Beispiel:

- *\*jmdm verdirbt eine Last die Form des Herzens*
- *\*bōjha sē dila kā ākāra bigarānā* „Last aus Herz GM Form verderben-IN“

Welche geeigneten Wissensfragmente einer Ausgangsdomäne bei der metaphorischen Strukturierung der Zieldomäne zum Einsatz kommen, hängt nach Lakoff (1993) von den individuellen Erfahrungen und dem Alltagswissen ab.

„Mappings are not arbitrary, but grounded in the body and in everyday experience and knowlegde.“ (Lakoff 1993: 245)

Daraus folgend kann man sagen, dass die Vorstellung der dauerhaften verzerrten und funktionsunfähigen Herzens die Muttersprachler des Deutschen und Hindi nicht erfahrungsrelevant finden, weil das Herz in Volksglauben beider Sprachen als Sitz des Mutes und der Emotion gesehen wird. Die Erweiterung der Invarianz-Hypothese schließt auch die Vorstellung (vgl. Dancygier/Sweetser 2014: 74) ein, dass die „skalaren, kausalen und aspektbezogenen Strukturen“ in der Metaphernbildung bewahrt bleiben. Aufgrund dessen ist es im Falle der Metapher *Wut ist Hitze in einem Behälter* unmöglich, den kausalen Aspekt der Wut (das schlechte Verhalten von der Person) auf dem Ergebnis der Wärme abzubilden. Der Grund (der Emotion) soll auf dem Grund (der Wärme) und das Ergebnis (der unkontrollierbaren Emotion) soll auf dem Ergebnis (der unkontrollierten Wärme) abgebildet

werden. Außer der unbeträchtlichen Ausnahmen hält die Invarianz-Hypothese an dem Wahrheitswert fest.

Die von Lakoff (1993) formulierte Invarianz-Hypothese wird in der modernen Forschung mit der Beschränkung der *Target-Domain-Override*-Hypothese auseinandergesetzt, die manchmal auch als ein Ausnahmefall der Invarianz-Hypothese gesehen wird. Obwohl Lakoff (1993) selber die Beschränkung der Target-Domain-Override-Hypothese erwähnt hatte, wurde sie in den nachfolgenden Jahren u.a. von Kövecses (2002, 2005) gut studiert und mit den bahnbrechenden Befunden von Lakoff konfrontiert. In meiner These sehe ich die Metapher *Trauer ist eine Verletzung* als ein Beispiel für die Erklärung dieser Hypothese an:

- *kisī kē dila para cōṭa karanā* „jmd GM Herz auf Schlag machen“
- *kisī kā sīnā chalanī karanā* „jmd GM Brust gerissen machen“
- *kisī kē jakhmōm para marahama lagānā* „jmd GM Wunden auf Balsam anwenden“
- \* *kisī kē dila kē jakhma harē hōnā* „jmd GM Herz GM Wunde grün werden“
- \* *dila kē jakhma na bharanā* „Herz GM Wunde nicht füllen-EI“

In dieser Metapher erlegt die Herkunftsdomäne *Körperliche Verletzung* der Zieldomäne *Trauer* das Alltagswissen auf, dass die körperliche Verletzung sowie die Trauer eine heilbare Verletzung ist und im Laufe der Zeit mit Balsamen oder Medikamenten geheilt werden kann. Dementsprechend sollen im Hindi nur die ersten drei Phraseologismen existieren, aber nicht die letzten zwei. Im Gegenteil dazu existieren die letzten zwei Phraseologismen und ähnlichen Ausdrücke in einer überwiegenden Zahl im Hindi, wodurch im Volksglauben die emotionale Verletzung den Status einer unheilbaren Verletzung *der oberen Ordnung* im Vergleich zur körperlichen Verletzung der *niedrigen Ordnung* erwirbt.

### **3.1.5 Die Kritik der Theorie der konzeptuellen Metaphern**

Die Theorie der konzeptuellen Metapher ist die leistungsfähigste Theorie aller Theorien, die die Motivationsgrundlage von Phraseologismen zum Gegenstand haben. Trotzdem wurde diese Theorie anhand von psychologischen und kognitiv-linguistischen Experimenten von vielen Linguisten wie Ortony (1988), Butters (1981), Cacciari/Glucksberg (1995), Dobrovolskij/Piirainen (1996), Dobrovolskij (1997), Keyser/Bly (1999), Burger (2010) kritisiert. Während Ortony (1988: 99) Lakoff/Johnson (1980) eine zielorientierte Auswahl der Spracherscheinungen vorwirft, die sie als eine Methode zur Bestätigung der Hypothese der konzeptuellen Wirklichkeit in Betracht ziehen, lehnt Butters (1981) die Konzeption der konzeptuellen Metapher und ihre Beschaffenheit in der figurativen Sprache im Grunde genommen ab und behauptet, dass die konzeptuellen Schemata der figurativen Sprache nur



kulturell bedingt sind. Er war auch der Meinung, dass die konzeptuellen Metaphern nur als eine Form der konventionalisierten Vergleiche gelten und die Entstehung der neuen alltäglichen und literarischen Ausdrücke nicht untermauern können. Der dritte Widerstand kam von Dobrovol'skij (1996), der die KTM aufgrund seiner Grenze bei der Begründung der phraseologischen Motivation kritisierte. Einerseits kritisierte er die KTM dadurch, dass die Theorie nicht im Stande ist, die nichtmotivierten und opaken Phraseologismen zu erfassen. Die Motivation von Beispielen wie *ins Gras beißen* ‚sterben‘ oder *den Löffel aufgeben* ‚sterben‘ kann nach Dobrovol'skij (1996) nicht mit Hilfe dieser Theorie erklärt werden. Andererseits können die semantischen Unterschiede von solchen Phraseologismen, die auf derselben konzeptuellen Metapher basieren, nicht über diese Theorie erfasst werden. Z. B. liegt den in die vorliegende Studie einbezogenen Phraseologismen (a) *munh kāla karna* ‚Mund schwarz machen‘, (b) *kisi par kichar uchhālna* ‚auf jmdn Schmutz werfen‘ (c) *kisi ke munh par thunkna* ‚auf jmds. Mund spucken‘ dieselbe konzeptuelle Metapher *Unehre ist Schmutz* zugrunde. Trotzdem gibt es feine konnotative, pragmatische, stilschicht- und stilfärbung-bezogene Unterschiede zwischen diesen drei Phraseologismen. Im Vergleich zum (b) und (c), die umgangssprachlich sind und für alle Personen gebraucht werden, ist (a) ein sehr pejorativer und provokativer Ausdruck und wird meistens für Frauen gebraucht. Letztendlich gibt es auch solche Beispiele, für die man eine konzeptuelle Metapher findet, aber die konzeptuelle Metapher reicht nicht aus, die jeweiligen Phraseologismen durchsichtig motivierbar zu zeigen. Das Beispiel wäre *munh kāla karna* ‚jmds. Mund schwarz machen‘, das daraus folgt, dass es vor der Unabhängigkeit von Indien im Jahr 1947 allgemein sozial-akzeptierte Methoden gab, die Leuten, die eine unmoralische Tat begangen hatten oder im Ehebruch beteiligt waren, öffentlich zu strafen. Eine der Methoden war, das Gesicht des Täters mit der Kohle oder einer schwarzen Substanz schwarz zu machen, ihn auf einen Esel zu setzen und danach den Esel im Dorf zu bewegen (vgl. Mathur 2000:301). Diese böartigen Methoden wurden nach der Freiheit von Indien verboten. Neben der Etymologie trägt die symbolische Bedeutung von *Schwarz* auch zur abwertenden Bedeutung dieses Phraseologismus bei. Also spielen hier alle Motivationstheorien, nämlich die Theorie der konzeptuellen Metapher, Theorie der Frame-basierten Motivation und die phraseologische Theorie der Kultursemiotik eine bedeutende Rolle. Obwohl die Phraseologen Burger (2010) und Dobrovol'skij/Piirainen (1996, 2005) die KTM als die funktionsfähigste Theorie der idiomatischen Motivation betrachten, kritisieren sie den Lakoffschen Trend aufgrund dessen, dass (a) die KTM die Idiomatizität übertrieben zur Bestätigung der Existenz des vorlinguistischen Wissensrepräsentationen ausgebeutet hat, (b) nicht alle Idiome metaphorisch sind und nicht alle Idiome, die metaphorisch sind, von einer

konzeptuellen Metapher modelliert sind, (c) viele Konzepte bzw. Ausgangsdomänen in einem Phraseologismus auftreten, z.B. die Zusammenlegung von *Flucht* und *Feind* in *sich vor seinen eigenen Schatten fürchten*, (d) wegen des Problems der Dualität eine Ausgangsdomäne zwei Zieldomänen konzeptualisiert, z. B. Krankheit als Ausgangsdomäne für Trauer sowie für Angst, und Feuer für Liebe sowie Wut, (e) dass die behauptete Universalität der konzeptuellen Metaphern die kultur-historischen Gründe der Entstehung der Phraseologismen demotiviert und (f) das Verfahren der Metaphernzuordnung subjektiv von Natur aus ist, weil es in manchen Fällen kaum möglich ist, einer Metapher nur eine Ausgangsdomäne zuzuordnen und die Auswahl zu begründen:

„Die Definition der metaphorischen Modelle, d.h. die Abgrenzung sowohl der Ausgangs- als auch der Zielbereiche, ist im hohen Grade mit Arbitrarität behaftet. Die Probe am konkreten Sprachmaterial führt zu vielfältigen Modifikationen einmal postulierter Modelle.“ (Burger 2010: 97)

Meines Erachtens wurde die KTM, die nicht nur metaphorisches und metonymisches, sondern auch symbolisches IKM einbezieht, von Dobrovolskij (1996) und Burger (2010) ungerecht behandelt. Alle Vorwürfe seitens Dobrovolskij (1996) und Burger (2010) basieren meines Erachtens auf den falschen Vorstellungen, dass (a) die KTM nur den nicht-figurativen Bestand einer Sprache modellieren kann, (b) die Idiomatik sich mehr von der Kultur als von den konzeptuellen Metaphern motivieren lässt, (c) die KTM sich nur von Metapher, Metonymie und Personifikation zusammensetzen lässt und (d) die Entomologie zu den thematischen Zielsetzungen der KTM gehört. Im Grunde genommen bieten die konzeptuellen Metaphern mit den zusammenhängenden IKMs dagegen eine konzeptuelle Basis an, aufgrund deren ein phraseologischer bzw. idiomatischer sowie ein nicht-phraseologischer bzw. nicht-idiomatischer Ausdruck einen Sinn ergeben kann. Unabhängig davon, ob ein Ausdruck idiomatisch ist oder nicht, kann er von den Metaphern motiviert werden.

### **3.1.6 Metaphern und konzeptuelle Integration**

Wir haben schon gesehen, dass die auf Interaktion mit der Umwelt bezogenen Primärmetaphern die Motivation der sprachlichen Ausdrücke beeinflusst. Es gibt aber viele komplexe Metaphern, in denen uns keine natürliche Metaphorisierung zwischen zwei Erfahrungsdomänen erscheint. Als Beispiel wird hier die Metapher *Wissen/Idee ist Lebensmittel*, die aus der Primärmetapher *Dulden ist Schlucken* sowie aus der konzeptuellen Vereinigung verschiedener erfahrungsbezogenen Wissensdomänen wie Krankheit, biologische Reaktionen, Informationsverarbeitung, sozio-kulturellem Leben usw. hervorgeht. Die von Fauconnier/Turner (2002) entwickelte Theorie der konzeptuellen Integration bietet einen

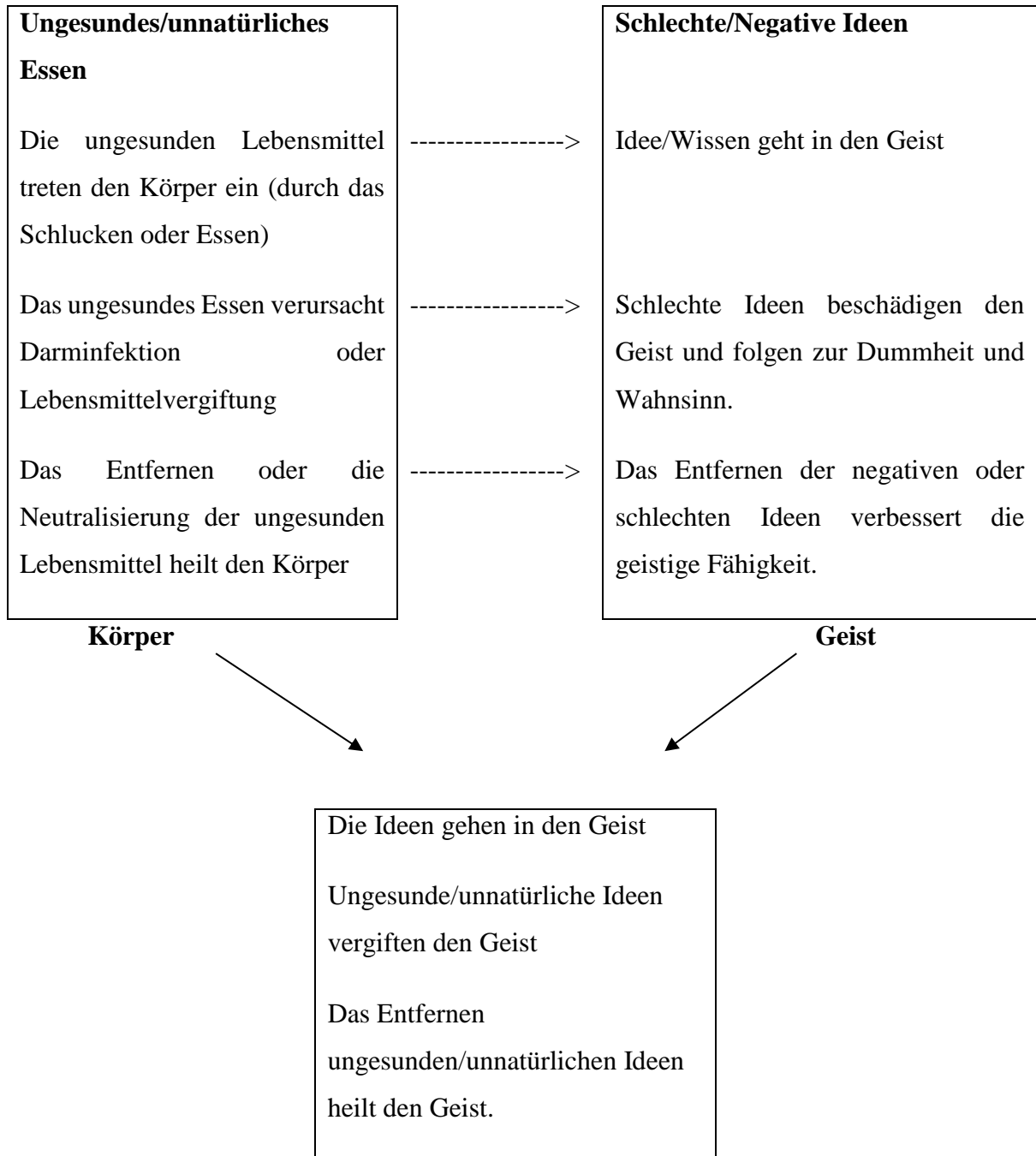
Mechanismus an, die Vereinigung von unterschiedlichen erfahrungsnahen oder -fernen Wissensdomänen zu erklären. Indem diese Theorie die Ausgangs- und Zieldomäne als gemeinsame Eingangsquellen sieht, reserviert sie zunächst eine unabhängige Konstruktion für eine geteilte Struktur (einen generischen Raum) und schlägt anschließend ein explizites Konstrukt vor, in dem die auftauchende Struktur bzw. das metaphorische Konstrukt der Zieldomäne d. h. der Blend dargestellt wird (vgl. Dancygier/Sweetser 2014: 75). In diesem Sinne ist ein Blend ein neugebildetes konzeptuelles Konstrukt, die sich aus der Integration von anderen, aber meist komplexen Konstrukten ergibt und dem Bedürfnis der Schaffung neuer Bedeutungen der schon bestehenden Phraseologismen dient (vgl. Dancygier/Sweetser 2014: 75).<sup>28</sup> Mit Hilfe der Integrationstheorie von Fauconnier/Turner (2002) und Dancygier/Sweetser (2014) wird hier die Metapher *negative/schlechte Ideen sind ungesunde/unnatürliche Lebensmittel* erklärt, die selber eine Folgebeziehung der Metapher *Geist ist Körper* ist.

---

<sup>28</sup> Sehr wichtig ist hier zu betrachten, dass die Theorie der Konzeptuellen Metapher und die Theorie der konzeptuellen Integration nicht als kontrastive bzw. gegenteilige Theorien der Bedeutungskonstruktion anzusehen. Im Gegenteil ist die Letztere eine Erweiterung bzw. eine Modifizierung der Ersteren. Croft/Cruse (2004:207) zufolge schließt die konzeptuelle Metapher nicht nur die Aktivierung, sondern auch die Integration d.h. Blending von zwei unterschiedlichen Domänen ein, wobei die Letztere die Erstere voraussetzt. Die KTM operiert mit zwei unterschiedlichen Domänen und ihrer Übereinstimmung, während die Theorie der konzeptuellen Integration mit „mental spaces“ funktioniert. Während die Domänen der konzeptuellen Metapher die ständige Beziehung darstellen, sind die „mental spaces“ als vorläufige Wissensrepräsentationen anzusehen, die zur Zeit des Sprechens konstruiert werden.

**Biologische Elemente, die die pathologischen Veränderungen in ein lebendige Organismus bringen**

Generischer Raum



**Der Blend: Schlechte/negative Ideen sind ungesunde/unnatürliche Lebensmittel**

Während der Körper von den Krankheit verursachenden Lebensmitteln vergiftet wird, lässt sich auch der Geist nach der konzeptuellen Integration von dem unerwünschten oder negativen Wissen und Idee *vergiften*. Diese domänübergreifende Projektion bedingt, wie ein ungesunder

Organismus mentale Bilder zur Konzeptualisierung des Geistes spendet. Es hebt keinen Zweifel daran, dass „Scheiße“ und „Müll“ im Deutschen und *gōbara* „Kuhdung“, *bhūsā* „Tierfutter“, *kacarā* „Müll“ und *bakavāsa* „Müll“ im Hindi zu den schlechtesten und unnatürlichsten Lebensmitteln gehören, die den Geist kontaminieren.

**DE:**

- *jmdm. Scheiß / Scheiße reden / erzählen*
- *Scheiß machen*
- *Sägemehl im Kopf haben*
- *Stroh/Sülze im Kopf haben*
- *Müll reden / erzählen*
- *Müll im Kopf haben/sein, Scheiß im Kopf haben*
- *den Müll aus dem Kopf werfen/bekommen/haben*

**HI:**

- *बकवास करना bakavāsa karanā* „Müll machen“
- *दिमाग में कचरा/गोबर/भूसा भरा होना dimāga mēm kacarā/gōbara/bhūsā bharā hōnā* „Geist in Müll/Kuhdung/Tierfutter gefüllt sein“
- *दिमाग का दही होना dimāga kā dahī hōnā* „Geist GM Quark werden“
- *दिमाग से/की गन्दगी बाहर निकालना dimāga sē/kī gandagī bāhara nikālanā* „Geist aus/GM Schmutz raus nehmen“

Die metaphorische Übertragung zwischen der Ausgangsdomäne *Lebensmittel* und der Zieldomäne *Ideen* ist unvollständig, denn die Projektion geht im Allgemeinen von unnatürlichen Lebensmitteln zu den schlechten Ideen, aber auf keinen Fall von guten Lebensmitteln zu guten Ideen. Des Weiteren basiert die Integration auf den Metaphern, die unterschiedlichen geistigen Tätigkeiten in Form von physischen Aktivitäten wie Bewegung, Verdauung, Handhabung von Gegenständen usw. konzeptualisieren. Die Theorie der Integration wird in der Dissertation zur Erläuterung der kognitiven Mechanismen der komplexen Metaphern angewandt.

**3.2 Kulturspezifika der Metaphern**

Die Vergleiche der phraseologischen Bestände bieten Boers (2014: 191) zufolge die Einblicke in die Ähnlichkeiten und Variationen in den Metaphern, die in den jeweiligen Sprachgemeinschaften institutionalisiert worden sind. Die Variationen in den Metaphern bietet die interkulturellen Unterschiede davon an, wie die unterschiedlichen Gemeinschaften

abstrakte Konzepte erfassen und linguistisch verschlüsseln. Die besondere Bedeutung von Phraseologismen und Idiomen bei der Untersuchung der kulturspezifischen Variation der Metaphern bezieht sich laut Deignan (2012: 170) darauf, dass die phraseologischen „Fertigbausteine“ dank der reichen Bildlichkeit und Metaphorik „nicht zu einem oberflächlichen Sprachphänomen gehören, sondern meist als sprachliche Verwirklichung einer zugrundeliegenden klischee- oder formelhaften Situation einen beträchtlichen Aspekt des volkstümlichen Glaubens darstellen.“ Früher wurde es angenommen, dass die Somatismen, d.h. die Idiome und Phraseologismen mit Körperteilbezeichnungen, und die daraus entstandenen Konzepte der Emotionen dem Embodiment-Prinzip (Körperliche Erfahrung) folgen und universell ähnlich sind. Kövecses (2000 und 2003) hat dagegen vorgeschlagen, dass die Emotionsmetaphern sowohl eine körperliche als auch eine kulturelle Grundlage haben. Die Studien von Stefanowitsch (2004), Geeraerts/Grondelaers (1995) und Siahhaan (2009) haben auch diese Vorstellung bestätigt. Dementsprechend ist die Kulturspezifität der Metaphern der Grund davon, warum die Metaphern und Phraseologismen von einer Sprache zu der anderen Sprache variieren. Die kulturelle Dimension leitet spezifische bzw. sekundäre Metaphern von den primären Metaphern ab. In vielen Fällen erzeugt beispielsweise die generische Metapher spezifische Metaphern, die nach den linguistischen Gewohnheiten einer Gemeinschaft konnotiert werden. Als Beispiel davon wäre die Primärmetapher *Glück ist Oben*, die spezifischen Folgebeziehungen *Glück ist im Himmel* und *Glück ist über dem Boden* jeweils im Deutschen und Hindi<sup>29</sup> schafft (Siehe Kapitel 7). Als nächstes ist anzunehmen, dass die wiederholte Ausbeutung eines Ausgangsbereichs bei der Konzeptualisierung des Zielbereichs in den Phraseologismen sowie konzeptuellen Metaphern einer Sprache laut Sabban (2008: 236) als einen Hinweis auf die kulturellen und konzeptuellen Besonderheiten des sprachlichen Weltbilds angesehen werden sollen. Hier ist es besonders zu erwähnen, dass die diesbezüglichen Unterschiede in Metaphern und Phraseologismen ausschließlich die kulturspezifischen Züge einer Sprachgemeinschaft ans Licht bringen. Dementsprechend können in Anlehnung an Deignan (2012: 166) zwei Grundannahmen für die Untersuchung der Kulturspezifität der Metaphern in Betracht gezogen.

- Unterschiedliche Kulturen dürfen unterschiedliche Volksvorstellungen über die besondere Zuneigung zu einem Ausgangsbereich halten. Wenn wir diese Annahme auf

---

<sup>29</sup> Stubbs (2001:166) schlägt vor, dass das Wertesystem einer Sprach- bzw. Kulturgemeinschaft vollkommen oder teilweise vom wiederholten Gebrauch von bestimmten Wortkombinationen in einem Text und Kontext gebildet und vermittelt wird. Die linguistische Konzeptualisierung vom Glück ist dementsprechend ein hervorragendes Beispiel für das Zusammenspiel vom Wertesystem und der in den Phraseologismen verbildlichten Orientierung von Hindisprachigen um Gott (Siehe Kapitel 7).

die Herz-Phraseologismen anwenden, finden wir heraus, dass der Ausgangsbereich Herz in beiden Kulturen als Grundlage zur Konzeptualisierung von emotionalen Zuständen dient. Aber im Vergleich zum Bestand der deutschen Herz-Somatismen gibt es mehrere emotionsgeladenen Herz-Somatismen des Hindi, die gleichzeitig auch die kognitiven Fähigkeiten der „höheren“ Ebene konzeptualisieren (Siehe Kapitel 5) und einen semantischen Mehrwert im Vergleich zu Herz-Somatismen des Deutschen haben.

- Der Ausgangsbereich kann in unterschiedlichen Sprachen und Kulturen vergleichsweise wenig oder mehr auffallend bzw. herausstehen sein. Diese Annahme gilt für die Wut-Metaphorik in beiden Phraseologie. Im Vergleich zur Wut-Metaphorik des Deutschen, die hauptsächlich von der konzeptuellen Metapher *Wut ist heiße Substanz in einem Behälter* und dem Ausgangsbereich *Behälter* geprägt ist, lässt sich die Wut-Metaphorik des Hindi trotz des Vorhandenseins beider kognitiven Metaphern *Wut ist heiße Substanz in einem Behälter* und *Wut ist Feuer* aufgrund der kulturellen Praxis hauptsächlich vom Ausgangsbereich *Feuer* charakterisieren. Dieser Unterschied deutet auch auf die auf Ausgangsdomäne bezogenen Aktivitäten einer Sprachgemeinschaft hin. Exemplarisch wäre hier die Rolle des Ausgangsbereichs *Feuer* im Alltagsleben eines Hindisprachigen und das relative Fehlen desselben Zielbereichs bei der Strukturierung des Alltagslebens im Deutschsprachigen Raum. (Siehe Kapitel 6)

Für die Untersuchung der sprachspezifischen Variationen der Phraseologismen und Metaphern hat Kövecses (2006: 164) folgende Konstituente vorgeschlagen: (a) Ausgangsdomäne, (b) Zieldomäne, (c) Basis der Metapher, (d) Neurale Strukturen, die im Gehirn (a) und (b) entsprechen, (e) Das Verhältnis zwischen (a) und (b), (f) Metaphorische linguistische Ausdrücke, (g) Metaphorische Abbildung, (h) Folgebeziehungen, (i) Aspekte der Ausgangs- und Zieldomäne, (j) der konzeptuelle Blend, (k) Nichtlinguistische Erscheinungen, (l) Kulturelle Modelle. Von diesen zwölf Aspekten der metaphorischen Variation liegen (d) und (j) außer des Geltungsbereichs dieser Untersuchung.

### **3.3 Kognitiv-lexikographische und fremdsprachendidaktische Aspekte der Metaphernforschung**

Was wir bisher verstanden haben, ist die Konzeption, dass die konzeptuellen Metaphern nicht nur der phraseologischen Motivation zugrunde liegen, sondern auch die miteinander verbundenen semantischen Phänomenen oder Felder strukturieren. Diesbezüglich hat Dobrovol'skij (1997: 30) die Hypothese aufgestellt, dass das konzeptuelle Phänomen der

Metaphern das Bestehen „eines mentalen Lexikons“ reflektiert (Dobrovolskij 1997: 30). Die Phraseographie, d.h. die lexikographische Inventarisierung von Phraseologismen, profitiert sich von der im Rahmen der kognitiven Linguistik durchgeführten Untersuchung der konzeptuellen Metaphern insofern, dass die kognitive Linguistik die Phraseologismen nicht als isolierte Spracheinheiten, sondern als strukturierten Cluster im konzeptuellen System eines Menschen sieht, d.h. die Phraseologismen, die „mehr oder weniger ähnliche Bedeutung haben und denen dieselbe konzeptuelle Metapher zugrunde liegt, sind im mentalen Lexikon nach dem Prinzip einer zeitlichen Abfolge miteinander vernetzt“ (Dobrovolskij 1997: 30).<sup>30</sup> Aufgrund der möglichen Anwesenheit eines „mental Lexikons“ der miteinander in Beziehung stehenden idiomatischen Ausdrücke des Deutschen und Hindi befürwortet diese Studie stark die Auffassung von Reißner (2002: 125), dass das Erlernen des figurativen und idiomatischen Wortschatzes einer Fremdsprache kognitiv und nicht durch das Memorieren der Bedeutungen vorangehen soll

Laut Boers (2014: 191) gibt es eine überzeugende Zahl der phraseologischen Studien, die vorschlagen, dass die Bekanntmachung der metaphorischen Ausgangsbereiche und der konzeptuellen Metaphern die Erfassung und Speicherung der Phraseologismen bei Fremdsprachenlernern verbessert. In Bezug auf die Zielsetzungen der Fremdsprachendidaktik, die sich von der Theorie der konzeptuellen Metaphern profitiert, gilt diese Studie auch als ein Verankerungspunkt der von Danesi (1993 und 1995) entwickelte und von Boers (2003 und 2011) und Kövecses (2001) geförderte Theorie der konzeptuellen Beherrschung bzw. Kompetenz. Die Entstehung dieser Theorie basiert auf der Lücke, dass die Fremdsprachenlerner trotz einer fließenden Beherrschung der Sprache Mangel an der metaphorischen Kompetenz haben und folglich auch nach vielen Jahren des Fremdsprachenlernens bei der Verfassung der Texte in der Fremdsprache dazu neigen, die Texte mit der metaphorischen Kompetenz und dem Denksystem der Muttersprache zu konstituieren, aber ihnen die grammatischen und morphologischen Kleider der Fremdsprache anzuziehen, d.h. ihr Denken ist noch von metaphorischen Konzepten ihrer Muttersprache beeinflusst. Um die metaphorische Kompetenz in einer Fremdsprache zu erlangen, soll man laut Danesi (1995: 6) mehr oder weniger davon wissen, wie eine Fremdsprache anhand von metaphorischen Strukturprinzipien die emotionalen und abstrakten Konzepte bildet und den Alltagsdiskurs gestaltet. Nach Danesi (1995: 12) liegt das Hauptmerkmal der

---

<sup>30</sup> Aufgrund dieser Vorstellung behauptet Dobrovolskij (1997: 31), dass die Aktivierung des mit den entsprechenden konzeptuellen Metaphern assoziierten Wissens dem Sprecher ermöglicht, die semantischen Unterschiede zwischen den Phraseologismen desselben Feldes zu verstehen.



muttersprachlichen Kompetenz in der Fremdsprache darin, dass die Lernenden die Texte und den Alltagsdiskurs mit Metaphern unbewusst programmieren. Kurz gefasst behauptet Danesi (1995: 18), dass den Fremdsprachenlernern ein systematischer Zugang zu konzeptuellen Metaphern bzw. metaphorischen Konzepten der Fremdsprache sichergestellt werden soll.

Indem die vorliegende Doktorarbeit die konzeptuelle Kontaminierung verschiedener Zielphänomene untersucht, die konzeptuelle Motivation von traditionell als gefroren gesehenen figurativen Ausdrücken des Deutschen und Hindi erläutert, den konzeptuellen Cluster eines großen Teils der phraseologischen Bestände anbietet, einen systematischen Vergleich zugunsten des besseren Verständnisses von interkulturellen Differenzen und Ähnlichkeiten unternimmt und den konventionellen Entwurf des Denkens und Konzeptualisierens mittels kollektiver fester sprachlicher Spuren hervorhebt, wird sie meines Erachtens der von Boers (2003) formulierten Zielsetzung der Metaphernstudie und -wahrnehmung gerecht.

„If language is an integral part of the culture, and if culture is directly or indirectly expressed through metaphors, then it can be concluded that cross-cultural communication would substantially benefit from a highlighted metaphor awareness on the part of foreign language learners and teachers.“ (Boers 2003: 236)

## Kapitel 4

### 4. Untersuchung der Herkunftsdomäne AUGE am phraseologischen Sprachmaterial des Deutschen und Hindi

#### 4.1 Die Semantik der Auge-Somatismen

Das in diesem Kapitel analysierte Organ *Auge* spielt die bedeutendste Funktion bei der Strahlung des inneren Gefühlslebens eines Menschen, das mit der Außenwelt in einer ständigen Wechselwirkung steht. Was im Herzen oder in anderen inneren Organen gefühlsgemäß passiert, wird von Augen und Gesicht nach außen gestrahlt. Umsonst *liest* man nicht *einem* die Wahrheit und den Gefühlsüberschwang *aus den Augen* und *dem Gesicht ab*. Das Gesehene hat mehr Wert an die Glaubwürdigkeit als das Gehörte. Dem *āṁkḥom dekhā* „Augen Gesehenen“ vertraut man mehr als dem *kānō sunā* „Ohr Gehörten“. Das Auge ist eines der wertvollsten Organe und man *hütet* deswegen eine viel geliebte Person *wie seinen Augenapfel*. Das Auge hat seine konventionelle nonverbale Sprache, die viele Emotionen ohne Ton und Laut ausdrückt. Einerseits ist das Auge ein Bestandteil solcher Phraseologismen, die situationsbezogenes mimisches bzw. nichtverbales Verhalten versprachlichen. In einer Situation, in der von Scham und Verlegung die Rede ist, *schlägt* man *die Augen nieder*. Falls man lebens- und respektvoll ist, *steht* man einem *Auge im Auge gegenüber*. Andererseits ist das Sehorgan eine Konstituente der Pseudophraseokinegramme, die zwar entsprechende Gefühlslagen äußern und sich einem metaphorischen Konzept zuordnen lassen, aber ihre nicht-verbale Seite ist synchron oder praktisch nicht realisierbar. Für den Zweck der Verehrung, *apanī āṁkhēm kisī kē talavōm sē lagānā* „seine Augen jmd GM Sohlen mit berühren-K-II“ ist zurzeit kaum vorstellbar. Aus der Perspektive der kognitiven Semiotik haben die Augen sprachsymbolische Bedeutungen *Wahrnehmungsbereitschaft* und *Verständnis* jeweils in *die Augen offenhalten* und *ein Auge für etwas haben*, weil im Volksglaube die offenen Augen für Wahrnehmungsbereitschaft und Fähigkeit stehen. Die Position der Augen in der Nähe von Gehirn ist teilweise ein Grund dafür, warum dem Organ die sekundäre Bedeutung wie *Verständnis* oder *Wissen* zugeschrieben werden. Andererseits stehen die geschlossenen Augen für Ignoranz und Fehlsichtigkeit. Zusammenfassend können den Auge-Somatismen folgende semantische und semiotische Funktionen zugeschrieben werden:

- Primäre Funktion wie „Sehvermögen“ in *jmdn nicht aus den Augen lassen* und „Weinen“ in *sich die Augen ausweinen*
- Durch mimisches Verhalten realisierbare illokutive Funktion oder Konnotation wie „Frömmigkeit“ in *die Augen aufheben*

- Sekundäre Funktion wie „etwas Wertvolles“ in *Auge um Auge, Zahn um Zahn* und „Wahrnehmungsbereitschaft“ in *jmdm. gehen die Augen auf* und „Verständnis“ in *ein Auge für etwas haben*
- Körperteil-für-Person in *unter vier Augen*
- Darstellung der somatischen Konzepte wie „Angst“ und „Verwunderung“ in *die Augen aufreißen*, „Wut“ in *mit den funkelnden Augen blicken*, „Liebe“ in *jmdm. schöne Augen machen* und „Scham“ in *die Augen niederschlagen*
- Konzeptuelle Metapher wie *Sehen ist Wissen* in *jmdm gehen die Augen auf*

Zur Untersuchung des letzten Aspekts, d.h. der metaphorischen Wissensrepräsentation werden die Phraseologismen des Sehfeldes und der visuellen Wahrnehmung gesammelt, die durch den Vorgang der metaphorischen Abbildung eine Bedeutungsveränderung durchlebt haben. Hier handelt es sich um solche phraseologischen Wortkombinationen, die die abstrakten Bereiche unserer geistigen Tätigkeiten in Form von visueller Wahrnehmung strukturieren und konzeptuell greifbar machen. Weiterhin werden bei der einzelnen Suche nach den passenden Phraseologismen die jeweiligen Lexeme, d.h. Auge und Blick, im Singular sowie im Plural in Betracht gezogen. Dadurch sind in beiden Sprachen für die Lexeme Auge und Blick mehr als 150 Phraseologismen auf ihren konzeptuellen und bild-schematischen Inhalt zu interpretieren. Letztendlich ist hier zu erwähnen, dass in Bezug auf die Konzeptualisierung der sinnlichen Wahrnehmung das Auge, d.h. das Sehorgan, oft mit seiner metonymischen Erweiterung *Blick* ersetzt wird. Dementsprechend können die Augen-Somatismen beider Sprachen zwischensprachlich auch mit den analogen Konstruktionen mit *Blick* wiedergegeben werden.<sup>31</sup>

#### **4.2 Prinzipielle bzw. universelle konzeptuelle Metaphern**

Unter dem Begriff *Prinzipieller Metaphern* versteht man die metaphorische Projektion, die universell die Modalität der visuellen Wahrnehmung in meisten Sprachen und Kulturen der Welt mittels prototypisch gesehener ontologischer und epistemologischer Wissensfragmente bestimmt. Zu den analysierten prinzipiellen Metaphern gehören hier die Metaphern *Sehen ist Wissen*, *Sehen ist Manipulieren* und *Sehfeld ist Behälter*, die in Bezug auf ihre Beschaffenheit, Direktionalität und Kulturgebundenheit in diesem Kapitel ein- und ausgeführt werden. Die Studie der Augenmetaphorik basiert auf den Ansätzen von Sweetser (1990), Lakoff (1993),

---

<sup>31</sup> In meiner Studie habe ich festgestellt, dass eine überwiegende Zahl der deutschen Phraseologismen aus den biblischen Texten und der Bibelübersetzung bei Martin Luther entlehnt wurde. Viele davon bestehen auch im Hindi, was auf die während der britischen Herrschaft in Indien eingeführte Englische Literatur, vor allem von Shakespeare, zurückzuführen ist.

Lakoff/Johnson (1999), Beißner (2002), Kövecses (2006), Siahaan<sup>32</sup> (2008) und Yamanashi (2010).

#### 4.2.1 Sehen ist Wissen

Die erste Metapher bzw. metaphorische Korrelation *Sehen ist Wissen* ist eine Spezifizierung der Metapher *Denken ist Wahrnehmen*, die selber eine Folgebeziehung der weitverbreiteten universellen Metapher *Geist ist Körper* darstellt. In dieser Metapher dient die sinnliche Wahrnehmungserfahrung als ein Ausgangsframe und wird auf die geistigen Tätigkeiten wie Denken, Verstehen, Erinnern und Wissen projiziert. Diese metaphorische Übertragung zeigt, wie die „niedrige“ Körpererfahrung der sinnlichen Wahrnehmung das menschliche Verstehen von der „hohen“ geistigen Erfahrung des Denkens und Wissens gestaltet.<sup>33</sup> Nach Lakoff/Johnson (1999), Sweetser (1990)<sup>34</sup>, Danesi (1990), Beißner (2002) und Siahaan (2008) geht es hier um einen weitverbreiteten universellen Konzeptualisierungsprozess, wobei der Unterschied zwischen hell und dunkel, sehfähig und blind, interessiert und dumm, hilfsbereit und listig im Mittelpunkt steht. Alle dieser auf dem Englischen und teilweise auch auf den europäischen Sprachen durchgeführten Untersuchungen haben gefolgert, dass das objektive Wissen und intellektuelle Verstehen sehr systematisch mit dem Vokabular des Sehvermögens verbunden sind. Die auf dem funktionalen Aspekt des Auges basierende Beziehung zwischen den kognitiven Aktivitäten und der sinnlichen Wahrnehmung ist auch ein allgemeines Phänomen in den phraseologischen Ausdrücken des Deutschen und Hindi, was wiederum aus der metonymischen Ersetzung des Organs *Auge* und des Blicks mit *Verständnis* oder *Urteilvermögen* folgt. Diese metonymischen Instanzen und die Metapher *Sehen ist Verstehen* beziehen sich auf dem funktionalen Aspekt des Auges, nach dem die körperliche Handlung des Sehens der mentalen Handlung des Urteilens und Verstehens gleichgesetzt wird. Aufgrund dieser Begründung mögen den Muttersprachlern beider Sprachen folgende Wortkombinationen natürlich erscheinen.

---

<sup>32</sup> Die von Siahaan (2008: 103) vorgeschlagenen drei Aspekte, nämlich Funktion, Zugehörigkeit und Konfiguration, werden als Ursachen der Variationen in den Metaphern im Deutschen und Hindi berücksichtigt.

<sup>33</sup> Im Vergleich zur klassischen philosophischen Vorstellung, dass die visuelle Wahrnehmung und das Verstehen zwei unterschiedliche Aspekte des Intellekts sind, sieht das phraseologische Weltbild keinen Dualismus zwischen der sinnlichen Wahrnehmung und dem Verstehen.

<sup>34</sup> Sweetser (1990: 24) hat die Transition von dem indisch-europäischen Sem *weid* „see“, über das Griechische *eidon* „to see“ bis hin zu dem Griechischen *oida* „to see/to know“ und zu den englischen Wörtern *idea*, *wit* und *witness* untersucht, die keine der visuellen Modalitäten beibehalten. Sie hat herausgefunden, dass eine große Zahl des Wortschatzes der visuellen Wahrnehmung ihre visuellen Konnotationen verloren haben und die Bedeutungen der Handlungen der oberen Ebene wie Verstehen und Denken übernommen haben. Sie hat auch vorgeschlagen, dass der Wortschatz der abstrakten Aktivitäten wie Wissen auch zur früheren Zeit systematisch bis Wahrnehmungsfähigkeiten wie sehen, begreifen, riechen usw. beschränkt war.

- किसी चीज/विषय... के लिए (आँख)/सही नज़र होना *ki sīcīja/viṣaya.... kē liē āṁkha/sahī nazara hōnā* „ein Sache/Fach....AM für Auge/Blick sein“
- तीसरी आँख/ज्ञान की आँखें <sup>35</sup>/के चक्षु (होना/खोलना)<sup>36</sup> *tīsarī āṁkha/jñāna kī āṁkhēm/kē cakṣu (hona/khōlanā)* „drittes Auge/Wissen GM Augen/GM Augen (Synonym auf Hindi) (sein/öffnen)“
- ein Auge für etwas haben
- den richtigen/einen Blick für etwas haben
- das dritte Auge (haben/brauchen)
- Augen im Kopf haben

Wie die anderen Metaphern besteht diese aus der metonymischen Instanz des *Auges als Verständnis* resultierende Metapher auch aus einigen Folgebeziehungen, die epistemologische und ontologische Wissensfragmente von einer Generation zu anderer Generation weiterleiten. Demgemäß ist die Metapher *Sehen ist Wissen* als eine Konstellationsmetapher zu sehen, die als „gestalthaft gespeicherte und abrufbare Wissenskomplexe“ (Baldauf 1997: 179) die Einzelerfahrungen und die rekurrenten Alltagssituationen in Korrelation setzt. Die Konstellation von *Sehen als Wissen* basiert auf dem IKM des Sehens, das aus der relativen Position des Sehers, des Objekts, der Ontologisierung der abstrakten Sachverhalte und einigen epistemologischen Wissensvorstellungen über die Ausgangsdomänen ergibt. Im Folgenden erläutere ich die epistemologischen und ontologischen Folgebeziehungen der Metapher *Sehen ist Wissen*.

- Wenn die sinnliche Wahrnehmung für die abstrakte Erfahrung *Wissen* steht, ist es selbstverständlich, dass die *Augen* geöffnet werden bzw. offen bleiben sollen, die Wahrheit zu erkennen und wahrzunehmen.

---

<sup>35</sup>Das Kompositum *ज्ञान-चक्षु/ज्ञान की आँखें/तीसरी आँख jñāna-cakṣu/jñāna kī āṁkhēm/tīsarī āṁkha* „Wissen-Auge/Auge des Wissens/drittes Auge“ hat seinen Ursprung in religiösen Schriften vom Hinduismus. Nach dem religiösen Glauben hatte der Gott Shiva, d. h, der Gott der Zerstörung, ein drittes Auge in der Mitte der Stirn, das für geistiges Wissen und die positive Energie stand. Dieses Auge wird als Auge des (inneren) Wissens bzw. das Auge der Weisheit oder das dritte Auge genannt (Tripāṭhī: 1999: 113). Die Philosophie des Hinduismus behauptet, dass jeder Mensch das ungeöffnete dritte Auge hat. Die Begegnung mit Gott, Wahrheit und Wissen ist nur nach der Eröffnung des Auges des Wissens möglich.

<sup>36</sup> Über die Globalisierung und die Verbreitung vom Buddhismus und Hinduismus in Deutschland ist das Wortkompositum *das dritte Auge* auch ins Deutsche übernommen. Die Medienberichte und die neuen literarischen Werke des Deutschen gebrauchen das Wortkompositum relativ häufiger als die des Hindi: *Es gibt genügend unabhängige kurdische Journalisten, aber keine unabhängigen kurdischen Medien", sagt Riza Dinç, Völkerrechtler und Verleger. Er vermisst ein drittes Auge auf die Kobani-Krise. Keine Werbung für unabhängige Zeitungen.* (Die Zeit 24.10.2014)

## DE

- *jmdm gehen die Augen auf* ‚jemand versteht/erkennt plötzlich etwas/die Zusammenhänge‘
- *jmdm die Augen (über/für etwas) öffnen/aufmachen*
- *mit offenen Augen durch die Welt gehen* ‚erwacht die Welt verstehen und Entscheidungen treffen‘
- *Mal schauen! Mal gucken! Schauen wir mal! Schauen wir mal! Gucken wir mal!*  
‚Wir warten ab, wie sich die Sache weiter entwickelt und dann treffen wir die Entscheidung‘
- *jmdm wie die Schuppen von den Augen fallen* ‚jemand versteht/erkennt plötzlich etwas/die Zusammenhänge‘

## HI

- *किसी की आँखें खुलना*<sup>37</sup> *kisī kī āṁkhēm khulanā* ‚jmd GM Augen öffnen-IN‘
- *किसी की आँखें खोलना* *kisī kī āṁkhēm khōlanā* ‚jmd GM Augen öffnen‘
- *(अपनी) आँखें खोलकर देखना* (*apanī*) *āṁkhēm khōlakara dēkhanā* ‚(seine) Augen geöffnet-habend-AB sehen‘
- *(चलो) देखते हैं/(चलो) देखता हूँ*<sup>38</sup> (*calō*) *dēkhatē haiṁ/(calō) dēkhatā hūṁ* ‚(Los) sehen sind/(Los) sehe bin‘ ‚Wir warten ab, wie sich die Sache/die Angelegenheit weiter entwickelt und dann treffen wir die Entscheidung‘

---

<sup>37</sup> Die Darstellung der Phraseologismen folgt hier folgendem Muster: 1) Hindi-Phraseologismus in Dewanagari-Schrift, 2) Die lateinische Transkription nach Methode ISO 15919, 3) Wort-für-Wort-Übersetzung ins Deutsche, 4) Paraphrasieren ins Deutsche (falls nötig).

<sup>38</sup> Während das „Hindi überwiegend eine analytische Sprache ist, die sich, wie die anderen neuindiarischen Sprachen auch, über die Stufen des Apabhransha und der Prakritsprache aus dem Altindischen entwickelt hat, das zu den flektierenden Sprachen zählt (Gatzlaff-Hälsig 2003: 8)“, gilt das Deutsche als „eine mischtypische Sprache mit synthetisch-flektierenden sowie analytisch-isolierenden Merkmalen“ (Roecke 1997: 29). Aus diesem Grunde unterscheiden sich das Deutsche und das Hindi in Bezug auf die Struktur des Hauptsatzes, in dem das finite Verb im Deutschen an der zweiten Stelle und im Hindi am Ende steht. Aber beide zeigen auch partielle Ähnlichkeit, wenn es die syntaktische Struktur des Nebensatzes betrifft, in dem das finite Verb im Deutschen sowie im Hindi am Ende des Satzes steht. 1. Der Hauptsatz: HI *mair̥m sēba khātā hūṁ* ‚Ich Apfel esse bin‘ [Subjekt + Objekt + Verb], DE: *Ich esse Apfel* [Subjekt + Verb + Objekt]. 2. Der Nebensatz: HI: *kī mair̥m sēba khātā hūṁ* ‚dass Ich Apfel esse bin‘ [Sub. + Obj. + Verb], DE: *dass Ich Apfel esse* [Sub. +Obj.+ Verb]. Da die Phraseologismen beider Sprachen vorwiegend in der nominalisierten Form aufgelistet und studiert werden, wäre nicht zweckmäßig nur die syntaktischen Unterschiede in Bezug auf den Haupt- und Nebensatz zu erwähnen. In Anlehnung an die Forderung von Korhonen (2007: 576), dass die sprachtypologisch bedingten syntaktischen und morphosyntaktischen Unterschiede nicht als Beschränkungen bei der Vermittlung der phraseologischen zwischensprachlichen Äquivalente angesehen werden sollen, sieht diese Untersuchung die sich sprachtypologisch unterscheidenden aber denotativ und wörtlich miteinander übereinstimmenden Phraseologismen als phraseologische „Parallelen“ an.

- किसी की आँखों से (अचानक) पर्दा उठना/हटना/गिरना *kisī kī āṁkhōm sē (acānaka) pardā uṭhanā/haṭanā/giranā* „jmd GM Augen von (plötzlich) Vorhang (bzw. Schleicher) heben-IN/entfernen-IN/fallen“ „jmd erkennt plötzlich die Wahrheit/etwas Unerfreuliches, die/das er/sie früher nicht erkannt hatte“

Die zweite epistemologische Folgebeziehung ist *Ignoranz ist Unfähigkeit zu sehen* und *Fähigkeit zu sehen ist Fähigkeit zu wissen*. Im Sprachgebrauch ist die Unwissenheit bzw. Ignoranz hauptsächlich von Desinteresse geprägt, d. h. die ignorante Person hat eine Absicht der Unwissenheit. Sie vermeidet die Kenntnisnahme bzw. Wahrnehmung einer bestimmten Tatsache oder Angelegenheit. Mit geschlossenen oder verdrehten Augen hofft die entsprechende Person, sich nicht dem Problem stellen zu müssen. Daraus ist zu schließen, dass mittels dieser Metapher dem Bildempfänger gleichfalls eine gewisse Feigheit unterstellt wird. Im Gegenzug müsste dies bedeuten, dass diejenigen, die die Augen nicht verschließen, sie aber im Gegenteil öffnen, den Mut zeigen.

- Die Beispiele für die sogenannte Folgebeziehung *Unwissenheit bzw. Ignoranz ist das absichtliche Schließen bzw. Verdrehen der Augen* sind wie folgend:

#### DE

- *den Kopf in den Sand stecken*<sup>39</sup>
- *Scheuklappen haben/tragen bzw. mit Scheuklappen herumlaufen*
- *die Augen vor etwas verschließen* oder *die Augen verdrehen*
- *ein Auge/beide Augen zudrücken*<sup>40</sup>

#### HI

- (अपनी/किसी की) आँखों पर पट्टी<sup>41</sup> बांधना (*apanī/kisī kī) āṁkhōm para paṭṭī bāndhanā* „(seine/jm GM) Augen auf Band binden“

<sup>39</sup> Der Phraseologismus basiert auf dem Verhalten vom afrikanischen Vogel Strauß. Ein Strauß steckt seinen Kopf absichtlich in den Sand, die Gefahr und die bedrohliche Situation nicht wahrzunehmen können. Dieses Idiom wird in der politischen Sprache Deutschlands häufiger gebraucht: *Diese Form der Kopf-in-den-Sand-Politik den die Visegrad und Österreich auf der Balkanroute praktiziert haben, führt nur dazu, dass das Problem in Griechenland explodiert.* (Die Welt, 27.11.2015)

<sup>40</sup> Das deutsche Phraseokinegramm *ein Auge zudrücken* ist ein falscher Freund seiner syntaktischen und bildlichen Hindi-Parallele *ākha māranā* „Auge schlagen (~ zudrücken“, die in Bezug auf keine seiner Bedeutungen ‚(a) Mit der Mimik vermittelt man dem zweiten, dass man etwas weiß, worüber der Dritte denkt oder nicht weiß, (b) Eine Mimik zum Flirten, was in meisten Situationen sehr provokativ und abwertend gesehen wird‘ mit dem deutschen Kinegramm übereinstimmt.

<sup>41</sup> Dieses Idiom hat Ursprung in dem Hindu-Epos *mahābhārata*, in dem eine Protagonistin *gāndhārī* das ganze Leben ein Band um ihre Augen trägt, weil sie nach ihrer Heirat mit dem blinden König *dhṛtarāṣṭra*, alles wie ihr Mann erfahren wollte. Dieses Idiom hat aber bis jetzt eine Bedeutungsverschiebung erfahren und sich schließlich nun aufs Denotat ‚absichtlich die Wahrheit nicht wahrnehmen/sich dem Problem weigern‘ beschränkt. Das Idiom deutet auf die absichtliche Ignoranz hin: *nētā lōgōm dharma kē nāma para āpasa mēm laṛāī karavātē haiṁ aura*

- आँखें बंद कर लेना/मूंद लेना *āṁkhēm banda kara lēnā/mūnda lēnā* „Augen schließ mach nehmen-VZ/schließ (umgangssprachliche Synonym) nehmen-VZ“
  - अपनी आँखें/नज़रें घुमा/फेर लेना *apanī āṁkhēm/nazarēṅ ghumā/fer lēnā* „seine Augen/Anblicke verdreh nehmen-VZ“
- Obwohl die *Unfähigkeit zu sehen Unfähigkeit zu verstehen ist*, ist das Nicht-Verstehen trotz des Sehens die Blindheit oder Dummheit.

## DE

- *mit offenen Augen träumen* oder *mit offenen Augen schlafen* <sup>42</sup> „jmd passt nicht auf etwas auf/jmd döst vor sich hin“
- *mit sehendem Auge in sein Unglück/Verderben/(...) rennen/laufen* „1) dumm sein, 2) absichtlich das Risiko übernehmen“
- *Klappen vor den Augen haben* „nichts sehen können/geistig nicht am Ort sein“
- *hinten keine Augen haben* „man versteht nicht, was in seiner Abwesenheit passiert“
- *auf dem linken/rechten Auge blind sein* „die Gefahr (politisch) linkextremer/rechtsextremer Aktivitäten ignorieren“

## HI

- आँखों देखते (खतरा मोल लेना) *āṁkhōṅ dēkhatē (khatarā mōla lēnā)* „Augen sehend-P-I (Gefahr Kosten nehmen)“
- किसी की आँखें फूटना/फूट जाना *kisīkī āṁkhēm phūṭanā/phūṭa jānā* (iro.) „jmd GM Augen bersten/berst gehen-VZ“
- किसी की आँखें चरने जाना *kisī kī āṁkhēm caranē jānā* (ugs.) „jmd GM Augen grasen gehen“ „geistig nicht vor Ort sein/jmd kann sich kaum auf etwas konzentrieren“
- किसी की आँखें गुद्दी में होना *kisī kī āṁkhēm guddī mēm hōnā* (ugs.) „jmd GM Augen Nacken (ein umgangssprachliches Synonym vom Nacken) in sein“ „geistig nicht vor Ort sein,/sich kaum auf das Gesehene konzentrieren können“

---

*lōga bhī āṁkhōṅ para paṭṭī bāndhakara isa tamāsē kā hissā bante haiṁ* „In Gottes Namen bringen die Politiker die Leute zum Kämpfen und die Leute mit Band um ihren Augen werden Teil dieses Spiels.“

<sup>42</sup> Diese Redewendung hat einen Bedeutungswandel erfahren. Die basierte „auf der Eigenschaft der Hase, mit den offenen oder halb offenen Augen zu schlafen und meinte in der früheren Zeit: immer wachsam sein.“ (vgl. Röhrich 2006: 115).



- *आँखें हैं या बटन!* *āṁkhēm haiṁ yā baṭana* (ugs.) „Augen sind oder Knopf“ ‚Eine Aufforderung für diejenigen, die sich auf das Gesehene kaum konzentrieren können/ geistig nicht vor Ort sind‘
- Die *Bereitschaft etwas wahrzunehmen* ist die *Bereitschaft etwas zu wissen/verstehen*.

## DE

- *die Augen offenhalten/(offen haben)* ‚auf etwas aktiv aufpassen, damit einem nichts entgeht‘
- *die Augen und Ohren aufhalten* ‚auf etwas aktiv aufpassen‘
- *ganz Auge sein/ganz Auge und Ohr sein*
- *den Kopf aus den Sand ziehen/nahmen*
- *kein Auge zumachen*
- *jmd. hat vorne und hinten Augen*
- *jmd. hat doch/...Augen im Kopf* (sar.) ‚jmd. soll Verständnis in Situation/ Angelegenheit/Problem haben‘
- *sehenden Auges etwas tun*

## HI

- *अपनी आँखें खुली रखना* *apanī āṁkhēm khulī rakhanā* ‚seine Augen offen halten‘
- *(अपने) आँख कान खुले रखना* *(apanē) āṁkha kāna khulē rakhanā* ‚(seine) Augen Ohren offen halten‘
- *आँखें खुली रखकर सोना*<sup>43</sup> *āṁkhēm khulī rakhakara sōnā* ‚Augen offen gehalten-habend-AB schlafen‘ ‚trotz der problematischen und nachteiligen Situationen Acht geben‘

---

<sup>43</sup> Dieses Teilidiom besteht in einem Paar im Hindi: *āṁkhēm khulī rakhakara sōnā* ‚Augen offen gehalten-habend-AB schlafen‘ und *āṁkhēm mūndakara sōnā* ‚Augen geschlossen-habend-AB schlafen‘. Im Idiom-Paar ist ersichtlich, dass die Wahrnehmung ausschließlich mit dem Öffnen und Schließen zu tun hat. Das Verb *Schlafen* beeinflusst nicht die Bedeutung des Idioms. Sprachspezifisch ist die phraseologische Einheit insofern, als die Handlung Schlafen, die in beiden Sprachen mit offenen Augen möglich ist, die Wahrnehmungsbereitschaft nur im Deutschen behindert, während es im Hindi nur als ein zum Zweck leitender Handlungsparameter funktioniert. Weiterhin ist das Hindi Idiom ein falscher Freund des deutschen Idioms *mit offenen Augen schlafen*, das ‚überhaupt nicht aufpassen‘ bedeutet. Dem Hindi-Idiom, *āṁkhēm khulī rakhakara sōnā* ‚Augen offen gehalten-habend-AB schlafen‘, liegt die Trope Ironie zugrunde, während das deutsche Idiom ein natürliches Konstrukt ist. Hier ist noch zu erwähnen, dass das Deutsche Idiom noch eine Variation *mit offenen Augen träumen* ‚vor sich hindösen/nicht aufpassen‘ hat. Beide dieser Idiome heben hervor, dass im Deutschen die zum Zweck leitenden Handlungen die Wahrnehmungsmetaphorik verneinen, während sie im Hindi die Wahrnehmungsmetaphorik verstärken.

- आँखें खुली रखकर कुछ/काम करना *āṁkhēm khulī rakhakara kucha/kāma karanā*  
„Augen offen gehalten-habend-AB etwas/Arbeit machen“

Nicht nur im Alltagsleben, sondern auch im figurativen Bestand einer Sprache ist die Meinung verfasst, dass das Licht dem Menschen das Verstehen bzw. Wahrnehmen ermöglicht. Das Licht wird auch mit der Intelligenz gleichgesetzt. Die Implikation dieser Licht-Metapher sehen wir im volksgebundenen bildlichen Aufklärungsvorgang, im dem das innere Licht eines Menschen erleuchtet, den Weg zum Wissen zu eröffnen. Nach Schloßberger (2013: 123) ist die europäische Philosophie der Aufklärung von der Licht-Metapher geprägt: „Aufklärung ist eine Lichtmetapher. Schon Descartes hatte stets von der klaren Erkenntnis gesprochen. Aufklärung ist möglich, weil der Mensch sich aus der Dunkelheit befreit hat. Dunkel, so empfanden die Aufklärer, war das Mittelalter, weil der Mensch so viele Dinge nicht selbst erkennen konnte. Die Aufklärung bezeichnet demgemäß einen auf Klärung zielenden Prozess.“

- An der ersten Stelle tritt die ontologische Folgebeziehung *Intelligenz/Wissen ist Licht* auf:
  - *kein großes Licht sein/kein großes Kirchenlicht sein*
  - *sein Licht nicht unter den Scheffel stellen* ‚seine Kenntnisse/Fähigkeiten/Intelligenz offen zeigen‘
  - *jmdm geht ein Licht auf* ‚jmd. versteht plötzlich die Zusammenhänge‘
  - *sein Licht leuchten lassen* ‚sein Wissen zeigen‘
  - *jmd ist der helle Kopf bei etwas/...*
  - *eine Leuchte der Wissenschaft sein*
  - *keine (große) Leuchte sein* ‚ein wenig beschränkt/dumm sein‘
  - *seinen Geist/sein Wissen glänzen lassen*
  - *ein helles Köpfchen/ein heller Kopf* ‚ein kluger/intelligenter Mensch‘

Diese Folgebeziehung ist nur teilweise im Hindi vorhanden, was wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, dass nach den religiösen Schriften von Hinduismus und Buddhismus die Aufklärung sich als eine Weg-Metapher darstellt. Die Aufklärung qualifiziert sich als ein Seele befreiender Weg oder Prozess. Indem man durch den Weg der Spiritualität geht, kann man den Zustand der Aufklärung erlangen.<sup>44</sup> Weiterhin ist der Weg-Metapher teilweise auch dafür verantwortlich, warum die Intelligenz und die Dummheit im Hindi eher in Form von Geschwindigkeit und Verlangsamung auf dem Weg<sup>45</sup> geäußert wird, während im Deutschen

<sup>44</sup> <http://www.godrealized.com/essays/Reach-Enlightenment-Hinduism.html>

<sup>45</sup> Die Beispiele für die metaphorische Korrelation *Denken ist Bewegung* sind: *दिमाग के घोड़े दौड़ाना dimāga kē ghōṛēm dauṛānā* „Gehirn GM Pferde reiten“ ‚1. versuchen, schnell zur Lösung eines Problems zu kommen, 2.

das Licht und die Dunkelheit die Zwecke der Konzeptualisierung der Intelligenz und Dummheit erfüllen. Hier wird nicht gemeint, dass die Metapher *Aufklärung ist Licht* im Hindi nicht vorhanden ist, sondern es wird die Hypothese aufgestellt, dass die Kultur der Hindi-Sprachigen mehr Wert auf die Anforderungen aus der Weg- Metapher als auf die aus der Licht-Metapher legt. Dem deutschen Idiom *jmdm geht das Licht auf* entspricht seine morphosyntaktische Hindi-Parallele *kisī kē dimāga kī battī jalanā/apanē dimāga kī battī jalānā* „jmd GM Gehirn GM Licht leuchten-IN/sein Gehirn GM Licht leuchten“ ‚jmd versteht plötzlich die Zusammenhänge/hat einen Einfall‘. Die Parallele ist aber wegen der spöttischen Nuancen und des Status als neuer Als-ob-Kollokation im Wortschatz des Hindi noch nicht usualisiert worden.

- Die Hilfsmittel zum Sehen ist die Hilfsmittel zum Wissen und etwas sichtbar machen ist etwas bekannt/verständlich machen:

Ausgangsdomäne SEHEN	Zieldomäne WISSEN
Der visuell etwas Erfahrender	Kenner/Wissender
die gesehenen Sachverhalte/ Objekte/Ereignisse	der erfahrene Inhalt
Licht/Quelle des Lichts	die Mittel, die das Wissen ermöglichen
Einschränkungen zur Vision	Hindernisse zum Wissen

## DE

- *Licht in etwas bringen/ (mehr) Licht auf etwas werfen*
- *etwas kommt ans Tageslicht/Licht*
- *etwas ins rechte Licht rücken*
- *etwas in einem neuen Licht sehen/betrachten*
- *etwas hinter jmds. Rücken tun*
- *jmdn/etwas im richtigen Licht sehen*
- *jmdm ein Licht aufstecken*
- *etwas bei Tageslicht betrachten*

---

jmd versteht etwas schneller', *अक्ल से पैदल होना akla sē paidala hōnā* „Geist GM zu-Fuß sein“ ‚jmd ist dumm/Idiot/beschränkt‘.

## HI

- किसी चीज/बात पर प्रकाश डालना *kisī cīja/bāta para prakāśa ḍālanā* „eine Sache/Angelegenheit auf Licht gießen“
  - किसी बात/घटना/वस्तु/चीज पर नई रौशनी डालना *kisī bāta/ghaṭanā/vastu/cīja para naī rauśanī ḍālanā* „eine Sachverhalt/Ereignis/Gegenstand/Sache auf neues Licht gießen“
  - किसी बात/घटना/नई चीज .... से पर्दा उठाना/उठाना *kisī bāta/ghaṭanā/naī cīza .... sē pardā uṭhanā/uṭhānā* „ein Sachverhalt/Ereignis/neue Sache.....von Vorhang heben-IN/heben-T“
- Die Licht-Metapher hat auch eine gegenteilige Korrespondenz, d. h. eine Situation der Dunkelheit. Da das Licht als eine Metapher der Intelligenz gilt und nach dem Volksglaube zu einem Schritt zur Aufklärung wird, kann auch die Dunkelheit oder eine künstliche Löschung vom Licht einen Menschen im Unwissenheitsstand halten und zum Täuschen und Betrug dienen. Wenn eine Person die unten erwähnten metaphorischen Phraseologismen gebraucht, münden die Wissensfragmente über die Ausgangsdomänen „künstliche Dunkelheit“, „Verhinderung der Wahrnehmungsfähigkeit behindern“ und „Unwissenheit“ in die Zieldomäne *Betrug/Täuschung/ Irreführung* ein.

## DE

- *jmdm. Sand in die Augen streuen*
- *jmdm blauen<sup>46</sup> Dunst vormachen*
- *jmdn. hinters Licht führen*
- *jmdn. hinter/um die Fichte/ein Baum führen*
- *jmdn. über etwas im Dunklen lassen*
- *eine Angelegenheit verdunkeln/eine Angelegenheit absichtlich vernebeln* ‚etwas verheimlichen/verstecken, damit die Leute es vergessen‘
- *jmdn im Unklaren lassen* ‚jmdn täuschen/irreführen‘

## HI

- किसी की आँखों में धूल झाँकना *kisī kī āṁkhōm mēm dhūla/mircī jhōṅkanā* ‚jmd GM Augen in Sand streuen‘

---

<sup>46</sup> Die Farbe *Blau* ist „die Farbe der Lüge im Deutschen und in den Romanischen Sprachen“ (vgl. Röhrich 2006: 209).

- किसी की आँखों पर पर्दा डालना/पड़ना *kisī kī āñkhōm para pardā ḍālanā/paraṇā* „jmd GM Augen auf Vorhang gießen/fallen“
- किसी को किसी बात/घटना को लेकर अँधेरे में रखना/ले जाना *kisī kō kisī bāta/ghaṭanā kō lēkara añdhērē mēm rakhanā/lē jānā* „jmd AM eine Sache/ Ereignis AM genommen-habend-AB Dunkelheit in halten/nehm gehen-VZ“
- In Fortführung der vorigen Folgebeziehung sieht man *verheimlichen* als *verstecken/beschönigen*.
  - etwas unter Teppich kehren
  - einer Sache ein Mäntelchen umhängen
  - etwas mit dem Mantel der (christlichen Nächsten) liebe bedecken/zudecken
  - Etwas ist (alles) nur Augenwischerei<sup>47</sup> ‚Verdrehung von Tatsachen/Schaffung der Illusion/Verdeckung von Missständen‘
  - किसी बात/चीज पर मिट्टी डालना *kisī bāta/cīja para miṭṭī ḍālanā* „ein Sachverhalt/Sache auf Sand gießen“
  - किसी मामले/चीज/बात पर पर्दा डालना *kisī māmālē/cīja/bāta para pardā ḍālanā* „ein Fall/Sache/Sachverhalt (~ Problem) auf Vorhang gießen (~ziehen)“
  - किसी बात/घटना/.....पर लीपापोती होना/करना *kisī bāta/ghaṭanā/.....para līpāpōṭī honā/karanā* „eine Sache/Ereignis/.....auf Lehm-Kalkmilch sein/machen“ ‚die Tatsachen verdrehen/ Illusion schaffen/Missständen verdecken‘

Obwohl die phraseologischen Parallelen *Augenwischerei* und *līpāpōṭī* verschiedene mentale Bilder evozieren, handelt es sich um die ähnliche konzeptuelle Struktur ‚Verhinderung der Wahrnehmung‘, die ähnliche lexikalisierte Bedeutung ‚Verdrehung von Tatsachen/Schaffung der Illusion/Verdeckung von Missständen‘ und eine hohe semantische Ähnlichkeit aufgrund der ähnlichen funktionalen bzw. pragmatischen Aspekte. Weiterhin können beide Ausdrücke aufgrund der Kombination mit fast ähnlichen Adjunkten wie politisch, ziemlich usw. in bestimmten Kontexten funktional miteinander ausgetauscht werden. Das gilt auch für das zweite Idiom des Hindi *kisī bāta/cīja para miṭṭī ḍālanā* ‚ein Sachverhalt/Sache auf Sand gießen‘.

---

<sup>47</sup> Nach Röhrich (2006:118) hat diese Redewendung ihren Ursprung in der Praxis der „Scharlatanerie von Wunderheilern. Sie wischten die Augen der Kranken mit einer Salbe aus, ohne sie dadurch im Geringsten zu heilen oder ihre Sehkraft zu stärken.“

*rucikā kē māmālē nē na kēvala mahilā śōṣaṇa, balki pulisa praśāsana kē atyācāra, nyāyapraṇālī kī sustī tathā rājanītika līpāpōtī kī pōla khōla dī hai. „Der Fall von Ruchika hat nicht nur Frauenausbeutung, sondern auch Folter von der Polizei, Faulheit des Gerichtswesens und die politische Augenwischerei bloßgestellt. (LiveHindustan, 10.12.2016)*

*Alles andere ist **politische Augenwischerei**, die den Menschen in der Ukraine wenig bringt und nur noch mehr Tote zur Folge hat. Das kann die EU doch nicht wollen. (Die Zeit, 26. 01.2015)*

- *Ein Geheimnis bekanntmachen ist ein verstecktes Objekt sichtbar machen.*
  - *die Katze aus dem Sack lassen*
  - *किसी की पोल खोलना kīsī kī pōla khōlanā (ugs.) „jmd GM Bündel öffnen“*
  - *गड़े मुर्दे उखाड़ना gaṛē murdē ukhāṛanā „gegraben-PII Toten entwurzeln“*
  - *किसी बात/घटना/नई चीज़ .... से पर्दा उठाना/उठाना kīsī bāta/ghaṭanā/naī cīza .... sē pardā uṭhanā/uṭhānā „ein Sachverhalt/Ereignis/neue Sache.....von Vorhang heben-IN/heben“*
- *In der nächsten Inferenz wird die Dunkelheit/Blindheit der Unwissenheit gleichgesetzt.*

## DE

- *jmd ist blind für etwas/alles*
- *etwas blind darauf los tun/wie blind herumlaufen*
- *im Dunklen tappen*
- *jmdm. wird (ganz) schwarz/Nacht vor den Augen ,1) jmd ist ohnmächtig, 2) jmd kann kaum was verstehen‘*

## HI

- *(अक्ल का) अँधा होना (akla kā) aṁdhā hōnā „(Geist von) blind sein“ ,dumm sein/geistig abwesend sein‘*
- *अँधेरे (अंधकार) में भटकना aṁdhērē (andhakāra) mēm bhaṭakanā „Dunkeln (Dunkelheit) in wandern“*
- *किसी की आँखों के आगे अन्धेरा छाना/छा जाना kīsī kī aṁkhōm kē āgē andhērā chānā/chā jānā „jmd GM Augen DM vor Dunkelheit verbreiten-IN/verbreit-IN gehen-VZ“ ,1) ohnmächtig sein, 2) jmd kann kaum etwas verstehen‘*

- Vertrauen ist etwas, was die absichtliche Unwissenheit transzendieren kann.

#### DE

- *jmdm blind vertrauen*
- *jmdm mit den geschlossenen Augen vertrauen*

#### HI

- *किसी पर अँधा विश्वास करना* *kisī para aṁdhā viśvāsa karanā* „jmd AM blindes Vertrauen machen“
- *किसी पर/किसी बात पर आँख/आँखें मूंदकर/बंद करके विश्वास करना* *kisī para/kisī bāta para āṁkha/āṁkhēm mūndakara/banda karakē viśvāsa karanā* „jmd auf/ein Sachverhalt auf Auge/Augen geschlossen-habend-AB (umg.)/geschlossen haben-AB Vertrauen machen“

- Die Konzeption hängt davon ab, wie man die Sachen sieht.

#### DE

- *aus meiner Sicht/meiner Ansicht nach*
- *ich sehe das nicht so*
- *etwas aus einer anderen Perspektive/aus einem anderen Blickwinkel/von einem anderen Standpunkt aus sehen/betrachten*
- *Das hängt davon ab, wie wir/man es betrachten/betrachtet*

#### HI

- *मेरी नज़र/नज़रों से ...* *mērī nazara/nazarōm sē* „mein Blick/Blicke in“
- *मैं इसे इस तरह/इस नज़र से नहीं देखता* *māim isē isa taraha/isa nazara sē nahīm dēkhatā* „Ich es diese Weise/diesem Blick mit nicht schaue“
- *किसी मामले/वस्तु/बात को दूसरी नज़र/किसी दूसरे की नज़र से देखना* *kisī māmālē/vastu/bāta kō dūsarī nazara/kisī dūsarē kī nazara sē dēkhanā* „Eine Angelegenheit/Gegenstand/Sache AM anderem Blick/einem anderen GM Blick mit schauen“
- *यह सब इस पर निर्भर करता है की आप/कोई इसे किस तरह देखते हैं/देखता है* *yaha sabaisa bāta para nirbhara karatā hai hī kī āpa/kōī isē kisa taraha dēkhatē haim/dēkhatā hai* „das alles dieses auf abhängig tut ist dass Sie/jmd es welche Weise schauen sind/schaut ist“

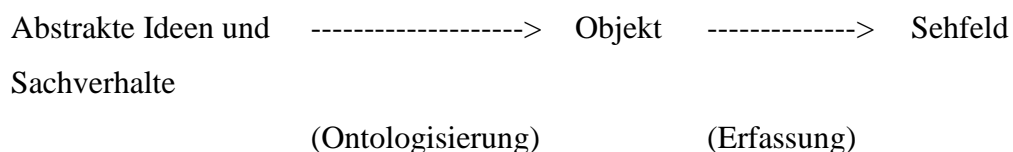
- Die Emotionen werden im volkstümlichen Glauben als Gegenteil der Vernunft bzw. des Verstands gesehen und deswegen scheinen die starken Emotionen, die Wahrnehmung der Realität und das rationale Handeln zu behindern.

### DE

- *jmd ist blind vor Liebe*
- *vor Wut nicht klar denken/sehen können*
- *jmds Wahrnehmung ist vor Trauer getrübt*
- *etwas rot sehen* ‚sehr zornig/wütend sein‘

### HI

- *प्यार में अँधा होना/बनना* *pyāra mēm aṁdhā hōnā/bananā* „Liebe in blind sein/werden“
  - *लालच/गुस्से/क्रोध से अँधा होना* *lālaca/gussē/krōdha sē aṁdhā hōnā* „Gier/Ärger/Wut aus blind sein“
  - *किसी की आँखों में चर्बी छाना/चढ़ना* (ugs.) *kisī kī āṁkhōm mēm carbī chānā/carhanā* „jmd GM Augen in Fett verbreiten-IN/steigen“ ‚aus Arroganz/Stolz/Überheblichkeit etwas nicht erkennen‘
- Wenn das Verstehen als das Endprodukt der sinnlichen Wahrnehmung gilt, ist die Metapher *Sehen ist Denken* eine Voraussetzung aller oben erwähnten Metaphern. Ohne diese Beziehung wird der Sachverhalt weder ontologisiert noch wahrgenommen. Je mehr man sieht, desto mehr denkt man. Die praktischen Beispiele sehen wir in der Malerei, Alltagsleben und zwischenmenschlichen Kommunikation. Nach Baldauf (1997: 182) ist aber die Ontologisierung eines Sachverhalts oder eines abstrakten Konzepts eine wesentliche Voraussetzung für die metaphorische Konzeptualisierung. Diese Vorstellung setzt weiter zwei Schritte des Verstehens voraus.



Das Verstehen nach diesem Modell ist die visuelle Erfassung des „verwandelten Sachverhalts“. Diese Ontologisierung ermöglicht dem Zuschauer, den Sachverhalt aus verschiedenen Blickwinkeln sinnlich zu *messen* und sich zu überlegen.



## DE

- *jmd./etwas mit anderen Augen sehen/beurteilen*
- *jmdn./etwas mit frischen/neuen Augen sehen*
- *etwas (nur) mit den Augen messen*
- *etwas von der lustigen Seite sehen*
- *von jmds Standpunkt aus gesehen*
- *etwas von allen Seiten betrachten*
- *etwas aus der Vogelperspektive schauen*

## HI

- *किसी दूसरे की नज़रों/आँखों से देखना/समझना/परखना* *kisī dūsarē kī nazarōm āṁkhōm sē dēkhanā/samajhanā/parakhanā* „eines Anderen GM Augenblicken mit sehen/verstehen/beurteilen“
  - *किसी चीज़ को देखने/समझने का नज़रिया बदलना* *kisī cīza kō dēkhanē/samajhanē kā nazariyā badalanā* „eine Sache AM Sehen/Verstehen GM Sehweise ändern“
  - *किसी बात/मामले/चीज़ को सब तरफ से देखना/जांचना* *kisī bāta/māmalē/cīja kō saba tarapha sē dēkhanā/jāñcanā* „eine Sache/Angelegenheit/Sache AM all Seiten von schauen/prüfen“
- Das Erinnern bzw. das Denken entspricht der Veranschaulichung von ontologisierten abstrakten Sachverhalten.

## DE

- *etwas/es schwebt/schwimmt jmdm vor den Augen,*
- *jmdm tanzt etwas/alles vor den Augen*
- *sich/jmdm etwas vor Augen führen/stellen*
- *jmdm immer vor Augen stehen*

## HI

- *किसी की आँखों के आगे कुछ/कोई तैरना/फिरना* *kisī kī āṁkhōm kē āgē kucha/kōi tairanā/phiranā* „jmd GM Augen DM vor etwas/jemand schwimmen/bewegen-IN“
- *किसी की आँखों के आगे कुछ नाचना* *kisī kī āṁkhōm kē āgē kucha nācanā* „jmd GM Augen DM vor etwas tanzen“
- *किसी की आँखों के सामने लाना/रखना* *kisī kī āṁkhōm kē sāmanē lānā/rakhanā* „jmd GM Augen DM gegenüber bringen/legen“

- (हमेशा) किसी की आँखों के आगे खड़े रहना (*hamēśā*)*kisī kī āñkhōm kē āgē kharē rahanā* „(immer) jmd GM Augen DM vor stehend bleiben“

Die auf der Kindheitserfahrung basierende Metapher *Sehen ist Wissen* liegt der Motivation vieler Phraseologismen zugrunde. Die grundlegende Auffassung dieser Metapher ist, dass die abstrakten Domänen wie der Geist und die Seele eines Menschen als ein selbstabhängiges äußeres Wesen betrachtet werden und deswegen mit Hilfe der körperbezogenen bzw. gliedbezogenen Erfahrungen konzeptualisiert werden. In ihrem Werk ‘Philosophy in the Flesh‘ haben Lakoff und Johnson (1999) ihre Aufmerksamkeit von der sozio-kulturellen Gebundenheit der visuellen Wahrnehmung zur neuro-kognitiven Beschaffenheit der Metapher abgelenkt und mit den Methoden von Kernspintomographie herausgefunden, dass

„The embodiment-mind hypothesis radically undercuts the distinction between perception and conception. In an embodied mind, it is conceivable that the same neural system engaged in perception (or in the bodily movement) plays a central role in conception... it is possible that the very mechanisms responsible for perception, movements, and object manipulation could be responsible for conceptualization and reasoning.“ (Lakoff und Johnson 1999: 38)

Aufgrund dieser Feststellung wurde weiter gefordert, dass die Neuronen, die die Handlungen der niedrigen Ebene bestimmen, entscheidende Rolle bei den Handlungen der höheren Ebenen wie Verstehen und Erinnern spielen. Daraus folgend beziehen sich die Folgebeziehungen der konzeptuellen Metaphern darauf, wie sich das Gehirn und der Körper mittels der zwischenmenschlichen Beziehungen und der materialisierten und physischen Welt miteinander kooperieren (vgl. Lakoff und Johnson: 1999: 37). Die Menschen besitzen einige Sinnesorgane, aber das Denken oder das Wissen wird nur durch visuelle Wahrnehmung konzeptualisiert. Wahrscheinlich ist es darauf zurückzuführen, dass sich die visuelle Wahrnehmung primär auf einen direkten und gewissen Erfahrungsmodus bezieht. Dagegen stehen andere Modi der Wahrnehmung wie Hören und Riechen hauptsächlich mit einem indirekten und ungewissen Wissensempfang in Verbindung. Diese Annahme unterstützt die Invarianz-Hypothese, nach der „metaphorical mappings preserve the cognitive typology of the source domain, in a way consistent with the inherent structure of the target domain.“ (Lakoff 1993: 215). Die Folgerung, die in diesem Zusammenhang für die anderen Modi der Wahrnehmung gezogen werden kann, liegt darin, dass die Wissensstruktur der Zieldomäne alle mit seiner eigenen Struktur unangemessen geltenden Inferenzen aus der Ausgangsdomäne ausschließt, d.h. die Metaphern

der taktilen Erfahrung und der visuellen Wahrnehmung auf die anderen Modi der Wahrnehmung nicht anwendbar sind.

„Although vision is the very top overall data-gathering sense for sighted humans, hearing correlates well specifically with information intake via language. So both correlates are primary ones, but the Vision-Knowledge correlation is even stronger, and it is no surprise that it turns up in so many of the world’s languages.“  
(Dancygier/Sweetser 2014: 32).

Neben der Herkunftsdomäne Sehen stellten auch die Domänen Hören und Riechen eine Korrelation mit den Konzepten der höheren Ebene. Aber das Problem hier ist, dass diese Korrelationen Zwischentöne Zuneigung und Subjektivität einbeziehen. Zum Beispiel setzt die Wahrnehmung durch Schmecken und Berühren körperlichen Kontakt voraus, was wiederum mit Subjektivität und Gefühlen verbunden ist. Hier behaupte ich nicht, dass das Sehen ein rein intellektuelles und rationales Modus der Konzeptualisierung ist, sondern ich möchte vorschlagen, dass die Modi Berühren, Schmecken und Riechen (weniger im Deutschen als im Hindi) im Alltagswissen mehr oder weniger die emotionalen Konnotationen und gefühlsgeladenen Zwischentöne ins Spiel bringen. Das Hören ist am meisten mit der Kognition verbunden. Als Beispiel steht das Phraseologismus *kāna khōlakara sunanā* „Ohren geöffnet-habend-AB hören“, in dem der Wert auf der Aufmerksamkeit und Ernsthaftigkeit liegt. Da das Hören hauptsächlich mit dem Verstehen der Sprache, dem mentalen und emotionellen Einfluss der Menschen verbunden ist, werden die Verben wie „zuhören“ und „hören“ auch von den Nuancen wie „gehorsamen“, „empfänglich sein“ usw. verbunden (vgl. Sweetser 1990: 28). Die Anwendung der von Sweetser (1990) vorgeschlagenen Inferenzen aus dem Hörvermögen stellen den folgenden Cluster der Phraseologismen beider Sprache auf.

- ***Empfänglich zu sein ist hören und ernst zu nehmen/aufmerksam zu sein ist zuhören***

#### **DE**

- *jmdm zu Ohren kommen*
- *die Ohren offen halten*
- *die Ohren steifhalten/aufsperrern*
- *jmdm ein (geneigtes) Ohr leihen/schenken*
- *ganz Ohr sein*

#### **HI**

- *कोई बात किसी के कान/कानों में पड़ना kōī bāta kisī kē kāna/kānōm mēm paṛanā* „eine Sache jmd GM Ohr/Ohren in fallen“

- *अपने कान खुले रखना* *apanē kāna khulē rakhanā* „seine Ohren offen halten“
- *किसी के कान खड़े होना, अपने कान खड़े करना/कर लेना* *kisī kē kāna khaṛē hōnā, apānē kāna khaṛē karanā/kara lēnā* „jmd GM Ohr stehend sein, seine Ohren stehend machen/mach nehmen-VZ“
- *किसी को/किसी बात पर कान देना* *kisī kō/kisī bāta para kāna dēnā* “jmd DM/einen Sache auf Ohren geben” und *किसी बात पर कान करना/लगाना* *kisī bāta para kāna karanā/lagānā* „eine Sache auf Ohr machen/hängen“
- *कान खोलकर/लगाकर सुनना* *kāna khōlakara/lagākara sunanā* „Ohren geöffnet-habend-AB/gestellt-habend-AB hören“
- **Unempfänglich zu sein ist nicht hören bzw. etwas nicht erstnehmen ist nicht zuhören oder Hörvermögen eingrenzen:**

#### DE

- *die Ohren auf Durchzug/Durchfahrt stellen/schalten*
- *etwas geht zum einen Ohr herein / rein, zum anderen Ohr (wieder) heraus / raus / hinaus*
- *(nur) taube Ohren (für etwas) haben*
- *(vor) jmdm die Ohren verschließen*
- *Bohnen in den Ohren haben/Du hast wohl Bohnen in den Ohren*
- *jmdm aus den Ohren herauskommen*

#### HI

- *कान में तेल/रई डालना* *kāna mēm tēla/ruī ḍālanā* „Ohr in Öl/Kattun gießen(~stecken)“, *कान में तेल/रई डालकर सोना/बैठना* *kāna mēm tēla/ruī ḍālakara sōnā/baiṭhanā* „Ohr in Öl/Kattun gegossen-habend-AB schlafen/sitzen“
- *एक कान से सुनना दूसरे कान से बाहर निकाल देना* *ēka kāna sē sunanā dūsarē kāna sē bāhara nikāla dēnā* „ein Ohr von hören, anderem Ohr von raus nehmen-ET geben“
- *किसी के कान पर जूं तक न रेंगना* *kisīkē kāna para jūm taka na rēnganā* „jmd GM Ohr auf Laus EP nicht kriechen“

- *अपने कान/कानों में उंगली डालना/देना, अपने कान बंद कर लेना* *apanē kāna/kānōmmēm uṅgalī ḍālanā/dēnā, apanē kāna banda kara lēnā* „sein Ohr/Ohren in Finger stecken/geben“, „seine Ohren zu mach nehmen-VZ“
- *किसी के कान/कानों से निकल जाना* oder *कोई बात किसी के कानों में न रुकना* *kisī kē kāna/kānōm sē nikala jānā* oder *kōī bāta kisī kē kānōm mēm na rukanā* „jmd GM Ohr/Ohren von rauskomm gehen-VZ“ oder „eine Sache jmd GM Ohren in nicht bleiben“

In ähnlicher Weise hat das Riechen in beiden Sprachen mit subjektiven Tönen wie Ahnung, Intuition und Verdacht zu tun.

## DE

- *etwas (nicht) riechen können*
- *keinen (blassen) Dunst/Schimmer (von etwas ) haben*
- *den Braten/Speck riechen*
- *die Lunte riechen*<sup>48</sup>
- *die Nase in den Wind halten*
- *für etwas eine (feine/gute/die richtige) Nase / einen (feinen/guten/den richtigen) Riecher haben*
- *sich den Wind um die Nase/Ohren wehen/pfeifen lassen*
- *(überall) seine Nase hineinstecken/reinstecken (müssen)*

## HI

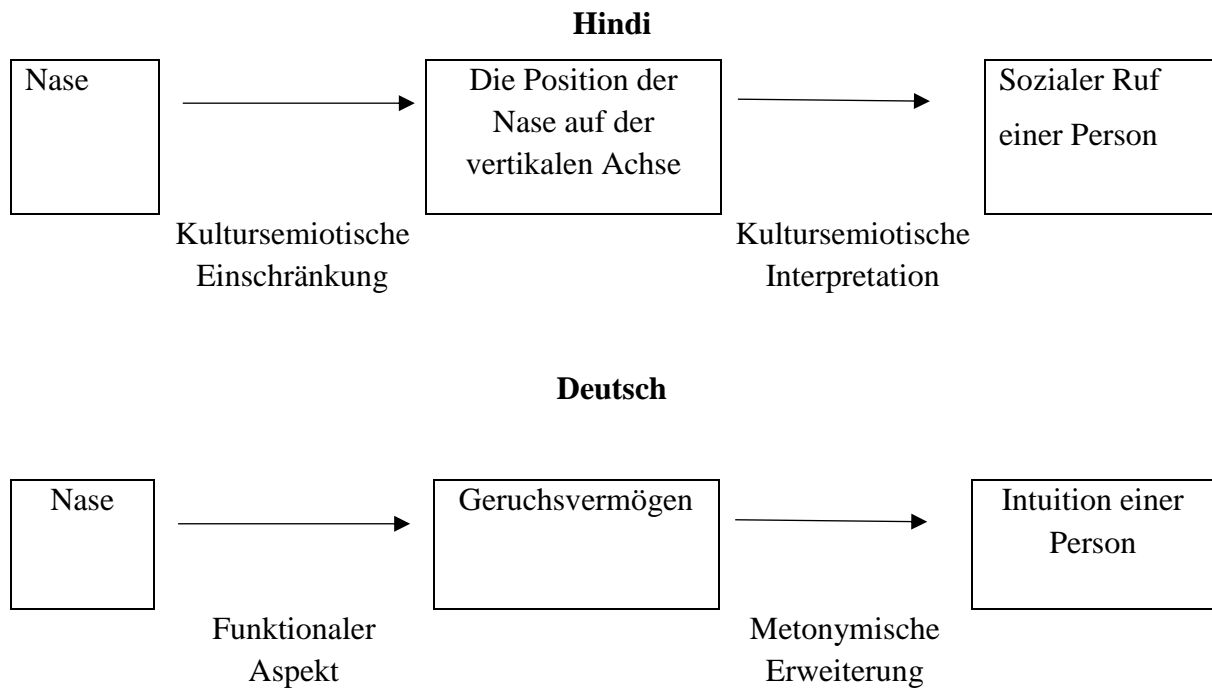
- *किसी चीज़/बात की गंध (न) मिलना* *kisī cīza/bāta kī gandha (na) milanā* „eine Sache/Angelegenheit GM Duft (nicht) treffen-IN“
- *किसी को कुछ जलने की बू आना* *kisī kō kucha jalanē kī bū ānā* „jmd DM etwas Brennen GM Geruch kommen“
- *हर मामले/हर बात में अपनी नाक घुसाना* *hara māmālē/hara bāta mēm apanī nāka ghusānā* „jeden Streitpunkt/jede Sache in seine Nase stecken“

<sup>48</sup> Das seit 1585 bekannte Idiom führt auf die Lunte (brennende Docht), dann Zündschnur zurück. (vgl. Röhrich 2006: 983).

Die Verbindung zwischen der Wahrnehmungsmodalität *Riechen* und der phraseosemantischen Zieldomäne *Voraussehen/Vorauskennen* ist vergleichsweise in mehreren deutschen PLs mit der Konstituente *Nase* belegbar. Die Abwesenheit der entsprechenden Beispiele im Hindi ist darauf zurückzuführen, dass die Konstituente *Nase* im Hindi schon gänzlich mit der symbolischen Bedeutung *Ehre/Ansehen* besetzt ist. Da im Deutschen mehr Wert auf den funktionalen Aspekt der Körperteile und Organen gelegt wird, ist die symbolische Bedeutung der *Nase* als *Ehre* im Deutschen nicht vorhanden (Siehe das kulturell-anthropologische Modell im Abschnitt 4.3.2). Während das erste Beispiel im Hindi nicht vorhanden ist, ist das zweite im Deutschen nicht vorstellbar.

- *für etwas eine (feine/gute/die richtige) Nase / einen (feinen/guten/den richtigen) Riecher haben* ‚etwas richtig im Voraus ahnen können/etwas voraussehen‘
- *किसी की नाक का सवाल होना* *kisī kī nāka kā savāla hōnā* ‚jmd GM Nase GM Frage sein‘ ‚eine Sache jmds Prestige sein/ein Problem bzw. eine Situation betrifft jmds Prestige‘

Unter allen Aspekten der *Nase* wie *Riechen*, *Form*, *Position am Körper* usw. wird im Deutschen der instrumentale bzw. funktionale Aspekt, d.h. das *Riechvermögen*, ausgewählt. Das *Riechvermögen* wird danach auf die *Intuition* einer Person projiziert, die dem Menschen ermöglicht, die zukünftigen Geschehnisse und die psychologischen Aspekte anderer Menschen im Voraus zu ahnen. Im Vergleich dazu wird im Hindi der Aspekt ‚*Position der Nase am Körper*‘ ausgewählt und weiter auf den kultursemiotischen Aspekt *Sozialen Ruf* projiziert. Beide Vorstellungen lassen sich durch die folgenden Diagramme darstellen.



#### 4.2.2 Sehen ist Manipulieren

Die metaphorischen Korrelationen zwischen dem visuellen Wahrnehmen und den taktilen und räumlichen Orientierungsaspekten schlagen einen effektiven und umfassenden Weg für die Erfahrungsbewältigung in der Welt vor. Wie wir diese Welt wahrnehmen, spiegelt sich über konzeptuelle Metaphern direkt oder indirekt in unserer Alltagssprache wider. In der Reihe der Instrumentalisierung der Erfahrungsbewältigung bereitet die menschliche Handlung und taktile Erfahrung mit seinen Muskeln und Gliedern die konzeptuelle Grundlage für die zweite Metapher der visuellen Wahrnehmung vor, nach der die Glieder sowie die Augen nach etwas greifen, etwas berühren und auch handhaben können<sup>49</sup>. Lakoff (1993: 230) hat die epistemologischen Folgebeziehungen der Metapher vorgeschlagen, indem er seine Hypothesen darauf bezieht, dass das Sehen im Vergleich zu Hören und Riechen eine unidirektionale taktile

<sup>49</sup> Dancygier/Sweetser (2014) befürwortet die Geburt dieser Metapher in Frühkindheitserfahrungen, indem sie vorschlägt, dass eine Person kann: „1) hold an object specifically in order to (2) visually inspect it, and thus to 3) find out more about it. It is even possible that these domains are partially conflated in some infant experience (consider babies grabbing their toes in order to look at them, as they explore their bodies)“ (2014:28). Die Behauptung der Autorinnen aktiviert die Vermutungen, dass die Metapher *Sehen ist Manipulieren* ein Kontinuum von zwei Abbildungen ist, indem 1) die Gestalt/der Frame der physischen Vision auf die Gestalt/den Frame des Wissenserwerbs und 2) die Gestalt/der Frame vom Erfassen bzw. Greifen von Gegenständen auf die des Verstehens/Begreifens abgebildet wird. Meines Erachtens gelten diese Frühkindheitserfahrungen nicht als Erreger, sondern als Vermittler der Metapher, die beim Verstehen des Wortschatzes einer Sprache in der Spätkindheit die Korrelationen zwischen metaphorischen Domänen nicht fremdartig gestalten. Der Behauptung von den Autorinnen fehlen experimentelle Beweise.

Erfahrung ist. Demgemäß basieren die Folgebeziehungen auf den systematischen konzeptuellen Übertragungen zwischen Handlungen mit körperlichen Gliedern, vor allem der Hand, und visueller Wahrnehmung.

- Die taktile Wahrnehmung erfolgt, wenn ein Glied den Gegenstand berührt. Die visuelle Wahrnehmung erfolgt, wenn der Augenblick einen Gegenstand berührt. Wenn wir diese auf die Glied-Bewegung bezogene Konzeptualisierung für wahr halten, können wir auch annehmen, dass die visuelle Wahrnehmung eine Bewegung ist. Anders gesagt, die Glieder können sich bewegen und etwas aussuchen. Die Sehkraft kann sich auch bewegen und etwas aussuchen.

## DE

- *seine Augen anstrengen*
- *ein Auge auf jmdn. geworfen haben,*
- *sein Auge über etwas gleiten lassen*<sup>50</sup>
- *soweit das Auge reicht,*
- *auf/mit einem Auge schießen,*
- *scharfe Augen haben,*
- *das Auge des Gesetzes*<sup>51</sup> (wacht) “die Polizei/Vollzugsbeamte”
- *jmds Blick/Blicke/Auge/Augen jmdn suchen*<sup>52</sup>
- *jmds Blicke entgehen*

## HI

- *अपनी आँखों को (तनिक) कष्ट देना* *apanī āṁkhōm kō (tanika) kaṣṭa dēnā* „seine Augen AM (bisschen) Mühe geben“ ,1) (Eine Aufforderung) noch (weiter) versuchen, etwas zu finden bzw. lernen, 2) mit einer schwierigen visuellen Aufgabe den Augen Mühe geben”

---

<sup>50</sup> Das deutsche Teilidiom *sein Auge/seinen Blick über jmdn/etwas gleiten lassen* ist ein falscher Freund vom Hindi-Idiom *किसी पर नज़रें फिसलना/फिसल जाना* *kisī para nazarēṁ phisalanā/phisala jānā* ‘1) sich in jmdn verlieben, 2) Mangel an moralischer Tüchtigkeit haben’, weil dem Ersteren und dem Letzteren jeweils die metaphorischen Folgebeziehungen *Sehen ist Berühren* und *Moralische/Emotionale Stärke ist physischer Ausgleich* zugrunde liegen.

<sup>51</sup> Nach Röhrich (2006: 113) ist die „seit Antike bekannte Redewendung im Mittelalter von den Schriften von Aristoteles ins Deutsche übernommen. Diese Redewendung wurde später sehr bekannt durch Schillers *Lied von der Glocke*.“ Der Ursprung des Hindi-Idioms *kānūna kī nazarēṁ* „Gesetz GM Blicke“ ist unbekannt, aber es kommt mit der Konstituente *Blick* vor, die im Hindi als eine natürliche Konstruktionseinheit für die Metapher *Sehen ist Manipulieren* gilt.

<sup>52</sup> Die deutschen phraseologischen Sammlungen haben keinen Eintrag von diesen Variationen, aber sie werden hier anhand des häufigen Gebrauchs in Medientexten eingeführt, z.B. *Ihr einziger Gedanke ist: Flucht. Ihre Blicke suchen verzweifelt nach dem Retter in der Misere oder wenigstens einem Notausgang.* (DWDS. Die Zeit, 04.10.2012)



- (अपनी) नज़रें पसारना (apanī) āṁkhē pasāranā „(seine) Blicke verbreiten“
  - किसी व्यक्ति/वस्तु पर नज़रें/एक नज़र मारना/दौड़ाना/किसी व्यक्ति/vastu para nazarēm/ēka nazara māranā/daurānā „eine Person/Sache auf Blicke/einen Blick schlagen/treiben“
  - नज़रें/आँखें तेज होना nazarēm/āṁkhēm tēja hōnā „Anblicke/Augen schnell sein“
  - जहाँ तक नज़रें पहुँचें jahām taka nazarēm pahuṁcēm „wo bis Anblicke erreichen“
  - किसी की नज़रें/आँखें किसी को ढूँढना/किसी की nazarēm/āṁkhēm किसी को dhūṁḍhanā „jmd GM Blicke/Augen AM suchen“
  - कानून की नज़रें kānūna kī nazarēm „Gesetz GM Blicke“
  - किसी की नज़रों से बचना/किसी की nazarēm se bacānā „jmd GM Blicke von entgehen“
- Die Kontrolle/ Aufsicht ist der feste Griff auf den Gegenstand bzw. auf eine Person.

#### DE

- ein Auge auf jmdn. haben
- ein wachsames/ (scharfes) Auge auf jmdn./etwas haben
- seine Augen überall haben
- jmdn. mit den Augen verfolgen
- kein Auge von jmdm. lassen/die Augen nicht von jmdm. lassen/kein Auge von jmdm. wenden
- jmdn./etwas immer unter den Augen haben

#### HI

- किसी पर/किसी चीज पर (पैनी) नज़र रखना/किसी पर/किसी चीज पर (painī) nazara rakhanā „jmd auf/eine Sache auf (scharfen) Blick haben“
- नज़रें चारों तरफ होना/रहना/नज़रें चारों तरफ होना/रहना nazarēm cārōm tarapha hōnā/rahanā “Augen vier Seiten sein/bleiben”
- किसी चीज/व्यक्ति से नज़रें (न) हटाना/हटाना/किसी चीज/व्यक्ति से नज़रें (na) haṭanā/haṭānā „eine Sache/Person von Blicke entfernen-IN/entfernen“

- Interesse ist ein klebriges Stoff, das die Sehkraft mit dem Gegenstand klebt.

#### DE

- alle (r) Augen sind (erwartungsvoll) auf jmdn./etwas gerichtet

- die Augen (fest) auf jmdn/etwas heften/richten
- jmds Augen hängen an jmdm/etwas

## HI

- सभी की/किसी की नज़रें किसी पर टिकी/लगी होना *sabhī kī/ kisī kī nazarēm kisī para tīkī/lagī hōnā* „alle GM/jmd GM Blicke jmd auf geheftet/gerichtet sein“
- अपनी नज़रें (किसी और/ किसी की तरफ/किसी चीज़ पर) जमाना/लगाना *apanī nazarēm (kisī aura/ kisī kī tarapha/kisī cīja para) jamānā/lagānā* „seine Blicke (irgendeine Seite/jmd GM nach/eine Sache auf) einstellen/richten“
- किसी से/किसी चीज़ से आँखें/नज़रें चिपक जाना *kisī sē/kisī cīza sē āṁkhēm/ nazarēm cipaka jānā* „jmd mit/eine Sache mit Augen kleb-IN gehen-VZ“

Bevor die weiteren Folgebeziehungen dieser Metapher erläutert werden, wird es sehr aufschlussreich sein, die linguistischen und kognitiven Aspekte des Lexems Auge im Deutschen und Hindi zu besprechen. Während im Deutschen das Auge das Hauptorgan ist, die sinnliche Wahrnehmung durchzuführen, vermittelt das Auge im Hindi die Hauptfunktion der sinnlichen Wahrnehmung durch die analogische Konstruktion mit dem *Blick*. Hier wird nicht behauptet, dass das *Auge* keine visuelle Wahrnehmungsmodalität darstellt, sondern, dass die Kultur und Sprache sich dafür entscheiden, welche Aspekte der physischen Erfahrungen sie betonen und vernachlässigen wollen. Die Hindi-PLs haben eine metonymische Erweiterung des *Auges*, das selber einen Referenzpunkt darstellt. Aus diesem Grunde ist festzustellen, dass das Auge im Hindi in einigen Fällen mit den Verben der Bewegung nicht gebraucht werden kann, während das Auge sowie seine metonymische Erweiterung *Blick* im Deutschen mit solchen Verben natürlich vorkommen. Wenn das deutsche Phrasem *soweit das Auge reicht* wort-für-wort wiedergegeben wird, wird es den Muttersprachlern des Hindi fremdartig wirken. Die metaphorische Übertragung versprachlicht hier auch das auf der gegenseitigen und relativen Bewegung basierenden Wahrnehmungsdualismus zwischen einem Zuschauer und seinem Gegenstand (Lakoff 1993a: 218-219):

Sehkraft/Auge -----> Objekt

Objekt----->Sehkraft/Auge

Die metaphorische Übertragung im Hinblick auf den visuellen Dualismus stellt ein kognitives Phänomen dar, in dem die jeweilige Übertragung auf die gegenseitige Bewegung bezieht. Das Relativitätsprinzip der Sprache entscheidet sich dafür, welche Entität still bleibt und welche

sich bewegt. Zu beobachten ist, dass die Auge-Konstruktionen des Deutschen nur mit Blick-Konstruktionen des Hindi wiedergegeben werden können.

- Die Sehkraft bewegt sich und der Gegenstand bleibt still
  - *etwas mit den Augen nur überfliegen/einen Blick auf etwas werfen*
  - *किसी चीज/व्यक्ति/वस्तु पर नज़रें दौड़ाना/मारना* *kisī cīja/vyakti/vastu para nazarēm dauṛānā/māranā* „eine Sache/Person/Gegenstand auf Blicke/Augen treiben/schlagen“
- Das Sehfeld bleibt still und das Objekt bewegt sich.
  - *jmdm. in die Augen stechen*
  - *किसी की नज़रों में चुभना*<sup>53</sup> *kisī kī nazarōm mēm cubhanā* „jmd GM Augen in stechen“
- Die Sehkraft und das Objekt bewegen sich in dieselbe Richtung.
  - *किसी की नज़रों से बचना* *kisī kī nazarōm sē bacakara bhāganā* „jmd GM Blicke von entgehen“
  - *jmds Augen/Blicke entgehen*
- Das Vergessen gilt als Entfernung, damit die Augen nicht fangen können:
  - *jmdm aus den Augen gehen/ Geh mir aus den Augen!*
  - *jemanden aus den Augen verlieren*
  - *Aus den Augen, aus dem Sinn*
  - *किसी की नज़रों से दूर चला जाना/दूर हो जा मेरी नज़रों (के सामने) से* *kisī kī nazarōn sē dūra calā jānā/weg sei geh-VZ-IMP mein Blicke (DM vor) von* „jmd GM Blicke von weg lauf gehen-VZ“
  - *आँख ओट पहाड़ ओट* *āṁkha oṭa pahāra oṭa* „Auge Abdeckung Berg Abdeckung“

Die Verwirklichung der Metapher *Sehen ist Manipulieren* ereignet sich in dem sozialen Phänomen der Vermeidung vom Augenkontakt. Eine soziokulturelle Folgebeziehung der Metapher *Sehen ist Manipulieren* ist *Sehkraft begeht körperliche Gewalt*. Diese Metapher

---

<sup>53</sup> Das deutsche Idiom *jmdm in die Augen stechen* und seine syntaktische Hindi-Parallele *kisī kī nazarōm mēm cubhanā* „jmd GM Augen in stechen“ sind phraseologische falsche Freunde. Dem Ersteren und dem Letzteren liegen jeweils die metaphorischen Folgebeziehungen *etwas finden ist etwas zufällig schauen* und *Verärgerung ist physische Beleidigung* zugrunde.

spielt eine sehr prominente Rolle im Diskurs über die soziale Ehre und die Gewalt gegen Frauen. Und als Implikation der Metapher ist sozial verboten, *aurata/bahana/ ghara kī ijzata kī tarapha āṁkha/nazarēm uṭhākara bhī dēkhanā* „Frau/Schwester/Haus GM Ehre DM nach Auge/Blicke gehoben-habend-AB EP schauen“, da die Sehkraft in diesen Fällen gegen Frauen und ihre Würde körperliche Gewalt begeht.

## DE

- *jmdm einen bösen Blick zuwerfen*
- *ein böses Auge auf jmdn/etwas haben*
- *jmdn mit den Augen ausziehen* ‚jmdn lüstern ansehen‘
- *jmdn mit den Augen verschlingen* ‚jmdn begierig/lüstern ansehen‘
- *jmdn mit den Augen durchbohren* ‚jmdn starr ansehen‘

## HI

- *किसी चीज/व्यक्ति पर बुरी नज़र रखना* *kisīcīja/vyakti para burī nazara rakhanā* „eine Sache/Person auf bösen Blick haben“
- *किसी पर बुरी/गन्दी नज़रें डालना* *kisī para burī/gandī nazarēm ḍālanā* ‚jmd auf böse/schmutzige Blicke gießen“ ,1. ihn/sie mit Hass bzw. Eifersucht erfüllt ansehen, 2. jmdn mit sexueller Begierde anstarren‘
- *किसी को नज़रों से नंगा करना* oder *आँखों/नज़रों से किसी के कपड़े उतारना* *kisī kō nazarōm sē naṅgā karanā* oder *āṁkhōm/nazarōm kisī kē sē kapaṛē utāranā* ‚jmd AM Blicke mit nackt machen“ oder ‚Augen/Blicke mit jmd GM Kleider ausziehen“ ‚jmdn sehr lüstern/begierig anschauen‘
- *किसी का किसी को ऐसे देखना जैसे उसे खा ही जाएगा/जायेगी* *kisī kā kisī kō aisē dēkhanā jaisē usē khā hī jāēgā/jāyēgī* ‚jmd NM jmd AM so schauen als-ob ihn/sie ess EP gehen-VZ-F1 (männlich)/gehen-VZ-F1 (weiblich)“
- *किसी पर नज़रें गड़ाना* oder *नज़रें गड़ा-गड़ाकर देखना* *kisī para nazarēm gaṛānā* oder *nazarēm gaṛā-gaṛākara dēkhanā* ‚jmd auf Blicke dringen oder Blicke gedrungen-gedrungen-habend-AB sehen“

Das Hindi-Idiom *kisī para burī nazar/nazarēm ḍālanā* ‚jmd auf bösen Blick/böse Blicke gießen“ und sein bildliches und strukturelles Quasiäquivalent im Deutschen basieren auf demselben klassischen Aberglaube, dass die Blicke eines Menschen, der magische und dämonische Kräfte innehat, dem anderen Menschen Unheil, Kummer und Tod verursachen können. Aber während das Hindi-Idiom nur die figurative Lesart beibehalten hat, ist im Falle

des deutschen Idioms die figurative Lesart verloren gegangen, d.h. das deutsche Idiom ist ein Phraseokinegramm, das überwiegend die Wut ausdrückt und eine parallele Mitwirkung des nicht-verbale Verhaltens einschließt.

*Die ältere Dame regt sich auf und wirft mir böse Blicke zu.* (Die Zeit, 30.06.2016)

*lēkina yadi kisī nē dēśa para burī najara dālī tō hamārē pāsa itanī tākata hai ki..* „aber wenn jemand EM Nation auf bösen Blick gießen-IMF, dann uns bei soviel Macht ist, dass..“ (Navbharat Times, 29.11.2016)

Das Hindi-Idiom hat weiterhin mit dem Adjunkten *gandī* „schmutzig“ die zweite Variation *kisī para gandī nazarēm dālanā* „jmd auf schmutzige Blicke gießen“ entwickelt, die eine figurative sowie wörtliche Lesart aufweist, aber die abwertende sexuelle Begierde ausdrückt.

Neben dem semantischen Feld *Scham* tritt auch die Emotion Liebe bei den Augen-Somatismen auf. In der Phraseologie des Deutschen gibt es ein Beispiel dafür: *jmdm schöne Augen machen*. Dieses Beispiel kann aber auch nicht als ein prototypischer Vertreter dieser Metapher gesehen werden, weil es keine metaphorische Verwirklichung der taktilen Erfahrung, sondern die Versprachlichung des nicht-verbale symbolischen Verhaltens darstellt. In allen Kulturkreisen der Welt ist der Blickkontakt das wichtigste Instrument zur Herstellung der zwischenmenschlichen Beziehungen. In den Kulturen Südasiens ist das Blickkontakt weniger allgemein. Es gibt geschlechtsspezifische Vorstellungen, nach denen die Frauen nicht viel in die Augen der Männer scheuen, weil es als romantisches Interesse missdeutet werden kann. Die autoritäre Kultur Indiens legt viel Wert auf die Konzepte *Respekt* und *Ehre*, indem es sozial unangenehm gesehen wird, dass die Untergeordneten den Vorgesetzten bloß in die Augen schauen. In der westlichen Kultur wird dagegen weder der Blickkontakt seitens Frauen als die romantische Interesse fehlinterpretiert, noch die Vorgesetzten/Alten/Dominanten in die Augen zu schauen als die Verletzung der Ehre gesehen. Im Gegenteil deutet der Blickkontakt in der westlichen Kultur auf die Interesse und Beteiligung im Gespräch hin (Moran/ Harris et al: 2007:64). Dementsprechend bestehen folgende Beispiele nur im Hindi.

- *किसी की आँखें किसी पर अटकना/किसी पर आँखें अटकाना* *kisī kī āṁkhēm kisī para aṭakanā/kisī para āṁkhēm aṭakanā* „jmd GM Augen jmd auf haften-IN/jmd auf Augen haften“
- *किसी से आँखें उलझना* *kisī sē āṁkhēm ulajhanā* „jmd mit Augen verriegeln-IN“
- *किसी से आँखें चार होना/करना* *kisī sē āṁkhēm cāra hōnā/karanā* „jmd mit Augen vier werden /machen“

- आँखों से आँखें मिलना *āṁkhōn sē āṁkhēm milanā* „Augen mit Augen treffen“
- किसी से आँखें जोड़ना *kisī sē āṁkhēm jōṛanā* „jmd mit Augen verbinden“
- किसी से (किसी की आँखों/नज़रों से) आँखें/नज़रें लड़ना *kisī sē (kisī kī āṁkhōm/nazarōm sē) āṁkhēm/nazarēm laṛanā* „jmd mit (jmd GM Augen/Blicken mit) Augen/Blicke kämpfen“

#### 4.2.3 Auge und Containment-Metaphorik

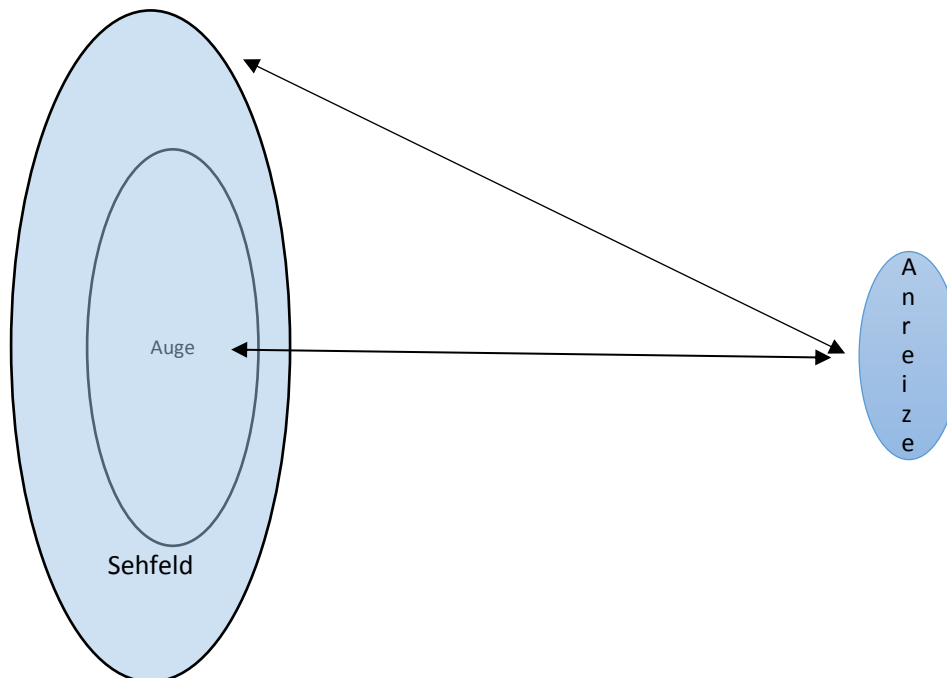
Im Vergleich zu Konstellationsmetaphern wie *Sehen ist Verstehen* spielt die Behälter-Metapher nicht so eine direkte und durchsichtbare, aber sicher eine wesentliche Rolle bei der Konzeptualisierung der Sinneswahrnehmung. Diese Metapher soll auch als eine Erweiterung der Struktur-Metapher *Sehen ist Manipulieren* gesehen werden, denn die Metapher hauptsächlich die letzte Folgebeziehung *Wahrnehmen ist Ergreifen* elaboriert. Es gibt zwei Komponenten der visuellen Wahrnehmung, nämlich *Auge* und *Sehfeld*, die mit Hilfe der Behälter-Schemata modelliert werden. Obwohl beide Sprachen das Auge als einen Behälter konzeptualisieren, unterscheiden sich die konzeptuellen Untermauerungen dadurch, dass das Hindi das Auge metaphorisch als einen Behälter für Emotionen präzisiert und das Deutsche durch die primäre Funktion des Auges *Sehen* das Auge als ein Sehfeld strukturiert. Unter Einbeziehung der Peripherie der Vision ist das Sehfeld sogar auch nicht grenzlos, sondern begrenzt. Alles, was, in dieses Feld der Vision fällt, wird als „enthalten“ betrachtet. Die Anwesenheit der Konstituente „Auge“ in Phraseologismen deutet auf zwei unterschiedliche sprachspezifische Mechanismen an.

- किसी की आँखों में रमना/बसना/फिरना/समाना/जगह पाना/ जगह करना<sup>54</sup> *kisī kī āṁkhōm mēm ramanā/basanā /phiranā /samānā /jagaha pānā/ jagaha karanā* „jmd GM Augen in verwöhnen/residieren/bewegen-IN/unterbringen-IN/Raum finden/Raum machen“ ‚Zuneigung/Liebe bei jmdm finden‘
- किसी को आँखों में रखना *kisī kō āṁkhōm mēm rakhanā* „jmd AM Augen in haben“, ‚jmdm gegenüber Liebe/Zuneigung zeigen‘
- jmdn./etwas im Auge haben/ behalten ‚etwas/jmdn überwachen/beobachten‘

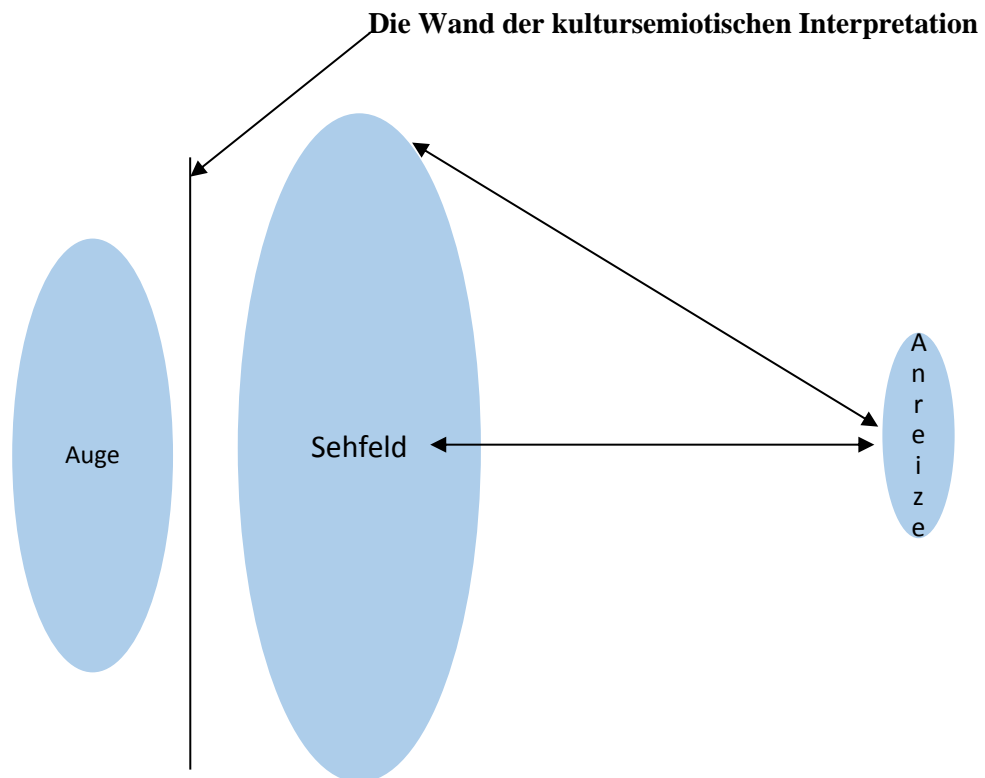
<sup>54</sup> Das Idiom und die ähnlichen Idiome des Hindi basieren auf dem volkstümlichen Zusammenhang zwischen Herz und Auge als Behälter der Emotionen. Da im Deutschen dagegen keine volkstümliche Verknüpfung zwischen dem Herzen und Auge besteht, haben die den Hindi-Idiomen als äquivalent erscheinende deutsche Idiome keine gefühlsmäßige Untermauerung.

Obwohl beiden der Phraseologismen dieselbe metaphorische Folgerung *Auge ist Behälter* zugrunde liegt, unterscheiden sie sich im Hinblick auf das Denotat und das Kultursymbol. Beide der PLs bilden ein Paar der *faux amis*, d.h. die sprachlichen Einheiten, die sich strukturell ähneln, aber in Bezug auf die Bedeutung unterscheiden. Der Grund davon, warum der Hindi-PL ein abweisende Bedeutung hat, besteht darin, dass das Auge im Hindi neben dem funktionalen Wert einen symbolischen Wert *Augen sind Behälter der Emotionen* behält. Diese symbolische Zuschreibung führt auch zur Annahme, dass aus dem Grunde der wesentlich starken Korrelation des Sehorgans und der jeweiligen symbolischen Bedeutung, die Sprache Hindi analoge PLs mit *Blick* gebildet hat, den funktionalen Aspekt auszudrücken.

### Deutsch



## Hindi



Hier sehen wir auch eine Grenze der KTM, die zwar die Entstehung beider PLs erklären kann, aber bei der Begründung der Bedeutungsverschiebung nicht so versprechende Ergebnisse liefern mag. Die folgenden Deutschen Beispiele der Behälter-Metapher können mit den analogen PLs des Hindi mit der Konstituente *Blick* wiedergegeben werden.

- *jmdm. ins Auge/in die Augen springen/fallen/stechen*
  - *jmdn. nicht aus dem Auge/den Augen lassen/verlieren*
  - *geh mir/geht uns aus den Augen!*
  - *किसी की नज़र/नज़रों में आना* *kisī kī nazara/nazarōm mēm ānā* „jmd GM Blick/Blicke in kommen“
  - *किसी की नज़रों से गायब/ओझल होना* *kisī kī nazarōm sē gāyaba/ōjhala hōnā* „jmd GM Blicken aus verschwunden/verschwunden (synonym) sein“
  - *दूर हो जा मेरी नज़रों से/हम सबकी नज़रों से* *dūra hōjā mērī nazarōm sē/hama sabakī nazarōm sē* „weg sei geh meine Blicke aus/uns alle Blicken aus“
- Indem die Phraseologismen das visuelle Feld als einen Behälter konzeptualisieren, begrenzen sie auch das Sehfeld, in dem ein Gegenstand eingeschlossen und



wahrgenommen werden kann. Je größer bzw. breiter das Sehfeld, desto größer die Denkweise bzw. das Urteilsvermögen

## DE

- *etwas eng sehen*
- *etwas locker sehen*
- *etwas verbissen sehen*
- *einen Tunnelblick haben* ‚eine begrenzte Denkweise haben/selektiv wahrnehmen‘
- *einen engen Horizont haben*
- *einen großen Blickwinkel haben*
- *nicht weiter als seine Nase sehen/schauen* ‚jmd ist engstirnig/egozentrisch und nicht offen für etwas Neues‘

## HI

- *किसी के देखने का नज़रिया बड़ा होना* *kisī kē dēkhanē kā nazariyā baṛā hōnā* ‚jmd GM Sehen GM Sehweise (Gesichtspunkt) groß sein‘
- *किसी के देखने का नजरिया छोटा होना* *kisī kē dēkhanē kā najariyā chōṭā hōnā* ‚jmd GM Sehen GM Sehweise (Gesichtspunkt) klein sein‘
- *(अपनी) नाक से आगे न देख पाना* *(apanī) nākasē āgē na dēkha pānā* ‚(sein) Nase als weiter nicht sehen können‘ ‚jmd ist engstirnig/egozentrisch und nicht offen für etwas Neues‘

Die Wahrscheinlichkeit, dass das Blickfeld ein Behälter ist, ergibt sich aus der Möglichkeit zur Bewertung eines Menschen aufgrund seiner Position an der vertikalen Achse in dem Behälter.

Erste Stufe:

- *किसी की नज़रों में आना* *lōgōm kī/kisī kī nazarō mēm ānā* ‚Leute GM/jmd GM Blicke in kommen‘ ‚bei jmdm Beachtung finden/bemerkt werden‘
- *jmdm ins Auge fallen*

Zweite Stufe:

- *किसी की नज़रों में चढ़ना* *kisī kī nazarōm/āṁkhōm mēm caṛhanā* ‚jmd GM Blicke in steigen‘ ‚bei jmdm an Achtung/Ansehen gewinnen‘
- *jmdm in die Augen steigen*

Dritte Stufe:

- किसी की नज़रों में बने रहना *kisī kī nazarōm/āṁkhōm mēm banē rahanā* „jmd GM Anblicke gehalten bleiben“ ,sein Ansehen/seine Achtung erhalten‘

Diese Folgebeziehung der Metapher *Augen/Blicke sind Behälter/Mitteln zum Urteilvermögen* ist im Deutschen weder mit der Konstituente *Auge* noch mit der Konstituente *Blick* vorhanden.

Vierte Stufe:

- किसी की नज़रों से उतरना *kisī kī nazarōm sē utaranā* „jmd GM Blicke/Augen aus absteigen“ ,bei jmdm Achtung/Ansehen verlieren‘
- किसी को किसी/दूसरे की नज़र/नज़रों में गिराना *kisī kōkīsī/dūsarē kī nazara/nazarōm mēm girānā* „jmd AM jmd/zweit GM Blicke in stürzen“ ,bei jmdm das Ansehen von jmdm verderben‘
- *in jemandes Augen sinken*
- *jmdn./etwas in die Augen anderer/der anderen/...herabsetzen*

Die Hindi-Phraseologismen stellen auch einen besonderen Fall dieser Metapher dar, in dem ein *unterer* und *oberer Anblick* auf eine Person einen großen Unterschied in seiner sozialen und charakteristischen Bewertung macht. Die Beispiele dieser metaphorischen Sehweise sind im Abschnitt 3.1 zu finden.<sup>55</sup> Die Auge-Behälter-Metapher ist multifunktional in dem Sinne, dass es auch als ein Bestand der menschlichen Emotionen dient. Diese Sichtweise ist aber anders bedeutend im Falle von Emotionen, die aus dem Herzen stammen und das Auge als der Endpunkt des Kurses haben. Der positive Fluss aus dem Herzen ermöglicht dem Menschen, dass er *kisī sē āṁkhōm sē āṁkhēm milakara bāta kara sakē* „jmd mit Augen mit Augen getroffenhabend-AB Gespräch machen könne“. Dagegen zwingt der negative Fluss die Menschen dazu, dass die Person *kisī sē nazarēm bacākara bhāgē* „jmd von Blicke gerettet-ET-habend-AB renne.“ Die Augen als einen Emotion- und Mitgefühl-Behälter konzeptualisierenden phraseologischen Beispiele dienen meistens der Sprache der Poetik. Die Metapher enthält auch die wichtigsten Folgebeziehungen *Ideen sind Sprachen* und *Denken ist linguistische Aktivität* von der Metapher *Geist ist Körper* (1999:244).

---

<sup>55</sup> Die darauf bezogenen anderen Phraseologismen sind *nicha insān hona* „untere Person sein“, *jindgi men unche charhna* „Leben in hoch steigen“ und *unch-nichka khyāl rakhna* „oben-unten GM Idee haben“.

## DE

- *jmdm. etwas an den Augen ablesen/ in jmds. Augen lesen können* ‚jmds Wünsche/Gedanken intuitiv wissen‘
- *jmdm. zu tief in die Augen gesehen haben* ‚jmds Wünsche/Gedanken intuitiv gewusst haben‘
- *jmdm./anderen/...nicht/nicht mehr /...(klar) in die Augen gucken/ (sehen/blicken) können* ‚schlechtes Gewissen haben/verlegen sein‘
- *jmdm. schaut/sieht der Hass/(...) aus den Augen*
- *das Glück /(...) leuchtet jmdm. aus den Augen*

## HI

- *किसी की आँखों से पढ़ लेना* *kisī kī āṁkhōm sē paṛha lēnā* ‚jmd GM Augen von les nehmen-VZ‘
- *किसी की आँखों/दिल की गहराईयों में झाँकना* *kisī kī āṁkhōm/dila kī gaharāīyōm mēm jhāṁkanā* ‚jmd GM Augen/Herz GM Tiefen in gucken‘
- *किसी की आँखों में न देखना/ देख पाना* *kisī kī āṁkhōm mēm na dēkhanā/ dēkha pānā* ‚jmd GM Augen in nicht sehen/seh können‘
- *किसी की आँखों से प्रेम/नफरत बरसना* *kisī kī āṁkhōn se ras/prem/naphrat barsana* ‚jmd GM Augen von Liebe/Hass regnen‘
- *किसी की आँखों से खुशियाँ झलकना* *kisī kī āṁkhōm sē khuśiyāṁ jhalakanā* ‚jmd GM Augen aus Fröhlichkeiten spiegeln‘

Im Vergleich zum im Deutschen nachvollziehbaren volkstümlichen Glaube, dass das Auge einen Spiegel der Seele, d.h. des Sitzes des Denkvermögens, vertritt, betonen die Auge-Somatismen des Hindi die Verbindung der Augen mit der Seele und dem Herzen.

- *Die Augen sind Spiegel der Seele*
- *आँखें मन/दिल का दर्पण/की जुबां होती हैं* *āṁkhēm mana/dila kā darpaṇa/kī jubāṁ hōtī haim* ‚Augen Geist/Herz GM Spiegel/GM Zunge sind‘

Die Phraseologismen ähneln sich in Bezug auf die symbolische Bedeutung *Augen sind Spiegel der Seele*, aber unterscheiden sich angesichts des Fehlens vom volkstümlichen Glaube über die Verbindung zwischen Herz und Augen

- किसी को आँख भर देखना oder किसी को दिल/मन भर (-कर) देखना *kisī kō āṁkha bhara dēkhanā* oder *kisī kō dil/mana bhara (-kar) dēkhanā* „jmd AM Auge gefüllt sehen“ oder „jmd AM Herz/Geist gefüllt (-habend-AB) schauen“
- (किसी की ) आँखों के रास्ते (उसके) दिल में उतरना/आना (*kisi ki ) ānkhon ke rāste (uske) dil men utrana/āna* “(jmd GM) Augen GM Weg (sein) Herz in absteigen/kommen”

Die Studie dieser Metapher hebt beträchtliche Differenzen hervor, die betonen, dass in deutschen Beispielen das Organ Auge mit den Bewegungsverbren, die die Bewegung der Blicke nach dem Gegenstand der Wahrnehmung aufweist, gebraucht werden kann, während im Hindi das Auge dank dem Wahrnehmungsdualismus sehr selten mit Bewegungsverbren gebraucht wird. Der Unterschied betrifft die Feststellung, dass im Deutschen die Metapher *Sehfeld ist Behälter* beide Termini Auge und Blick betrifft, während im Hindi nur der Letztere von der Metapher modelliert wird. Diese Unterschiede verweisen auf die Hypothese von Kövecses (2006), dass die Sprachgemeinschaften die universellen körperlichen und emotionalen Erfahrungen nicht in ähnlicher Weise gebrauchen, die metaphorischen Konzepte zu strukturieren.

„The universal bodily basis on which universal metaphors could be built is not utilized in the same way or to the same extent in different languages and varieties. ...the so called “differential experiential focus” means that different people may be attuned to different aspects of their bodily functioning in relation to a target domain or that they can ignore or downplay certain aspects of their bodily functioning with respect to the metaphorical conceptualization of a target domain.“ (Kövecses 2006: 171)

### **4.3 Nicht-prinzipielle oder sprach-spezifische Metaphern**

Die bisher diskutierten Konzepte besitzen teilweise einen sogenannten quasi-universellen und prototypischen Charakter. In diesem Abschnitt der Untersuchung werden die sprachspezifischen Konzeptualisierungsinstanzen besprochen, deren Beschaffenheit in der Sprache eine Sache der sprachspezifischen Betonung auf die bestimmten Aspekte eines semiotischen Zeichens wie Konfigurationsaspekt, Zugehörigkeitsaspekt usw. ist.

#### **4.3.1 Respektlosigkeit ist eine geschrumpfte Körperhaltung**

Das Gefühl der Ehre, des Respekts und Selbstvertrauens widerspiegelt sich im Verhalten, in dem man in einer besonderen Weise läuft, seinen Kopf und sein Auge oben bzw. gehoben hält und sich in einer vertikal-gedehnten oder verlängerten Körperhaltung behält. Die unten

aufgelisteten Beispiele stellen das Bild solcher Körperhaltungen dar und gehören zur Orientierungsmetapher *Respekt ist verlängerte Körperhaltung*, an deren Verfestigung nicht nur die hier beteiligte Konstituente *Auge*, sondern auch andere Körperteilbezeichnungen wie Kopf, Nase und Nacken teilnehmen. Während die Phraseologismen mit Konstituenten *Auge* und *Blick* mehr oder weniger an den Gefühlseinrichtungen *Respekt*, *Respektlosigkeit*, *Legitimität* und *Verlegung* festhalten, schließen die auf den anderen Konstituenten bezogenen Phraseologismen auch die begrifflichen Gefühlstufen wie *Überheblichkeit*, *Stolz* und *Glück* ein.

- *किसी को ऊँची नज़रों से देखना* *kisi ko ūcī nazarōm sē dēkhanā* „jmd AM hohen Augenblicken mit sehen“
- *किसी की नज़रें ऊँची/सिर ऊँचा होना* *kisi ki nazare ūci/sira ūcā hōnā* „jmd GM Augenblicke hoch werden/Kopf hoch werden“
- *अपनी नज़रें हमेशा ऊँची/ सिर हमेशा ऊँचा रखना* *apanī nazarēm hamēśā ūm̄cī/ sira hamēśā ūm̄cā rakhanā* „seine Blicke immer hoch/seinen Kopf immer hoch halten“

In der ganz umgekehrten Situation gelten die Phraseologismen, die eine geschrumpfte Körperhaltung versprachlichen, als Beispiele der gegenteiligen Orientierungskorrelation *Respektlosigkeit ist eine geschrumpfte Körperhaltung*. Wahrscheinlich ist festzuhalten, dass diese Ausdrücke sich aus der in der früheren Zeit praktisch durchgeführten Körperhaltung ergeben haben. Sie evozieren das Bild eines kinetischen oder pseudo-kinetischen Idioms im heutigen Sprachgebrauch.

- *किसी को नीची नज़रों से देखना* *kisī kō nīcī nazarōm sē dēkhanā* „jmd AM niedrig Blicken mit sehen“
- *किसी की आँखें/आँखें/ऊँची न होना* *kisī kī ām̄kha/ām̄khēm/nazarēm ūm̄cī na hōnā* „jmd GM Auge/Augen/Blicke hoch nicht sein“
- *किसी की आँखें/नज़रें नीची होना* *kisī kī ām̄khēm/ nazarēm nīcī hōnā* „jmd GM Augen/Blicke niedrig sein“
- *किसी के आगे आँखें/नज़रें न उठा सकना* *kisī kē āgē ām̄khēm/nazarēm na uṭhā sakanā* „jmd DM vor Augen/Blicke nicht heb können“
- *किसी से आँखें/नज़रें चुराना छिपाना* *kisī sē ām̄khēm/ nazarēm curānā/chipānā* „jmd von Augen/Blicke stehlen (~verstecken)/verstecken“

- (अपनी) आँखें/नज़रें बचाकर निकलना (*apanī āṁkhēm/nazarēm bacākara nikalanā*) „(seine) Augen/Blicke gerettet-habend-AB entgehen“
- किसी की आँखें/नज़रें जमीन से लगना/सिली होना *kisi ki āṁkhēm/nazarēm jamīna sē laganā/silī hōnā* „jmd GM Augen/Blicke Boden mit berühren-IN/genäht-PII sein“
- किसी से आँखें/नज़रें<sup>56</sup> न मिला सकना *kisī sē āṁkhēm/nazarēm na milā sakanā* „jmd mit Augen/Blicke nicht treff-K-II können“

Im Vergleich zum Hindi gibt es nur einige phraseologische Kollokationen im Deutschen, denen zwar diese Wissensrepräsentation zugrunde liegt, aber sie wird mit anderen Körperteilbezeichnungen oder pseudokinetischen Phraseologismen aktiviert. Alle dieser deutschen PLs haben weiterhin Teil- oder Vollentsprechungen im Hindi.

- *niemandem/keinem/ ... (klar/direkt) in die Augen sehen/schauen/gucken können* ‚ein schlechtes Gewissen haben/verlegen sein‘
- *den Blick senken* ‚verlegen sein‘
- *jmdm nicht ins Gesicht schauen können* ‚ein schlechtes Gewissen haben oder verlegen sein‘
- *jmd könnte im Erdboden versinken/jmd würde am liebsten im Erdboden versinken* ‚1. jmd schämt sich, 2. jmdm ist etwas peinlich‘
- *sich hinter dem Ofen verkriechen* ‚(aus Scham/Angst) zurückhaltend sein/sich verstecken/ häuslich sein‘
- *am liebsten in ein Mauselloch kriechen* ‚1. sich schämen/vor Scham weglaugen wollen, 2. Angst haben/vor Angst fliehen‘

Die Mehrheit der Phraseologismen im Hindi und das Fehlen der jeweiligen Ausdrücke im Deutschen folgen wahrscheinlich aus dem traditionellen hierarchischen Familiensystem in Deutschland und Indien. Im Vergleich zum deutschen Familiensystem, in dem die Eltern traditionell und historisch wenig Mitspracherecht im Leben ihrer Kinder gehabt haben, haben die Eltern in indischen Familien die Rolle der Entscheidungsträger gespielt, die die Entscheidungen wie Partner- und Karrierewahl und Ehe einbezieht. Je mehr Autorität die Eltern in der patriarchalischen Familien und Gesellschaften haben, desto mehr verdienen sie die Ehre und Legitimität. Auf der vertikalen Achse bleiben die Eltern und ihre Autorität auf

---

<sup>56</sup> Obwohl alle der hier eingeführten Phraseologismen mit beiden Konstituenten Blick und Auge vorkommen, ist die Häufigkeit der Konstituente Blick mehrfach höher als die der Konstituente Auge. Während der Befragung haben die Probanden auch die Bildung der Phraseologismen mit der Konstituente Blick als natürlicher gefunden.

einer hohen Position. Nicht zu vergessen ist hier die in der Kindheit erworbenen Metaphern *Macht/Autorität ist Oben* und *Machtlosigkeit/Fehlen der Autorität ist unten*. Dieser Mehrwert an der Macht und Authentizität hat einige Regeln der Körpersprache und Verhaltensmuster zwischen der alten und jungen Generation eingerichtet. Aus diesem Grunde ist es nicht überraschend, dass die oben erwähnten Ausdrücke nicht nur im Hindi sondern auch im Arabischen, Türkischen und im Persischen bestehen (vgl. Wierzbicka 1999: 268). Hier wird es nicht behauptet, dass diese Metapher im deutschsprachigen Raum nicht beherrscht. Was aber hier im Klaren steht, ist die Vorstellung, dass die auf dieser Metapher basierenden polysemen Kollokationen mehr Wert an die anderen semantischen Felder wie Mut, Verlegung usw. legen. Zu betrachten ist hier das Beispiel *den Kopf hängen/sinken lassen*, das hauptsächlich *traurig/mutlos/enttäuscht sein* bedeutet.

#### 4.3.2 Ehre ist ein physischer Dienst/eine physische Bewirtung

Eine beträchtliche Zahl der Somatismen mit den Konstituenten *Auge, Kopf* sowie einigen anderen Körperteilen versprachlichen viele wörtlich gemeinte und bildlich-hyperbolische Geste, die als ein Ausdruck des Ehrenangebots in Indien gesehen werden. Besonders hyperbolisch und bildhaft sind die Auge-Somatismen, in denen *jemand eine Person auf seine Augen legt* oder *seine Augenbrauen auf den Weg ausbreitet*. Mit anderen Körperteilen gibt es unterschiedliche Umgangsformen, mit denen man den Alten und religiösen Gurus Ehre anbietet. Aus dem Grunde der thematischen Beschränkungen werden hier nur die Auge-Somatismen eingeführt. Diese Metapher ist eine sekundäre Metapher, die sich aus zwei primären Metaphern *Respekt ist Oben* und *Respekt ist soziales Vergnügen* zusammensetzt. Die relative Position auf der Vertikalen Achse, d. h. die relative Position der geehrten Person auf dem obersten Körperteil, bezieht sich auf die erste primäre Metapher. Der physische Berührung und Nähe betont die Existenz der zweiten primären Metapher.

- *किसी को आँखों (सिर-आँखों) पर बैठाना* *kisī kō āṁkhōṁ (sira-āṁkhōṁ) para baiṭhānā* „jmd AM Augen (Kopf-Augen) auf setzen“
- *किसी को सिर-आँखों पर रखना* *kisī kō sira-āṁkhōṁ para rakhanā* „jmd AM Kopf-Augen auf legen“
- *किसी के आदर-सत्कार में आँखें/पलकें राह में बिछाना* *kisī kē ādara-satkāra mēm āṁkhēm/ palakēm rāha mēm bichānā* „jmd GM Respekt-Gruß in Augen/Augenbrauen Weg in ausbreiten“

- अपनी आँखें किसी के तलवों से लगाना *apanī āṁkhēm kisī kē talavōm sē lagānā*  
„seine Augen jmd GM Sohlen mit berühren-K-II“
- किसी के लिए (अपनी) आँखों/सिर के बल चलना *kisī kē liē (apanī) āṁkhōm/sira kē bala calanā* „jmd AM für (seine) Augen/Kopf DM mit laufen“

Diese Metapher basiert wiederum auf dem Zugehörigkeitsaspekt des Organs, nach dem allen Organen, die zum Gesicht und Kopf gehören, positive Werte zugeschrieben werden. Im Hindi wird diesbezüglich den Organen und Körperteilen Nase, Kopf, Gesicht und Kopf die symbolische Bedeutung ‚Ansehen/Ruf‘ zugeschrieben, was mit den Beispielen *kisī kī nāka kāṭanā* ‚jmd GM Nase schneiden‘ ‚jmds Ruf/Ansehen zerstören‘, *muṁha dikhānē lāyaka na rahanā* ‚Mund Zeigens wert nicht bleiben‘ ‚jmd verliert Ansehen/Legitimität und sucht Flucht‘, *kisī kā sira nīcā hōnā* ‚jmd GM Kopf unten sein‘ ‚jmd verliert sein Ansehen/Ruf/Mitspracherecht‘ veranschaulicht werden kann. Andersrum kann man auch behaupten, dass den untersten Körperteilen aufgrund ihrer Position am Körper negative symbolischen Funktionen wie Minderwertigkeit/unerwünscht beigemessen werden: *kisī kō pāṁva kī jūtī samajhanā* ‚jmd AM Fuß GM Schuh verstehen‘ ‚jmdn sehr minderwertig/unwürdig betrachten‘.

Aufgrund der Studie der Konzeptualisierung von räumlichen Verhältnissen in Emotionen und anderen abstrakten und konkreten Begriffen haben Kövecses<sup>57</sup> (2005: 80) drei Typen der anthropologischen Konzeptualisierung- und Orientierungsmustern vorgeschlagen: a) Body-Only-Schema, b) Körper-Umwelt-Schema, c) Erweitertes Körper-Schema. In dem Body-Only-Schema werden die räumlichen Verhältnisse ausschließlich vom Körper abgeleitet. Dieses Schema ist der primäre Fall im Hindi. Aufgrund der Benennung vom *Kopf* als *Oben* und *Gut* und der vom *Fuß* als *Unten* und *Schlecht* werden im Hindi alle räumlichen Aspekte von Emotionen, sozialen Werten, sinnlicher Wahrnehmung, Zeit vom Körper hin modelliert. Als Beispiele sind die individuellen Konzeptualisierungsinstanzen vom Glück, Ehre, Scham auf der vertikalen Achse der Körpers zu sehen. In dem Körper-Umwelt-Schema werden die Himmel/Wolken als *Oben* und Boden als *Unten* benannt und die räumlichen Verhältnisse um diese Benennungen identifiziert. Dieses Schema ist im Deutschen der primäre Fall, der den räumlichen Aspekt von Glück, Trauer, Scham und Zeit gestaltet. Beide dieser Schemata gebrauchen den Körper eines Menschen in seiner aufrechten Position. Das dritte Schema ist Erweiterter Körper-Schema, in dem die Bezeichnungen Haus, Dach usw. als *Up* präzisiert

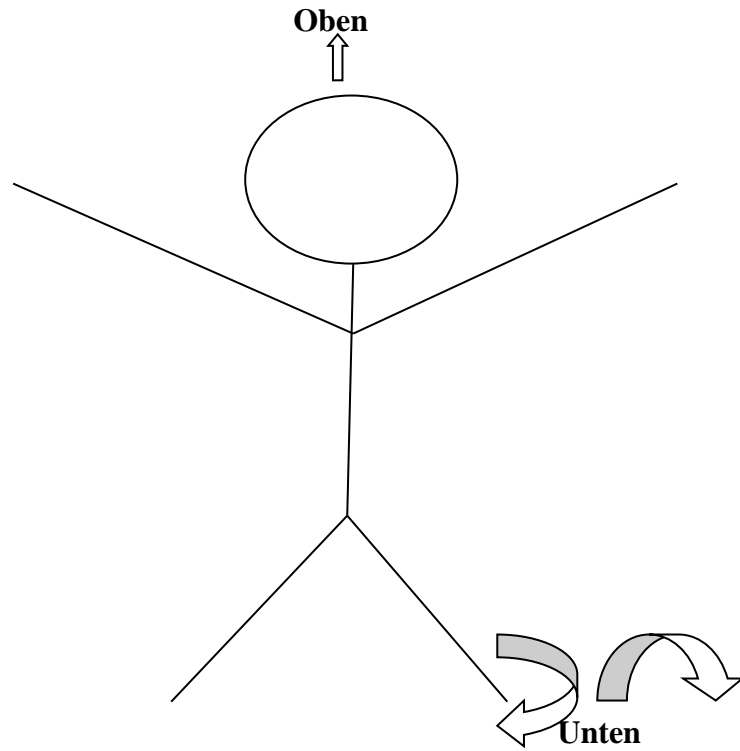
---

<sup>57</sup> Kövecses (2005) zitiert von Koller (2003).

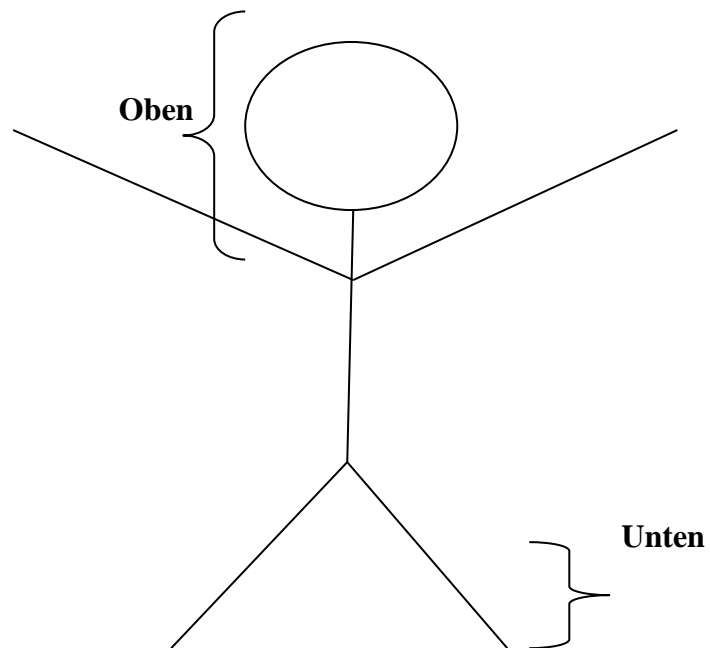


werden. Sowohl im Deutschen als auch im Hindi ist es ein sehr marginaler Fall und durch die hier behandelten phraseologischen Erscheinungen kaum nachvollziehbar.

**Deutsch**



**Hindi**



Diese anthropologische Sichtweise ist der Hauptgrund davon, warum die Konstituente *Auge* des Hindi im Vergleich zu derselben des Deutschen zwei unterschiedliche Aspekte der sinnlichen Wahrnehmung und der symbolischen Bedeutung von Ansehen, Ehre, Würde und Gewissen in Bezug auf ihren Sitz im oberen Teil des Körpers erworben hat. Wegen der Voreingenommenheit des Auges mit dem symbolischen und zugehörigkeitsbezogenen Aspekt hat Hindi den funktionalen bzw. mentalen Aspekt des *Auges* durch den Einsatz vom *Blick* erweitert. Da in der deutschen Sprache und Kultur die Augen hauptsächlich als ein Mittel zur Verwirklichung der sinnlichen Wahrnehmung gesehen werden, hat sich die metonymische Erweiterung des Auges im Deutschen nur marginal herausgebildet.

#### 4.3.3 Zufriedenheit/ Glückseligkeit ist Kälte

Die Hindi-Metapher *Zufriedenheit/Glückseligkeit ist Kälte* ist kaum in den phraseologischen Beispielen des Deutschen, Englischen und in den bisher untersuchten Sprachen der Welt zu finden. Aufgrund der Klimabedingung und geographischen Lage wird wahrscheinlich der Kälte so eine positive Emotion im hindisprachigen Raum zugeschrieben. Die Beispiele finden die Anwendung teilweise im Kontext der Erfüllung der „sexuellen Begierde/Lust“.

- *किसी की आँखें ठंडी होना* *kisī kī āṁkhēm ṭhaṇḍī hōnā* „jmd GM Augen kalt werden“
- *किसी की आँखों को ठंडक/सुकून मिलना* *kisī kī āṁkhōm kō ṭhaṇḍaka/sukūna milanā* „jmd GM Augen DM Kälte/Erleichterung treffen“
- *अपनी आँखें ठंडी करना* *apanī āṁkhēm ṭhaṇḍī karanā* „seine Augen kalt machen“
- *किसी की आँखों में तरावट आना* *kisī kī āṁkhōm mēm tarāvṭa ānā* „jmd GM Augen in Kühle kommen“

Nach phraseologischen Bildern empfängt man die *Zufriedenheit als Kälte* durch zwei Organe Auge und Herz. Im Kapitel 5 findet man fast ähnliche Zahl von Herz-Somatismen, die die metaphorische Beziehung zwischen Kälte und Zufriedenheit herstellen. Im Vergleich zur Hindi-Phraseologie vertritt die deutsche Phraseologie die gegenteilige Metapher *Zufriedenheit/Glückseligkeit ist Wärme*, aber zwar nur mit Herz-Somatismen.

#### 4.3.4 Sexualität ist Wärme

Fries (2004) zufolge liegt das Wesen der Sexualität in der Wärme und dem physischen Kontakt mit anderen Menschen: „The essence of human sexuality is warmth and contact with others, and these extend far beyond sexual experiences themselves.“ (2004: 120). Diese domänenübergreifende Abbildung zwischen *Sexualität* und *Wärme* bildet eine sekundäre bzw. komplexe Metapher, die aus der Fusion von drei Konstellationsmetaphern, nämlich *Ideen sind*

*Lebensmitteln, Geist ist Körper und Intensive Emotion ist Feuer* resultiert. Die Sexualität wird hier als Feuer gesehen und der Kontakt mit dem Feuer *erfüllt* und *grillt* die sexuelle Begierde und gibt ein Gefühl des physischen Kontakts. Die Phraseologismen versprachlichen ausschließlich solche Situationen, in denen ein Mann das Subjekt und eine Frau das Objekt der *visuellen* Wahrnehmung der sexuellen Begierde ist.

- किसी पर नज़रें/आँखें सेकना<sup>58</sup> *kisī para nazarēm/āṁkhēm sēkanā* „jmd auf Blicke/Augen backen“

- किसी पर आँखें/नज़रें गर्म करना *kisī para āṁkhēm/nazarēm garma karanā* „jmd auf Augen/Blicke warm machen“

- किसी को गर्म नज़रों से घूरना/देखना *kisī kō garma nazarōm sē ghūranā/dēkhanā* „jmd AM heißen Blicken mit anstarren/sehen“

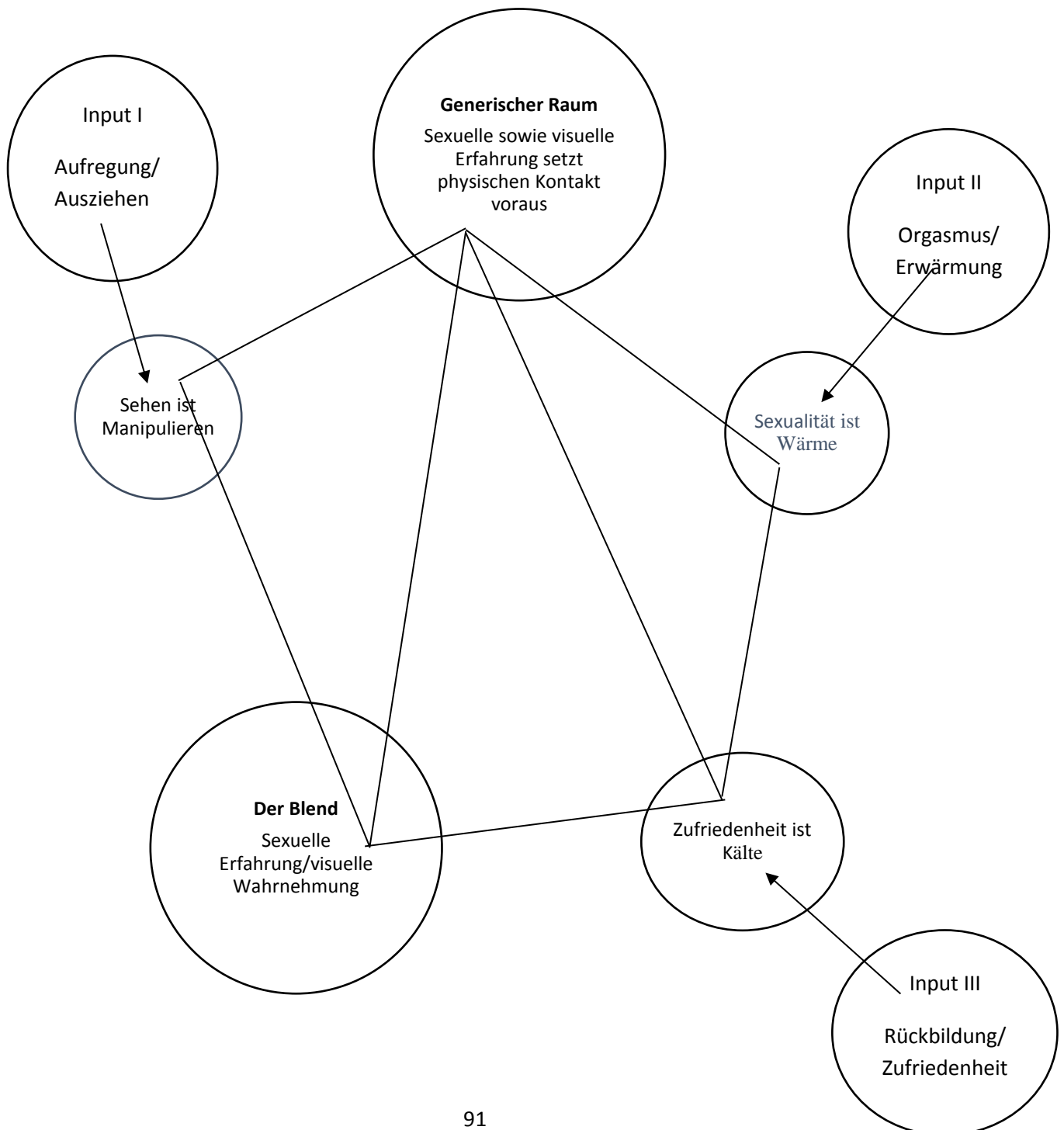
Im Gegensatz zum Deutschen hat die Modellierung der sexuellen Zufriedenheit durch die visuelle Wahrnehmung und die „Erwärmung der Blicke“ eine Präsenz im Hindi. Die Sehkraft bringt einem Menschen große sexuelle Zufriedenheit, indem sie jemanden *auszieht* und sich auf jemandes Schönheit *erwärmt*. Die Entstehung solcher Metaphern in der Kultur der Hindisprachigen folgt teilweise daraus, dass die Sexualität und das sexuelle Verhalten in Indien geschichtlich und sozio-kulturell als Tabu-Themen angesehen werden, und aus diesem Grunde die verdrängte sexuelle Begierde sich von der Domäne des körperlichen Kontakts in die der sinnlichen Wahrnehmung versetzt hat. Die große Geschlechtsdisparität, eine überbevölkerte Nation und das schlechte Geschlechtsverhältnis haben auch teilweise die sexuelle Wärme von der Domäne des Physischen zu der des Wahrnehmens übermittelt und diese metaphorischen Phraseologismen lebendig erhalten, auch wenn sie diese Ausdrücke nicht erzeugt haben. In keiner der bisher untersuchten Sprachen einschließlich anderer Asiatischen und Arabischen Sprachen beweist die Metapher *Sexualität ist Wärme* ihre Anwesenheit über die Ausdrücke der sinnlichen Wahrnehmung, was diese Abbildung ein sprachspezifisches Wissensfragment des Hindi macht. Anhand der oben erwähnten sprachspezifischen Hindi-Metaphern möchte ich hier den konzeptuellen Blend *Sexuelle Erfahrung/Visuelle Wahrnehmung* konstituieren, das die konzeptuellen Schemata aus Input Space I [Sehen ist Manipulieren], Input Space II [Sexualität ist Wärme] und Input Space III [Zufriedenheit ist Kälte] und Input Space IV [dem

---

<sup>58</sup> आइटम सॉग्स पर डांस का प्रोग्राम चलता है और आम जनता से लेकर नेता तक इसमें अपनी आँखें सेंक रहे हैं। *āīṭama sōgsa para dānsa kā prōgrāma calatā hai aur āma janatā sē lēkara nētā taka isa mēm apanī āṁkhēm sēṅkatē hairm* “Gut Lied (Lied mit exotischem Tanz) auf Tanz GM Programm läuft ist und allgemeine Leute von genommen-habend-AB Führer bis diesem-in seine Augen backen” (Dailyhunt.in 05. 11.2015)

sexuellen Reaktionszyklus, der in Schritten Aufregung, Orgasmus und Rückbildung erfolgt] entlehnt. Der Blend ist unvollständig, sofern als er weder die linguistischen Instanzen für „Ausziehen“, „Erwärmung“ und „zufrieden sein“ in einer Reihe der Ereignisse ordnet, noch die Zwischenstufe „Plateauphase“ in die Integration einbezieht. Der Blend verletzt die Integration auch dadurch, dass er die Rückbildung auf die von der Sprache präzisierte Kälte verfolgt, die in der Wirklichkeit keiner Phase des sexuellen Reaktionszyklus entspricht.

**Konzeptuelle Integration der visuellen Wahrnehmung und der sexuellen Erfahrung**



#### 4.3.5 Verärgerung ist physische Beleidigung

Diese Korrelation zwischen der „Missbilligung“ und der „physischen Beleidigung“ ist keine Metapher, sondern eine Folgebeziehung der universellen Metapher *Emotionale Beleidigung ist physische Beleidigung*. Die Grundlage dieser metaphorischen Korrelation wird von der Vermutung gebildet, dass die sinnlich wahrnehmbaren Gegenstände, Sachverhalte und Objekte den Zuschauer mit der visuellen Kraft zwingen oder schlagen. „Another way to express our visual experiences is a tactile metaphor in which perception is construed in terms of visual sense impressions which reach the eyes. In this metaphor, perception is metaphorically conceptualized as a kind of reception.“ (Yamanashi 2010: 163).

##### DE

- *jmdm. ein Dorn im Auge sein* ‚jemanden ärgern/irritieren oder gegen jmds. Interesse handeln‘
- *das Auge beleidigen* ‚unpassend/hässlich/abstoßend/lästig sein/wirken‘

##### HI

- *किसी की आँख का काँटा होना* *kisī kī āṁkha kā kāṁṭā hōnā* ‚jmd. GM Auge GM Dorn sein‘ ‚jemanden ärgern/irritieren oder gegen jmds. Interesse handeln‘
- *किसी की आँखों में चुभना/गड़ना/खटकना* *kisī kī āṁkhōm mēm gaṛanā/cubhanā/khaṭakanā* ‚jmd GM Augen in stechen-IN/dringen-IN/klettern‘ ‚völlig unpassend/hässlich/abstoßend/verärgernd sein/wirken‘

Die syntaktisch und semantisch ähnlichen Voll-Idiome *jmdm ein Dorn im Auge sein* und *kisī kī āṁkha kā kāṁṭā hōnā*, die vom Alten (*thron in one's side*) und Neuen Testament (*thron in the flesh*) übernommen wurden, unterscheiden sich durch den Grad der Geläufigkeit und stilistische Merkmale. Während das Erstere aufgrund seines aktuellen Gebrauchs in den Medientexten und der Alltagssprache noch ein sehr bekanntes und geläufiges Idiom des heutigen Deutschen bleibt, ist das Letztere ein sehr veraltetes Idiom des Hindi.

*Obamas Plan für saubere Kraftwerke hat er als „Krieg gegen Kohle bezeichnet.“ Nun soll Oklahomas Chefankläger eine Behörde übernehmen, die Trump ein Dorn im Auge ist.* (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 07.12.2016)

Einerseits ist das Hindi-Idiom sehr veraltet und wirkt folglich spöttisch, wenn es in Hindi-Fassungen der westlichen Medienwebseiten wörtlich gebraucht wird.

*āṁkha kā kāṁṭā: vinōda rāya vō adhikārī haiṁ jinhōnnē pūrē dēśa kō batāyā ki sarakārī nītiyōṅkē kāraṇa hazāra karōra rupāē kā ghāṭā huā* ‚Dorn im Auge: Vinod

*Rai ist derjenige Offizier, der der ganzen Nation zeigte, dass wegen der staatlichen Politiken Millionen von Rupeen verloren gingen” (BBC, 07.06.2013)*

Andererseits lässt es in der Subjektposition nur solche Substantive zu, die einen Menschen bezeichnet. Dagegen setzt seine deutsche Parallele in diese Position über die Erweiterung des semantisch-funktionalen Umfangs nicht nur die Menschen, sondern auch die Institutionen, Gegenstände und animierte Sachverhalte ein. Für das Hindi-Idiom *kisī kī āṁkhōm mēm gaṛanā/cubhanā/khaṭakanā* gibt es eine morpho-syntaktische deutsche Parallele *jmdm. ins Auge/ in die Augen stechen*, die aber wegen der Bedeutung ‚auffallen/bei jmdm Beachtung finden/jmd oder etwas ist nicht zu übersehen‘ als ein idiomatischer falscher Freund gilt. Semantisch-funktional gesehen ist das deutsche Teil-Idiom *jmd Auge beleidigen* nur teilweise eine Möglichkeit zur Wiedergabe dieses Idioms, weil in ihm nur die Gegenstände und animierte Sachverhalte in die Subjektposition eintreten.

*Zumal auch noch unverkleidete Schrauben **das Auge beleidigen**, das schon Mühe hat, sich an die "Hello Kitty"-Look zu gewöhnen. (FOCUS Online, 27.11.2014)*

Da nicht nur die Menschen, sondern auch die animierten Gegenstände die Subjekt- und Objektposition des Hindi-Idioms werben, scheinen beide deutsche Idiome *jmdm ein Dorn im Auge sein* und *jmds Auge beleidigen* gelegentlich eine funktionale und bildliche Wiedergabe des Hindi-Idioms *kisī kī āṁkhōm mēm gaṛanā/cubhanā/khaṭakanā* ‚jmd GM Augen in stechen-IN/dringen-IN/klettern‘ zu sein

*kānṅrēsa kī āṁkhōm mēm bābā rāmadēva cubha rahē haiṁ.....*„Baba Ramdev (ein Guru) sticht dem Kongress (Eine politische Partei) in die Augen“

*khāsakara taba jaba ki āma ādamī pārṭī anya rājanītika pārṭiyōm kī āṁkhōm mēm cubha rahī hai* „vor allem dann, wenn Partei der Allgemeinen Menschen (eine politische Partei) anderen politischen Parteien in die Augen sticht“.

## **Zwischenbewertung**

Die oben durchgeführte Untersuchung und die Gegenüberstellung der metaphorischen Konzepte in den Augen-Somatismen sollten die linguistische und bildliche Ebene der visuellen Metaphorik im Zusammenhang damit erklären, dass „a great number of idioms work as metaphorical models that make it possible to characterise abstract conceptual configurations on the basis of concrete, i.e. directly comprehensible scenarios.“ (Langlotz 2006: 44). Dementsprechend lassen sich die konkreten Szenarien, die der phraseologischen Motivation die Erfahrungsbasis übermitteln, lassen sich folgenderweise aufteilen:

<b>Metapher</b>	<b>Deutsch</b>	<b>Hindi</b>
1) Sehen ist Wissen	Ja	Ja
2) Sehen ist Manipulieren	Ja	Ja
3) Behälter-Metapher (Augen sind Behälter/Sehfeld ist Behälter)	Ja	Ja
4) Respektlosigkeit ist geschrumpfte Körperhaltung	Nein	Ja
5) Ehre ist physischer Dienst/physische Bewirtung	Nein	Ja
6) Zufriedenheit ist Kälte	Nein	Ja
7) Sexualität ist Wärme	Nein	Ja
8) Missbilligung ist physische Beleidigung	Ja	Ja

Außer einiger Fälle der nicht-prototypischen Szenarien, d.h. (5), (6), (7), und (8), die nur im Hindi vorkommen und großenteils die kultur-bezogenen Variationen aufweisen, hat sich diese Vorstellung partiell in Fällen (1), (2), (3) und (8) für wahr gehalten. Obwohl die phraseologischen Bestände beider Sprachen viele ähnliche metaphorische Konzepte darstellen, unterscheiden sich diese Konzepte bezüglich der linguistischen Beschaffenheit und metaphorischen Folgebeziehung. Diese Unterschiede basieren auf dem sprachlichen und kulturellen Verständnis vom jeweiligen Körperteil bzw. Organ. Während der funktionale Aspekt, der sich aus den metonymischen Instanzen des Auges als Verständnis und Instrument des Wahrnehmens resultiert und als primäre Grundlage der metaphorischen Projizierung dient, im Deutschen großenteils im Mittel steht, spielt im Hindi neben dem funktionalen Aspekt auch der Zugehörigkeitsaspekt, d.h. das Wissen, dass das Auge nicht nur ein Organ ist, sondern auch sich sehr hoch an der vertikalen Achse des Körpers befindet, eine sehr entscheidende Rolle bei der Bildung von metaphorischen Konzepten. Die Dominanz des Zugehörigkeitsaspekts offenbart sich auch in der Feststellung, dass fast jedes Kopf-Idiom des Hindi, in dem der Kopf die symbolische Funktion Ehre und Haupt darstellt, ein Variationsidiom mit der Konstituente *Auge* bildet. Der Zusammenhang zwischen der aus dem funktionalen Aspekt des Auges hervorgehenden physischen Tätigkeit der sinnlichen Wahrnehmung und der geistigen Tätigkeit des Wissens spielt bei den Muttersprachlern des Hindi eine Nebenrolle. In dem phraseologischen Bestand des Deutschen fehlen dagegen die symbolischen Instanzen des jeweiligen Körperteils bzw. Organs als solche. Dass in Augen-Somatismen des Deutschen nur der funktionale (die Tätigkeit der sinnlichen Wahrnehmung als die Tätigkeit des Wissens) und konfigurationale (Auge als Zentrum eines Sachverhalts bzw. eines Gegenstands) Aspekt zum Ausdruck kommt, verfestigt die Definition von *Auge* im Duden Universalwörterbuch (2015).

„1. *Sehorgan des Menschen und vieler Tiere*, 2. *(bei Pflanzen, bes. bei Kartoffel, Rebe, Obstbaum) Keim, Knospenansatz*: die Augen aus der Kartoffel ausschneiden, 3. *Punkt auf dem Spielwürfel*, 4. *auf einer Flüssigkeit – meist auf der Suppe – schwimmender Fetttropfen*: auf der Suppe schwimmen viele Augen, 5. *weitgehend windstiller Bereich im Zentrum eines Wirbelsturms*: das Auge des Hurrikans.“ (DUW 2015: 212)

Der Konfigurationsaspekt widerspiegelt sich auch in weitverbreiteten und aktuell gebrauchten Deutschen Auge-Somatismen, 1) mit einem blauen Auge davonkommen, 2) Auge um Auge, (Zahn um Zahn), die wegen des Mangels an entsprechenden Auge-Somatismen des Hindi mit Konfigurationsaspekt nur mit syntaktischen und denotativen Teiläquivalenten wiedergegeben werden 1) *kisī durghaṭanā/mauta kē munha sē bāla-bāla bacanā* „eine Unfall/Tod GM Mund von Haar-Haar (d.h. sehr knapp) retten-IN“, 2) a) *khūna kā badalā khūna* „Blut GM Vergeltung Blut mit“ b) *īṅṭa kā javāba īṅṭa sē, patthara kā javāba patthara sē* „Ziegel GM Antwort Ziegel mit, Stein GM Antwort Stein mit“. Obwohl in der Bibel-Übersetzung (World Bible Translation Center 2009: 96) das deutsche Idiom *Auge um Auge, Zahn um Zahn* wortwörtlich mit *(tuma) āṁkha kē badalē āṁkha, dāṁṭa kē badalē dāṁṭa se (lō)* „(ihr) Auge GM Vergeltung Auge, Zahn GM Vergeltung Zahn mit (nehmt)“ wiedergegeben wurde (2c), scheint die Glaubwürdigkeit der Übersetzung unmittelbar zweifelhaft, weil die Muttersprachlern des Hindi den Konfigurationsaspekt vom Zahn sowie vom Auge nicht als den zentralen Aspekt betrachten. Das einzige Beispiel des Hindi, das auf dem Konfigurationsaspekt der Pupille des Auges basiert und ein Teiläquivalent im Deutschen aufweist, ist die Entlehnung und „Anpassung“ des englischen Idioms *apple of my eye* aus der King-James-Bibel:

- *किसी की आँख का तारा होना* *kisī kī āṁkha kā tāra hōnā* „jmd GM Auge GM Stern sein“ „jmdm sehr lieb und uns sein“
- *jmdm/jmds Augapfel sein* wertvoll, wichtig und teuer sein“

Was in diesem Abschnitt noch klarer wird, ist die kognitiv-linguistische Annahme, dass sich unsere abstrakten Ideen und Konzepte metaphorisch von konkreten primären Erfahrungsdomänen wie Manipulation der Gegenstände, Bewegung usw., ableiten lassen, die eine unbegrenzte Fähigkeit zur weiteren Bildung und Vermehrung der abstrakten Konzepte enthalten und folglich beim Umgang mit schwerverständlichen Phänomenen des Denkens und Wissens helfen. Über die visuelle Wahrnehmung denkt man bewusst oder unbewusst nicht, ohne eine Abbildung zwischen der taktilen Erfahrung und der Wahrnehmung zu bilden. Diese Überlegung deutet auch darauf hin, dass es wahrscheinlich kein vom Leib unabhängiges



linguistisches Bild der visuellen Wahrnehmung besteht. Das linguistische Bild der visuellen Wahrnehmung lässt sich erheblich durch die von Metaphern angebotene intersubjektive Wahrheit, die der verkörperten „Bedeutung“ der visuellen Erfahrung entspricht, kennzeichnen.

## Kapitel 5

### 5. Untersuchung der Herkunftsdomäne HERZ am phraseologischen Sprachmaterial des Deutschen und Hindi

#### 5.1 Die Semantik der Herz-Somatismen

Ein Überblick auf Herz-Somatismen verneint die Möglichkeit, das Organ als einen homogenen und symmetrischen Bildspender für metaphorische Konzepte zu betrachten. Einerseits steht dieses Organ durch die metonymische Substitution als Sitz für Emotionen wie Liebe/Zuneigung (*kisī kō dila dēnā* „jmd DM Herz geben“), Mut (*kucha/..... karanē kē liē dila hōnā* „etwas/... Tun AM für Herz sein“), Wahrheit/Ehrlichkeit (*dila kī bāta jubāna para lānā* „Herz GM Sache Zunge aufbringen“) und Zufriedenheit/ Glück (*dila mēm thaṇḍaka baiṭhanā* „Herz in Kälte sitzen“). Die subtilen Differenzen erhebt der Umfang der semantischen Felder dadurch, dass das Herz im Deutschen hauptsächlich als ein Behälter für Liebe, Freude und Mut gesehen wird, während es im Hindi eine breite Auswahl der Emotionen einschließlich Wut, Unruhe, Ekel, Liebe, Mut und Trauer verspricht. Andererseits auch in nicht wenigen phraseologischen Ausdrücken funktioniert das Organ mittels Verschmelzung der Metonymien und Metaphern als Bildspender für verschiedene Emotionen und ihre Konzepte wie „Trauer ist eine schwere Last“ (*jmdm wird das Herz schwer*), „Lieben ist Besitzen“ (*jmds Herz erobern*). In Mehrheit der Herz-Somatismen basieren die konzeptuellen Metaphern vorwiegend auf der Verbildlichung des Herzens als eines begrenzten Raums bzw. eines Behälters für abstrakte und wertvolle Substanzen. Weiterhin ist auch die Personifikation des Herzens als eines Mitspracherecht besitzenden Mitmenschen (mit launischen Wünschen) in vielen Phraseologismen belegbar, z.B. in *sein Herz sprechen lassen*. Das Organ Herz steht symbolisch für das (Macht-, Existenz-) Zentrum von lebendigem Individuum sowie von nicht-lebendigen Sachen wie Land, Welt usw. (*das Herz Europas: Deutschland*). Trotz all dieser Differenzen steht das Herz als lebenswichtigstes und zentrales Organ gleichermaßen symbolisch für starke Gefühle, charakteristische Eigenschaften und zwischenmenschliche Beziehungen in beiden Sprachen. Das Herz ist das einzige Organ im Körper, mit dem man unterschiedliche Gefühle von Trauer und Hass über Wut und Angst bis hin zu Liebe und Fröhlichkeit verbindet. Dies betrifft auf beide Sprachen zu und deswegen sind im phraseologischen Bestand des Deutschen und Hindi maximale Belege der übereinstimmenden Phraseologismen und konzeptuellen Metaphern zu erwarten.

Die von Phraseologismen und Redewendungen evozierten mentalen Bilder der vom Herzen hervorgehenden Gefühle sind reich an konzeptuellen Strukturen und Metaphern. Wenn das

sprachlich als Emotionsbehälter kodifizierte Organ *Herz voll Liebe und Mut* ist und anschließend wir jemandem *aus vollem Herzen* helfen, verfügen wir über ein *großes und weiches Herz*. Aber wenn wir nicht so viel *Mut im Herzen haben*, dass wir mit den Problemen und der Not umgehen können, werden wir als *kleinherzig* bezeichnet. Die Unfähigkeit des Menschen, gegen Sorge, Angst und Trauer zu kämpfen, *macht ihm das Herz schwer*. Aber falls wir *uns ein Herz fassen* und diese Hürden der Probleme und der negativen Emotionen beseitigen, *fällt uns ein Stein aus dem Herzen* und uns *wird es leicht ums Herz*. Unser *Herz lacht*, wenn wir uns in jemanden verlieben und *ihr Herz erobern*. Wir *haben unsere/n Geliebte/n im Herzen geschlossen* und diese Vereinigung macht uns *ein Herz und eine Seele*. Wir *schenken* auch manchmal *das Herz*, damit es sein/ihr *Herz begehrt*. Falls wir *offenherzig* sagen, was uns *in der Tiefe des Herzen* liegt, wird diese Treue zu unserer Charaktereigenschaft. Manchmal finden wir uns in komplizierten und schwierigen Situationen, in denen wir keinen Ausgang finden, dann *hören wir auf das Herz*. Die Nichterfüllung der „herzlichen“ Wünsche und der Verlust der Ehre und Liebe bringen uns auch in solche Sachlagen, die *uns ans Herz greifen* und *das Herz zerreißen*. Somit *leiden* wir an dem *gebrochenen Herz* und *sterben* bisweilen *daran*. Aus diesem Grunde wird immer vorgeschlagen, etwas nicht *zu Herzen zu nehmen* und *beherzigen*. Solche phraseologische Parallelen treten in beiden Phraseologien reichlich auf, aber trotzdem kehren die Fragen, ob diese Parallelen durch die figurative Bedeutung und die mentalen Bilder differenzieren lassen, auf der Vorderseite, die ich mittels Internetrecherchierens und Textkorpora zu beantworten versuche.

Die Konzeptualisierung des Herzens im Hindi als Sitz der emotionalen, mentalen und persönlichen Eigenschaften ergab sich aus variierenden kulturellen Normen, sozialen, religiösen und fremdsprachigen Einflüssen in die hindisprachigen Gesellschaften. Das deutsche Wort Herz hat vier Teil-äquivalente im Hindi: *दिल dila*, *हृदय hradaya*, *कलेजा kalējā* und *मन mana*. An der ersten Stelle steht das Lexem *hradaya*, das ursprünglich ein Sanskrit-Wort ist. Obwohl dieses Wort ursprünglich ein hochsprachiges Sanskrit-Wort ist, dessen Angabe man auch in klassischen Schriften des Hindi und Sanskrit findet, fehlen die phraseologischen Ausdrücke, die dieses Wort als Haupt- oder Nebenkonstituente haben. Das passendste und meistgebrauchte Pendant vom Wort *Herz* ist das umgangssprachliche Lexem *dil*, das vom Persischen ins Hindi übernommen wurde und heute sehr tief in Alltagssprache, Mediensprache, politische und medizinische Fachsprache eingedrungen ist. Die Ironie dieser Übertragung ist, dass nur ein kleiner Teil der Herz-Somatismen des Hindi auch im Persischen vorhanden ist (Siehe Sharifian: 2008 für persische Phraseologismen mit *dil*). Die dritte

Äquivalenz ist das aus dem Persischen übernommene Lexem *kalējā*. *kalējā* bedeutet Leber, aber die Wörterbücher schlagen auch die Bedeutung Herz vor, was auch dazu führt, dass in vielen Phraseologismen *dila* mit *kalējā* ersetzbar ist, aber zwischensprachlich nur selten als eine semantische Äquivalenz des „deutschen“ Herzens gilt. Das vierte Teiläquivalent ist das abstrakte Konzept *mana*, das sowohl für Gedanken als auch für Gefühle einsteht. Die historische Entwicklungslinie des Lexems *hradaya* führt zu folgenden Annahmen, die ich im Laufe der Diskussion über Metaphern anhand der KTM und der damit verbundenen Theorien der Sprachphilosophie falsifiziere oder befürworte.

- Die erste Annahme lautet, dass das Englische, das Persische, der Sufismus<sup>59</sup>, das Türkische und das Arabische in der Hindi-Sprache und Kultur eine kardiozentrische Denkweise und Lebensorientierung erzeugt haben. Diese Annahme ist darauf zurückzuführen, dass die Hindi-Sprache als eine direkte Nachkomme des Sanskrits historisch die bauch-/leibzentrische Philosophie und Heilkunde getragen hat<sup>60</sup>. Die Spuren dieser Alltagsphilosophie finden wir in den Phraseologismen des Hindi, die die abstrakten Konzepte wie Denken, Verstehen und Emotionen hauptsächlich in Form von magendarm-bezogenen Reaktionen konzeptualisieren. Als Beispiele nennt man u.a. die unter der Metapher *Ideen sind Lebensmittel* subsumierten Phraseologismen *koi bāt n pacā pānā* „eine Sache nicht verdauen können“, *koi bāt gale n utrana* „eine Sache Hals nicht runtergehen“, *koi bāt namak mirch lagākar kahna* „eine Sache Salz-Chili gemixt-habend-AB sagen“. Weiterhin ist auch ein kleiner Teil der in dieser Untersuchung berücksichtigten Herz-Phraseologismen im Persischen vorhanden. Die Frage, ob alle der Herz-Phraseologismen des Hindi vom Persischen übernommen wurden oder das Hindi im Laufe der Jahrhunderte seine bauch-/leibzentrischen phraseologischen Ausdrücke in die kardiozentrischen Ausdrücke umgewandelt hat, ist hier schwer zu beantworten. Aber die Auffassung, dass die konzeptuellen Metaphern nicht nur auf der empirischen Leiberfahrung basieren, sondern auch von anderen Kontaktsprachen entliehen werden, ist hier diskussionsbedürftig.

---

<sup>59</sup> Die kardiozentrische Denkweise und die bestimmte Konzeptualisierung des Herzens im Persischen ist auf den Sufismus und die traditionelle iranische Medizin, die überwiegend von der klassischen griechischen Medizin beeinflusst ist, zurückzuführen. Nach der traditionellen Heilkunde Irans sind die Leber und das Herz die Hauptorgane, die die anderen Organe kontrollieren. Das Herz ist auch deswegen der Oberste, weil es auch ein Sitz von der Psyche und Seele ist. (vgl. Sharifian 2008: 259)

<sup>60</sup> Die magenzentrische Lebensphilosophie ist noch eine überwiegende Vorgehensweise zur Welt- und Wortprägung hauptsächlich in südasiatischen, polynesischen und anderen disparaten Sprachen und Kulturen der Welt wie Malaiisch, Indonesischen, Singhalesisch usw. (Sharifian et al. 2008: 4-5)

- Das Leib-Seele-Problem oder das Körper-Geist-Problem ist von zentraler Bedeutung für die philosophischen Diskussionen über das Wesen des menschlichen Denkens. Im Zentrum der Diskussion steht die Frage, inwieweit die mentalen oder geistigen Zustände und die körperlichen bzw. physischen Zustände eines Menschen unabhängig voneinander bestehen und einander beeinflussen (vgl. Brüntrup 2008:44). Diesbezüglich lautet die zweite Annahme, dass das Persische und Englische im Hindi den Leib-Geist-Dualismus erzeugt haben. In den europäischen und west-asiatischen Sprachen und Kulturen ist das Geist/Materie oder Gehirn/Herz (Intellekt/Emotion) - Dualismus seit der antiken griechischen Philosophie vorhanden. Die umstrittene Frage, ob das Herz oder der Gehirn der Sitz der Seele, des Denkens und Fühlens war, haben die griechischen Philosophen unterschiedlich gefasst (vgl. Geeraerts und Grondelaers 1995). Zum Beispiel hat Aristotle die kardiozentrische Philosophie einen Vorschub geleistet, während Galen die enzephalozentrische Philosophie aufgrund der Bezeichnung des Gehirns mit Sitz der Intellekt, Geist, Seele und Emotion bevorzugt hat. Die Bibel und die katholische Kirche haben sich auch als die Vorreiter der kardiozentrischen Philosophie dargestellt. Dank Rene Descartes wurde erst am Anfang des 17. Jahrhunderts das Gehirn-Herz- bzw. Geist-Leib-Dualismus geboren. Das ausgewachsene Gehirn-Herz-Dualismus und die anschließende Entdeckung der wahren Funktionen vom Herz und Gehirn haben dazu geführt, dass die in westasiatischen und europäischen Sprachen die entsprechenden nicht-figurativen und figurativen Herz-Ausdrücke mit Gehirn-/Geist-Ausdrücken ersetzt wurden (vgl. Sharifian: 2008). Das Mogulreich in Indien, das vom 1526 bis 1858 dauerte, hatte Persisch als offizielle Sprache des Reichs. Der 18. Jahrhundert markierte danach den persischen Angriff und den Anfang der Einflussnahme der britischen Herrschaft in Indien, die bis 1947 dauerte. Man kann vermuten, dass der Geist-Leib-Dualismus im Hindi im 18. Jahrhundert ins Dasein kam. Obwohl die Hindi-Phraseologismen den Gehirn-Herz Dualismus klar konzeptualisieren, gibt es eine überwiegende Zahl der Phraseologismen, die magen-zentrische Denkweise und Philosophie bis heute bewahrt hat. Überraschenderweise hat Hindi die Geist-Herz-Spalte und den Magen-zentrismus nebeneinander bewahrt, was meines Erachtens auf die gleichzeitige Beeinflussung der westlichen Kultur und der traditionellen indischen Heilkunde von Ayurveda und Yoga zurückzuführen ist. Im Vergleich zum Hindi hat die deutsche Sprache nur wenige Beispiele beibehalten, die uns glauben machen, dass die magen-zentrische Denkweise sehr schwach in der deutschen Sprache aufbewahrt bleibt. Die Beispiele davon sind: *jemandem auf dem*

*Magen liegen* (unsympathisch sein), *Liebe geht durch den Magen, frisch/frei von der Leber weg sprechen, sich etwas von der Leber reden, jmdm ist eine Laus über die Leber gelaufen*, ‚jemand hat schlechte Laune / ist missgestimmt‘ und *jmdm kommt die Galle hoch* ‚wütend werden‘. Im Vergleich zum Gehirn-Herz-Dualismus des Englischen bewahren das Hindi und teilweise das Deutsche auch die Spuren von Gehirn-Magen/Herz-Dualismus.

## **5.2 Konzeptuelle Metaphern**

Die Metaphern, die den Herz-Somatismen beider Sprachen zugrunde liegen, hängen mit anderen konzeptuellen Mechanismen wie IKMs und Metonymie zusammen, unterschiedliche Emotionen und Zieldomänen wie Trauer, Liebe, Kummer, Leid, Angst usw. zu modellieren. Anhand des Zusammenspiels zwischen der Metapher und der Metonymie, der Untersuchung der linguistischen Hinweise, des kulturellen Umfelds, der traditionellen deutschen und indischen Heilkunde bearbeitet dieser Teil der Dissertation die metaphorische Konzepte des Organs *Herz* und der von Herz-Somatismen ausgedrückten Emotionen. Die Befunde der Analyse werden wahrscheinlich oben erwähnte Hypothese bestätigen, dass im Vergleich zur Kultur der Hindi-Sprachigen, die den Gehirn-Herz-Dualismus nicht im streng getrennten Sinne verinnerlicht, hält die westliche Kultur eine binäre Spaltung zwischen den aus dem Herzen und Gehirn hervorgehenden Wissensfragmenten.

### **5.2.1 Negative Emotionen sind Last**

Die Herz-Somatismen sowie die Phraseologismen im Allgemeinen versprachlichen mehr negative als positive Emotionen. Diese dominierende Mehrheit der negative Emotionen ausdrückenden Einheiten des sekundären Sprachsystems ist darauf zurückzuführen, dass das Primärsprachsystem mehr Zeichen mit positiven Konnotationen und semantischen Feldern hat. Diese Auffassung ist auch in den Herz-Somatismen des Deutschen und Hindi belegbar, da die Mehrheit von ihnen die negativen Gefühle *Trauer, Sorge, Kummer, Angst* und *Leidenschaft* vermitteln. In den Blickpunkt rücken zunächst die kontrollierbaren oder sozusagen heilbaren Gefühle *Sorge, Verzweiflung, Traurigkeit* und *Elend*, die in dem phraseologischen Bestand beider Sprachen aus der Unfähigkeit zum Handeln, der widrigen Situation und den unerfüllten Wünschen hervorgeht. Die Last-Metapher basiert auf den Situationen der Mühe und Bemühungen, die sich aus dem Umgang mit einem schweren Gewicht ergeben. Diese leibbezogene Mühe wird anschließend auf die seelischen und emotionalen Bemühungen projiziert, was als Gegenleistung die seelischen Erfahrungen erfahrungsnah und kategorisierbar macht. Diese Metapher hat fast gleiche Zahl der Vertreter in beiden Sprachen, die miteinander teilweise oder vollkommen übereinstimmen.

## DE

- *jmdm das Herz schwer machen/ jmdm das Herz abdrücken/jmdn an sein/ (ans) Herz drücken/es drückt jmdm (fast/schier) das Herz ab/etwas beschwert jmdm. das Herz*
- *schweren Herzens sein/jmdm wird/ist schwer ums Herz*
- *mit schwerem Herzen sich entschließen ‚Leid und Trauer gedulden‘*
- *jmdm. (sehr) ans Herz zu Herzen gehen oder es/das/etwas geht jmdm. (sehr) zu Herzen*
- *etwas auf dem Herzen haben/sich etwas zu Herzen nehmen*

## HI

- *किसी का दिल/कलेजा भारी/बोझिल होना/करना kisī kā dila/kalējā bhārī/bōjhila hōnā/karanā* ‚jmd GM Herz/Leber schwer/belastet werden/machen‘ ‚etwas/eine Handlung von jmdm/eine Situation bekümmert oder erschüttert jmdn‘
- *किसी का दिल बोझ से/तले दबना kisī kā dila bōjha sē/talē dabanā* ‚jmd GM Herz Last von/unter pressen-IN‘
- *अपने दिल पर पत्थर रखना oder दिल पर पत्थर रखकर कोई निर्णय लेना apanē dila para patthara rakhanā oder dila para patthara rakhakara kōī nirṇaya lēnā* ‚sein Herz auf Stein legen‘ oder ‚Herz auf Stein gelegt-habend-AB eine Entscheidung nehmen‘ ‚Leid und Trauer gedulden‘
- *किसी के कलेजे/दिल/किसी की छाती पर साँप<sup>61</sup> लोटना kisī kē dila/ kī chātī para sāṃpa lōṭanā* ‚jmd GM Leber/Herz/jmd GM Burst auf Schlange wälzen-IN‘ ‚jemand leidet viel unter Leid/Trauer/Eifersucht‘
- *किसी के दिल पर बन आना kisī kē dila para bana ānā* ‚jmd GM Herz auf werd kommen-VZ‘
- *कोई बात अपने दिल पर लेना/ ले लेना kōī bāta apanē dila para lēnā/lē lenā* ‚eine Sache (~Problem) sein Herz auf nehmen/nehm nehmen-VZ‘

Da die negative Emotion als eine schwere Last oder als auf dem Herz liegender Stein angesehen wird, wird die Abschüttelung der Last folglich mit der Erleichterung von negativen Emotionen gleichgesetzt. Der Stein fällt aus dem Herzen und einer fühlt sich von der Trauer und Leid befreit.

---

<sup>61</sup> Die phraseologische Konstituente *Schlange* evoziert hier nicht nur das Bild eines Gewichts, sondern auch das einer gefährlichen und widrigen Situation, die Angst und Unruhe verursacht.

**DE:**

- *sein Herz erleichtern (müssen)*
- *jmdm fällt ein Stein vom Herzen,*
- *jmdm fällt eine schwere Last/ eine Zentnerlast vom Herzen*
- *jmdm wird/ist es leicht ums Herz*
- *mit leichtem Herzen sich entschließen/leichten Herzens sich entschließen*
- *sich durch Tränen erleichtern*

**HI:**

- *किसी के/अपने दिल/कलेजे/मन का बोझ हल्का करना/उतारना* *kisī kē/apanē dila/kalējā kā bōjha halkā karanā/utāranā* „jmd GM/sein Herz/Leber GM Last leicht machen/abreißen“
- *किसी के दिल का पत्थर/बोझ गिरना/हटना* *kisī kē dila kā patthara/bōjha giranā/haṭanā* „jmd GM Herz GM Stein fallen/entfernen-IN“
- *किसी का दिल/कलेजा/मन हल्का होना* *kisī kā dila/kalējā/mana halkā hōnā* „jmd GM Herz/Leber/Herz (~Geist) leicht werden“
- *रोकर अपनी आत्मा /अपने दिल/कलेजे का बोझ हल्का करना* *rōkara apañī ātmā /apanē dila/kalējē kā bōjha halkā karanā* „geweint-habend-AB seine Seele/sein Herz/Leber GM Last leicht machen“

**5.2.2 Emotionaler Schaden ist physische Verletzung**

Die Herz-Somatismen des Deutschen und Hindi versprachlichen eine gemischte Gefühlslage von Trauer, Leid und Qual. Diese nächste Metapher *Emotionale Verletzung ist physische Verletzung* ist eine Intensivierungsform der letzten Metapher *Negative Emotion ist Last*. Im volkstümlichen Glauben herrscht die Denkweise, dass die negativen Emotionen uns und unsere Organe krank machen und die positiven Emotionen sie heilen. Die negativen Emotionen als eindringliche Entitäten greifen die Organe an und stören ihre normale Funktionsweise. Aber nicht nur die unglücklichen Situationen sondern auch die emotionsgeladenen wörtlichen *Spießen* sind im Stande, *das Herz zu zerreißen*. Die Wörter sind Waffen, die das Herz *schlagen, dringen* und *verletzen*. In dieser Metapher werden die von außen gestisch sichtbaren Verletzungen oder die von einer Verletzung verursachten Schmerzen auf das Gefühl Trauer bzw. Leid übertragen. Diese Metapher versprachlicht schrittweise den Anfang, die Dauer, die Intensität und die Heilung von der Trauer. Nach Baldauf (1997: 118) liegt die Leistung der Attributionsmetapher *schmerzhaft* darin, „eine vage Empfindung mit Hilfe einer aus



unmittelbarer Erfahrung hervorgehenden physischen Empfindung greifbar werden zu lassen, ihre negative Einschätzung hervorzuheben und darüber hinaus der Intensität der negativen Empfindung Ausdruck geben zu können.“

### Stufe 1: Anfang der Verletzung bzw. des Leids

#### DE

- *es zerreißt jmdm/einem das Herz*
- *etwas greift jmdm ans Herz*
- *etwas nagt/frisst jmdm am Herzen*
- *die Angstschrei /Leid...dringt jmdm durchs Herz*
- *auf jmds Herz herumtreten*
- *jmdm ist etwas ein Stich im Herz oder etwas/jmd gibt jmdm ein Stich ins Herz*
- *jmdm das Herz brechen oder jmdm/einem bricht das Herz oder jmds Herz bricht ‚jmdm großen Kummer bereiten/jmdn sehr unglücklich machen‘*

#### HI

- *कोई बात किसी के दिल में (तीर/सुई की तरह) चुभना kōi bāta kisī kē dila mēm (tīra/suī kī taraha) cubhanā* „eine Sache jmd GM Herz in (Pfeil/Nadel AM wie) stechen“
- *किसी के दिल/की आत्मा को छलनी करना/खाए जाना (kisī kē śabdōm kā) kisī kē dila/kī ātmā kō chalanī karanā/ khāē jānā* „jmd GM GM Herz/GM Seele AM gerissen-PII machen/essend-PI gehen“
- *किसी के दिल में काँटा बनकर/काँटे की तरह लगना/चुभना kisī kē dila mēm kāmṭā banakara/kāmṭē kī taraha laganā/cubhanā* „jmd GM Herz in Dorn geworden-seiend-AB/wie PP berühren/stechen“
- *कोई बात/कोई घटना/ कोई चीज़ किसी के दिल में फाँस बनकर/की तरह चुभना kōi bāta/kōi ghaṭanā/ kōi cīza kisī kē dila mēm phāṁsa banakara/kī taraha cubhanā* „eine Sachverhalt/ein Ereignis/eine Sache jmd GM Herz in Splitter geworden-seiend-AB/AM wie stechen“
- *किसी की आत्मा/किसी के दिल पर चोट करना kisī kī ātmā/kisī kē dila para cōṭa karanā* „jmd GM Seele/jmd GM Herz auf Schlag machen“
- *किसी का दिल टूटना/तोड़ना kisī kā dila ṭūṭanā/tōṛanā* „jmd GM Herz brechen-IN/brechen“

## Stufe 2: Fortdauer der Verletzung bzw. des Leids

### DE

- *jmdm/einem blutet das Herz* oder *jmds Herz blutet*
- *Herzschmerzen haben* ‚Liebeskummer haben‘
- *jmdm tut das Herz weh* oder *es tut jmdm/einem das Herz im Leib(e) weh bei etwas/einer Sache*
- *jmdm krampft sich das Herz zusammen*
- *jmdm dreht sich das Herz im Leibe zusammen*
- *jmd hat einen Knacks am Herzen bekommen/gehabt/einen Knacks am Herzen haben/bekommen*
- *mit gebrochenen Herzen etwas sagen/machen*

### HI

- *किसी का दिल/की आत्मा दुखना/दुखाना* *kisī kā dilal kī ātmā dukhanā/dukhānā* ‚jmd GM Herz/GM Seele schmerzen-IN/schmerzen‘
- *किसी के दिल में दर्द होना* *kisī kē dila mēm darda hōnā* ‚jmd GM Herz in Schmerzen sein‘ ‚Liebeskummer haben‘
- *किसी का दिल/की आत्मा घायल होना* *kisī kā dila/ kī ātmā ghāyala hōnā* ‚jmd GM Herz/GM Seele verletzt sein‘
- *किसी के दिल से खून टपकना/बहना* *kisī kē dila sē khūna ṭapakanā/bahanā* ‚jmd GM Herz von Blut tropfen/fließen‘
- *किसी की आत्मा/किसी का मन/दिल/कलेजा तड़पना* *kisī kī ātmā/kisī kā mana/dila/kalējā tarapanā* ‚jmd GM Seele/ jmd GM Geist (~Herz)/Herz/Leber leiden‘
- *किसी के दिल/कलेजे/की आत्मा पर घाव होना/करना/पड़ना* *kisī kē dila/kalējē/ kī ātmā para ghāva hōnā/karanā/ paṛanā* ‚jmd GM Herz/Leber/GM Seele auf Wunde sein/machen/fallen‘
- *किसी के दिल में (नफरत का) जहर फैलना* *kisī kē dila mēm (napharata kā) jahara phailanā* ‚jmd GM Herz in (Hass GM) Gift verbreiten-IN‘
- *टूटे दिल से कुछ करना/कहना* *ṭūṭē dila sē kucha karanā/kahanā* ‚gebrochen Herz aus etwas machen/sagen‘

### Stufe 3: Heilung der Verletzung bzw. des Leids

- किसी की आत्मा/दिल पर मरहम लगाना *kisī kī ātmā/dila para marahama lagānā* „jmd GM Seele/Herz auf Balsam anwenden“
- किसी के दिल की फाँस निकालना *kisī kē dila kī phāṁsa nikālanā* „jmd GM Herz GM Splitter rausziehen“
- किसी की आत्मा/किसी के दिल के घाव भरना *kisī kī ātmā/kisī kē dila kē ghāva bharanā* „jmd GM Seele/jmd GM Herz GM Wunden füllen“
- किसी के दिल का बुखार निकलना *kisī kē dila kā bukhāra nikalanā* „jmd GM Herz GM Fieber rauskommen“

Für diese Inferenz der Metapher *Trauer ist Verletzung* ist im Deutschen kein passendes Beispiel zu finden. Obwohl es im Deutschen das Phrasem *etwas ist Balsam für jemandes Seele* „jmdm wird etwas gesagt (wie z.B. Kompliment), was ihm gut tut“ gibt, hat das im Vergleich zu Hindi-PLs sehr wenig mit den emotionalen Untermauerungen zu tun.

*Für die DFB-Auswahl war der Erfolg im Duell der viermaligen WM-Champions gegen die Squadra Azzurra nach zuvor zwei Niederlagen in Frankreich (0:2) und gegen England nicht nur **Balsam auf die Seele**, sondern zugleich der erste Sieg gegen Italien seit dem 21. Juni 1995 (2:0). (DWDS, Die Zeit, 29.03.2016)*

*kisī pulisavālē kā trānsaphara kyā pīṛita parivāra kē dila para marahama lagā pāēgā?.....muāvajā milanā thīka hai, lēkina insāpha jaba taka nahīm milatā hai, dila para marahama nahīm lagēgā* „Kann die Versetzung von einem Polizisten Balsam auf das Herz der angeschlagenen Familie anwenden?.....Entschädigung zu bekommen ist gut, aber bis man die Gerechtigkeit nicht erhält, lässt sich das Balsam auf das Herz nicht anwenden.“ (NDTV, 26.12.2014)

Der Unterschied zwischen konnotativen Funktionen der Scheinäquivalente liegt darin, das im Vergleich zur deutschen *Seele* das *ātmā* „Seele“ im Hindi - sozio-kulturell und religiös betrachtet – semantischen Mehrwert hat (Siehe Abschnitt 4.3), und deswegen das deutsche Idiom nur mit dem „Trost“ zu tun hat, während seine Hindi-Parallele die Bedeutungsnuancen wie Zufriedenheit, Tröstung und Befriedigung einschließt..

### Stufe 4: Die Situation gerät außer Kontrolle

- किसी का दिल टूटने से मरना *kisī kā dila ṭūṭanē sē maranā* „jmd NM Herz brechen-  
zu wegen sterben“

- *an/(mit) gebrochenem Herzen sterben*

Wenn das Alltagswissen vom Ausgangsbereich „körperlicher Verletzung“ auf den Zielbereich „emotionale Verletzung“ übertagen wird, nimmt man selbstverständlich hin, dass die körperliche sowie die emotionale Verletzung die *Narben* und *Nebenwirkungen* hinterlassen, die nie gelöscht werden können und folglich einen länger an die Verletzung bzw. den emotionalen Verlust erinnern. Nicht nur in Herz-Somatismen, sondern auch im Allgemeinen wird die körperliche Verletzung mit der Qual und dem Leid gleichgesetzt. Der Ausgangsbereich bietet die auf den Zustand der Wunde bzw. Verletzung bezogenen Projektionen auf den Zielbereich folgenderweise.

- *alte Wunden (wieder) aufreißen/eine alte Wunde (wieder) aufreißen*
- *किसी के पुराने घाव हरे/ताजा<sup>62</sup> होना/करना* *kisī kē purānē ghāva harē/tājā hōnā/karanā* „jmd GM alte Wunden grün/frisch sein/machen“
- *an eine (alte/offene) Wunde rühren/an (alte/offene) Wunden rühren*
- *किसी को पुराने घाव/घावों की याद आना/दिलाना/ताजा होना* *kisī kō purānē ghāva/ghāvōm kī yāda ānā/dilānā/tājā hōnā* „jmd GM alte Wunde/Wunden GM Erinnerung kommen/geben/frisch werden“
- *in einer (alten) Wunde/ in (alten) Wunden bohren oder den Finger in/auf die (offene) Wunde/(offenen) Wunden legen*
- *किसी के पुराने घावों को कुरेदना* oder *किसी के घावों में/पर उंगली करना/रखना* *kisī kē purānē ghāvōm kō kurēdanā* oder *kisī kē ghāvōm mēm/para uṅgālī karanā/rakhanā* „jmd GM alten Wunden AM kratzen“ oder „jmd GM Wunden in/auf Finger machen/legen“
- *jmdm Salz in die Wunde streuen/reiben*
- *किसी के घाव/घावों पर नमक छिड़कना* *kisīkē ghāva/ ghāvōm para namaka chirakanā* „jmd GM Wunde/Wunden auf Salz streuen“
- *etwas hat tiefe Wunden/eine tiefe Wunde geschlagen*
- *किसी को गहरे घाव देना* *kisī kō gaharē ghāva dēnā* „jmd DM tiefe Wunden geben“

---

<sup>62</sup> Wenn wir einen näheren Blick auf die Syntax beider Phraseologismen werfen, finden wir den Unterschied, dass im Hindi das Leiden an die Verletzung mit der Erinnerung verbunden ist, während es im Deutschen eine von einem Agens betätigte Handlung der körperlichen Gewalt einbezieht. Dieser Unterschied deutet auf das kulturorientierte Verständnis von Hindi-Sprachigen hin, dass die seelische Verletzung tatsächlich nie abheilt, was wahrscheinlich daraus folgt, dass die Seele im Hindi einen kultur-semiotischen Mehrwert hat (Siehe Abschnitt 5.3).

- *etwas ist Balsam für jemandes Seele*
- *किसी की आत्मा/घाव पर मरहम का काम करना* *kisī kī ātmā/ghāva para marahama kā kāma karanā* „jmd GM Seele/Wunde auf Balsam GM Arbeit tun“ „jemand bekommt etwas gesagt oder gemacht, was ihm die Befriedigung/Tröstung/Ruhe bringt“

Die negative Emotion in Form von einem Feind greift die äußeren Körperteile sowie die inneren Organe an, verletzt sie und führt auch okkasionell zum Versagen. Es ist zu erwähnen, dass diese Metapher in beiden Sprachen fast ähnlich und umfangreich beschrieben ist. Während im Deutschen nur das Organ Herz als ein Ziel der Verletzung auftritt, wird im Hindi außer des Organs Herz auch die Leber verletzt. Die Metaphorik *der Verletzung* stellt im Hindi einen interessanten Fall der Target-Domain-Override-Hypothese dar, wonach im volkstümlichen Glaube der Hindisprachigen die Vorstellung verankert ist, dass die seelische bzw. emotionale Verletzung nie geheilt werden kann. Eine Abweichung von der allgemeinen metaphorischen Abbildung ist diese Vorstellung dahingehend, dass jede physische Verletzung unabhängig von der Tiefe und Intensität geheilt werden kann. Den Nachweis für diese kultur-bedingte Denkweise finden wir in Hindi-Phraseologismen.

- *किसी के पुराने घाव हरे/ताजा होना/करना* *kisī kē purānē ghāva harē/tājā hōnā/karanā* „jmd GM alte Wunde grün/frisch sein/machen“
- *किसी के दिल के जखम न भरना* *kisī kē dila kē jakhma na bharanā* „jmd GM Herz GM Wunde nicht füllen-EI“
- *किसी का दिल की चोट से न उबरना* *kisī kā dila kī cōṭa sē na ubaranā* „jmd AM Herz GM Schlag von nicht überstehen“

Nicht nur die Inferenzen aus der Ausgangsdomäne *Physische Verletzung* sind im Hindi mit allmöglichen medizinischen und psychologischen Aspekten vorhanden, sondern das linguistische Phänomen der Target-Domain-Override-Hypothese wird auch sprachlich mit viel Betonung auf den emotionalen Verlust aktiviert. Diese Unterschiede weisen meines Erachtens auf die kulturellen Besonderheiten im Hinblick auf die Konzeptualisierung der negativen Emotionen in beiden Kulturkreisen hin. Das Fehlen der metaphorischen Inferenzen und der jeweiligen linguistischen Evidenzen der Target-Domain-Override-Hypothese im Deutschen gibt einen klaren Hinweis auf die Behauptung von Kulturforschern, dass es in den individualistischen westlichen zivilisierten Gesellschaften von Westeuropa und Nordamerika (Niedenthal/Krauth-Gruber/Ric 2006: 305) weniger akzeptabel ist, die negativen Emotionen

wie Wut und Trauer langfristig zu bekämpfen, existieren und anhäufen zu lassen (Heine/Lehman/Markus/Kitayama 1999:792). In diesem Zusammenhang fehlt aber die Forschung besonders in den kollektivistischen Kulturen vom indischen Subkontinent und deswegen ist es schwer zu beurteilen, ob die Kultur der Hindisprachigen die Dauer der negativen Emotionen wie Wut und Trauer nicht negativ bedenkt. Allerdings gibt das phraseologische bzw. linguistische Weltbild einen unumgänglichen Hinweis darauf, dass die negativen Gefühle, vor allem Trauer, Leid und Qual, von Hindisprachigen als langfristig dauernde und immanente Phänomene des Lebens betrachtet wird. Die gut nachvollziehbare Beschaffenheit der Metapher *Trauer ist physische Verletzung* im Hindi stellt meines Erachtens kein bloßes linguistisches, sondern vielmehr ein kognitives und kulturelles Phänomen dar, das das kollektive Gedächtnis und Weltwissen der Sprach- bzw. Kulturgemeinschaften der Hindisprachigen bezeichnet. Nicht zuletzt soll das Phänomen im Blick auf das Whorfianische Relativitätsprinzip als einen Hinweis darauf gesehen werden, dass die Sprache und das Denken einer Sprachgemeinschaft zusammenhängen.

### **5.2.3 Emotionaler Einfluss ist Physische Nähe/Berührung**

In der langen Tradition der psychologischen Forschung der Emotionen herrscht die gut etablierte Vorstellung, dass das physische Berühren und die Vermittlungen der Emotionen auf der Ebene der sozialen und zwischenmenschlichen Interaktion zusammenhängen. Die zwischenmenschliche Berührung hat einen sehr starken Einfluss auf die Emotionen, was auch größtenteils vom Fluss der bestimmten Hormonen abhängt (Auvray/Myin/Spence: 2010, Hertenstein/Keltner/App et al: 2006, Fiske: 2004). Diese domänenübergreifende Korrelation ist ein Sonderfall der Orientierungsmetapher, nach der jeder Mensch ein Grundbedarf in seinem Leben hat, eine bestimmte Distanz den anderen gegenüber zu halten. Diese Grenze dient als Grundlage zum Respekt einer Person und verhindert die Angriffe auf ihre persönliche und gemütliche Sphäre. Die Grenzüberschreitung erlaubt der Mensch nur denjenigen, mit denen er die Liebe, Vertrautheit und Intimität teilt. Physische Nähe gilt deswegen als das Vorhandensein der Intimität. Die physische und räumliche Nähe und ihre Anwendung bei entsprechenden räumlichen Handlungen tragen auch dazu bei, dass beide Sprachen zahlreiche Wortkombinationen um diese Orientierungsmetapher gebildet haben. Die Differenz liegt aber darin, dass sich der Berührungspunkt durch die metonymische Reduktion vom Außenkörper aufs Organ Herz zuschieben lässt.

## DE

- *sein Herz an jmdn./etwas hängen/jmds. Herz hängt an jmdm.* ‚etwas/jemanden sehr mögen/begehren‘
- *jmds Herz rühren/jmdm ans Herz rühren* ‚Mitgefühl erwecken‘
- *(zu jmdm) (einige) zu Herzen gehende Worte sprechen*
- *jmdm dem Herzen/jmds Herzen nah sein/gehen/stehten*
- *etwas/jmdn im Herzen tragen* ‚etwas/jmdn sehr viel lieben/mögen‘
- *Herz zu Herz schaffen*<sup>63</sup> ‚jmdm Gefühle (in Liebe, Freundschaft) vermitteln/übereinstimmende Gefühlslage schaffen‘

## HI

- *किसी का दिल किसी पर/किसी चीज पर अटक जाना/ आ जाना* *kisī kā dila kisī para aṭaka jānā/ā jānā* ‚jmd GM Herz jmd auf häng gehen-VZ/komm gehen-VZ‘
- *किसी का दिल छूना/छू लेना* *kisī kā dila chūnā/chū lēnā* ‚jmd GM Herz rühren/rühren nehmen-VZ‘ oder *किसी के दिल तक पहुँचना* *kisī kē dila taka pahūñcanā* ‚jmd GM Herz bis erreichen‘ ‚Mitgefühl/Liebe erwecken‘
- *किसी को दिल पर लगने वाले शब्द कहना* *kisī kō dila para laganē vālē śabda kahanā* ‚jmd DM Herz auf schlagende Wörter sagen‘
- *किसी के दिल के करीब/नजदीक होना/जाना* *kisī kē dila kē karība/najadīka hōnā/jānā* ‚jmd GM Herz DM nah /nah (synonym) sein/gehen‘ oder *किसी को अपने दिल के पास रखना* *kisī kō apānē dila kē pāsa rakhanā* ‚jmd AM sein Herz von nah haben‘
- *किसी को अपने दिल में रखना* *kisī kō apānē dila mēm rakhanā* ‚jmd AM sein Herz in tragen‘
- *दिल से दिल जुड़ना/ किसी से दिल जुड़ना / जोड़ना* *dila sē dila juṛānā/ kisī sē dila jurānā/ jōṛānā* ‚Herz mit Herz verbinden-IN/jmd mit Herz verbinden-IN/verbinden‘

---

<sup>63</sup> Das Phrasem wurde von Goethes Faust populär gemacht: „Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen, wenn es euch nicht von Herzen geht“. (vgl. Röhrich 2006: 708). Aber den heutigen Muttersprachlern des Deutschen ist die Redewendung weniger bekannt.

- *किसी से दिल लगना/लगाना* *kisī sē dila laganā/lagānā* „jmd mit Herz heften-  
IN/heften“ ,Interesse/Liebe/Aufmerksamkeit/Anziehung erwecken“
- Dementsprechend ist der negative emotionaler Einfluss, d.h. Abneigung/Ekel/Hass/Desinteresse, die physische Entfernung.
  - *किसी से दिल उकता जाना* *kisī sē dila ukatā jānā* „jmd von Herz streich-EI gehen-  
VZ“
  - *किसी को अपने दिल से उतारना/निकालना* *kisī kō apānē dila sē utāranā/nikālanā*  
„jmd AM sein Herz aus absteigen-KII/herausnehmen“
  - *किसी के दिल से उतरना/गिरना* *kisī kē dila sē utaranā/giranā* „jmd GM Herz von  
absteigen/fallen“
  - *किसी को दिल से दूर करना* *kisī kō dila sē dūra karanā* „jmd AM Herz von weg  
machen“
  - *किसी चीज/वस्तु/व्यक्ति से दिल हट/उठ जाना* *kisī cīja/vastu/vyakti sē dila haṭa/uṭha  
jānā* „ein Sache/Gegenstand/Person von Herz entfernen-IN/heb-IN gehen-VZ“
  - *दिलों में फर्क/अंतर आना* *dilōm mēm pharka/antara ānā* „Herzen zwischen  
Abstand/Unterschied kommen“
  - *किसी का दिल (किसी से/किसी चीज से) फिरना* oder *अपना दिल/मन फेरना/फेर लेना*  
*kisī kā dila (kisī sē/kisī cīja sē) phiranā* oder *apānā dila/mana phēranā/ phēra lēnā*  
„jmd GM Herz (jmd von/eine Sache von) drehen-IN“ oder „sein Herz/Geist (~Herz)  
drehen/dreh nehmen-VZ“
  - *किसी को /किसी बात को अपने दिल से निकाल फेंकना* *kisī kō /kisī bāta kō apānē  
dila sē nikāla phēnkanā* „jmd AM/eine Sache (Sachverhalt) AM sein Herz aus  
rauszieh werfen-VZ“
  - *jmdn/etwas aus seinem Herzen verbannen/ weg machen*

Für diese Folgebeziehung ist im Deutschen nur ein Beleg zu finden, der sich von den Hindi-Beispielen teilweise dadurch unterscheidet, dass die *Ferne* im Hindi als die Entstehung von negativen Gefühlen gesehen wird. Aus diesem Grunde haben alle der oben erwähnten Beispiele zwei Bedeutungen: 1) einen Gedanke/eine Gelegenheit vergessen und nicht beherzigen/sich von den Gedanken über eine Person/eine Sache nicht überwältigen lassen, 2)



Hass/Ekel/Desinteresse einer Sache/einer Person/einem Sachverhalt gegenüber entwickeln. Weiterhin ist das deutsche Teilidiom nur ein Quasiäquivalent von allen oben erwähnten Hindi-Teilidiomen, weil während die Valenz der Präposition im deutschen Idiom von einer großen Vielfalt der Substantive einschließlich Menschen, Emotionen, Vereine, Institutionen, Buch, Film, Maßnahmen, Pläne und anderen gesellschaftlichen Ereignissen gesättigt wird, lässt jedes einzelne Hindi-Teilidiom nur bestimmte Akteure in Objektposition ein.

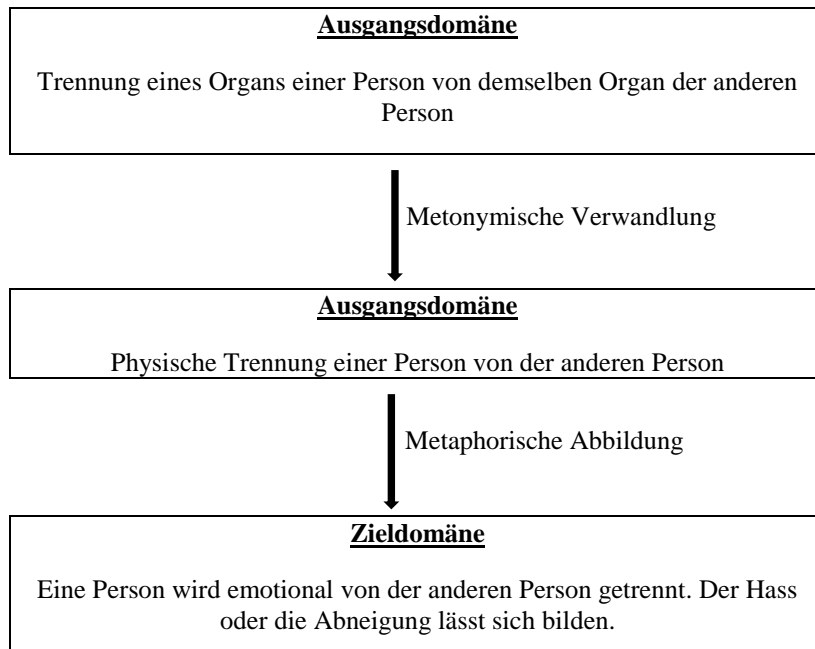
*Lambert (19) ist wütend, traurig und enttäuscht. Er hat als Sohn seine eigene Mutter aus dem Herzen verbannt.* (BILD, 23.11.2011)

*Aus dem Herzen verbannt* hatte Kurt Kaufmann seine alte Heimat dennoch nicht, er wollte vor seinem Tod noch einmal zurückkehren. (Die Welt, 14.05.2012)

*Auch er selbst hat zwar die derzeitige Vereinsführung, nicht aber den Verein, bei dem er immer noch Mitglied und Dauerkartenbesitzer ist, aus seinem Herzen verbannt.* (Spox.com, 12.05.2015)

Während im ersten Zeitungsausschnitt das Teilidiom mit dem Hindi-Teilidiom *kisī kō /kisī bāta kō apanē dila sē nikāla phēnkanā* wiedergegeben werden kann, hat es im zweiten und dritten Zeitungsausschnitt ohne weiteres zwei Quasiäquivalente *kisī cīja/vastu/vyakti sē dila haṭa/uṭha jānā* „eine Sache/Gegenstand von Herz entfernen-EI/heben-EI gehen-VZ“ und *apanā dila/mana phēranā/phēra lēnā* „sein Herz/Geist drehen/dreh nehmen-VZ.“

Im eigentlichen Sinne verbinden sich hier zwei Abbildungen Metapher und Metonymie, denn die Zieldomäne der metonymischen Abbildung zur Ausgangsdomäne der metaphorischen Abbildung wird. Die metonymische Abbildung ermöglicht die Konzeptualisierung des physischen Abstands eines Individuums vom andern Individuum in Form vom Abstand eines Organs von einem ähnlichen Organen der anderen Person. Die metaphorische Übertragung basiert auf der Alltagserfahrung mit dem Gemeinschaftsleben. Wenn die Personen voneinander emotionalen Abstand schaffen, sollte eine Person im engen Kreis, Gefühlsleben und privaten Leben der zweiten Person nicht teilnehmen, d.h. es erzeugt das Gefühl der Abneigung bzw. Ausschließung.



#### 5.2.4 Richtige/Falsche Position ist Stärke/Schwäche

Diese Abbildung verbildlicht, wie das emotionale Leben, die emotionale Stärke und die physische Orientierung auf der vertikalen und horizontalen Achse zusammenhängen. Wenn eine Person steht oder sich bewegt, hält sie den Körper im Ausgleich mit Hilfe von verschiedenen Gliedern. Falls dieser Ausgleich von irgendeinem Faktor gestört wird, kann man rutschen oder fallen. Wenn das Bild dieser alltäglichen Situation und physischen Bewegung auf das seelische und emotionale Leben übertragen wird, entsteht die Metapher *Richtige/Falsche Position ist Stärke/Schwäche*. Hier richtig zu sein bedeutet, sich aufrecht und stark zu halten. Im Vergleich zur physischen Bewegung auf der vertikalen und horizontalen Achse bewegt sich das Herz aus der räumlichen und anatomischen Beschränkung nur auf der vertikalen Achse. Wenn das Herz seine Position verlässt und *sinkt*, ist es eine Angabe von negativen Emotionen und Schwächen. Da die negative Energie als Krankheit gesehen wird, verursacht sie auch einen energielosen Zustand der Körpers. Wenn das Herz seine Position verlässt und nach oben geht, ist es eine Angabe zur positiven Emotion und Stärke. Wie die letzte Metapher besteht diese komplexe Metapher auch aus zwei primären Metaphern *Oben ist Gut* und *Positive Emotion ist Gesundes Essen*. Aus der Feststellung, dass diese Metapher überwiegend kulturell bestimmt ist, werden die Folgebeziehungen dieser Metapher im Hindi und Deutschen im Einzelnen behandelt.

#### DE

- **Aufwärtsbewegung: *Oben ist Gut* und *Glück/Freude ist Oben***
  - *das Herz springt/jauchzt/hüpf* jmdm vor Freude

- *jmdm zerspringt das Herz vor Freude*
- *das Herz im Leibe will jmdm./einem zerspringen*
- *jmds Herz schlägt höher*
- *Herz schlägt höher bei etwas/wenn.../jmds Herz höher schlagen lassen*
- *jmds. Herz tut/(macht) (vor Freude) einen Hüpfen*
- *jmds Herz macht einen Sprung*
- *jmdm schlägt das Herz bis zum Halse*
- *jmds. Herz hämmert/klopft/pocht/schlägt zum Zerspringen*
- **Abwärtsbewegung: Unten ist Schlecht und Angst ist Unten**
  - *jmdm. fällt/rutscht das Herz in die Hose*
  - *jmdm dreht sich das Herz im Leib herum*
- **Versuch, Ausgleich (/Mut) zu halten**
  - *sich ein Herz fassen (sich ein Herz nehmen)*
  - *sein Herz in die Hand nehmen/sein Herz in beide Hände nehmen*
  - *Hand aufs Herz !*
  - *Mit Hand auf Herz etwas versprechen/sagen*

## HI

- **Aufwärtsbewegung: Oben ist Schlecht und Angst ist Oben**
  - *किसी का दिल बाँसों उछलना* *kisī kā dila bāṁsōm uchalanā* „jmd GM Herz Bambusse springen“
  - *किसी का दिल मुँह को आना* *kisī kā dila muṁha kō ānā* „jmd GM Herz Mund zu kommen“
  - *किसी का दिल दहलना/हिलना* *kisī kā dila dahalanā/hilanā* „jmd GM Herz beben-EI/bewegen-EI“
  - *किसी का दिल उचटना/उलटना* *kisī kā dila ucaṭanā/ulaṭanā* „jmd GM Herz streichen-EI/drehen-EI“
  - *किसी का दिल-दिमाग ठिकाने न होना* *kisī kā dila-dimāga ṭhikānē na hōnā* „jmd GM Herz-Gehirn Adresse nicht sein“ ,1) fassungslos/verloren sein, 2) große Angst haben“
- **Abwärtsbewegung: Unten ist Schlecht und Angst ist Unten**
  - *किसी का दिल बैठ जाना* *kisī kā dila baiṭha jānā* „jmd GM Herz sitz gehen-VZ“

- **Versuch, den Ausgleich bzw. die emotionale Stärke zu halten**

- *अपना दिल संभालना / थामना* *apanā dila sambhālanā / thāmanā* „sein Herz anhalten/halten“
- *किसी का दिल रख लेना* *kisī kā dila rakha lēnā* „jmd GM Herz halt nehmen-VZ“
- *अपना दिल पकड़कर बैठना* *apanā dila pakarakara baiṭhanā* „sein Herz gefangenhabend-AB sitzen“
- *अपना दिल पकड़े फिरना* *apanā dila pakarē phiranā* „sein Herz anhaltend wandern“
- *अपने दिल पर हाथ रखना* *apanē dila para hātha rakhanā* „sein Herz auf Hand legen“  
oder *अपने दिल पर हाथ रखकर कसम खाना* *apanē dila para hātha rakhakara kasama khānā* „sein Herz auf Hand gelegt-habend-AB Eid essen“

Während die frame-basierte Domäne *Aufwärtsbewegung ist Gut* starke Anwesenheit im Deutschen aufweist, ist es die Metapher *Richtige Position ist Stärke*, der das Hindi große Zahl der Phraseologismen widmet, d.h. das Deutsche und Hindi bevorzugen jeweils die Metaphern *Aufwärtsbewegung ist Gut* und *Richtige Position ist Stärke*. Die positiven Emotionen, die die Metapher des Deutschen anhand der vertikalen Bewegung ausdrückt, sind Freude, Liebe und Glück. Die Hindi-Metapher verbalisiert nur die Emotion Angst. Dieses Beispiel bietet auch einen Anlass, die von Lakoff und Johnson (1980) vorgeschlagenen grundsätzlichen Orientierungsmetaphern der Emotionen *Oben ist Gut* und *Unten ist Schlecht* zu bestreiten. Die Unvereinbarkeit zwischen den Folgebeziehungen im Deutschen und Hindi bezieht sich auf die Vorstellung, dass diese Metapher nur im Deutschen die Bildschemata *Oben ist Gut* und *Unten ist Schlecht* anpasst, während das Bildschemata des Hindi im Fall der Angst *Oben ist Schlecht* sowie *Unten ist Schlecht* darstellt. In diesem Fall geht man im Hindi von der kulturellen Vorstellung aus, dass das Herz in seiner entsprechenden Grundposition gehalten bleiben soll, weil die negativen Emotionen, u.a. Angst, der Organen schadet und nur die richtige Position die Oberhand beim Kampf gegen die feindlichen Emotionen gibt. In diesem Fall des Hindi ist diese Metapher eine linguistische Verfestigung der anderen prototypischen, universellen Metapher *Richtige Position ist Stärke*, die im Deutschen nur für den Fall *Unten ist Schlecht* ins Spiel kommt. Ein noch interessantes Beispiel dieser kulturell-geprägte Vorstellung sehen wir im sprachspezifischen metaphorischen Ausdruck des Hindi, nach dessen mentalen Bildlichkeit nur die Wörter des Herzens auf die Zunge kommen, während sich im Deutschen das ganze Organ auf die Zunge bewegt.

- *sein/das Herz auf den Lippen/auf der Zunge*<sup>64</sup> *tragen* ,1. jmdm ehrlich sagen, was einer empfindet/seine Gefühle offen aussprechen. 2 geschwätzig sein‘
- *दिल की बात होठों/जुबां पर लाना dila kī bāta hōṭhōm/jubām para lānā* „Herz GM Sache Lippen/Zunge auf bringen“ ,jmdm ehrlich sagen, was einer empfindet/seine Gefühle offen aussprechen‘

### 5.2.5 Emotionen sind etwas heimliches/verstecktes

Im Hinblick auf die Behandlung der Emotionen bei einem Einzelnen geht die psychologische Forschung davon aus, dass die Emotionen versteckte Entitäten und soweit tief verdrängt werden, dass sich ein Einzelner dieser Emotionen nicht vollkommen bewusst ist (Blume 2006: 214, Jalan 2015: 81). Das phraseologische Weltbild des Deutschen und Hindi stimmt dieser Annahme zu, indem es die Gefühle als schwere Substanz konzeptualisiert, die folglich in der Tiefe oder am Boden des Herz-Behälters liegen. Diese Sehweise teilt das Leben in zwei Kategorien: das innere Leben und das äußere Leben. Das innere Leben weist auf die Prozesse in dem Behälter auf und das äußere Leben ist eine Widerspiegelung des inneren Lebens durch die Handlungen und verbalen Ausdrücke. Um die Gefühlen anderer Menschen zu empfinden, muss man ins Herz der Anderen gucken oder blicken. Diese Metapher bezieht auch die Metapher *Sehen ist Verstehen* und die Voraussetzung ein, dass die abstrakten Begriffe vor der Wahrnehmung ontologisiert werden. Wie ein normaler Behälter besteht das Herz auch aus einem Deckel, der Mitte und dem Boden. Alles, was aus dem oberen Bereich des Herzens, d. h. aus dem Deckel des Behälters gesagt wird, hat Mangel an Wahrheit und Authentizität des Gesagten. Wenn etwas dagegen aus der Tiefe bzw. aus dem Boden gesagt wird, hat mehr Wert an Wahrheit und Authentizität.

- Die Emotionen liegen im Herzen:
  - *अपने दिल में कुछ बात दबाये/छुपाये रखना apanē dila mēm kucha bāta dabāyē/chupāyē rakhanā* „sein Herz in eine Sache gedrückt/versteckt halten“ ,wesentliche Gedanken/Gefühle/Geheimnisse versteckt halten und nicht bekannt machen‘

---

<sup>64</sup> Die Redewendung stammt aus der Bibelübersetzung bei Luther „Die Narren haben ihr Herz im Maul, aber die Weisen haben ihren Mund im Herzen.“ (Röhrich 2006: 705). In der Bibelübersetzung hatte die Redewendung negative Bedeutung ‚geschwätzig sein‘, aber heute wird sie überwiegend in der positiven Bedeutung ‚offenherzig sein‘ gebraucht.

- *अपने दिल में दबी/छुपी बात को जुबान पर लाना apanē dila mēm dabī/chupībāta kō jubāna para lānā* „sein Herz in gepresste/versteckte Sache AM Zunge auf bringen“  
„wesentliche Gedanken/Gefühle/Geheimnisse aussprechen“
- *किसी के दिल के किसी कोने से आवाज़ आना kisī kē dila kē kisī kōnēsē āvāza ānā* „jmd GM Herz GM eine Ecke von Stimme kommen“ „In Situationen von Gefahr/moralischem Dilemma/Ungerechtigkeit entsteht der Verdacht, der einen warnt/unterstützt/zur Überlegenheit macht“
- Das Aufmachen des Herzens ist die Bekanntmachung der Emotionen
  - *jmdm. sein Herz öffnen/sein Herz aufschließen/jmdm geht das Herz auf*
  - *jmds. ganzes Herz liegt offen vor jmdm*
  - *किसी के सामने अपना दिल खोलना/अपना दिल खोलकर किसी के सामने रखना - kisī kē sāmanē apanā dila khōlanā/apanā dila khōlakara kisīkē sāmanē rakhanā* „jmd GM vor sein Herz öffnen/sein Herz geöffnet-habend-AB jmd GM vor legen“
  - *अपना दिल खोलकर कहना apanā dila khōlakara kahanā* „sein Herz geöffnet-habend-AB sagen“
- Die Tiefe bzw. die Vervollkommnung des Herzens steht für Wesentliches und Treue.
  - *aus tiefstem Herzen/aus ganzem Herzen bedauern/etwas sagen*
  - *aus vollem/ganzem Herzen danken/hoffen*
  - *vom ganzen Herzen zustimmen*
  - *im tiefsten Herzen/im tiefsten Grunde seines/ihres Herzens/aus tiefstem Herzen/im innersten Herzen*
  - *किसी को दिल की गहराई/गहराईयों से कुछ कहना/प्यार करना kisī kō dila kī gaharāī/ gaharāīyōm sē kucha kahanā/pyāra karanā* „jmd DM Herz GM Tiefe/Tiefen aus etwas sagen/Liebe machen“
  - *पूरे दिल से किसी काम में लगना/किसी को कुछ कहना/किसी को चाहना/किसी चीज की उम्मीद करना/किसी को घन्यवाद देना pūrē dila sē kisī kāma mēm laganā/kisī kō kucha kahanā/kisī kōcāhanā/ kisī cīja kī ummīda karanā/kisī kō ghanyavāda dēnā* „ganzem Herz mit einer Arbeit in engagieren/jmd GM etwas sagen/jmd AM mögen/eine Sache GM Hoffnung tun/jmd GM Dank geben“

- *दिल के किसी कोने में/से dila kē kisī kōnē mēm/se* „Herz GM irgendeiner Ecke in/aus“ ,die Stimme des Gewissens‘
- Was aus dem halben oder oberflächlichen Herzen gesagt wird, hat wenig Ernsthaftigkeit, Wesentlichkeit und Treue. Was von der Metapher *Emotion ist versteckte Entität* und ihren linguistischen Erscheinungen hervorgeht, ist die Vorstellung, dass im Deutschen und Hindi das Herz eine teilbare Entität ist. Das halbe Herz steht für das halbe Gefühl, die halbe Ehrlichkeit und die halbe Ernsthaftigkeit. Hindi zieht noch eine Inferenz aus den Metaphern *Wichtig ist Schwer* und *Emotion ist etwas verstecktes*, indem die Gefühlsbetonung auf der vertikalen Achse des Herzens bestimmbar gemacht wird. Das aus dem halben Herzen Gemachte/Gesagte im Deutschen entspricht auch dem aus dem oberen Teil Gemachten/Gesagten im Hindi.
  - *(nur/bloß) mit halbem Herzen dabei sein/bei der Sache sein/mit halbem Herzen etwas machen/sagen*
  - *ऊपरी मन/दिल से कुछ कहना/कुछ करना ūparī mana/dila sē kucha kahanā/kuchakarānā* „ober Geist (~Herz)/Herz mit etwas sagen/etwas tun“
  - *आधे दिल/मन से कुछ करना/कहना āghē dila/mana sē kucha karānā/kahanā* „halb Herz/Geist (~Herz) mit etwas machen/sagen“
- Da im volkstümlichen Glauben entweder das Herz tief liegt oder die Emotionen tief liegen, ist es auch schwierig, ins Herz zu schauen. Dass man im Deutschen nur ins Herz schauen und dagegen im Hindi nicht nur ins Herz schauen, sondern auch eintreten und mit der Hand etwas aussuchen kann, ist ein aspektbezogener Unterschied bezüglich der Schaffung und Beschreibung der Metapher.
  - *man kann niemandem ins Herz gucken/schauen* ,jmds Gefühle nicht erkennen können‘
  - *(nicht) wissen, wie es jmdm ums Herz ist*
  - *jmdm tief ins Herz blicken* ,versuchen, jmds Gefühle zu erkennen‘
  - *किसी का दिल टटोलना kisī kā dila ṭaṭōlanā* „jmd GM Herz heraussuchen“
  - *किसी के दिल में घुसना kisī kē dila mēm ghusanā* „jmd GM Herz in stecken-EI“
  - *किसी के दिल में झाँकना/किसी का दिल खोलकर देखना/किसी का दिल चीरकर देखना kisī kē dila mēm jhāṁkanā/kisī kā dila khōlakara dēkhanā/kisī kā dila cīrakara dēkhanā*

„jmd GM Herz in gucken/jmd GM Herz geöffnet-habend-AB schauen/jmd GM Herz geschnitten-habend-AB schauen“

- (न) जानना किसी के दिल/मन में क्या चल रहा है (na)jānanā kī kisī kē dila/mana mēm kyā cala rahā hai „(nicht) wissen dass jmd GM Herz/Geist in was lauf VF ist“

*dila/mana* wird hier gebraucht, den Zustand des „Kopfes“ zu äußern, was im Deutschen mit dem PL „nicht wissen was jemandem in Kopf herumgeht“ ausgedrückt wird. Umstritten ist in dieser Metapher auf keinen Fall, dass der Sinn, den die Phraseologismen machen, anhand der KTM nachvollziehbar ist. Was aber die KTM nicht zu erläutern vermag, ist der semantische Mehrwert der Phraseologismen des Hindi *als Sitz des Gewissens*, was meines Erachtens durch die Erforschung der Leib-Seele-Problematik bzw. dem cartesianischen Dualismus der westlichen Philosophie entfalten würde. (Siehe Abschnitt 5.3).

### 5.2.6 Emotionen sind Nahrungsmittel

Eine kulturspezifische Variation der Metapher *Ideen sind Lebensmittel* manifestiert sich in der Metapher *Ideen/Emotionen sind Lebensmittel* im Hindi, insofern als im Vergleich zum Deutschen im Hindi das Herz und teilweise auch das *mana* die Gedanken *verbraucht*. Die Anwesenheit dieser Metapher im Hindi deutet darauf hin, dass sich diese Ausdrücke möglicherweise aus der magen-zentrierten Denkweise ergeben haben. Hier wird das Herz als ein Verdauungsorgan konzeptualisiert, das die Ideen, Gedanken und teilweise auch die Gefühle verbraucht und verdaut. Die Folgebeziehungen dieser Metapher liegen darin, dass die positiven Gedanken und Emotionen einen süßen Geschmack verursachen und die negativen einen ekelhaften und widrigen Geschmack erzeugen. Um das Herz gesund zu halten, soll man die positiven und gesunden Gedanken verbrauchen. Wenn die Gedanken Nahrungsmittel sind, schmecken sie auch unterschiedlich. In dieser Metapher ist hauptsächlich die Rede von negativen Emotionen, die den schlechten Geschmack verursachen.

- किसी का मन/दिल खट्टा होना *kisī kā mana/dila khaṭṭā hōnā* „jmd GM Geist/Herz sauer sein“ ,etwas ekelhaft finden oder Abneigung etwas/jmdm gegenüber entwickeln‘
- किसी का दिल खारा होना *kisī kā dila khārā hōnā* „jmd GM Herz brackig (salzig) sein“ , etwas ekelhaft finden oder Abneigung etwas/jmdm gegenüber entwickeln‘
- किसी का दिल कड़वा होना/करना *kisī kā dila kaṛavā hōnā/karanā* „jmd GM Herz bitter sein“ , etwas ekelhaft finden oder Abneigung etwas/jmdm gegenüber entwickeln‘

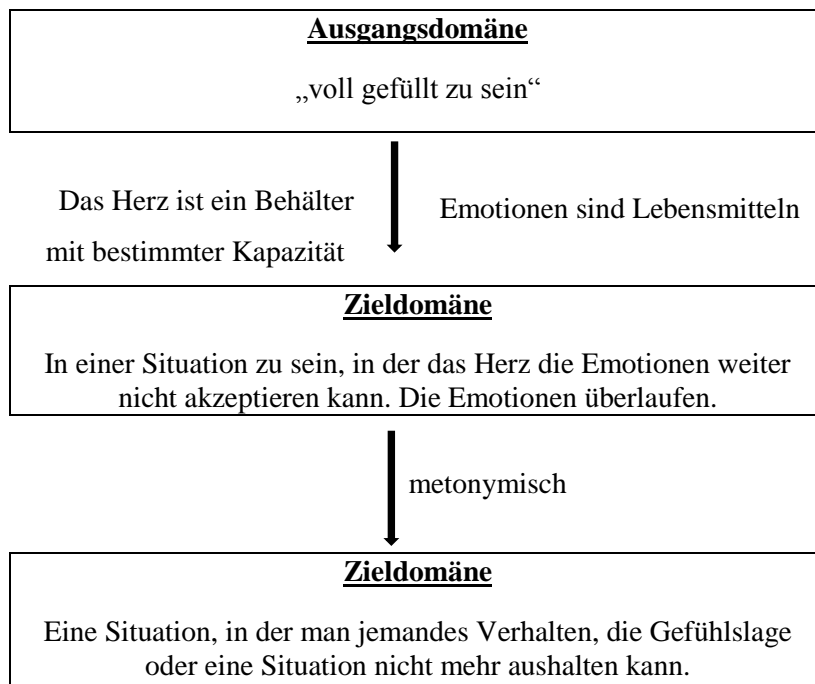


Diese oben erwähnten Phraseologismen gebraucht man, die Gefühle Enttäuschung, Missbilligung oder Ekel auszudrücken, die aus einer negativen oder problematischen Situation resultieren. Wenn die Ideen/Gedanken als Nahrungsmittel gesehen werden, gelten auch die Annahmen, dass das Herz als ein Verbrauchsorgan nicht mehr als eine bestimmte Menge der Gedanken verdauen kann, was auch im Fall der positiven Gedanken gültig ist. Die ausreichende und appetit-sättigende Lieferung der positiven und negativen Gedanken erfüllt das Herz mit Glückseligkeit und Zufriedenheit, aber wenn der Maß überschreitet, führt es zu dem Überlauf und der emotionalen Haltlosigkeit, was die folgenden Phraseologismen sehr bildhaft darstellen.

- *किसी का दिल भर आना /जाना* *kisī kā dila bhara ānā /jānā* „jmd GM Herz füll-EI kommen-VZ“ ,1. viel Glück/Zufriedenheit haben, 2. die Situation/Gefühlslage nicht mehr vertragen können und sofort sagen oder nicht-verbal ausdrücken, was man empfindet‘
- *किसी का दिल/मन उब जाना* *kisī kā dila/mana ūba jānā* „jmd GM Herz/Geist satt gehen“ ,1. etwas/jmds überdrüssig sein, 2. jmdn/etwas/eine Situation nicht mehr ertragen/aushalten können‘
- *किसी का दिल/कलेजा/आत्मा तृप्त होना* *kisī kā dila/ kalējā/kā ātmā tṛpta hōnā* „jmd GM Herz/Leber/Seele gesättigt sein“ ,jmd. wird zufrieden/getröstet (mit Situationen oder Ergebnissen‘

In diesen als Instanzen der „Metaphotonymy“ geltenden Beispielen erfolgt die metaphorische Abbildung anhand der Verschmelzung von zwei Metaphern, nämlich *Herz ist ein Behälter* und *Emotionen sind Nahrungsmittel*. Diese zwei grundsätzlichen Metaphern ermöglichen die metaphorische Abbildung von dem Zustand *gefüllt zu sein* auf den Zustand *voll mit Lebensmitteln zu sein*. Aus der metaphorischen Abbildung entsteht eine Situation, nach der *voll mit Lebensmitteln zu sein* für eine komplexe bildliche Situation steht, in der ein Herz nichts mehr Emotionen vertragen kann, falls sie zu vertragen versucht, überlaugen die Emotionen. Diese metaphorisch strukturierte Zieldomäne bietet die Projizierung auf eine neue Zieldomäne an, die so eine Situation darstellt, in der die Person jemandes Verhalten, eine Situation oder die Gefühlslage bzw. -lage nicht mehr aushalten kann. Die Adjektive *sauer* und *bitter* machen auch die Konstituente einiger deutscher Phraseologismen aus. Auch im Deutschen vermittelt die Geschmacksrichtung sauer die Bedeutungen wie Wut und Hindernisse, z.B. in *jmd. wird sauer*, *jmdm das Leben sauer machen*. Der Bedeutungsumfang ist aber sehr begrenzt und die Anwesenheit der Geschmacksrichtung mit dem Organ Herz/Leber findet man nicht im

Deutschen. Die Folgebeziehung *Ideen sind Lebensmittel* ist im Deutschen sehr gut beschaffen, aber im Vergleich zum Hindi, in dem sie der Obermetapher *Herz ist Körper* zugeordnet wird, geht sie im Deutschen ausschließlich mit der Metapher *Geist ist Körper* einher. Die konzeptuelle Integration von unterschiedlichen kognitiven Mechanismen einschließlich der volkstümlichen Vorstellungen und des Magen-/Kardiozentrismus lässt sich folgenderweise erklären.



### 5.2.7 Glückseligkeit/Zufriedenheit ist Kälte (HI)/Wärme (DE)

Die Phraseologismen des Deutschen und Hindi stellen kontrastive mentale Bilder dar, wenn es sich um die Konzeptualisierung der Zufriedenheit handelt. Das linguistische Bild der Zufriedenheit ist im Hindi überwiegend von der Temperatureinrichtung *Kälte* geprägt. Das linguistische Bild der Zufriedenheit im Deutschen lässt sich dagegen von der Ausgangsdomäne *Wärme* charakterisieren.

- *दिल में ठंडक पड़ना/होना/करना dila mēm ṭhaṇḍaka paṛanā/hōnā* „Herz in Kälte fallen/sein/machen“
- *किसी का ठंडे दिल से कुछ करना/कहना kisī kā ṭhaṇḍē dila sē kucha karanā/kahanā* „jmd NM kalt Herz mit etwas machen/sagen“

Die Attributionsmetapher *Zufriedenheit ist Kälte* ist eine umfassende und dominante Metapher, die in Phraseologismen mit vielfältigen somatischen Konzepten zum Ausdruck kommt.

- किसी के कलेजे में ठंड बैठना/पड़ना *kisī kē kalējē mēm ṭhaṇḍa baiṭhanā/paraṇā* „jmd GM Leber in Kälte sitzen/fallen“
- किसी का कलेजा ठंडा होना *kisī kā kalējā ṭhaṇḍā hōnā* „jmd GM Leber kalt sein“
- किसी की आँखें ठंडी होना *kisī kī āṁkhē ṭhaṇḍī hōnā* „jmd GM Augen kalt werden“

Die Hindi-Metapher *Zufriedenheit ist Kälte* ist kaum in den phraseologischen Beispielen des Deutschen zu finden. Aufgrund der Klima- und Wetterbedingungen nördlichen und westlichen Indiens wäre der Kälte wahrscheinlich so ein positiver Gefühlswert zugeordnet worden. In Deutschland ist es ein Gegenfall, in der die Wärme von Belang ist.

- *jmdm ist warm ums Herz/es wird jmdm warm ums Herz bei etwas* ‚etwas macht jmdn gerührt/freudig berührt‘

In Deutschen wird die Beziehung zwischen der Temperatureinrichtung *warm* und dem Herzen positiv bewertet, aber *ein kaltes Herz zu haben* wird negativ dargestellt. Die Verknüpfung von Adverb *kühl* mit *Herz* in *kühl bis ans Herz* bedeutet, dass man seine Emotionen unter Kontrolle hält und sie nicht überwältigend werden lässt, d.h. die Person rational handelt. Für die Temperatureinrichtung *heiß* gibt es im Deutschen kein Beispiel, während es im Hindi beträchtliche Zahl der diesbezüglichen phraseologischen Beispiele gibt, die das Herz als Ofen und Wut als Feuer konzeptualisieren. Während im Deutschen die positiven und negativen emotionalen Eigenschaften zusätzlich mit den Temperatureinrichtungen *warm* und *kalt* vermittelt werden, werden sie im Hindi nur mittels gegenteiliger Eigenschaften einer festen Substanz *hart* und *weich* dargestellt.

- *ein weiches/warmes Herz haben* ‚hilfsbereit/ mitfühlend /barmherzig sein‘
- किसी का दिल नरम होना *kisī kā dila narama hōnā* „jmd GM Herz weich sein“
- *ein hartes/kaltes Herz haben* ‚gefühllos/mitleidlos/unbarmherzig sein‘
- किसी का दिल कठोर होना *kisī kā dila kaṭhōra hōnā* „jmd GM Herz hart sein“

Die Anwesenheit der Verknüpfung des Wortschatzes von Temperatureinrichtungen mit dem der Gefühlsintensität steht im Zusammenhang mit der weit studierten Metapher *Zuneigung ist Wärme*. In einer der Untersuchung der kognitiven Wahrheit dieser Metapher zum Gegenstand habenden Studie hatten Williams und Bargh (2008: 607) herausgefunden, dass die Personen, denen während des Experiments ein warmes Getränk gegeben wurde, eine während des Experiments vorgestellte Person mochten. Die Ergebnisse zeigten eine Abneigungstendenz, wenn den Personen ein kaltes Getränk gegeben wurde. Obwohl die Temperatureinrichtungen

im phraseologischen Bestand keinen Hinweis auf die Abneigung und Zuneigung anbieten, wird es gleich von Anfang an lächerlich sein, die Anwesenheit dieser Metapher im Hindi abzulehnen. Das plausibelste Fall im Hindi deutet darauf hin, dass der Wortschatz der *Wärme* und *Kälte* systematisch jeweils mit den Zieldomänen *Wut* und *Zufriedenheit/Glück* verbunden ist. In diesem Kontext der Beschaffenheit der Metapher im Hindi kann man Bezug auf die Vorstellung nehmen, dass

„The world of concepts is not accessible to direct study, but it can be accessed via language....the absence of a word does not prove the absence of a concept, but the presence of word does prove the presence of a concept.“ (Wierzbicka 1995:19).

### 5.2.8 Die Containment-Metaphorik

Unter allen konzeptuellen Metaphern ist die Behälter-Metapher die grundlegendste Metapher, die abstrakte Konzepte in Form vom in einem Behälter geborgenen Material konzeptualisiert. Die Leistung der Containment-Metaphorik besteht darin, dass sie die abstrakten Entitäten in fundamentaler Weise überschaubar, verkraftbar und begreifbar macht. Das Herz als Sitz der Emotionen dient zum Behälter, der als ein *geliebtes Warenhaus* die Gefühle sowie die geliebten Menschen bewahrt und absichtlich geöffnet und geschlossen werden kann. Als ein Behälter hat das Herz eine bestimmte Kapazität bzw. Belastbarkeit, bis die als Emotion genannte Flüssigkeit gefüllt werden darf. In beiden Sprachen ist die Vorstellung beherrschend, dass das Herz nicht leer sein und mindestens ein Bisschen positive Emotion enthalten soll. Dem leeren Herzen wird die negative Eigenschaften wie unsympathisch, erbarmungslos und unfreundlich unterstellt.

- *दिल (से) खाली होना dila(sē) khālī hōnā* „Herz (aus) leer sein“
- *ein leeres Herz haben/sein*

Während das deutsche Teilidiom die Charaktereigenschaften darstellt, verbildlicht das Hindi-Teilidiom *das leere Herz* eher eine Gefühlslage der Sehnsucht und Einsamkeit. Das Herz hat auch eine höchste Kapazität, nach der die Flüssigkeit vergeblich überfließt. Der Angang des Überfließens bzw. die Vollendung der Kapazität charakterisiert einen Zeitpunkt, nach dem man kaum die als Emotion genannte Flüssigkeit unter Kontrolle hält und vor Druck seine Emotionslage öffentlich macht.

- *किसी का दिल भर आना kisī kā dila bhara ānā* „jmd GM Herz füll-EI kommen-VZ“
- *किसी पर दिल उमड़ना kisī para dila umarānā* „jmd auf Herz brauen“
- *jmdm. geht das Herz über bei etwas*

Die nächste Diskussion betrifft jetzt das Nutzen und den Wert des Raums des Herz-Behälters. Das Herz dient als einen Raum zum Containment und Besetzhalten einer Person und der Emotionen. Die Person, die in dem Herz-Behälter einen Raum schafft, bekommt oder hält, wird auch *geliebt*. Oder anders ausgedrückt: Die Liebe und der Respekt setzen die Schaffung eines Raums oder der „Unterkunft“ im inneren Herz-Behälter/Gefühlsleben der jeweiligen Person voraus. Wie oben angegeben, konzeptualisieren wir das Herz als ein zwei- oder dreidimensionales Haus oder als einen Raum mit einer Tür oder einem Eingang. Die Türen besorgen den Eintritt und Austritt in einem Haus. Wenn wir bestimmte Sachverhalte oder die Menschen reinkommen lassen, öffnen wir die Tür des Herzens. Falls wir die bestimmten Sachen oder einen nicht mögen wollen, schließen wir die Tür des Herzens. Das heißt, dass eine Person wird geliebt oder gemocht, solange sie im inneren Gefühlsleben bleibt.

- *किसी को दिल में जगह देना* *kisī kō dila mēm jagaha dēnā* „jmd DM Herz in Platz geben“ oder *किसी के दिल में जगह बना लेना* *kisī kē dila mēm jagaha banā lēnā* „jmd GM Herz in Platz mach nehmen-VZ“
- *किसी के दिल में रहना* *kisī kē dila mēm rahanā* „jmd GM Herz in leben“
- *किसी को दिल में कैद करना* *kisī kō dila mēm kaida karanā* „jmd AM Herz in gefangen tun“
- *किसी को दिल में रखना* *kisī kō dila mēm rakhanā* „jmd AM Herz in haben“
- *किसी को दिल में छुपाना* *kisī kō dila mēm chupānā* „jmd AM Herz in verstecken“

## DE

- *jmdn im Herzen tragen*
- *jmdn ins Herz/in sein Herz geschlossen haben*
- *jmdm ins Herz schließen*

Da das Herz ein Emotions-Behälter ist, ist es auch eine moralische Pflicht, das Herz *groß* und *sauber* zu halten. Die Adjektive *schmutzig* und *klein* drücken die negativen Eigenschaften eines Menschen aus, während die Adjektive *groß*, *weit* und *sauber* die positiven Seiten des Charakters eines Menschen verherrlichen. Die große des Herzens qualifiziert sich für die Kapazität für Barmherzigkeit und Sympathie. Indem die unten gegebenen Beispiele Herz als einen *Sitz der moralischen Gesundheit und Charakter* konzeptualisieren, basieren sie auf der weitverbreiteten und quasi-universellen Metapher *Unmoral ist Schmutz*, die auch über die

Kinegramme *seine Nase rümpfen* (DE), *apanī nāka carhānā/sikōṛanā* „seine Nase hochziehen/rümpfen“ (HI) und andere zahlreiche Beispiele in beiden Sprachen zum Ausdruck kommt.

## DE

- *किसी का मन/दिल साफ/खरा होना/ अपना दिल/मन साफ रखना* *kisī kā mana/dila sāpha/ kharā hōnā/ apanā dila/mana sāfa rakhanā* „jmd GM Geist (~Herz)/Herz sauber/pur(bzw. echt) sein/ sein (en) Herz/Geist (~Herz) sauber halten“
- *किसी का दिल मैला/गन्दा/काला होना* *kisī kā dila mailā/gandā/kālā hōnā* „jmd GM Herz schmutzig/unsauber/schwarz sein“
- *किसी का दिल तंग/हाथ-भर का/मुट्टी-भर का/छोटा होना* *kisī kā dila taṅga/hātha-bhara kā/ muṭṭī-bhara kā/ chōṭā hōnā* „jmd GM Herz eng/Hand-gefüllt von (~so klein wie die Hand)/Faust-gefüllt von (~so klein wie die Faust)/ klein sein“
- *किसी का दिल बड़ा होना* *kisī kā dila baṛā hōnā* „jmd GM Herz groß sein“

## HI

- *reinen Herzens sein, ein reines Herz haben,*
- *schmutziges Herz haben*<sup>65</sup>
- *ein enges/kleines Herz*<sup>66</sup> *haben*
- *ein großes Herz haben*

Im Vergleich zum Deutschen bekommt hier die Hindi-Metapher einen semantischen Mehrwert dadurch, dass die Attribute *schwarz*, *rein*, *schmutzig* nicht nur mit dem Herz sondern auch mit *mana* „Geist“ und *ātmā* „Seele“ verbunden werden, die sich selber im Herzen befinden (Siehe Abschnitt 5.3). Im Zusammenhang damit ist das Herz im Hindi größtenteils ein Sitz des

<sup>65</sup> Im Vergleich zur Standardkollokation *reines Herz haben* ist die Wortverbindung *ein schmutziges Herz sein/haben* eine okkasionelle Kollokation, die außer der Medientexte in keinem online und gedruckten Wörterbuch zu finden ist. Anhand der guten Verwendungshäufigkeit in Medientexten finde ich die Kollokation beträchtenswert: *Wenn Menschen über andere schlecht reden, haben sie selbst ein schmutziges Herz* (COSMAS II, die Tageszeitung, 26.05.2004, Titel: „Den Taliban nicht erlegen“)

<sup>66</sup> Im Hindi und Deutschen ist die Person mit einem großen Herzen jemand, der liebevoll, großzügig und barmherzig ist. Die Logik der Metapher liegt darin, dass ein großes Herz eine große Menge der Emotion aufnehmen und abpumpen kann. Im Vergleich zu *ein großes Herz haben* ist der Ausdruck *ein kleines Herz haben* im Deutschen kein Standardausdruck. Erst wegen des wiederholten Gebrauchs hat diese Kollokation die Verbreitung gefunden. *Ferkel merkt, obwohl er nur ein kleines Herz hat, kann es trotzdem eine ziemlich große Menge an Dankbarkeit in sich tragen.* (FromiFlesh.de. 22.10.2015)

moralischen und ethischen Charakters. Die Folgebeziehungen dieser metaphorischen Projektion lassen sich folgenderweise erklären:

<b>Ausgangsdomäne</b>	<b>Zieldomäne</b>
Boden	Herz
schwarzes , schmutziges Boden	Unmoralischer Charakter
reiner, echter Boden	Moralischer Charakter
den Boden zu reinigen	Moralisch zu werden

Eine Variation dieser Metapher ist die metaphorische Folgebeziehung *Das Herz ist ein Brutplatz*. Das Herz ist hauptsächlich ein Brutplatz für positive Emotionen und negative Emotionen, die als Samen von einem Außenstehenden bzw. vom Selbst geplant werden. Dass die Emotion *Glück* mit Blütenpracht, Vegetation und Grün verglichen wird, ist als ein sprachspezifischer Charakter in den Phraseologismen des Hindi zu betrachten. Hier gehe ich davon aus, dass das Herz-Feld eine Boden-Metapher darstellt, die öfter im Zusammenhang mit den zum Bereich der Agrarwirtschaft gehörenden Wasser- und Pflanzen-Metaphern auftritt.

- *किसी के दिल में फूल खिलना* *kisī kē dila mēm phūla khilanā* „jmd GM Herz in Blume blühen“
- *अपने दिल में प्यार उगाना/पैदा करना* *apanē dilamēm pyāra ugānā/paidā karanā* „sein Herz in Liebe wachsen (transitiv)/produziert machen“
- *किसी के दिल में नफरत का बीज बोना* *kisī kē dila mēm napharata kā bīja bōnā* „jmd GM Herz in Hass GM Samen sähen“
- *किसी के दिल में (अच्छी/गन्दी) भावना/इच्छा/प्यार/नफरत जन्म लेना* *kisī kē dila mēm (acchī/gandī) bhāvanā/icchā/pyāra/napharata janma lēnā* „jmd GM Herz in (gut/schlecht) Gefühl/Wünsch/Liebe/Hass Geburt nehmen“
- *किसी के दिल में कोई भावना पलना* *kisī kē dila mēm kōī bhāvanā palanā* „jmd GM Herz in ein Gefühl aufwachsen“
- *किसी का दिल बाग-बाग होना* *kisī kā dila bāga-bāga hōnā* „jmd GM Herz Garten-Garten sein“
- *अपने दिल में नफरत पालना* *apanē dila mēm napharata pālanā* „sein Herz in Hass aufziehen“

Während die Hindi-Phraseologismen die Bilder aus den Ausgangsdomänen Haus und Brutplatz entlehnen, basieren die deutschen Phraseologismen nach Sadikaj (2010: 63) teilweise auf den mentalen Bildern von einem Nest.

- *Misstrauen/Hass...nistet sich in jmds. Herz*
- *Misstrauen/Hass... schleicht sich in jmds. Herz*
- *jmdm. etwas ins Herz pflanzen*

Wenn wir die Ideen als Samen sehen, gilt auch die Voraussetzung, dass man die Samen in jmds Herz-Feld einsäen soll, die Ideen zu vermitteln. Die ins Herz eingesäten Samen wachsen, blühen und die Früchte erbringen. Nach der Karma-Philosophie und der christlichen Glaube denkt man „*Was der Mensch sät, das wird er ernten!*“ (Bibel, Galantians 6:7)<sup>67</sup>. Das Einsäen der positiven Samen resultiert in die Blüte der Blumen von Glück, Liebe und Barmherzigkeit. Dagegen vergiften die negativen Samen das Herz mit Gift von Wut, Rachegefühl und Hass. Diese Metapher ist produktiver im Hindi als im Deutschen, weil die Vegetation vielen Hindi-Phraseologismen mentale Bilder spendet.<sup>68</sup> Anschließend weist die betonte Präsenz dieser Aspekte der Herz-Konzeptualisierung auf die Sprachspezifik der Metapher in dem Sinne, dass:

„different cognitive processes are at work in conceptualization include not only “seeing” some kind of resemblance between two things (metaphor) and/or blending them and not only providing access to an entity through another (metonymy) but also elaboration, focusing, conventionalization, specificity, and transparency. All of these can be found at work in all languages and cultures, but the degree to which they apply to situations in which metaphorical conceptualization occur can vary from language to language.“ (Kövecses 2006: 170)

Abschließend ist es aufgrund aller kognitiven Inferenzen aus einem „begrenzten fruchtbaren Raum“ festzustellen, dass die deutschen PLs von den mentalen Bildern eines Behälters, der ein Boden und Eingang hat, modelliert werden, während die Motivation der Hindi-PLs auf der sprachspezifischen Konzeptualisierung des Herzens als Haus mit Wänden, Eingang, Lüftung, Ecken, Boden und Garten basiert. Infolgedessen sind folgende phraseologische Belege nur im Hindi zu finden.

---

<sup>67</sup> <http://www.bibleserver.com/text/LUT/Galater6>

<sup>68</sup> Die Metaphern, die das Herz als fruchtbaren Boden und Lokus der Moralität konzeptualisieren, sind auch im Chinesischen nachvollziehbar. (Siehe Yu 2007: 70 und 72)

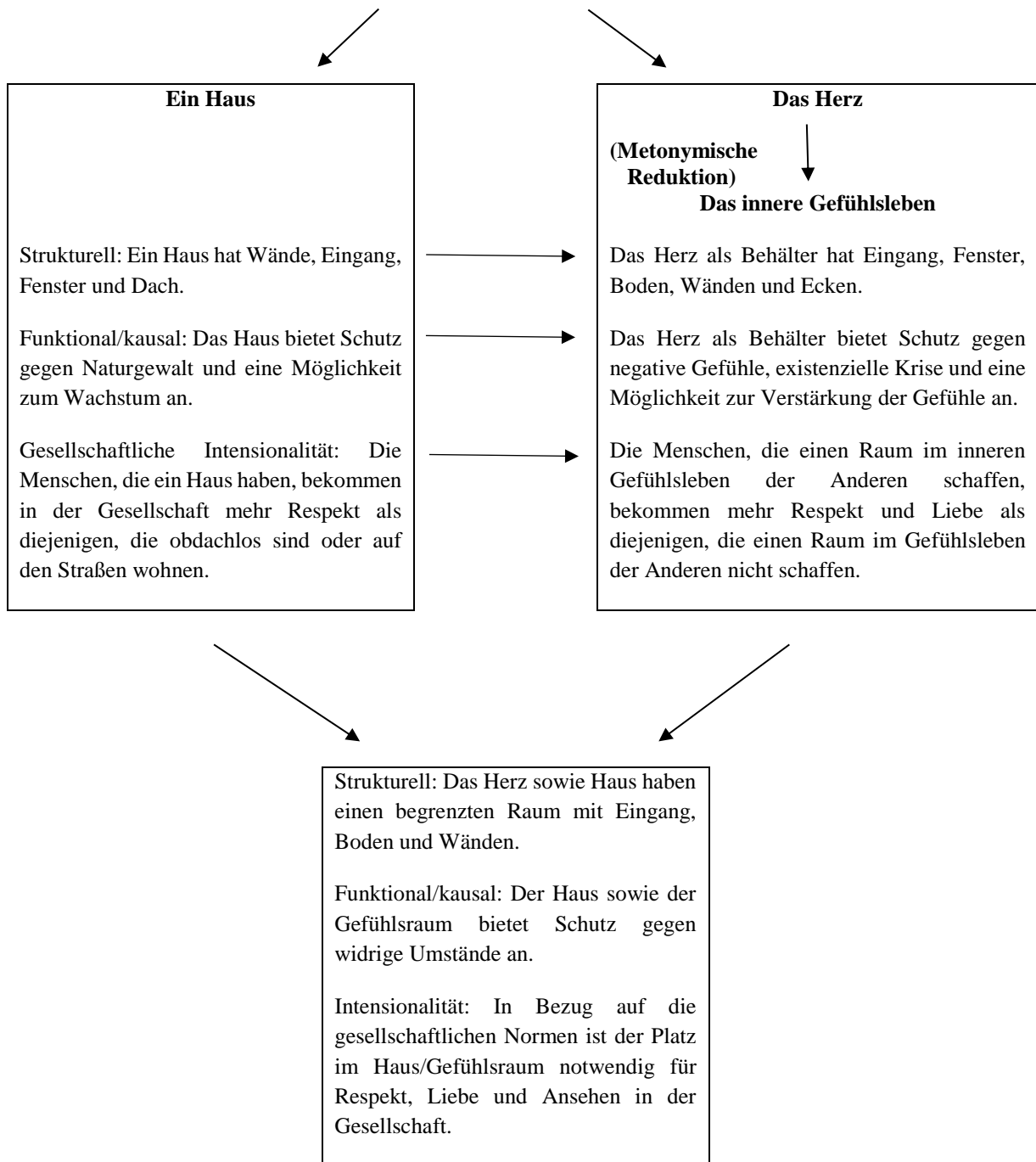


- (किसी बात का/किसी का/किसी भावना का....) किसी के दिल में घर करना/कर जाना/जगह बनाना (*kisī bāta kā/kisī kā/kisī bhāvanā kā....*) *kisī kē dila mēm ghara karanā/kara jānā/jagaha banānā* „(eine Sache/jmd EM/ein Gefühl EM...) jmd GM Herz in Haus machen/mach gehen-VZ/Platz machen“
- किसी को/किसी भावना को दिल में जगह देना *kisī kō/kisī bhāvanā kō dila mēm jagaha dēnā* „jmd DM/ein Gefühl DM Herz in Platz geben“
- किसी के दिल में रहना *kisī kē dila mēm rahanā* „jmd GM Herz in wohnen“
- किसी के दिल में कोई भावना पलना *kisī kē dila mēm kōī bhāvanā palanā* „jmd GM Herz in ein Gefühl aufwachsen“
- दिल के किसी कोने में/से *dila kē kisī kōnē mēm/se* „Herz GM irgendeiner Ecke in/aus“
- दिल के दरवाज़े/की खिड़की/की दीवार/दीवारें *dila kē daravāzē/kī khiṛakī/kī dīvāra/dīvārēm* „Herz GM Türe/GM Fenster/GM Wand/Wände“
- दिल में घुसना/ दिल में घुसकर देखना/कुछ करना *dila mēm ghusanā/ dila mēm ghusakara dēkhanā/kucha karanā* „Herz in eintreten/Herz in eingetreten-habend-AB schauen/etwas tun“

Es ist zu erwähnen, dass weder das metaphorische Konzept *das Herz ist ein Haus* noch die oben erwähnten Herz-Somatismen in den bisher untersuchten Sprachen der Welt, einschließlich aller asiatischen und europäischen Sprachen, vorkommen. Das von Herz-Somatismen des Hindi dargestellte kognitive Modell der Containment-Metaphorik ist folgenderweise zu bezeichnen.

**Das auf dem Konfigurationsaspekt des Herzens basierte Verständnis, dass ein Haus sowie Herz einen hohlen Raum haben**

Generischer Raum



**Der konzeptuelle Blend: Das Herz ist ein Haus**

### 5.2.9 Die Substanzmetaphorik

Die „bildliche“ Substanzmetaphorik des Herzens ist verschiedenen Zwecken nützlich. In der ersten Reihe beschreibt die Substanzmetaphorik den Charakter der Personen, indem sie das Lexem Herz mit den Attributen *golden* und *steinig* kombiniert. Ein Herz zu haben ist in unserem Volksglauben eine wesentliche Eigenschaft, die dem Menschen den Mut und die Stärke unterstellt. Aber das Material des Herzens macht einen großen Unterschied. Obwohl *ein weiches Herz* nicht akzeptabel ist, soll *ein Herz* auch nicht *aus Stein* sein. Die Attributen *klein* und *groß* entsprechen jeweils den Charaktereigenschaften *geizig* und *großzügig* und den Metaphern *klein/eng ist negativ* und *groß/weit ist positiv*. Ein weiches Herz steht für den Gefühlsüberschwang und ein hartes Herz für Mangel an Gefühlen. Ein Mensch mit einem goldenen Herzen ist aber großzügig und nett.

- *किसी के पास (कुछ करने के लिए/...) दिल होना* *kisī kē pāsa (kucha karanē kē liē/...) dila hōnā* „jmd von nah (~bei) (etwas tun PP zu/.....) Herz sein“
- *किसी का दिल सोने का होना* *kisī kā dila sōnē kā hōnā* „jmd GM Herz Gold aus sein“
- *किसी का दिल पत्थर का होना* *kisī kā dila patthara kā hōnā* „jmd GM Herz Stein aus sein“, *किसी के सीने में दिल की जगह पत्थर होना* *kisī kē sīnē mēm dila kī jagaha patthara hōnā* „jmd GM Brust in Herz GM Platz Stein sein“
- *das Herz haben etwas/... zu tun*
- *ein goldenes Herz haben, ein Herz aus Gold haben*
- *ein steinernes Herz haben, ein Herz aus Stein haben, einen Stein als ein Herz in der Brust haben*

In vielen der phraseologischen Parallelen des Deutschen und Hindi handelt es sich um das Phänomen der „asymmetrischen Polysemie“, der solche Fälle zugeordnet werden, in denen das Idiom einer Sprache nur eine Lesart oder Bedeutung hat, aber das Idiom zweiter Sprache mehrere Lesarten oder Bedeutungen aufweist. Weiterhin übereinstimmen beide Idiome völlig in einer der Bedeutungen oder Lesarten, aber wenn wir alle Merkmale eines „phraseologischen“ Zeichens d.h. Pragmatik, Syntaktik und Semantik in Betracht ziehen, sind beide Idiome nicht vollkommen als äquivalent voneinander zu verwechseln. Der Fall gilt wahr für viele deutsche Herz-Somatismen, die wegen des sprachspezifischen metonymischen Prinzips *Teil des Körpers/Körperglied/Organ steht für Körper* zweite Lesart und Bedeutung entwickelt haben. Sprachspezifisch ist das Prinzip in dem Sinne, dass der ganze Wortschatz

des Hindi die Instanzen dieser Metonymie selten zulässt. Demzufolge besteht keine Möglichkeit zur Wort-für-Wort-Wiedergabe der folgenden Kollokationen ins Hindi *pro Nase, pro Kopf, unter vier Augen, die Stadt der schmutzigen Herzen*.

Eine Variation dieser Metapher ist die Metapher *Überschuss an Emotionen ist Erweichung* [*Erweichung ist Schwäche*] bzw. *Mangel an Emotionen ist Verfestigung* [*Verfestigung ist Stärke*]. Die Emotionen werden nicht nur als positive Begleiter, sondern auch als die Einschränkungen auf dem persönlichen Weg der Entscheidungsfindung gesehen. Der Überschuss an Emotionen macht die Menschen schwach. Je weniger Emotionen ein Mensch hat, desto stärker wird er.

## DE

- *ein kaltes Herz bewahren/haben*
- *ein Herz aus Stein/Eisen haben*
- *ein starkes Herz haben*
- *ein Herz wie von/aus Eis haben*

## HI

- *(किसी का/अपना) दिल कठोर/मजबूत/कड़ा करना/होना (kisīkā/apanā) dila kaṭhōra/majabūta/kaṛā karanā/hōnā* „(jmd GM/sein) Herz zäh/stark/hart machen/sein“
- *(किसी का /अपना) दिल पत्थर का होना/करना (kisī kā /apanā) dila patthara kā hōnā/karanā* „(jmd GM/sein) Herz Stein aus sein/machen“

Hier ist besonders zu bemerken, dass die Metapher *Mangel an Emotionalität als Kälte* im Hindi nicht besteht. Im Hindi wird diese Metapher mit der Metapher *Mangel an Emotionalität als Härte* ersetzt. Eine Variation der Metapher ist *Emotionsüberschuss ist Schwäche*, die in den Phraseologien beider Sprachen mit relativ gleicher Zahl der Beispiele und mit fast ähnlicher semantischer Bedeutung zum Ausdruck kommt. Der Überschuss an Mitgefühl und Sympathie wird mit einem *schwachen* und *weichen* Herz verglichen, während der Mangel an diesen Gefühlen dem *harten* und *steinigen* Herz gleichgesetzt wird.

## DE

- *ein schwaches Herz haben*
- *ein weiches Herz haben*

- *jmds. Herz erweichen*
- *jmdm das Herz zum Schmelzen bringen*

## HI

- *किसी का दिल कमजोर होना* *kisī kā dila kamajōra hōnā* „jmd GM Herz schwach sein“
- *किसी का दिल पसीजना* *kisī kā dila pasījanā* „jmd GM Herz zerfließen (schwitzen)“
- *किसी का दिल पिघलना* *kisī kā dila pighalanā* „jmd GM Herz schmelzen“
- *किसी का दिल नरम होना* *kisī kā dila narama hōnā* „jmd GM Herz weich sein“
- *अपना दिल कच्चा (न) करना* *apanā dila kaccā (na) karanā* „sein Herz roh (nicht) machen“

Wegen der symbolischen Funktion einer wertvollen Ware wird das Herz zum Austausch- oder Besetzungsobjekt zwischen den Liebenden.

## DE

- *sein Herz für etwas hingeben*
- *sein Herz an jmdn verschenken*
- *jmdm. sein Herz stehlen*
- *sich in jmds. Herz stehlen*
- *ein/sein Herz an jmdn. verlieren*
- *jmdm. sein Herz schenken,*
- *sein Herz gestohlen bekommen*
- *sein Herz für etwas/jmdn. entdecken*
- *sein Herz an jmdn. verschenken*

## HI

- *अपना दिल किसी को देना* *apanā dila kisī kō dēnā* „sein Herz jmd DM geben“
- *किसी का दिल खो जाना* *kisī kā dila khō jānā* „jmd GM Herz verlieren gehen-VZ“
- *किसी पर दिल खो बैठना* *kisī para dila khō baiṭhanā* „jmd auf Herz verlieren-PERF haben“
- *किसी का दिल लौटाना* *kisī kā dila lautānā* „jmd GM Herz zurückgeben“

- *किसी का दिल लेना* *kisī kā dila lēnā* „jmd GM Herz nehmen“
- *किसी का दिल छीन लेना* *kisī kā dila chīna lēnā* „jmd GM Herz schnappen nehmen-VZ“
- *किसी पर दिल खोना* *kisī para dila hāranā/khona* „jmd auf Herz verlieren“
- *किसी का दिल चुराना/चुरा लेना* *kisī kā dila curānā/curā lēnā* „jmd GM Herz stehlen/stehl nehmen-VZ“

Der Einsatz von Verben wie *verlieren*, *schenken* und *verkaufen*, die prototypisch für die Behandlungen mit kostbaren Objekten gebraucht werden, macht das Herz zum *Kostbaren* oder *Wertvollen*, das ausgetauscht werden kann. Die sprachliche sowie die kulturelle Fassung heben hervor, dass im Volksglauben *die Liebe* mit *der Besetzung* und *dem Kampf* verglichen wird. Worauf die phraseologische Bild viel Wert liegt, ist die Konzeptualisierung der Liebe als Besetzung. Aber das ist keine echte Besetzung in dem Sinne, dass meistens nur das Organ Herz als Besetzungsorgan gesehen wird. Vertreten wird auch die Meinung, dass die Tendenz nach der Besetzung bzw. der Kontrolle auch auf die Möglichkeit der Angst vor dem Verlust des Partners hindeutet. Diese Metapher ist eine konzeptuelle Integration von vielen Wissensdomänen und metaphorischen Konzepten. An der ersten Stelle steht die Korrelation *Liebe als Krieg*. Obwohl diese Wissensdomäne einem erfahrungsfern ist, hat sie noch eine starke Präsenz in der Sprache der Liebe. In diesem Fall kann man sagen, dass diese Metapher nicht auf der Erfahrung mit dem Konzept *Krieg*, sondern auf der „mit dem Wissen über den Konzept *Krieg*“ basiert. Die zweite Wissensdomäne ist das Verständnis des Herzens als eines sehr wertvollen Objekts. Alle der metaphorischen Korrelationen *Liebe ist Kontrolle*, *Liebe ist Krieg* und *Herz ist ein wertvolles Objekt* liegen der Metapher *Lieben ist Besitzen* als Fertigbausteine zugrunde. Die Bedeutungserweiterung dieser Metapher liegt darin, dass nicht nur ein Mensch, sondern zum Beispiel ein beliebtes Hund oder Handy auch das Herz einer Person erobern kann.

## DE

- *jmds. (ganzes) Herz gehört jmdm*
- *jmds. Herz erobern*
- *jmds. Herz gewinnen*
- *jmdm. sein Herz stehlen*

- *um jmds Herz kämpfen*
- *jmdn. in sein Herz geschlossen haben/ jmdm. ins Herz schließen*
- *jmdn in seinem Herzen tragen*
- *eine Eroberung machen*
- *jemandem fliegen alle Herzen zu*
- *ein Herz / alle Herzen im Sturm erobern / nehmen*
- *sein Herz an jmdn. verlieren*<sup>69</sup>

## HI

- *लोगों के दिलों/किसी के दिल पर राज करना lōgōm kē dilōm/kisī kē dila para rāja karanā* „Leute GM Herzen /jmd GM Herz auf Herrschaft machen“
- *किसी का दिल जीतना kisī kā dila jītanā* „jmd GM Herz gewinnen“
- *किसी पर दिल हारना/खोना kisī para dila hāranā/khona* „jmd auf Herz verlieren“
- *किसी का दिल चुराना/चुरा लेना kisī kā dila curānā/curā lēnā* „jmd GM Herz stehlen/stehl nehmen-VZ“
- *किसी को दिल में कैद करना kisī kō dila mēm kaida karanā* „jmd AM Herz in gefangen machen“
- *किसी को दिल में रखना kisī kō dila mēm rakhanā* „jmd AM Herz in haben“
- *किसी को दिल में छुपाना kisī kō dila mēm chupānā* „jmd AM Herz in verstecken“
- *अपना दिल दाँव पर लगाना apanā dila dāmvā para lagānā* „sein Herz Wette auf legen“

Obwohl man in dem sprachlichen Weltbild eine Korrelation zwischen dem Wortschatz der Liebe und dem des Kriegs findet, gibt es dennoch keinen Zweifel daran, dass diese Korrelation nur teilweise der metaphorischen Projektion gerechtfertigt. Die Spuren der unvollständigen Projektion findet man in der Vorstellung, dass in der metaphorischen Abbildung *Liebe ist Krieg* beide Gegner als Sieger hervortreten, während im echten Krieg nur ein Gegner als Sieger gilt.

---

<sup>69</sup> Im Vergleich zum prominenten Volksglaube der Hindisprachigen, dass jeder Mensch nur ein Herz hat und sich nur einmal verlieben kann, ist im Deutschen das Glaube geläufig, dass man sein Herz immer wieder haben kann, auch wenn er es verloren hat. Im Deutschen spricht man auch in diesem Fall von dem Prinzip von Target-Domain-Override, nach dem das Gesamtwissen der Ausgangsdomäne nicht auf das Gesamtwissen der Zieldomäne übertragen wird.

Ausgangsdomäne	Zieldomäne
Kampf	<i>Liebe ist Kampf</i>
Kämpfer/Personen	Liebhaber
Sieger	Beide Liebhaber (Die Einhaltung der Invarianz-Hypothese)
Verlierer	-----
Gewinnen (Besetzung des Landes als Ziel des Krieges)	Gewinnen (Besetzung „des Herzens“ als Ziel der Liebe) (Dass das Herz metonymisch für Liebe oder Gefühlswesen steht, macht es einen Fall der kulturgeprägten metonymischen Reduktion der metaphorischen Folgebeziehung)
Unrechtmäßige Handlung im Krieg wie Betrug und die Verletzung der Kriegsregeln	Das Stehlen des „Wertvollen“

Nachdem die Person *jmdm sein Herz geschenkt* hat, hängt es von seinem Geliebten ab, ob er/sie das Herz bewahrt, bricht oder unberührt zurückgibt.

- किसी का दिल टुकड़े टुकड़े होना *kisī kā dila ṭukaṛē ṭukaṛē hōnā* „jmd GM Herz Stücke Stücke sein“
- किसी के दिल के टुकड़े टुकड़े करना *kisī kē dila kē ṭukaṛē ṭukaṛē karanā* „jmd GM Herz AM Stücke Stücke machen“
- किसी का दिल तोड़ना *kisī kā dila tōṛanā* „jmd GM Herz brechen“
- किसी का दिल टूटना *kisī kā dila ṭūṭanā* „jmd GM Herz brechen-EI“
- किसी का दिल अपने पास रख लेना *kisī kā dila apānē pāsa rakha lēnā* „jmd GM Herz sich nah halt nehmen-VZ“

## DE

- *jmdm sein Herz brechen*



- *jmdm bricht das Herz*

Dieses Metaphernmodell basiert auf der Eins-zu-Eins-Übertragung zwischen einem Ausgangs- und Zielbereich im Hindi und auf der Hypothese *Target-Domain-Override* im Deutschen. Der erste Ausgangsbereich für diese Metapher ist ein wertvolles Objekt, das wegen der unglücklichen Liebe gebrochen wird. Unser Alltagswissen mit Gegenständen macht uns glaube, dass ein gebrochener Gegenstand nur repariert, gekittet oder geklebt, aber auf keinen Fall wieder wie Original gemacht werden kann. Das Hindi bietet solche Phraseologismen an, in denen das gebrochene Herz wieder repariert werden kann, was im Deutschen kaum der Fall ist.

- *किसी के टूटे दिल को वापस जोड़ना* *kisī kē ṭūṭē dila kō vāpasa jōṛanā* „jmd GM gebrochen Herz AM wieder anhängen“ „jmdn. wieder emotional stark machen“

Im Hindi ist die metaphorische Abbildung zwischen dem Alltagswissen und der unglücklichen Liebe bzw. des Leids eine vollständige und perfekte Übertragung, solange das gebrochene Herz nicht wieder normal gemacht werden kann, d.h. die oben erwähnten Gefühle dem Herzen dauerhafte Schäden zufügen. Aber im Deutschen kann man wieder *mit einem neuen Herzen*<sup>70</sup> eine neue Liebe anfangen, was im Hindi kaum der Fall ist. Das deutsche Kompositum *neues Herz* weist einen Gegenstand im neuen und defektfreien Zustand und nicht in einem reparierten Zustand auf. Das Hindi-Kompositum *navā dila* „neues Herz“ wird nur wortwörtlich gebraucht, während das deutsche Kompositum *neues Herz* beide Lesarten, figurativ sowie wörtlich, hat.

- *Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben* (Lutherbibel 1912)<sup>71</sup>
- *ein neues Herz für die Liebe* (Fokus Magazin 2013, Nr. 32, Seite 1)
- *Ein neues Herz für die Liebe* (Berliner Zeitung, 21.08.2014)

Solche Beispiele bestehen nicht im Hindi und anhand dessen kann man behaupten, dass das Deutsche dem Prinzip *Target-Domain-Override* folgt. Hier handelt es sich beachtenswert nicht rein um die Metapher *Substanz/Austausch* und Metonymie *Gefühl*, sondern um das gesamte IKM des Herzens, das durch die Übertragung der Erfahrungen und Wissensfragmente mit den Gegenständen zu den propositionalen und kausalen Aspekten des Wissens über das Herz kommunikativ und konnotativ eine sehr starke Wirkung schafft.

<sup>70</sup> Das Phänomen von Target-Domain-Override in deutschen Herz-Somatismen wurde zunächst von Siahaan (2008: 43) beschrieben.

<sup>71</sup> <http://bibeltext.com/ezekiel/36-26.html>

## Herz als Austauschobjekt an Stelle von Gefühlen

Herz als Gegenstand	Nehmen/Geben	Zurückgeben	Beibehalten	Schädigen/Brechen	Reparatur von der dritten Person	Ersetzung mit einem neuen Gegenstand
Deutsch (Partielle metaphorische Abbildung)	<i>jmdm sein Herz geben/verschenken</i>	PNB	PNB	<i>jmdm das Herz brechen</i>	PNB	<i>Neues Herz für Liebe/.../</i>
Hindi (Vollständige metaphorische Abbildung)	<i>किसी का दिल ले लेना/किसी को दिल दे देना</i> <i>kisī kā dila lē lēnā/kisī kō dila dē dēnā</i> „jmd GM Herz nehm nehmen-VZ/jmd DM Herz geben-VZ“	<i>किसी का दिल लौटाना/लौटा देना</i> <i>kisī kā dila lauṭānā/lauṭā dēnā</i> „jmd GM Herz zurückgeben/zurückgeben-VZ“	<i>किसी का दिल अपने पास रखना</i> <i>kisī kā dila apānē pāsā rakhanā</i> „jmd GM Herz sich bei behalten“	<i>किसी का दिल तोड़ना</i> <i>kisī kā dila tōṛanā</i> „jmd GM Herz brechen“	<i>किसी का (टूटा) दिल जोड़ना</i> <i>kisī kā (ṭūṭā) dila jōṛanā</i> „jmd GM (gebrochene) Herz zusammensetzen“	PNB

### 5.2.10 Intensive Emotion ist Feuer

In unserem Alltagsleben verbinden wir unangenehme und angenehme Konnotationen jeweils mit der niedrigeren und hohen Temperatur. Je mehr die Wärme steigt, desto stärker wird die Gefühlsintensität. Das Sinken der Temperatur signalisiert den Mangel an Emotionen. Diese metaphorische Folgebeziehung erfolgt aufgrund der Konzeptualisierung von Emotionen als Flüssigkeit. Die Wärme erweitert das Volumen der Flüssigkeit. Das Vorhandensein von Emotionen und ihre verstellbare Intensität haben direkten Bezug auf unsere Körpertemperatur. Aber nach dem Volksglauben soll die Erwärmung eine Grenze haben. Die Erwärmung über eine bestimmte Grenze bzw. die Emotionalität über eine bestimmte Intensität wird als im Volksglaube misstrauisch, bedrohlich und gefährlich gesehen, da diese Überintensität zur Verlust der Kontrolle und anschließend zur Eskalation einer explosiven Situation führt. Diese Metaphorische Sehweise manifestiert sich in den konzeptuellen Metaphern wie *Konflikt ist Feuer* oder *intensive Emotion ist Feuer*, in der die Personen brennen und die Gesellschaften zerstört werden. Über eine bestimmte Grenze wird die Wärme und Emotionalität zu einer vernichtenden Kraft.

#### HI

- किसी के दिल में (नफरत/प्यार/बदले/क्रोध की) आग भड़कना/भड़काना *kisī kē dila mēm (nafarata/pyāra/badalē/krōdha kī) āga bharakanā/bharakānā* „jmd GM Herz in (Hass/Liebe/Wut GM) Feuer entzünden-IN/entzünden“
- किसी का दिल/की आत्मा सुलगना (किसी के दिल में नफरत की आग सुलगना) *kisī kā dila/kī ātmā sulaganā (kisī kē dila mēm nafarata kī āga sulaganā)* „jmd GM Herz/GM Seele glühen (jmd GM Herz in Hass GM Feuer glühen“  
„Rachgefühl/Wut/eine schwere Beleidigung gedulden“
- किसी का दिल/की आत्मा (तड़प में) जलना/जलाना *kisī kā dila/kī ātmā (taṛapa mēm) jalanā/jalānā* „jmd GM Herz/GM Seele (Kummer in) brennen/verbrennen“
- अपने दिल में (बदले/क्रोध की) चिंगारी दबाये रखना *apanē dila mēm (badalē/krōdha kī) ciṅgārī dabāyē rakhanā* „sein Herz in (Rache/Wut GM) Funke gedrückt halten“
- किसी के दिल में (क्रोध की) चिंगारी सुलगना *kisī kē dila mēm (krōdha kī) ciṅgārī sulaganā* „jmd GM Herz (Wut GM) Funke glühen“

Hier soll man betonen, dass in der deutschen Sprache nicht das Herz, sondern der Körper als der Behälter für die Wut funktioniert, was epistemologisch zum Schluss führt, dass falls man

den Wut rauslässt oder spuckt, bleibt sie nicht im Körper. Dagegen drückt die Hindi-Sprache eine Möglichkeit der langen Dauer oder Wiedervorbereitung der Wut bzw. der Funke aus, da die aus dem Herz herausgelassene Wut noch im Umhüllungsbehälter Körper bleibt. Nach Lakoff und Johnson (1987: 449) sind „idioms motivated, and that motivation may consist of a link of the form image, knowledge and metaphors.“ Diese Beziehung zwischen Bild, Wissen und Metapher nennt der Autor die Volksetymologie, d. h. in einer Sprachgemeinschaft als allgemein akzeptierte Vorstellungsmodelle und Wissensstrukturen, auf die ein Mitglied der Gemeinschaft mehr oder weniger unbewusst Bezug nimmt, um für sich die Bedeutung vom wahrgenommenen Sachverhalt zu schaffen.

### 5.2.11 Ein denkender und empfindender Mitmensch

Die Phraseologismen beider Sprachen deuten darauf hin, dass uns das personifizierte Herz als ein Mitmensch in den schwierigen Situationen von Mangel an Selbstvertrauen und Authentizität begleitet. Als ein Zeuge ist es immer da, das von uns Erlebte zu zeugen. Das Herz als einen Begleiter haben und ihm zu folgen bedeutet mit der Gefühlsorientierung etwas zu entscheiden. Diese Personifikation weist zwei Variationen auf: *das Herz ist empfindender Mitmensch* und *das Herz ist denkender und empfindender Mitmensch*. Zunächst besprechen wir das erste Modell, nach dem das Herz etwas empfindet und bei Bedarf das Mitspracherecht an der Entscheidungsfindung hat. Die Beispiele dieses Modells stimmen teilweise in Bezug auf die zwischensprachliche phraseologische Äquivalenz miteinander überein.

#### DE

- *seinem/dem Herz folgen*
- *auf das Herz hören (hör einfach auf dein Herz)*
- *sein Herz sprechen lassen*

#### HI

- *अपने दिल की (बात) सुनना apanēdila kī (bāta) sunanā* „sein Herz GM (Gesagte) hören“
- *अपने दिल को कहने देना apanēdila kō kahanē dēnā* „sein Herz AM sprechen lassen“

In oben erwähnten bildlich-metaphorischen und strukturellen Parallelen des Deutschen und Hindi handelt es sich um die „zwischensprachliche Quasisynonymie“, nach der die parallelen Idiome zweier Sprachen dieselbe lexikalisierte Bedeutung aufweisen, aber ihre lexikalisierten Bedeutungen werden mit unterschwelligem Nuancen assoziiert, die nur durch kontextuellen Gebrauch auffällig werden. Andersrum sind diese Idiome quasisynonym, aber können nur in bestimmten Kontexten als ein Paar der Volläquivalente fungieren.

*Wer mehr den Verstand als **das Herz sprechen lässt**, der wird mit dem 320d GT vollkommen zufrieden sein (Heute.at, 17.05.2013)*

*Nein, ein Yogi ist nicht rational, er **folgt dem Herzen**. (tagesspiegel.de, 02.08.2015)*

*Rosberg **folgt dem Herzen** und zieht sich am Höhepunkt seiner Karriere zurück. Er beendet seine Karriere mit 31 Jahren, fünf Tage nach dem WM-Titel, ein Triumph, der ihn wahrscheinlich zu viel gekostet hat. (Die Welt, 03.12.2016)*

*lālū prasāda nē rāmavilāsa pāsavāna para tañja kasā hai ki kabhī-kabhī vē dabāva kō kinārē kara dila kī bāta suna liyā karē (dainika jāgaraṇa, 18.07.2016)*

*mainnē abataka jō kiyā hai vaha sirpha dila kī bāta suna kara kiyā. mērī kōśīśa rahēgi ki mērī yātrāmbī hō aura isaliē main āgē bhī dila kī hī sunūngī (amara ujālā, 12.10.2015)*

Die lexikalisierten Bedeutungen weisen hier eine subtile Divergenz aufgrund dessen, dass der Gebrauch des Lexems Herz in allen der oben erwähnten kontextuellen Beispiele den Sinn eines zweitklassigen Mitmenschen schafft, der sich dem erstklassigen Mitmenschen „Kopf“ unterordnet. Die Besprechungen mit dem Herzen heben deswegen ernste Zweifel auf die Legitimität der Entscheidungen an. Im Vergleich dazu erzeugen die kontextuellen Beispiele des Hindi nicht so einen Sinn der Hierarchie, was teilweise aus dem nicht streng gehaltenen Gehirn-Herz-Dualismus in Kulturgemeinschaften der Hindisprachigen folgt. Das zweite Modell, d.h. die Personifikation des Herzens als *ein empfindender und denkender Mitmensch*, das irgendwie die Rolle des Herzens als den Sitz des Gewissens und der Vernunft voraussetzt, kommt nur im phraseologischen Bestand des Hindi, und zwar mit großer Zahl der Belege, zum Ausdruck.

- *दिल/मन की आवाज़/बात dila/mana kī āvāza/bāta* „Herz/Geist GM Stimme/Gesagte“  
,das Gewissen einer Person/die treuen Gedanken/Überlegungen oder die treue Vorstellung/Beurteilung einer Sachanlage’
- *किसी का दिल (जोर से) आवाज़ करना kisī kā dila (jōra sē) āvāzakaranā* „jmd GM Herz (laut EP) Stimme machen“ ,Man sieht ein, dass bei einer Entscheidung etwas nicht richtig geht/man sieht etwas widriges oder negativ voraus‘
- *(किसी के/अपने) दिल/मन को धोखा देना (kisī kē/apanē) dila/man kō dhōkhā dēnā*  
,,(jmd GM /sein) Herz DM Betrug geben“
- *किसी का मन/दिल रोना kisī kā man/dila rōnā* „jmd GM Geist/Herz weinen“

- *किसी का दिल/मन गवाही देना* *kisī kē dila kā gavāhī dēnā* „jmd GM Herz/Geist Zeugnis geben“ „Man bekommt die moralische oder unmoralische Handlung von seinem Gewissen gezeugt bzw. widerlegt“
- *किसी पर/किसी चीज़ पर दिल/मन आना* *kisī para/kisī cīza para dila/mana ānā* „jmd auf/eine Sache auf Herz/Geist (~Herz) kommen“ „jmd liebt/mag jemanden/etwas“
- *अपने दिल-दिमाग से चलना* *apanē dila-dimāga sē calanā* „sein Herz-Gehirn mit laufen“ „Man betrachtet einen Sachverhalt/eine Angelegenheit aus allen Blickwinkeln/Perspektiven, bevor man weiter geht oder eine Entscheidung trifft“
- *किसी का दिल/मन भटकना* *kisī kā dila/mana bhaṭakanā* „jmd GM Herz/Geist (~Herz) wandern“ „jmd kann seine vielfältig auftretenden Gedanke und Gefühle nicht kontrollieren“
- *अपने दिल/मन को मारना* *apanē dila/mana kō māranā* „sein Herz/Geist (~Herz) AM schlagen“ „die Wünsche/die Gedanken/Träume unterdrücken“

Die „Metaphotonymy“, d.h. die Vereinbarung der sprachspezifischen Metapher *Herz ist Lokus des Urteilvermögens/Gewissens* und die Personifikation *Herz ist ein Mitmensch*, äußert sich nicht in den PLs des Deutschen, weil die volkstümliche Ansicht im Deutschen vielmehr betont, dass das Herz ausschließlich die zentrale Fakultät des Fühlens ist. Die Unterschiede in Bezug auf den Bedeutungsumfang der Phraseologismen sind teilweise auch darauf zurückzuführen, dass in beiden Sprachen Herz anders definiert und konzeptualisiert wird. Exemplarisch definiert DUW (2015:845-846) das Herz als:

„1) a) Organ, das den Blutkreislauf durch regelmäßige Zusammenziehung u. Dehnung antreibt u. in Gang hält, b) als Speise dienendes Herz bestimmter Schlachttiere, 2) (meist geh.) in der Vorstellung dem Herzen zugeordnetes, in ihm lokalisiert gedachtes Zentrum der Empfindungen, des Gefühls, auch des Mutes u. der Entschlossenheit, 3) geliebte Person, Liebling (meist in der Anrede), 4) a) Zentraler, innerster Teil von höheren Pflanzen, b) Innerster Bereich von etwas, c) Zentrum, 5) Figur, Gegenstand in Herzform, 6) a) (dritthöchste) Farbe im Kartenspiel“

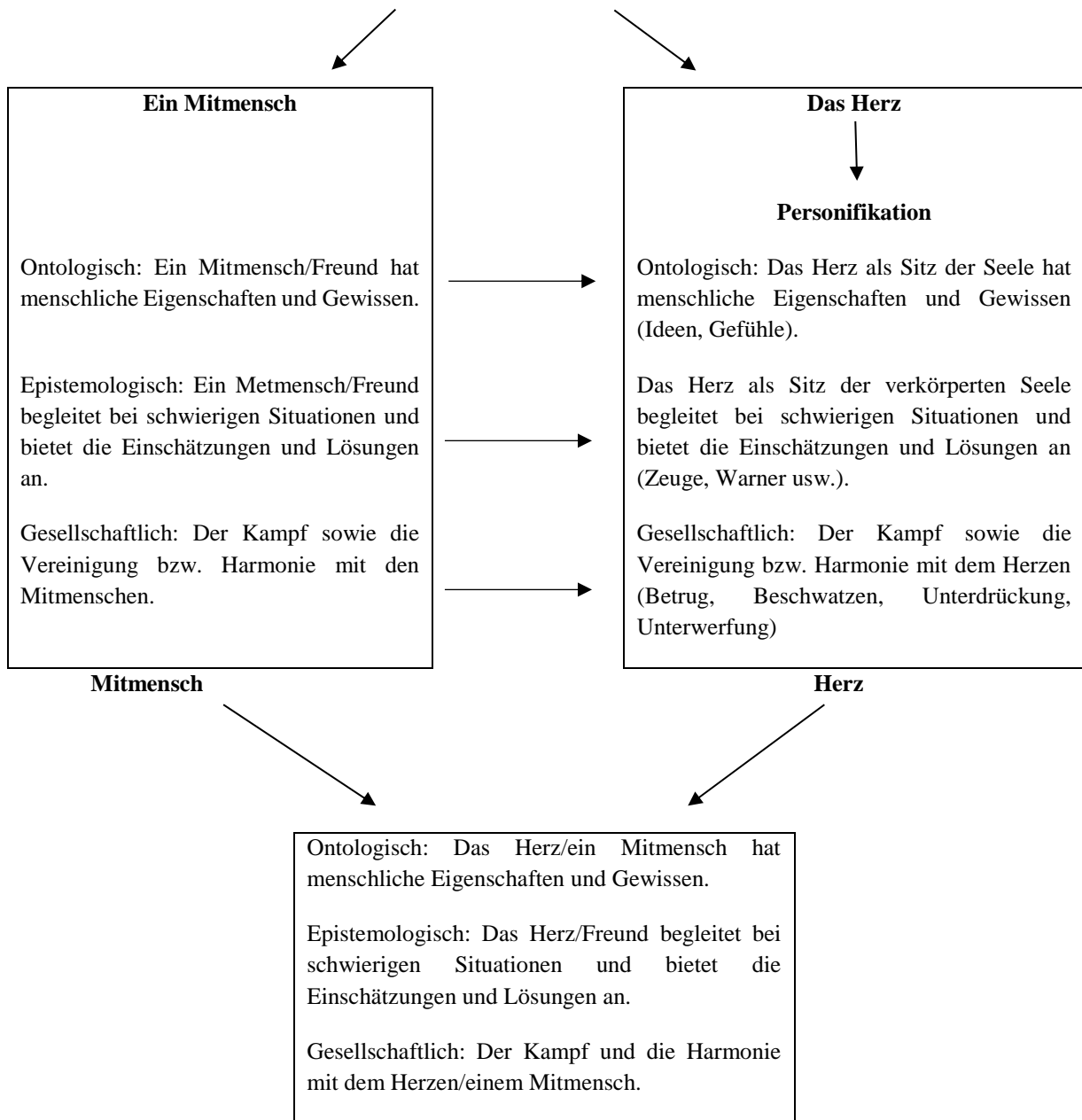
Die von DUW vorgeschlagene Definition des Herzens elaboriert das Herz klipp und klar als einen Lokus des Fühlens, aber auf keinen Fall als einen des Denkens und Gewissens. Weiterhin enthält die Definition die funktionalen (3,4) und strukturellen (5,6) Aspekte, von denen der letzte im Hindi ein fremder Bedeutungsaspekt zu sein mag.

- *jmdm sein Herz verschenken* ,1) sich verlieben, 2) jmdm ein herzförmiges Geschenk/Stück/Objekt schenken‘
- *किसी को (अपना) दिल देना* *kisī kō (apanā) dila dēnā afā dēnā* ‚jmd DM (sein) Herz geben‘ ,sich verlieben‘

Während das Hindi-Beispiel nur die figurative Lesart aufweist, zeigt das deutsche Beispiel die figurative sowie die wörtliche Lesart, was darauf zurückzuführen ist, dass in den riesigen deutschen Festen wie Oktoberfest die herzförmigen Lebensmitteln (Lebkuchenherzen, Schokoladeherzen usw.) und Gegenstände verkauft werden. Traditionell geschenkt ein Geliebter seiner Geliebten ein herzförmiges Lebensmittel oder Geschenk mit altmodischen Sprüchen und Motiven, seine Liebe zu äußern oder eine Geliebte zu finden (Dering 1985: 393). Das Hindi-Teilidiom weist dagegen nur die figurative Lesart auf. Anschließend ist es wahrscheinlich, dass das Hindi das Teilidiom vom Englischen übernommen, aber aufgrund der Besetzung des Herzens mit kulturemimetischen Nuancen seine wörtliche Lesart blockiert hat. In Bezug auf die von Somatismen des Hindi dargestellten mentalen Bilder ist das kognitive Modell der Folgebeziehungen mittels der konzeptuellen Integration folgenderweise zu konstituieren.

**Die gemeinsame Überzeugung, dass sowohl ein Mitmensch als auch das eigene Herz eine Seele und ein Gewissen besitzen (Siehe 5.3)**

Generischer Raum



**Der konzeptuelle Blend: Das Herz ist ein denkender und empfindender Mitmensch**

Die Abbildung zwischen *Mitmensch* und *Herz* ist systematisch, denn sie projiziert nur die relevanten funktionalen, epistemologischen und gesellschaftlichen Aspekte eines Mitmenschen auf das Herz. In Bezug auf die gesellschaftlichen Normen und das Bild der Menschlichkeit haben das Aussehen sowie der Körperbau vernachlässigte Bedeutung und sind deswegen auch in der Abbildung abwesend. Dieses Modell der konzeptuellen Integration ist



nur im Hindi anwesend, da im Deutschen nach westlicher Philosophie das Herz nicht den Status eines Mitmenschen erwirbt.

### 5.3 Metapher, Kultur und Denken

Wir haben festgestellt, dass sich die einander strukturell ähnelnden Phraseologismen des Deutschen und Hindi stark in Bezug auf den Bedeutungsumfang unterscheiden, was meines Erachtens sich nicht mit Hilfe der Theorie der konzeptuellen Metapher, sondern mit dem in der westlichen Lebensphilosophie tief verankerten Geist-Körper-Dualismus erklären lässt. Die Herz-Somatismen des Hindi versprachlichen auch die geistigen Tätigkeiten wie zum Beispiel in *dila-dimāga sē (sōca-samajhakara) nirṇaya lēnā* „Herz-Geist mit (denk-versteh-PRITII-haben) Entscheidung nehmen“, *apanē dila sē pūchanā* „sein Herz von fragen“, *dila sē kucha sīkhanā* „Herz aus etwas lernen“ usw. Obwohl solche Beispiele nicht mehr als fünfundzwanzig sind, verweigert ihre Anwesenheit im Hindi strenge Einhaltung des in der kartesischen Tradition des Geist-Körper-Dualismus entwickelten Geist/Herz-Dualismus und der Leib-Seele-Problematik.

- *किसी के दिल/मन में (तरह-तरह के) विचार/खयाल आना/चलना/उठना* *kisī kē dila/mana mēm (taraha-taraha kē) vicāra/khayāla ānā/calanā/uṭhanā* „jmd GM Herz/Geist in (Weise-Weise von ~ unterschiedliche) Gedanke/ kommen/laufen/aufstehen“
- *किसी के मन/दिल में क्या चल रहा है, कोई नहीं जानता* *kisī kē mana/dila mēm kyā cala rahā hai, kōī nahīm jānatā* „jmd GM Geist/Herz in was lauf VF ist, jmd (einer) nicht kennt“
- *अपने दिल/मन में साफ़(-सुथरे) विचार रखना* *apanē dila/mana mēm sāfa(-sutharē) vicāra rakhanā* „sein Herz/Geist in sauber (-rein) Gedanke haben“

Die Anwesenheit solcher Phraseologismen im Hindi ist auch auf der Vorstellung zurückzuführen, dass sich die *denkende* und *empfindende ātmā* „Seele“ nach dem traditionellen Glauben des Ayurveda und der hinduistischen Philosophie im Herzen eines Menschen befindet (Upādhyāya 1959: 87). Die Seele als „das wahre Ich“ bestimmt Handlungsparameter, Bewusstsein, Denken, Bestrebung, Traum, Entscheidungsbildung, Verzweiflung und Wünsche eines Menschen. Da das Herz als ein Teilsynonym der Seele im Hindi gilt, scheinen die Leute mit dem Herzen zu „denken“ und „empfinden“. Die Leute denken, hoffen und wünschen auch vom Herzen, und alles was wir lernen, wird vom Herzen abgeleitet. Neben der denkenden *ātmā* spielt auch das Wesen *mana* „Geist“ eine sehr wichtige Rolle bei der Entscheidungserfindung und Handlung.

*āyurvēda, yōgaśāstra aura isasē sambandhita anya granthō mēm mana kē liē manasa (sanskṛta) śabda kā prayōga kiyākiyā gayā hai mana kā artha hai - vaha upakaraṇa yā sādhana jō kisī ghaṭanā yā vicāra kē liē mukhya rūpa sē jimmēdāra hai hradayava manasa ēka dusarē kē sanskṛta praryāvācī haiṁ* (Balkrishna 2013:70). „In Ayurveda, Lehre des Yogas und anderen zusammenhängenden Abhandlungen wird für *mana* das Wort *manas* (Sanskrit) gebraucht. *Mana* bedeutet dasjenige Gerät oder Mittel, das für ein Ereignis bzw. ein Gedanke hauptsächlich einsteht. Im Sanskrit sind *hradayava* (Herz) und *mana* (Geist) Synonyme voneinander”

In Bezug auf den Sitz des *mana* „Geist“ im Körper erwähnt Upādhyāya (2000: 19) anhand seiner Studie der alten Sanskṛta-Literatur und der Heilkunde des Āyurvēdas:

*vāgbhaṭa nē aṣṭāṅghradaya mēm mana kā sthāna hradaya mēm mānā hai..... hradaya jō stana avam̐ ura kōṣṭha kē madhya mēm rahatā hai* “Nach Aṣṭāṅghradaya (Ein Werk) von Vāgbhaṭa, dem klassischen Sanskrit-Autor, ist das Herz Sitz von *mana* (Geist)...Herz, das sich in der Mitte der Brust und des Halses der Lungen befindet.“

Darauf bezogen ist angemessen zu beurteilen, dass das *Herz* des Hindi ein zahlreiche Aspekte des menschlichen Lebens umfassender Begriff ist. Dagegen vertritt man in der westlichen und deutschen Philosophie die Meinung, dass die Seele als „Gesamtheit dessen, was das Fühlen, Empfinden, Denken eines Menschen ausmacht“ (DUW 2015: 1591), d.h. als ein wichtiger Teil des denkenden Ich im Gehirn und Rückenmark liegt (vgl. Schleich 2013: 183)<sup>72</sup>. Im Vergleich zum Hindi-Konzept der Seele, die als das wahre Ich und die wahre Person in einer Person verstanden wird, ist das deutsche Konzept der Seele ein abstrakter Konzept, der das Denken einer Person beeinflusst. Aufgrund dieses Unterschieds kann man auch behaupten, dass der streng an sich haltende Herz-Gehirn-Dualismus ein innewohnendes Phänomen der deutschen Sprache ist, während dieser Dualismus im Hindi eine flüssige Grenze kennt.

„Western philosophical tradition upholds the reason-emotion, that is, mind-heart dichotomy, contrasting the reasoning faculty (the mind) with the irrational, base, physical desires and passions (the heart), and to Western thinkers beliefs and ideas

---

<sup>72</sup> Sahaan (2008: 31-32) hatte in ihrer Studie herausgefunden, dass sich die *Seele* in der westlichen Kultur dank der philosophischen und medizinischen Studien von der Leber über das Herz bis hin zum Gehirn verortet hat. „das frühere Verständnis [der klassischen Antike] hält die Leber für den Sitz der Seele, während es später das Herz ist. Dieses unterschiedliche Verständnis bezeugt eine Entwicklung des menschlichen Wissens in der westlichen Kultur...Nach dem Stand der wissenschaftlichen bzw. medizinischen Forschung ist bekannt, dass das Gehirn - und nicht das Herz und die Leber – die emotionalen sowie die mentalen Handlungen kontrolliert, also das, was man mit dem Konzept Seele verknüpft.“

come from the mind whereas the heart is the seat of desires and emotions.“ (Yu 2007: 74).

In Anlehnung an die Vorstellung von (Yu: 2007) sind das Herz, die Person und das Herz-Geist-Dualismus im Hindi und Deutschen folgenderweise zu konzeptualisieren.

### Herz

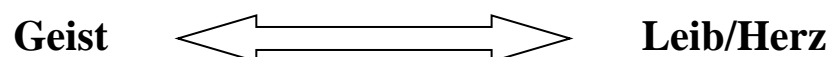
Deutsch	Hindi
Sitz der Gefühle	Sitz der Gefühle, des Gewissens, der Vernunft, der Gedanken, der Seele und der Geist

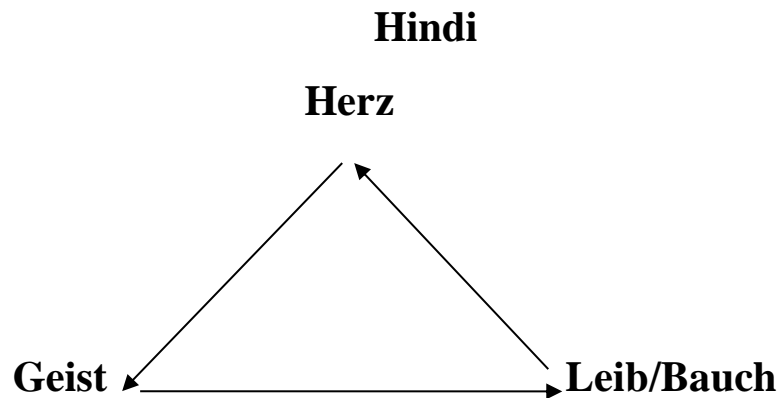
### Person

Deutsch	Hindi
Geist + Körper	Herz (+ <i>mana</i> und <i>ātmā</i> ) + Körper +Geist (Gehirn)

### Herz-Geist-Dualismus

#### Deutsch





Dieser nicht streng gehaltene kartesianische Geist/Körper-Dualismus ermöglicht dem Herzen im Hindi, als Sitz aller sogenannten übergeordneten Fähigkeiten des Leibes wie logischen Denkens, Vernunft, Willenskraft, moralischen Willens und instinktiver Einbildungskraft zu funktionieren. Die Ergebnisse dieser Studie heben auch hervor, dass die Konzepte der Emotionen und der jeweiligen Organe nicht nur von den Prinzipien der Embodiment-Hypothese, sondern auch von kulturellen, medizinischen und religiösen Parametern gestaltet werden. Die Metapher ist keine unabhängige Einrichtung des Denkens und der Lebensorientierung, weil die Kultur und das Denken einer Sprach- bzw. Kulturgemeinschaft einigermmaßen die Metapher im Rahmen dessen mitprägen, dass:

„...culture, by interpreting bodily experiences affects the formation of conceptual metaphors: body, by grounding metaphorical mappings, affects cultural understanding: and metaphor, by structuring cultural models, affects the understanding of bodily experiences.“ (Yu 2007a: 389)

In dieser Hinsicht ist die Kultur der Hindisprachigen eine auf dem Prinzip des *अद्वैत वेदान्त* *advaita vēdānta* „nicht-getrennt Prinzip“ basierte Kultur, in der sich die Emotionen und Einstellungen mit dem rationalen Denken integrieren, und den Sinn für die Orientierung, Entscheidungsfindung, Kommunikation und das Verhalten des Menschen in der Gesellschaft schaffen. Dagegen wird in der auf dem Prinzip *द्वैत dvaita* „getrennt“ basierte Kultur der Deutschsprachigen die Tendenz betont, das Denken getrennt von den Einstellungen und dem emotionalen Leben zu halten und vielmehr für die Kommunikation, das Verhalten und die Entscheidungsfindung dem Geist im Vergleich zum Herz auf der vertikalen Achse der anatomie-bedingten metaphorischen Gewichtung Vorrang einzuräumen. Diesen Unterschied sehe ich als einen Anlass dazu, die in der Tradition der Whorf-Sapir-Hypothese formulierten

Beziehung zwischen den linguistischen Ausdrücken und den Denkschemata einer Sprachgemeinschaft im Rahmen dessen zu betonen, dass:

„No two languages are ever sufficiently similar to be considered as representing the same social reality“.... „It is quite an illusion to imagine that one adjusts to reality essentially without the use of language.“ (Edward Sapir: *The Status of Linguistics as Science* (1929), zitiert von Mandelbaum 1949: 69 und 162)

Obwohl diese kontrastive Studie die nach der Whorf-Sapir-Hypothese vorgestellten Propositionen nicht im strengen Sinne für wahr hält, unterstützt es auf jeden Fall die Vorstellung, dass das von den konzeptuellen Metaphern geschaffene sprachliche Weltbild mit der Orientierung des Menschen in einer Sprachgemeinschaft korrespondiert und die unterschiedlichen Sprachbilder unterschiedliche Modi des Denkens und Verstehens in den unterschiedlichen Sprachgemeinschaften hervorheben.

### **Zwischenbewertung**

Was die oben vorgeführte kontrastive Analyse der phraseologischen Bestände des Deutschen und Hindi eindeutig macht, ist die Feststellung, dass in Bezug auf die metaphorischen Konzepte und phraseosemantischen Felder die Herz-Somatismen beider Sprachen mehr Ähnlichkeiten als Unterschiede aufweisen. Die Unterschiede bezüglich der somatischen Konzepte und der umfassenden Beschaffenheit der metaphorischen Konzepte folgen wahrscheinlich daraus, dass im Vergleich zum Deutschen das Hindi die bauchzentrische Denkweise neben dem kardiozentrische Denkweise beibehalten hat. Die Spuren dieser Orientierungsphilosophie findet man im Auftreten der Metaphern *Emotionen sind Nahrungsmittel* und einiger Folgebeziehungen der Containment-Metaphorik, die das *Glück* zum Gegenstand haben. Weiterhin sind die Unterschiede in Bezug auf die Folgebeziehungen und die phraseologischen Lesarten darauf zurückzuführen, dass in den deutschen Phraseologismen die funktionalen, symbolisch-strukturellen und strukturellen Aspekte des Herzens eine wesentliche Rolle spielen. Im Hindi ist aber parallel des funktionalen Aspekts nur der symbolische Aspekt im Mittelpunkt gewesen. Was noch im Hindi vorwiegend und im Deutschen marginal auftritt, ist der Konfigurationsaspekt, der sich auf die starke Vorstellung des Organs als einen Behälter bezieht und den Metaphern *Intensive Emotion ist Feuer* und *Containment-Metaphorik* zugrunde liegt, in denen das Herz als Ofen für die als Wut gesehenen Kohlenfunken und als Zucht-Behälter für Samen der *Gefühle* dient. Neben den universellen Metaphern, die in beiden Sprachen mit fast ähnlicher Zahl der Beispiele auftreten, gibt es auch sprachspezifische Metaphern wie *Herz ist Lokus des Denkens/Gewissens*, *Herz ist Ofen für Wut*, *Herz ist der Bereicherungsort der Gefühle*, die ausschließlich im Hindi Dank der Betonung auf den nicht

streng gehaltenen kartesischen Dualismus und auf den Konfigurationsaspekt vorkommen. Es gibt zwar die Metaphern, die nur im Hindi vorkommen, aber es gibt keine Metapher, die ausschließlich im Deutschen auftritt. Abschließend möchte ich darauf hinweisen, dass es keinen Zweifel darauf gibt, dass das Hindi die meisten Herz-Somatismen vom Englischen und Persischen übernommen hat. Sonst gäbe es nicht so eine große Zahl der interlingualen Äquivalente. Die meisten der Äquivalente sind aber interlinguale Quasisynonyme, was darauf zurückzuführen ist, dass das Hindi zugunsten der „Anpassung“ der fremdsprachlichen Phraseologismen an den linguistischen „Gewohnheiten“ der Hindisprachigen ihre wörtlichen Lesarten eliminiert hat. Ein Beispiel wäre der deutsche Phraseologismus *ein kleines Herz*, der figurativ für Mangel an Großzügigkeit, symbolisch für ein kleines Kind und wörtlich für ein herzförmiges Objekt gebraucht wird, unter welchen aber nur die Erstere im Hindi natürlich vorkommt.

## Kapitel 6

### 6. Untersuchung der Zieldomäne WUT am phraseologischen Sprachmaterial des Deutschen und Hindi

#### 6.1 Die Semantik der Wut-Phraseologismen

Die Untersuchung der Wut-Metaphorik ist nicht neu im Bereich der kognitiven Linguistik. Bereits gibt es wegweisende Studien von Lakoff (1987) und Kövecses (1990), die die konzeptuellen und kulturellen Modelle der Wut-Metaphorik des amerikanischen Englischen in der Sphäre der „verkörperten“ Kognition verortet haben. Das Hauptanliegen ihrer Studien besteht darin, dass es hauptsächlich drei konzeptuelle Metaphern für Wut gibt *Emotion ist Flüssigkeit*, *Wut ist Hitze* und *Körper ist Behälter für Emotionen*, die auf der universellen physiologischen Metonymie *Symptome stehen für Ursache* basieren. In den kommenden Jahren wurden die theoretischen Prämisse der Metapherntheorie von Lakoff und Johnson (1987) auch auf die primären und sekundären Sprachsysteme vieler natürlichen Sprachen angewandt, was anschließend zur Entdeckung vieler kulturspezifischer Unterschiede bei der Konzeptualisierung der Wut ans Licht gebracht hat.<sup>73</sup> Diese Studien und ihre Ergebnisse werden an den entsprechenden Stellen dieser Dissertation eingeführt und erklärt.

Die Korpusammlung zur Untersuchung der Wut-Metaphorik erfolgt mit dem Schwerpunkt auf den Fragen, wie die Hindi- und Deutschsprachigen phraseologisch und konventionell über (a) die Wut, (b) den Umgang mit der Wut, (c) die Ursachen der Wut, (d) die innere Gefühlslage im Wutanfall und (e) das Verhalten einer verärgerten Person reden. Bei der Sammlung der Phraseologismen mit dem phraseosemantischen Feld *Wut* fällt es diesbezüglich auf, dass die Phraseologismen die Wut und ihre Nuancen unterschiedlich ausdrücken oder beschreiben. Einerseits gibt es solche Beispiele, die als überzeugendere, prototypische Vertreter dieser Emotion gelten, z. B.

- गुस्से से फट/फूट पड़ना *gussē sē phaṭa/phūṭa paḍanā* „Ärger vor berst/berst (synonym) fallen-VZ“

---

<sup>73</sup> Lakoff/Johnson (1987) und Kövecses (1990) gehen davon aus, dass die Metaphern und Metonymien in allen Sprachen der Welt universell ähnlich erscheinen sollen, weil sie von der menschlichen Physiologie motiviert sind. Anscheinend läuft diese Hypothese der Vorstellung von Wierzbicka (1992) zuwider, nach der jede Sprache Emotionen und andere abstrakte Konzepte in einzigartiger Weise konzeptualisiert. Ich vereinige beide Fassungen und gehe davon aus, dass obwohl es keine universellen Konzepte der Emotionen gibt, können die unterschiedlichen Aspekte der Emotionen in zwei Kulturen und Sprachen aufgrund der fast ähnlichen Anatomie und ihres Gebrauchs in Interaktion mit der Umwelt und des Mitmenschen einander ähneln.

Andererseits gibt es auch solche polysemische Beispiele, die zwar mit der jeweiligen Emotion etwas zu tun haben, aber doch andere Zwischentöne wie Empörung, Zorn und Rachegefühl einschließen. Exemplarisch wäre das nächste Beispiel, bei dessen Paraphrase das Sem Rachegefühl primäre Rolle spielt.

- *सिर पर खून सवार होना sira para khūna savāra hōnā* „Kopf auf Blut bestiegen sein“

Als nächstes Beispiel kommt hier das folgende Idiom vor, das einerseits die semantischen Felder *Empörung* und *Frustration* veranschaulicht, und andererseits die mimische Reaktion einer verärgerten Person darstellt, die außer einer Versprachlichungsform der Wut auch als ein echtes Phraseokinegramm für *Bedrohung* gilt. Nach dieser Auffassung hat das Idiom zwei Variationen und Bedeutungen:

- *किसी की आँखे निकालना kisī kī āṁkhē nikālanā* „jmd GM Augen herauskratzen“
- *किसी पर आँखे निकालना kisī para āṁkhē nikālanā* „jmd auf Augen herausnehmen“

Da die Emotion *Wut* als ein Oberbegriff für verschiedene Nuancen wie Unmut, Ärger, Zorn Rache usw. gilt, kommen alle dieser Nuancen bei der Bestimmung von metaphorischen Konzepten und zwischensprachlichen Parallelen ins Spiel. Psychologisch betrachtet ist die Wut intensiver und heftiger als der Ärger und schwerer und problematischer zu kontrollieren als der Zorn. Bei der Suche nach den kontextuellen Beispielen wird aber von Lexemen *Ärger*, *Wut* und *Zorn* ausgegangen. Diesbezüglich schließt das Korpus die Phraseologismen, die (1) die jeweiligen Nuancen beschreiben (Teilidiome: *vor Wut kochen*), (2) die jeweiligen Nuancen ausdrücken (Vollidiome: *jmdm. läuft die Galle über*, *jmdm. geht der Hut hoch* usw.) und (3) die Reaktion auf die Wut oder den Ärger ausdrücken (Kinegramme: *die Zähne fletschen*).

Bevor hier mit der Untersuchung der Wut-Metaphorik angefangen wird, wäre es sehr zweckmäßig, einen Blick auf die den Metaphern zugrundeliegenden metonymischen Konzepte des Deutschen und Hindi zu werfen. Die konzeptuellen Metaphern basieren auf der universellen physiologischen Metonymie *Ursache-Effekt-Metonymie*, die sich nach Lakoff/Johnson (1987) und Kövecses (1990:52) in den folgenden physischen Reaktionen manifestiert: (i) Körperliche Hitze bzw. die Erhöhung der körperlichen Temperatur: *vor Wut heiß werden*, *gussē sē garma hōnā*, „Ärger vor heiß werden“, (ii) Interner Druck, der sich aus der Erhitzung ergibt: *seinem Herzen Luft machen*, *dila kī bharāsa nikālanā* „den unterdrückten Ärger des Herzens rausnehmen“, (iii) Röte im Gesicht und Nacken, die sich aus der Hitze resultiert: *vor Wut rot werden*, *gussē sē lāla hōnā* „Wut vor rot werden“, (iv) Körperliche Agitation: *sich in den Arsch beißen können*, *gussē sē kisī kō kāṭa khānē kō dauṛanā* „Wut vor



jmd AM beißen zu rennen“, (v) Behinderung der Wahrnehmung: *vor Wut blind werden, gussē sē amdhā hōnā* „Wut vor blind werden.“ In Bezug auf die Metonymien (iii) und (iv) soll es erwähnt werden, dass in der indischen Kultur die Gestik und Mimik beim Ausdruck von Emotionen ersichtlich die größte Rolle spielt. Deswegen ist die Zahl der Phraseologismen, die die Metonymie *Mimische Reaktion der Wut steht für Wut* versprachlichen, viel größer im Hindi als im Deutschen. Obwohl die Wut-Metonymie in vielen Sprachen der Welt untersucht worden ist, ist die Hindi erste Sprache, in der die auf die Mimik bezogene physiologische Metonymie mit so vielen Beispielen ersichtlich wird.<sup>74</sup> Die Metonymie *Ursache-Effekt-Beziehung* in der Form von verhaltensbezogenen (Aggression und Agitation) und physiologischen (Temperaturerhöhung, Veränderung der Gesichtsfarbe und Verhinderung vom Denken und sinnlichen Wahrnehmen) Erscheinungen motiviert direkt die konzeptuellen Metaphern wie *Körper ist ein Behälter für Wut, Wut ist Hitze, Wut ist eine heiße Substanz in einem Behälter und Wut ist tierisches Verhalten*. Die Implikation der sprachspezifischen Metonymien auf die Metapher und die volksgebundene Theorie der *Wut* werden im Laufe dieses Kapitels erläutert. In ihrem Forschungsbeitrag „Why Germans don’t feel anger“ untersucht Durst (2001) die diachronische semantische Wandlung der Begriffe *Wut, Zorn* und *Ärger* und gelangt zum Schluss, dass „Ärger is treated as a basic or superordinate emotion category, like anger in English book titles, and thus it seems to stand for what in former times presumably would have been called Zorn“ (2001: 126). Sie studiert die semantischen Unterschiede zwischen *Wut* und *Zorn*, von denen sich der Letztere im 18. Jahrhundert durch den Begriff *Ärger* ersetzen lassen hat, und schlägt die kognitiv-semantischen Mechanismen folgenderweise vor, „both nouns can be combined with possessive pronouns or genitive attributes referring to the experiencer, and with a prepositional phrase designating the object, or the cause/causer of the emotion. The verb „haben“ can be interpreted as defining a relation that in other terms would be called alienable possession, that is, the emotions are conceptualized as a sort of things that people can have, and that are located somewhere between inside and outside of the body.“ (2001: 127)

- *jmd hat Ärger/Wut/Zorn über*
- *den Zorn/die Wut/ den Ärger herauslassen*

---

<sup>74</sup> Einige Instanzen dieser Metonymie sind *kisī kē cēharē para bala paḍanā* „jmd GM Gesicht auf Falten fallen“, *kisī para dāṁṁta pisanā* „jmd auf (~vor) Zähne zusammenpressen“ usw.

- *den Zorn/die Wut/den Ärger in sich hineinfressen*

Auf die Frage „Why Germans don't feel anger“ antwortet die Autorin mit der Behauptung, dass das heutzutage meist gebrauchte Lexem *Ärger* nicht nur *anger* sondern auch *trouble* denotiert, und aus beiden Bedeutungen die Letztere häufiger gebraucht wird „Clearly the verb phrase *mit jmdm Ärger bekommen* or *jdm. mit jdm./etw. Ärger einbringen* does not mean ‚to get angry‘ but to ‚to get into trouble‘. Thus, it seems as if the word *Ärger* would be polysemous between *Ärger*<sup>1</sup> = Anger, annoyance and *Ärger*<sup>2</sup> = trouble. Des Weiteren behauptet die Autorin auch, 1) dass sich im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte alle Lexeme von *anger* im Deutschen ins Lexem *Ärger* hineingeflossen haben und ihre Intensität vermindert haben, und 2) dass, *Ärger* (sich ärgern) ein emotionaler Zustand ist, der vorausgehende Erwägung voraussetzt und „there is nothing like the desire or tendency to aggress against the agent who is blamed for what has happened.“ (2001: 126) Falls sich diese kognitiv-semantischen Merkmalen der Wut- und *Ärger*-Metaphorik für wahr halten, soll auch die Betrachtung der kognitiv-semantischen Merkmale zur Aufklärung der linguistischen Beschaffenheit der Wut-Metaphorik des Hindi beitragen. Aus allen phraseologischen Kompositionen mit *gussā* werden die folgenden am meisten gebraucht:

- *किसी को गुस्सा आना* *kisī kō gussā ānā* „jmd DM Ärger kommen“
- *गुस्सा करना* *gussā karanā* „Ärger machen“

In der Reihe der von Durst (2001) vorgeschlagen kognitiven Merkmalen soll hier die erste meistgebrauchte Wortverbindung als einen Hinweis darauf angesehen werden, dass der *Ärger* im Hindi eine Besetzung vom fremden/tierischen/wilden Wesen darstellt, das den Erfahrenden in einen ständigen Kampf hereinzieht. Die meisten Wut-Metaphern des Hindi stellen so ein mentales Bild der verärgerten Person dar, dass sie hilflos und unkontrolliert wird und sich langfristig mit der Wut, die einen übernatürlichen Charakter besitzt, auseinandersetzt. Folglich soll die dritt-meistgebrauchte phraseologische Einheit nicht als eine Abweichung betrachtet werden:

- *अपने गुस्से पर काबू करना/ गुस्सा काबू (में) करना* *apanē gussē para kābū karanā/ gussākābū (mēm) karanā* „seinen Ärger auf Kontrolle tun/Ärger Kontrolle (in) tun“

Der zweite meistgebrauchte Ausdruck *gussā karanā* „Ärger machen“ schließt den Aspekt des vorausgehenden Denkens ein, da der Mensch den Ärger nach dem Nachdenken „machen“ oder nicht „machen“ mag. Im eigentlichen Sinne ist der *Ärger* im Hindi ein Synonym von *Ärger*<sup>1</sup> = anger und Wut des Deutschen, aber auf keinen Fall von *Ärger*<sup>2</sup> = trouble. Im Gegenteil von

Beziehung zwischen Ärger und Wut im Deutschen ist die Beziehung zwischen *gussā* und *krōdh* stilschichtbezogen, denn das Erstere und Letztere jeweils standardsprachlich + umgangssprachliche und gehoben + veraltet sind. Beide Lexeme *gussā* und *krōdh* entsprechen dem deutschen Lexem *Wut*, die als Dämonie und eine hohe Intensität der Erregung jemanden übermannen und in einen emotionalen Zustand zusetzen kann, in dem man über seine Handlungen nicht nachdenken kann. Alle dieser Merkmale betreffen das erste Beispiel des Hindi, was marginal auch aufgrund der hohen Häufigkeit der Konjunktion des propositionalen PLs *chōṭī-chōṭī bātōm para* „klein-kleine Sachen auf“ mit allen verbalen Phraseologismen *kisī kō gussā ānā* „jmd DM Ärger kommen“, *gussā karanā* „Ärger machen“ und *gussā hōnā* „wütend werden“ nachvollziehbar ist. Die aus den Substantiven des Deutschen und Hindi abgeleiteten Adjektiven, d.h. *gussēla* „ärgerlich“ und *krōdhī* „~wütend“ ‘verärgert/wütend/ärgerlich/böse‘ unterscheiden sich dadurch, dass die deutschen Adjektiven die augenblickliche und kurz dauernde Reaktion auf widrige Umstände zum Ausdruck bringen, während die Hindi-Adjektive eine langhaltige Disposition und das Persönlichkeitsmerkmal darstellen. Im Deutschen wird dieser Aspekt des produktivsten Hindi-Adjektivs *gussēla* „ärgerlich“ - teilweise auch des Adjektivs *krōdhī* - von den am wenigsten produktiven Adjektiv zornig vertreten (ein zorniger Mensch ~ *krōdhī/ gussēla vyakti* „zornige Person“. In der vorliegenden Studie habe festgestellt, dass das Hindi die Bilder für Wut-Metaphorik von solchen physikalischen und natürlichen Phänomenen übernimmt, über die die Menschen keine Kontrolle halten können. Dagegen münden die Ausgangsdomänen wie Feind, Dampf und physische Gewalt in die Wut-Metaphern des Deutschen ein. Diese Aspekte des kontrollierbaren und nicht kontrollierbaren Wollens, die jeweils in der Phraseologie des und Hindi vorkommen, werden im Laufe der Untersuchung anhand der konzeptuellen Metaphern verfestigt.

## 6.2 Konzeptuelle Metaphern

Bei der Untersuchung und Gegenüberstellung der Metaphern wird zunächst die Aufmerksamkeit auf solche Metaphern gelenkt, die qualitativ und quantitativ mit beträchtlichen prototypischen Beispielen als universelle Master-Metaphern der Wut gesehen werden. Dazu zählen vorrangig die metaphorischen Konzepte wie *Hitze*, *Tierverhalten* und *Krankheit*. Danach werden hier solche Konzepte erläutert, die mit relativ wenigen Beispielen im Sprachsystem beider Sprachen meistens im Einzelnen anwesend sind. In diesem onomasiologischen Sprachvergleich, der darauf zielt, die konzeptuellen Metaphern im Deutschen und Hindi zu bearbeiten und gegenüberzustellen, stehen die kognitiv-linguistischen Mechanismen, d.h. die Beschaffenheit der konzeptuellen Übertragung und die Rolle der

Ausgangs- und Zieldomänen in der Motiviertheit der figurativen Ausdrücke im Mittelpunkt. Die Studie der Wut-Metaphern basiert auf den Ansätzen von Lakoff (1987), Kövecses (1990, 1995), Folkerma (2010), Taylor und Mbense (1998), Ning Yu (2012) und Guławska-Gawkowska (2013), denn sie beziehen ihre Studien darauf, dass die konventionalisierten sprachlichen Ausdrücke der Emotionen eine wichtige Antwort darauf geben, wie die Konzepte der Emotionen und Somatismen sprachspezifisch und -übergreifend strukturiert und modelliert werden (vgl. Kövecses 1990: 4). Die vorliegende Studie versucht auch eine Antwort auf die Universalität und Sprachspezifik der Emotionen zu finden. Alle dieser Studien befürworten die allgemein akzeptierte Vorstellung, dass in fast allen Sprachen der Welt am meisten die inneren Organe die Emotionen ausdrücken, was auf das Verständnis, dass sowohl die Emotionen als auch die Funktionen von inneren Organen von der betroffenen Person nicht kontrollierbar sind, zurückzuführen ist.

### **6.2.1 Wut ist Hitze**

In der Reihe der Metaphern der Wut tritt zunächst die meiststudierte quasiuniverselle Metapher *Wut ist Hitze* auf. Wenn die Metapher *Wut ist Hitze* auf eine Flüssigkeit angewandt wird, entsteht die Metapher *Wut ist heiße Flüssigkeit in einem Behälter*, was in der deutschen Phraseologie der Hauptfall ist. Aber wenn die Metapher *Wut ist Hitze* auf eine feste Substanz angewandt wird, entsteht die Abbildung *Wut ist Feuer*, die hauptsächlich in der Phraseologie des Hindi vorkommt. Hier wird nicht behauptet, dass die Metaphern *Feuer* und *Heiße Flüssigkeit* jeweils im Deutschen und Hindi nicht vorkommen, sondern es wird angenommen, dass die Metaphern *Feuer* und *Heiße Flüssigkeit* je nach der Anzahl der phraseologischen Ausdrücke als prototypische Metaphern in der jeweiligen Sprache gesehen werden können. Die Behauptung von Lakoff/Johnson (1987) und Kövecses (1987), dass die Metaphern *Körper ist ein Behälter* und *Wut ist heiße Substanz in einem Behälter* als die universellen Mastermetaphern der Emotion Wut gelten, bezieht sich hauptsächlich auf die Untersuchung vom amerikanischen und britischen Englischen und von anderen westeuropäischen Sprachen. In den volkstümlichen Glauben der Sprachgemeinschaften wird die Person als ein Behälter mit einer begrenzten Oberfläche und einem innen-außen Orientierungsraum gesehen. Diese innen-außen Orientierungsmöglichkeit und das Bewusstsein einer begrenzten Fläche des Körpers wurzeln in der Erfahrung mit konkreten Gegenständen und Behältern im Alltag. Aber nicht nur unser Körper, sondern auch unsere Organe gelten als Gefäße, in denen die geistigen und emotionalen Tätigkeiten und Materien *gefasst* bleiben. Das deutsche Modell der Wut-Metaphorik ist fast den Modellen des amerikanischen und britischen Englischen ähnlich.

### 6.2.1.1 Wut ist heiße Flüssigkeit in einem Behälter

Schwarz-Friesel (2007: 202) geht davon aus, dass bei der Konzeptualisierung und Begriffsbestimmung von Emotionen die Behälter-Metapher zentrale Rolle spielt. Je nach der Art der Emotion und ihrer ontologischen Benennung kann eine Metapher weiter präzisiert werden,<sup>75</sup> z. B. *Wut ist Heiße Flüssigkeit*. Die Anwesenheit der Metapher *Wut ist heiße Flüssigkeit in einem Behälter*, die sich aus zwei verschiedenen Metaphern *Körper ist Behälter* und *Wut ist Hitze* zusammensetzt, kann anhand der ontologischen und epistemologischen Folgebeziehungen beschrieben werden.

- Die Wut ist Hitze einer Flüssigkeit, die sich im Körper-Behälter befindet:
  - *vor Wut/Zorn kochen*
  - *vor Wut/Zorn schäumen*
  - *in Hitze geraten/jmd gerät in die Hitze*
  - *jmd ist mit Wut gefüllt,*
  - *jmd hat eine Wut/Ärger/Zorn im Bauch/Leib*
  - *jmdm kocht das Blut in den Adern<sup>76</sup>*
- Wenn sich die Intensität der Wut erhöht, geht der Spiegel der Flüssigkeit höher:
  - *jmdm geht die Galle hoch*
  - *bei jmdm regt sich die Galle*
  - *jmdm schwillt die Galle*
  - *jmdm. gerät das Blut in die Wallung,*
  - *die Wogen schlagen/gehen hoch*
  - *einen Koller haben*
  - *jmds Wut zum Wallen bringen*
  - *jmdn zur Weißgut bringen*
  - *auf dem Siedepunkt angelangt sein*
  - *jmd/er/sie ist ganz aufgebracht*

---

<sup>75</sup> In diesem Zusammenhang hat Ning Yu (2012) die Grundannahmen der Theorie der konzeptuellen Metapher auf die Ärger-Metaphorik des Chinesischen angewandt und festgestellt, dass im Chinesischen der Temperatur-Aspekt gar keine Rolle spielt und die Metapher *Wut ist Gas in einem Behälter* als die prototypische Metapher gilt. Zur Erläuterung dieses kulturbezogenen Konzeptualisierungsunterschieds gebraucht sie die Theorie der Fünf-Elemente der chinesischen-Medizin.

<sup>76</sup> Die Redewendung und ihre Volläquivalenz im Hindi, d.h. *kisī kī nasōm mēm khūna ubalanā* „jmd GM Adern in Blut kochen“ haben Ihren Ursprung in Dramen von Shakespeare Romeo und Juliet und Prinz Heinrich und werden sowohl im positiven als auch negativen Sinne gebraucht: ‚1) jemand ist sehr erregt, 2) jmd ist sehr zornig bzw. wütend.‘ Die gegenteiligen Idiome beider Idiome sind aber zwischensprachliche Teiläquivalente: *jmd gefriert das Blut in den Adern* und *kisī kī nasōm mēm khūna jamanā* „jmd GM Adern in Blut frieren“ ‚jemand ist starr vor Schrecken.‘

- Die intensive Wut erzeugt Dampf und Druck, der unter kontrollierten oder unkontrollierten Umständen freigelassen werden kann:
  - *seinem Herzen Luft machen,*
  - *(muß mal) die Luft/Dampf ablassen,*
  - *seinen Ärger Luft machen*
  - *sich (dativ) Luft machen*
  - *seine Wut/Zorn an jmdm ablassen*
  - *ein Ventil brauchen/suchen seinen Zorn abzulassen*
  - *seine Mütchen an jmdm kühlen*
  - *Bleib Cool!*
- Wenn der Druck sehr stark oder unkontrollierbar wird, kann eine Person explodieren:
  - *vor Wut platzen/explodieren/bersten*
  - *vor Wut außer sich geraten/jmd ist außer sich vor Wut*
  - *aus der Haut fahren*
  - *aus dem Anzug springen*
  - *vor Wut/Zorn aus der Hose<sup>77</sup> springen*
  - *jmdm platzt der Kragen<sup>78</sup>*
  - *jmdm geht der Hut hoch*
  - *jmd verliert seine Fassung/seine Fassung verlieren*
- Wenn ein Behälter explodiert, gehen seine Teile und Inhalte in die Luft:
  - *jmd spuckt Gift und Galle/ Gift und Galle (speien) spucken<sup>79</sup>*
  - *an die Decke gehen,*
  - *in die Luft gehen,*
  - *in die Höhe gehen*
  - *ganz und völlig aus dem Häuschen sein*

---

<sup>77</sup> Die Konstituente Hose weist zusätzlich eine symbolische Funktion auf. In der abendländlichen oder westlichen Kultur und Patriarchie gilt die Hose als ein Symbol der Beherrschung. Da die Emotion Zorn negativ gesehen wird, werden das Nicht-Sein und Sein einer Hose jeweils mit der ärgerlichen und friedlichen Stimmung verknüpft. (Dobrovol'skij 1997). Das deutsche Idiom entspricht teilweise dem Hindi-Idiom *किसी का (अपने) जामे से बाहर होना* *kisī kā (apanē) jāmē sē bāhara hōnā* „jmd NM (sein) Hose von raus sein, das ,1. wütend sein, 2. stolz/arrogant sein‘ bedeutet.

<sup>78</sup> Das Hemd- oder Mantelteil Kragen wird auch teilweise für den Körperteil Hals gebraucht, worauf auch die deutschen Wörter Geizhals und Geizkragen hindeuten. Nur aus dieser Bedeutungsähnlichkeit *riskiert* man in einem Krieg *seinen Kopf und Kragen*. Falls man den Krieg oder Kampf verliert und sich kapitulieren lässt, *geht* es ihm *an den Kragen*.

<sup>79</sup> Das ist eine Redewendung biblischen Ursprungs 5. Mos. 32,33. Die Redewendung hat sich aus dem Bibelzitat „Ihr Wein ist Drachengift und wütiger Ottern Galle“ durch Verkürzung ergeben (Siehe Röhrich 2006: 548).

- vor Wut die Wände hochgehen

Alle dieser metaphorischen Idiome sind nur ein kleiner Teil des großen Bestands der deutschen Phraseologismen, die die Emotion Wut als *Hitze einer Flüssigkeit in einem Behälter* konzeptualisieren. Diese Metapher ist nur teilweise im Hindi anwesend, da nicht alle metaphorischen Folgebeziehungen am Sprachmaterial des Hindi beweisbar sind. Im Vergleich zum Deutschen ist die Abbildung aus der Ausgangsdomäne *nasser Hitze* im Hindi nicht gut entwickelt.

- Wut ist Hitze einer Flüssigkeit in einem Behälter
  - *गुस्से/क्रोध से उबलना/उबल पड़ना gussē/krōdha sē ubalanā/ubala paṛanā*  
„Wut/Zorn von kochen/koch fallen-VZ“
  - *किसी की नसों में खून उबलना/खौलना kiśī kī nasōm mēm khūna ubalanā/ khaulanā*  
„jmd GM Adern von Blut kochen/kochen-IN“
- Wenn der Druck sehr stark oder unkontrollierbar wird, kann eine Person explodieren
  - *गुस्से से फट/फूट पड़ना gussē sē phaṭa/phūṭa paḍanā* „Wut von bersten/berst fallen-VZ“
  - *गुस्से में अपने आपे से बाहर होना gussē mēm apanē āpē sē bāhara hōnā* „Wut in seine Sich aus außer sein“
- Wenn eine Person explodiert, kommt alles raus, was sie in sich zusammenhält.
  - *जहर उगलना jahara ugalanā* „Gift spucken“
  - *गुस्से से उफन पड़ना gussē sē uphana paṛanā* „Wut von kochen (mit Tendenz rauszukommen) fallen“
  - *किसी पर बरस पड़ना kiśī para barasa paṛanā* „jmd auf regnen fallen“
  - *अपने दिल की भड़ास निकालना apanē dila kī bhaṛāsa/havasa nikālanā* „sein Herz von (unterdrückte-/angehäufte-) Wut rausnehmen“

Anhand dieser Beispiele wird hier ein Modell der Wut im Deutschen vorgestellt, in dem die metaphorischen Abbildungen nicht nur von Gegenständen und ihren Eigenschaften auf die Zieldomäne erfolgen, sondern auch die Rückschlüsse auf Ergebnisse, Ursachen und strukturelle Aspekte zweier Domänen einbeziehen.

<b>Ausgangsdomäne: Behälter</b>	<b>Zieldomäne: Selbst</b>
Flüssigkeit	Emotionen
Wärme und Druck der Flüssigkeit	Wut
Intensität oder Grad der Wärme und des Drucks	Grad der Wut
Kontrollierter Austritt der Dampf	Ausdruck der Wut unter kontrollierten Umständen
Explosion	Plötzlicher Ausdruck der Wut bzw. Zorn

Zwischen der Ausgangsdomäne und Zieldomäne wird nicht nur die physische Struktur, sondern auch die inferentielle Struktur übertragen, d.h. der Grad der Wärme entspricht dem Grade der Wut. Lakoff (1999) nennt es das Prinzip *paired-scale mapping*, nach dem die kausalen und aspektbezogenen Folgerungen einer Ausgangsdomäne auf denselben Folgerungen der Zieldomäne abgebildet werden. Nach Lakoff (1987) glauben viele Muttersprachler des amerikanischen Englischen, dass *venting* oder *letting off steam* die sozialen Wirkungen der unkontrollierten plötzlichen Explosion der Wut verhindern. Die Übertagung dieser Folgebeziehung entspricht der inferentiellen Eigenschaft eines mit der heißen Flüssigkeit gefüllten Behälters, dessen Durchbruch unter kontrolliertem Austritt des Dampfes vermieden werden kann. Da solche Ausdrücke auch im Deutschen existieren, scheint der Fall des amerikanischen Englischen auch im Deutschen plausible.

*Einfach mal **Dampf ablassen**: Viele Wutbürger wählen Populisten, glauben aber insgeheim, das System sei stabil genug, ihre Eskapaden auszuhalten. Dabei sind Demokratien fragiler als viele glauben.* (Die Welt. 04.07.2016)

*Der Bundespräsident nutzt die Atempause, die sinkende Flüchtlingszahlen verschaffen. Das ist klug, denn im Moment sind Kopf und Herz der Bundesbürger freier als noch vor wenigen Wochen. Joachim Gauck **sucht ein Ventil**, weil es im Inneren dieser Republik **brodeln** und sich diffuse Ängste in Stimmen für Populisten niederschlagen.* (Gauck-Rede im richtigen Moment. Neue Osnabrücker Zeitung. 07.04.2016)

Lakoff (1987) ist auch der Meinung, dass nicht alle Sprachgemeinschaften der Welt daran glauben, dass der Ausdruck der Wut unter kontrollierten Umständen notwendig die sozialen Konflikte vermeiden kann. Infolgedessen funktioniert diese Metapher nicht gleichermaßen in allen Sprachen und Kulturen, weil die referentiellen Folgebeziehungen aus der



Ausgangsdomäne *Behälter unter Druck* nicht homogen zur Verfügung stehen. Obwohl ich hier der Vorstellung von Lakoff (1987) zustimme, bin ich auch der Meinung, dass diese inferentiellen Folgebeziehungen in anderen Kulturen auch mit anderen Wut-Metaphern bestehen können, was ich anhand der Feuer-Metapher im Hindi verfolge.

### 6.2.1.2 Wut ist Feuer

Im Gegensatz zur deutschen Behälter-Metapher der Wut lässt sich die Wut-Metaphorik des Hindi von zwei konzeptuellen Metaphern *Herz ist Ofen/Behälter für Emotion* und *Wut ist Feuer* charakterisieren, was mit folgenden epistemologischen und ontologischen Kriterien beschrieben werden kann. Die Hitze wird im Hindi meist mit dem Bild von Feuer und Luft versprachlicht, aber im Deutschen tritt sie als eine heiße Flüssigkeit auf, die *kocht, wallt* und *den Siedepunkt erlangt*. Diese Feuer-Metapher basiert auf den physiologischen Reaktionen, die sich wegen der Bildung der Hitze ereignen.

- Wut ist Feuer, die von einem Außenstehenden oder von der Natur entzündet werden. Die Wut kann von einem Außenstehenden oder von einer unbewussten Quelle verursacht werden
  - *गुस्से/क्रोध की आग gussē/krōdha kī āga* „Wut/Zorn GM Feuer“
  - *गुस्से से गर्म<sup>80</sup> होना gussē sē garma hōnā* „Wut von heiß werden“
  - *गुस्से/क्रोध से जल उठना gussē/krōdha sē jala uṭhanā* „Wut/Zorn von brenn aufheben-VZ“
  - *(किसी के घर में/जीवन में) आग लगाना/ भड़काना (kisī kē ghara mēm/jīvana mēm) āga lagānā/ bharākānā* „(jmd GM Haus in/Leben in) Feuer stiften/herausfordern“
- Falls die Feuer entzündet wird, kann es auch mit unterschiedlichen Mitteln wie Luft und Öl verstärkt werden
  - *गुस्से/क्रोध की आग को हवा देना āga kō havā dēnā* „Feuer DM Luft geben“
  - *आग में घी/तेल<sup>81</sup> डालना āga mēm ghī/tēla ḍālanā* „Butterschmalz/Öl ins Feuer gießen“

<sup>80</sup> Da das Adjektiv im Hindi schon überwiegend mit der *Wut* besetzt ist, wird das Englische *hot* im Hindi gebraucht, die sexuell reizvolle Person zu bezeichnen. Im Deutschen sagt man auch *die heiße Dame*.

<sup>81</sup> Nach Piirainen (2008: 256) ist das Idiom bis jetzt in fünfundsechzig Sprachen und viele Asiensprachen zu finden. Sie lehnt die Möglichkeit der Entlehnung aus dem Englischen ab, weil nur das Englische die Konstituente *Öl* hat. Während es im Deutschen meines Erachtens eine Entlehnung aus dem Englischen erscheint, basiert es im Hindi praktisch auf dem Ritual der Feueranbetung, in der Butterschmalz bzw. Öl ins Feuer gegossen wird, es zu intensivieren.

- किसी घटना/बेरोजगारी/गरीबी ..... का गुस्से/क्रोध की आग में ईंधन का काम करना *kisī ghaṭanā/bērōjagārī/garībī .....kā gussē/krōdhakī āga mēm īndhana kā kāma karanā* „ein Ereignis/Arbeitslosigkeit/Armut.... PP Wut/Zorn GM Feuer in Brennstoff von Arbeit machen“
- Nachdem das Feuer außer Kontrolle geraten ist, brennt die Substanz sehr intensiv. Anders gesagt: nachdem die Wut außer Kontrolle geraten ist, vernichtet sie den Menschen. Aufgrund der Feuer-Metapher untermauert das Hindi im Vergleich zum Deutschen eine grausame und extreme Form der Wut, die die Vernichtung und Zerstörung zur Folge hat. Hier bin ich nicht der Meinung, dass die Wut im Deutschen keine Extremität und Grausamkeit zum Ausdruck bringt, sondern, dass die Grausamkeit der Wut im Hindi relativ mehr betont wird.
  - गुस्से/क्रोध से अंगार बनना *gussē/krōdha sē aṅgāra bananā* „Ärger/Wut vor glühende-Kohle werden“
  - गुस्से की आग में जलना *gussē kī āga mēm jalanā* „Wut GM Feuer in brennen“
  - आँखों से अंगारे उगलना/बरसाना *āṁkhōm sē aṅgārē ugalanā barasānā* „Augen aus (glühende-) Kohlen erbrechen/regnen“ (sat.)
  - गुस्से से आग-बबूला होना *āga-babūlā hōnā* „Wut von Feuer-Ballon werden“
  - अंगार/आग उगलना *aṅgāra/āga ugalanā* „glühende Kohle/Feuer erbrechen“
  - ज्वालामुखी की तरह फट पड़ना *jvālāmukhī kī taraha phaṭa paṛanā* „Vulkan PP wie berst fallen“
  - आँखों से क्रोध की चिंगारी छूटना *āṁkhōm sē krōdha kē ciṅgārī chūṭanā* „Augen von Wut Funke losgehen“ (sat.)
- Das Feuer verbreitet sich rasch. Die Wut verbreitet sich rasch. Eine brennende Substanz kann auch die benachbarte Substanz entzünden. Die Wut kann auch von einer Person zu anderer Person übermittelt werden.
  - गुस्से की आग चारो तरफ (सब जगह/पूरे शहर में) भड़कना/भड़क उठना/फैलना *gussē kī āga cārō tarapha (saba jagaha/pūrē śahara mēm) dhadhakauṭhanā/bharakanā/bharaka uṭhanā/phailanā* „Wut GM Feuer vier Seiten (alle Orte/ganzer Stadt in) erregen-IN, erreg aufstehen-VZ/ verbreiten-IN“

- आग का पुतला बनना *āga kā putalā bananā* „Feuer GM Nachbildung werden“
  - आग बढ़ना/आग फूंकना *āga baṛhanā/āga phūnkanā* „Feuer verbreiten/Feuer befeuern“
  - आग किसी के तलवे से लगना *āga kisī kē talavē sē laganā* „Feuer jmd GM Sohle mit rühren“
  - एड़ी से चोटी तक जलना/ जल उठना *ēṛī sē coṭī taka jalanā/ jala uṭhanā* „Hacke von Haarlocke brennen/brenn aufstehen-VZ“
  - किसी का क्रोध/गुस्से से जलकर खाक होना *kisī kā krōdha/gussē sē jalakara khāka hōnā* „jmd PP Wut/Ärger gebrannt-seiend-AB nichts-dergleichen sein“
  - किसी का गुस्से से जल-भुन जाना *kisī kā gussē sē jala-bhuna jānā* „jmd NM Wut von brenn-brat gehen“
  - किसी का गुस्से से फूल जाना *kisī kā gussē sē phūla jānā* „jmd PP Wut von blas gehen“
  - (कुछ देखकर/सुनकर) तन-बदन में आग लगना/लग जाना *(kucha dēkhakara/sunakara) tana badana mēm āgalaganā/laga jānā* „(etwas gesehen-habend/gehört-habend-AB) Körper-Fleisch in Feuer zünden/zünd gehen“
  - गुस्से से रोम-रोम जलना *gussē sē rōma-rōma jalanā* „Wut von Haar-Haar brennen“
- Die Feuer-Metapher hat ihre eigene Logik. Wie das Feuer mit dem Wasser gelöscht werden kann, so kann man auch die Wut mit dem Wasser oder mit der Kühlung herabsetzen.
    - ठंड रखना/दिमाग ठंडा रखना *ṭhaṇḍa rakhanā/dimāga ṭhaṇḍā rakhanā* „Kälte halten/Kopf kühl halten“
    - गुस्से की आग पर (ठंडा/प्रेम का/धैर्य का) पानी डालना *gussē kī āga para (ṭhaṇḍā/prēma kā/dhērya kā) pānī ḍālanā* „Wut GM Feuer auf (kalte/Liebe GN/Geduld GN) Wasser gießen“
    - गुस्से की आग नियंत्रित करना/बुझाना *gussē kī āga niyantrita karanā/bujhānā* „Wut GM Feuer kontrolliert machen/löschen“

- *गुस्से/क्रोध की आग ठंडी होना/पड़ना gussē/krōdha kī āga ṭhaṇḍī hōnā* „Wut/Zorn GM Feuer kalt sein/fallen“
- *किसी का जहर का बुझाया होना kisī kā jahara kā bujhāyā hōnā* „jmd PP Gift mit gelöscht sein“ ,mit falschen Mitteln jmds. Wut wegmachen, was im Gegenteil die Wut intensiviert“

Wie die Flüssigkeit-Metapher mit zahlreichen Beispielen ihre starke Anwesenheit im Deutschen beweist, gibt es auch eine große Zahl der Hindi-Phraseologismen, die der Master-Metapher *Wut ist Feuer* gehören. Die deutschen Phraseologismen haben auch die konzeptuelle Metapher *Wut ist Feuer*, aber sie beschreiben diese Metapher mit armen Folgebeziehungen.

- Feuer kann von einem Außenstehenden oder von der Natur entzündet werden.
  - *bei jmdm ist gleich Feuer unter dem Dach, eine Feuer anschnüren*
- Feuer kann mit dem Öl verstärkt werden
  - *Öl ins Feuer gießen*
  - *etwas/jmd facht jmds Wut an*
- Man brennt, nachdem das Feuer unkontrolliert geworden ist.
  - *Feuer (und Flamme) spucken*<sup>82</sup>
  - *Flammende (r) Wut/Zorn, flammende Augen haben vor Wut/Zorn*

Die schwache Beschaffenheit dieser Metapher ist auch davon belegbar, dass Hindi zum Auslöchen der Wut die Wasser-Metaphorik anbietet, während man im Deutschen jemandes Wut nicht mit dem Gießen des Wassers *auslöchen* kann. In Anlehnung an die von Dancygier/Sweetser (2014: 78-81) vorgeschlagenen kausalen, aspektbezogenen, ontologischen, und epistemologischen Aspekte der Wut-Metaphorik im Englischen wird hier das folgende konzeptuelle Modell der Wut-Metaphorik im Deutschen und Hindi konstituiert, das auf dem Mechanismus von konzeptueller Integration und der kulturellen Beschaffenheit der jeweiligen Metapher basiert:

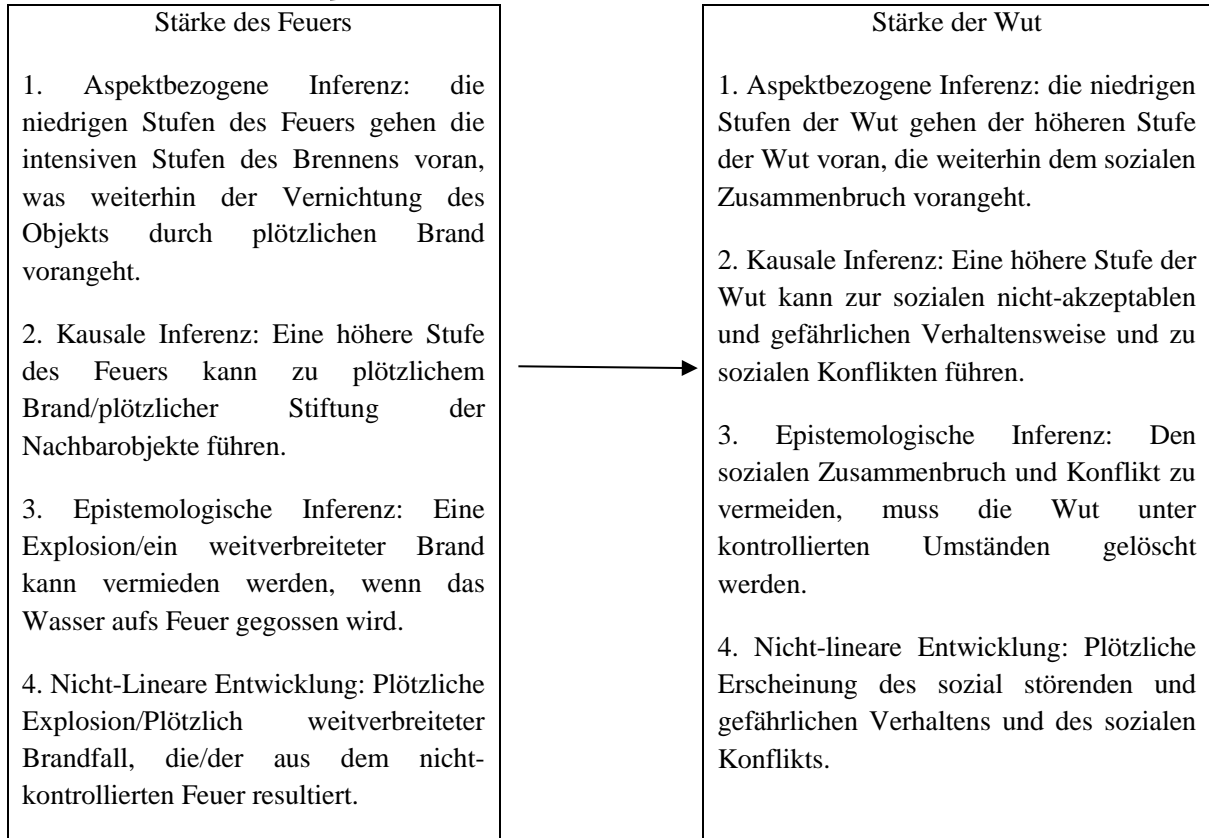
---

<sup>82</sup> Die ins Deutsche entlehnten Teilidiome *Feuer (und Flamme) spucken* und *flammende Augen haben vor Wut/Zorn* basieren auf dem Verhalten einer Drache.

### Konzeptuelle Integration der Feuer-Metapher im Hindi

Grad der Qualität von Wut und Feuer in Bezug auf die kausalen und aspektbezogenen Inferenzen und die nichtlineare Entwicklung

#### Generic Space



**Feuer**

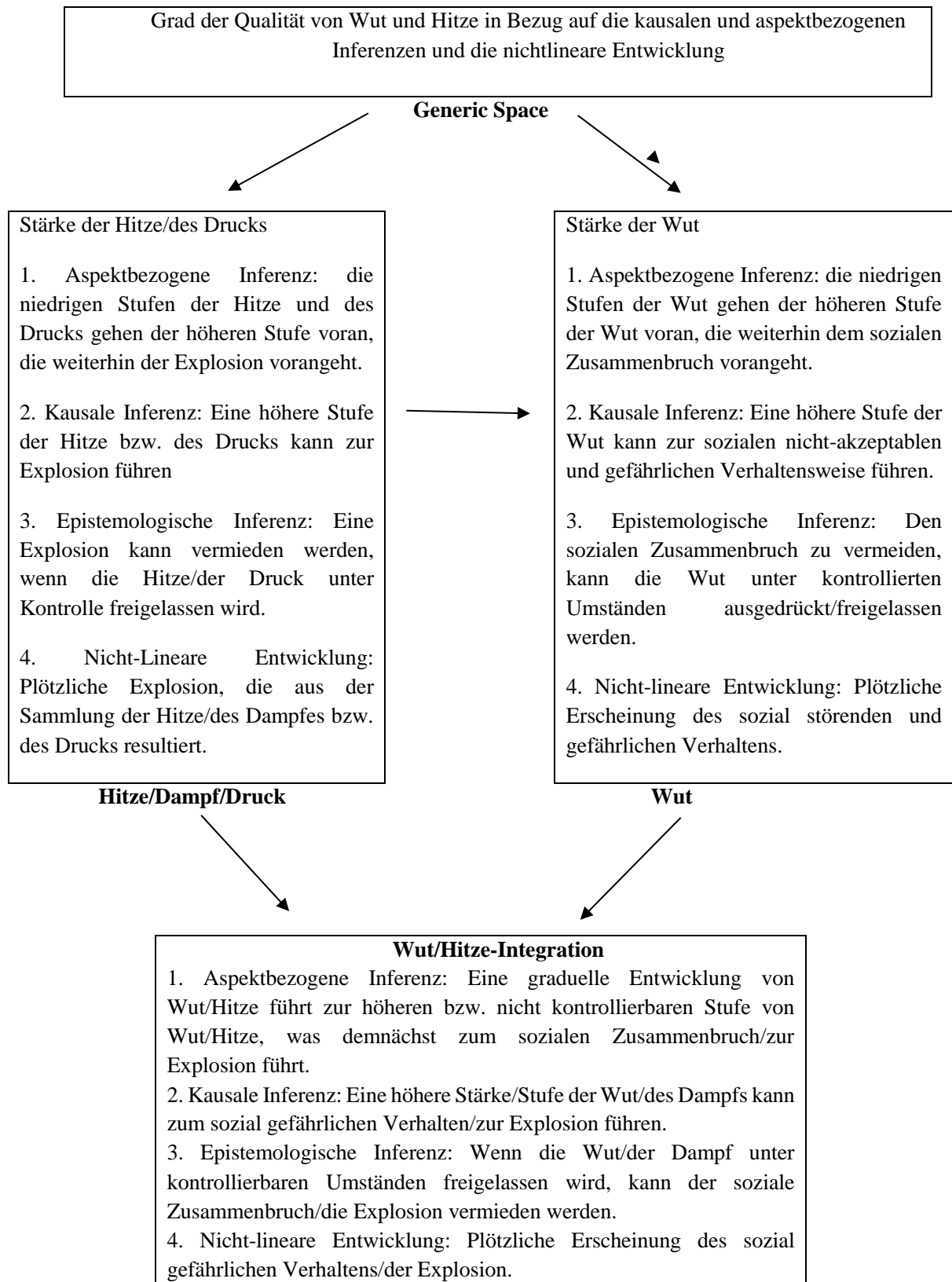
**Wut**

#### **Wut/Hitze-Integration**

1. Aspektbezogene Inferenz: Eine graduelle Entwicklung von Wut/Feuer führt zur höheren bzw. unkontrollierten Stufe von Wut/Feuer, was demnächst zum sozialen Zusammenbruch bzw. Konflikt/zum weitverbreiteten Brand führt.
2. Kausale Inferenz: Eine höhere Stärke/Stufe der Wut/des Feuers kann zum sozial gefährlichen Verhalten bzw. Konflikt/zum weitverbreiteten Brand führen.
3. Epistemologische Inferenz: Wenn die Wut/das Feuer unter kontrollierbaren Umständen gelöscht wird, kann der soziale Konflikt/der Brand vermieden werden. Das Feuer/die Wut muss gelöscht werden, es gibt keine andere Möglichkeit. (Im Deutschen kann die Wut/der Dampf aber unter kontrollbaren Umständen freigelassen werden).
4. Nicht-lineare Entwicklung: Plötzliche Erscheinung des sozial gefährlichen Verhaltens/des weitverbreiteten Brands.

**Das Blend- Wut ist Feuer**

## Konzeptuelle Integration der Wut-Metapher im Deutschen



**Das Blend- Wut ist Hitze einer Flüssigkeit in einem Behälter**

### 6.2.2 Wut ist ein gefährliches Tier

Neben der Hitze-Metapher ist die körperliche Agitation, insbesondere eines wilden Tiers, die zweitgrößte Konzeptualisierungsdomäne der Wut-Metaphorik. Der Metapher liegt das Bild zugrunde, dass die Wut als ein Tier oder ein Feind die Menschen zum Handeln provoziert. Im Falle der Repräsentation der Wut als aggressiven bzw. wilden Verhaltens ist es sinngemäß, statt von einer metaphorischen Konzeptualisierung im engeren Sinne zu sprechen, die dritte Variation der konzeptuellen Repräsentation „Metaphotonymy“ zu betrachten, weil die Ursache-Effekt-Metonymie, z.B. in *jmdn mit finsternen Blicken anstarren*, und die domänenübergreifenden Aspekte der Metapher, z. B. in *sich in den Hintern beißen*, diese konzeptuelle Erscheinung ein perfektes Beispiel des Metapher-Metonymie-Kontinuums machen. Für „Metophotonymy“ treten zunächst die auf Mimik und Gestik bezogenen Phraseokinegramme<sup>83</sup>:

- *vor Wut schnauben*
- *Schaum vor dem Mund haben*
- *vor Wut/Zorn die Zähne fletschen/mit den Zähnen knirschen/die Zähne zeigen,*
- *jmdm finstere Blicke zuwerfen*
- *Zornblitze auf jmdn schießen*
- *sich gebärden wie toll/wie ein Wilder*
- *गुस्सा हर समय किसी की नाक पर रहना gussā hara samaya kisī kī nāka para rahanā*  
„Wut jede Zeit jmd GM Nase auf bleiben“
- *किसी को जानवरों की तरह घूरना kisī kō jānavarōm kī taraha ghūranā* „jmd AM Tiere  
AM wie starren“
- *किसी पर खार खाना/किसी पर खार खाये बैठना kisī para khāra khānā/kisī para khāra khāyē*  
*baiṭhanā* „jmd auf Alkali (Kali-Potasche) essen/jmd auf Potasche gegessen-habend-AB  
sitzen“
- *किसी को दाँत दिखाना/अपने दाँत पीसना kisī kō dānta dikhānā/apanē dāmta pīsanā* „jmd  
DM Zähne zeigen/seine Zähne fletschen“
- *किसी को आँखें दिखाना kisī kō āṁkhēṁ dikhānā* „jmdm. Augen zeigen“

---

<sup>83</sup> Zu dieser Gruppe gehören auch die Vergleiche wie *jmd wird zu einem Berserker* und *toben wie ein Berserker/Besessener*, aber wegen des Umfangs der Dissertation bleiben außer Acht.

- किसी के चेहरे पर बल पड़ना *kisī kē cēharē para bala paṛanā* „jmd GM Gesicht auf Bügelfalten fallen“

In Bezug auf die Ursache-Effekt-Metonymie ist hier die Rolle der Augen und des Blutes zur metonymischen Repräsentation besprechenswert, weil beide dieser somatischen und physischen Aspekte die Konzeptualisierung der Emotionen auf den Weg zur Kultur ablenken. Die erste Beobachtung lautet, dass Hindi im Vergleich zum Deutschen mehr metonymische Erscheinungen der Wut darstellt, was darauf zurückzuführen ist, dass die Kulturen der Hindisprachigen im Vergleich zu denjenigen der Deutschsprachiger extrovertierter sind. Meine zweite Beobachtung liegt darin, dass das Blut und die Augen eine besondere Rolle bei der Konzeptualisierung der Wut im Hindi spielen und der Ursache-Effekt-Metonymie einen Mehrwert der des Deutschen gegenüber zuordnen.

- किसी की आँखें/चेहरा गुस्से/क्रोध से लाल होना *kisī kī āṁkhēm/cēharā gussē/krōdha sē lālahōnā* „jmd GM Augen/Gesicht Wut von rot werden“
- किसी की आँखों में/तले खून उतरना *kisī kī āṁkhōm mēm/talē khūna utaranā* „jmd GM Augen in/unter Blut runterkommen“
- किसी के आँखों में खून चढ़ना *kisī kē āṁkhōm mēm khūna caṛhanā* „jmd GM Augen in Blut steigen“
- किसी की आँखों/के चेहरे से खून टपकना *kisī kī āṁkhōm/kē cēharē sē khūnaṭapakanā* „jmd GM Augen/GM Gesicht von Blut tropfen“

Diese traditionell als metonymische Instanzen der Wut bezeichneten Beispiele scheinen teilweise von der Metapher *Wut ist Druck in einem Behälter* motiviert zu sein. Aber als der Behälter gilt hier nicht der Körper, sondern die Herz-Augen-Achse (Siehe Abschnitt 6.3.4). Hier wird auch nicht behauptet, dass solche vegetative Reaktionen nur im phraseologischen Bestand des Hindi bestehen. Das Deutsche hat auch die phraseologisierten vegetativen Reaktionen wie *jemandem steigt das Blut zu Kopf* und *jmdm steigt das Blut ins Gesicht*, aber sie sind keine prototypischen linguistischen Erscheinungen der Wut, weil die Erstere und die Letztere jeweils *jemand regt sich auf* und *jmd schämt sich* bedeuten. Die besondere Rolle der Augen als Behälter der Wut/Emotion ist sowohl im vierten Kapitel als auch in diesem Abschnitt untermauert. Wir sprechen hier von einer kultur-bedingten Konzeptualisierung in dem Sinne, dass der wiederholte Gebrauch eines Körperteils bzw. seiner symbolischen



Bedeutung zur Konzeptualisierung in einer Sprache die kulturspezifische Dimension der Emotion darstellt (vgl. Sharifian 2008: 248). Nach dieser kulturspezifischen Darstellung der Ursache-Effekt-Metonymie richtet sich die Aufmerksamkeit auf die metaphorischen Folgebeziehungen von „Metaphotonymy“ *Wut ist wildes Tier*, die einen Täter und einen Opfer voraussetzt. Die Ungerechtigkeit des Täters wird mit der aggressiven Reaktion des Opfers vergolten.

- *jmdm. die Augen auskratzen (mögen)*
- *jmdm. den Kopf abreißen können/wollen,*
- *jmdn. in die Luft zerreißen können,*
- *sich ein Fressen aus etwas machen,*
- *wie ein wild gewordener Handfeger herumlaufen/durch die Gegend rennen,*
- *mit dem Kopf durch die Wand gehen,*
- *jmdm (vor Wut) ins Gesicht springen*
- *mit der Faust auf den Tisch schlagen/ballen*
- *किसी की आँखे नौंचना/ नौंचने का मन करना* *kisī kī āṁkhē nauñcanā/ nauñcanē kā mana karanā* „jmd GM Augen auskratzen/auskratzen zu Geist tun“
- *किसी को खाने/काटने/काट खाने दौड़ना* *kisī kō khānē/kāṭanē/kāṭa khānē daurānā* „jmd AM essen/beißen/beiß essen-VZ rennen“
- *किसी पर जानवर/कुत्ते की तरह चढ़ बैठना* *kisī para jānavara/kuttē kī taraha caṛha baiṭhanā* „jmd auf Tier/Hund PP wie steg sitzen-VZ“

Die „Metaphotonymy“ basiert auf unserem Alltagsverständnis, dass die Personen, die weder ihre Wut kontrollieren noch sie unter kontrollierbaren Umständen freilassen, sich in wahnsinnigen und gewaltsamen Handlungen beteiligen. Diesbezüglich geht man davon aus, dass jede Person ein Tier in sich hat. Von den zivilisierten Menschen wird in Bezug auf den Kontrollaspekt der Wut erwartet, dass sie dieses Tier bzw. die tierische Seite ihres Lebens versteckt und privat halten. Die Kontrolle über dieses Tier ist die Kontrolle über die Wut. Falls man die Kontrolle verliert, wird das Tier frei oder locker. Wenn die Wut ein gefährliches Tier ist, ist sein Schlafzustand wie eine nicht-existierende Wut. Wenn das Tier geweckt ist, ist die Wut fast über der Grenze.

- *किसी के सोते जानवर को जगाना* *kisī kē sōtē jānavara kō jagānā* „jmd GM schlafende Tier AM wecken“ oder *किसी के अन्दर सोता जानवर जागना* *kisī kē andara sōtā jānavara jāganā* „jmd GM Innen schlafende Tier aufwecken-IN“
- *किसी को लाल कपड़ा दिखाना/ऐसे गुस्सा होना जैसे किसी ने लाल कपड़ा दिखा दिया हो* „jmd DM rot Tuch zeigen/so verärgert sein als (ob) jmd EM rotes Tuch zeig gab Konjunktiv-I“
- *das Tier in jemandem wecken*
- *jmdm ein rotes Tuch zeigen (für jmdn sein wie ein rotes Tuch oder auf jmdn wirken wie ein rotes Tuch)*

Außer dieser Folgebeziehung ist auch aggressives verbales und visuelles Verhalten eine allgemeine Form des Wut-Ausdrucks, in dem eine Person andere Personen *schnappt*, *knurrt*, und *anschnauzt*. Die Versprachlichung der Emotion Wut als tierisches Verhalten zeigt die versteckte Tatsache auf, dass die Wut eine schwer kontrollierbare Emotion ist. Falls sie unkontrolliert wird, wird ein Mensch zu einem Tier, das mit tierischen Instinkten sich und den anderen Menschen Schade zufügen kann.

Obwohl die Hindi-Phraseologismen die Wut auch als ein tierisches Verhalten beschreiben, bringen sie auch die übernatürlichen Kräfte in Spiel. Das Wut-Bild wird danach von solchen Situationen geprägt, in denen die Teufel oder die Gespenster auf dem Kopf eines Menschen reiten und seinen Geist nach ihrem eigenen Willen leiten. Die Metapher ist sehr reich in der Bildlichkeit in dem Sinne, dass es nicht nur das Bild der Metapher Wut ist Teufel, sondern auch das Bild der Atmosphäre der Hölle evoziert.

- *किसी के सिर पर भूत/ खून सवार होना* *kisī kē sira para bhūta/ khūna savāra hōnā* „jmd GM Kopf auf Gespenster/Blut<sup>84</sup> bestiegen sein“
- *किसी का गुस्से से बहक जाना* *kisī kā gussē sē bahaka jānā* „jmd NM Wut von scher(en) gehen-VZ“
- *किसी का गुस्से के मारे भूत होना/बनना* *kisī kā gussē kē mārē bhūta hōnā/bananā* „jmd NM Wut von geschlagen Gespenster sein/werden“
- *किसी के सिर पर गुस्सा बैठना* *kisī kē sira para gussā baiṭhanā* „jmd GM Kopf auf Wut sitzen“

---

<sup>84</sup> Das Blut steht für eine Mordabsicht.

- *किसी का गुस्सा उड़ना/उड़ जाना* *kisī kā gussā uṛanā/uṛa jānā* „jmd GM Wut fliegen/fliegen gehen-VZ“
- *किसी का खून का प्यासा होना* *kisī kā khūna kā pyāsā hōnā* „jmd NM Blut GM Durstiger sein“
- *jemanden reitet der Teufel*<sup>85</sup> „jmd ist besessen/ fanatisch oder böswillig“
- *den Teufel im Leib haben* „wild oder wahnsinnig“
- *ein Teufel in Menschengestalt* „ein böser Mensch“
- *in jemanden ist der Teufel gefahren* „jemand ist leicht wahnsinnig“
- *jmds Ärger/Wut verflieht*

Die Erfahrung kann auch die metaphorische Übertragung teilweise beeinflussen. Da die Wut ein wildes Tier ist, muss man das Tier besiegen, töten, einsperren oder kontrollieren, die Mitmenschen und sich zu schützen.

- *seine Wut kontrollieren/beherrschen*
- *jmd schnürt jmds Wut/jmds. Wut schnüren*
- *das Tier in sich (dat ) bekämpfen*
- *गुस्से/ क्रोध पर काबू पाना* *gussē/ krōdha para kābū pānā* „Wut/Zorn auf Kontrolle finden“
- *अपने गुस्से/क्रोध को दबाना/मारना/जीतना/खत्म करना/दूर भगाना* *apanē gussē/krōdha kō dabānā/māranā/jītanā/khatma karanā/dūra bhagānā* „seine Wut/Zorn AM pressen/töten/besiegen/beendet machen/weg treiben“
- *अपने अन्दर के जानवर से लड़ना* *apanē andara kē jānavara sē laṛanā* „seinem Innen GM Tier mit kämpfen“

---

<sup>85</sup> Die syntaktisch und bildlich übereinstimmenden Phraseologismen beider Sprachen sind nur Quasiäquivalente, weil die deutschen Varianten hauptsächlich Wahnsinn, sowohl im positiven als auch im negative Sinne, bedeuten. Dagegen gehören die Hindi-Phraseologismen überwiegend zum semantischen Feld *Wut*. Dieser semantische Unterschied ist ein Fall der historischen Veränderung der Bedeutung im Rahmen dessen, dass die „nicht kontrollierbare Wut“ im Deutschen historisch in den „kontrollierbaren Ärger [trouble]“ übergegangen ist.

### 6.2.3 Wut ist eine Krankheit

Wie wir schon in den letzten metaphorischen Konzepten gesehen haben, verursacht die Wut eine gefährliche gesundheitliche Implikation, wenn es nicht kontrolliert wird. Die negativen Folgen der unkontrollierten Wut treten als Blindheit, Wahnsinn und sinnliche Unfähigkeit auf. Laut Bergknapp (2002: 73) ist die Wut diesbezüglich „eine Krankheit, die von manischen Gemütsveränderungen bis zum Wahnsinnsanfall reichen kann, und .....welche bei dem Menschen mit Beraubung des Bewusstseins und des Verstands verbunden ist.“ Die Metapher *Wut ist Krankheit* schildert drei Typen der Krankheitserscheinungen. Zunächst gibt es die Möglichkeit, dass die Wut die geistige Fähigkeit einer Person behindert und ihn zu einem aggressiven Tier verwandelt. Die Verben wie *beißen* und *rennen* beschreiben hier die Handlung der aggressiven Person. Die zur Krankheitsmetapher gehörenden Phraseologismen sollen nicht nur als die Versprachlichung der Reaktionen im Wutanfall, sondern auch als die Gegenreaktionen zu vom Übeltäter zugefügten Schäden gesehen werden. Die zweite Manifestation der Wut als Krankheit betrifft die Störung der sinnlichen Wahrnehmung.

DE

- *rot sehen*
- *vor Wut/Zorn blind werden/sein*
- *sich vor Wut/Zorn nicht mehr kennen*
- *seiner fünf Sinne nicht mehr mächtig sein*
- *vor Wut verrückt werden*
- *jmdm wird es zu bunt*
- *vor Wut außer sich geraten*
- *die Nieren verlieren*

HI

- *गुस्से से अंधा होना gussē sē andhā hōnā* „Wut aus blind sein“
- *गुस्से से पागल होना gussē sē pāgala hōnā* „Wut aus verrückt werden“
- *गुस्से से दिमाग खराब होना gussēsē dimāga kharāba hōnā* „Wut aus Gehirn versagt sein“
- *गुस्से में अपना आपा खो बैठना gussē mēm apanā āpā khō baiṭhanā* „Wut in sein Sich verlieren sitzen-VZ“
- *गुस्से में अपना दिमाग खो देना gussē mēm apanā dimāga khō dēnā* „Wut in seine Gehirn verlier geben-VZ“

Bemerkenswert ist hier, dass sich die letzten drei Beispiele des Hindi als keine prototypischen Vertreter des jeweiligen semantischen Feldes qualifizieren, weil sie auch in der Situation von extremer Angst, Aufregung und Unruhe benutzt werden. Die dritte Möglichkeit, Wut als Krankheit zu konzeptualisieren, manifestiert sich in den konkreten physischen Krankheitserscheinungen wie Fieber, Gelbsucht, Gleichgewichtsverlust usw. Diese Dimension der Konzeptualisierung deutet auf die interne Agitation des Körpers hin, in der die Organe gefährlich zu schaden und zittern anfangen. Da alle Symptome des Ärgers auf die Krankheitserscheinungen hinweisen, geht man davon aus, dass der Wut eine weit-verbreitete „Metaphotonymy“ *Symptome der Wut sind Symptome der Krankheit* zugrunde liegt, die sich auf die Effekt-Ursache-Metonymie *Erscheinungen einer Krankheit steht für Wut* bezieht.

- *vor Wut/Zorn beben*
- *sich zu Tode ärgern*
- *sich die Schwindsucht an den Hals ärgern*
- *einen (dicken) Hals haben*
- *jmdm läuft/geht die Galle über/jmdm schwillt die Galle*
- *Gift und Galle speien/spucken*
- *jmdm schwillt die Zornesader*
- *sich in den Arsch beißen können bzw. vor Wut/Zorn/sich in den Hintern beißen*

Im Gegensatz zur deutschen Phraseologie, die die Folgen der Wut hauptsächlich als sinnliche Störung, Aufbau der Galle und Tollwut versprachlicht, betont das von den Hindi-Phraseologismen evozierte Bild, dass die Wut eine fiberhafte Situation ist, was auch der natürlichen Anwesenheit der Feuer-Metaphorik im Hindi entspricht. Die Anwendung des Lexems *Gift* deutet entweder auf die Darmvergiftung oder auf die Personifizierung der verärgerten Person als einer giftigen Schlange. Da es im Hindi keine anderen Beispiele gibt, die mit der Leberkrankheit und Darmbeschwerden zu tun haben, vermute ich, dass das Gift hier das Gift einer Schlange ist. Dagegen tritt im deutschen Phraseologismus das Lexem *Gift* in Kombination mit dem Lexem *Galle* auf. Die Schlangen sind fremde Reptilien in Deutschland und deswegen alle Inferenzen aus dem Verhalten und Aussehen der Schlange werden nicht auf das Verhalten und Aussehen vom Menschen übertragen.<sup>86</sup>

---

<sup>86</sup> Es gibt einige deutsche Phraseologismen, die auf den hinterlistigen und betrügerischen Charakter der Schlange andeuten. Aber Hindi phraseologisiert nicht nur die Eigenschaften *gefährlich/giftig/feindlich*, sondern auch das Aussehen *Schwarze Farbe* und das Verhalten *fauchen/zischen*. Dementsprechend ist zu folgern, dass eine Sprachgemeinschaft nur die ausgewählten bzw. bestimmten Abbildungen aus einer Ausgangsdomäne, die ihnen fremd ist. DE: *eine falsche Schlange* ‚eine unaufrichtige, hinterlistige Frau‘, *eine Schlange / Natter am Busen nähren* ‚auf unvorsichtige Weise falschen Freunden vertrauen‘. HI: *साँप को दूध पिलाना* *sāmpa kō dūḥa pilānā*

- *गुस्से से जहर उगलना gussē sē jahara ugalanā* „Wut aus Gift spucken“
- *बात-बात पर गर्म/गरम हो जाना bāta-bāta para garma/garama hō jānā* „Sache-Sache auf heiß/heiβ (orthographische Variation) werd gehen-VZ“
- *गुस्से का बुखार चढ़ना/किसी का बुखार उतरना gussē kā bukhāra caṛhanā /kisī kā bukhāra utaranā* „jmd GM Fieber steigen/jmd GM Fieber absteigen“
- *ताप (ताव) आना/चढ़ना/बढ़ना/दिखाना tāpa (tāva) ānā/caṛhanā/baṛhanā/dikhānā* „Temperatur (umg. Synonym) kommen/steigen/steigern/zeigen“
- *किसी का पारा चढ़ना/उतरना kisīkā pārā caṛhanā/utaranā* „jmd GM Quicksilber steigen/absteigen“
- *गुस्से से किसी को काट खाने को दौड़ना/पागल कुत्ते की तरह किसी पर टूट पड़ना gussē sē kisī kō kāṭa khānē kō daurānā/pāgala kuttē kī taraha kisī para ṭūṭa paṛanā* „Wut aus jmdn AM beißen fressen zu rennen/tollwütiger Hund PP wie jmd auf brech fallen-VZ“

Die phraseologischen Beispiele beider Sprachen heben hier das Phänomen der sprachspezifischer Intonation (Kövecses 2006: 167) hervor, indem sie die Wut zwar als eine Krankheit kennzeichnen, aber die unterschiedlichen Krankheitstypen und ihre variierenden Aspekte anwenden. Exemplarisch ist die Inferenz aus der Tollwut, dass ein an Tollwut erkrankter Hund einen Drang zu beißen hat, in beiden Sprachen verfügbar, aber die erkrankte Person *beißt* sich im Deutschen, während im Hindi diese Person die anderen Menschen *beißt*.

---

„Schlange AM Milch pflegen“ ‚auf unvorsichtige Weise falschen Freunden vertrauen‘, *साँप की तरह फुंकारना sāṁpa kī taraha phuṅkāranā*, „Schlange PP wie zischen“ ‚sehr wütend und gefährlich werden‘ *साँप की तरह किसी को डसना sāṁpa kī taraha kisī kō ḍasanā* „Schlange wie jmd AM stechen“ ‚einer Person Schade zufügen, der treu und aufrichtig geholfen hat‘ *साँप की तरह केंचुली बदलना sāṁpa kī taraha kēñculī badalanā* „Schlange wie Schlangenhaut ändern“ ‚Zum Zwecke des Betrugs auf altes Aussehen und Verhalten verzichten‘.

#### 6.2.4 Wut ist ein Feind

Laut Kövecses (2000: 40) ist der *Feind* eine der Ausgangsdomänen, die sehr spezifisch für die Zieldomäne *Angst* als Projektionsquellen fungieren. Diese Personifikation kennzeichnet die Angst als einen Gegner bzw. Feind, der herumschleicht, jemanden beschleicht und jagt. Da diese Ausgangsdomäne mit sehr wenigen deutschen Phraseologismen mit der Zieldomäne *Wut* assoziiert wird, scheint diese Vorstellung sich fürs Deutsche zu halten. Dagegen liegt diese Ausgangsdomäne einer großen Zahl der Hindi-Phraseologismen mit Gegenstand *Wut* zugrunde, was meines Erachtens Zweifel daran hebt, ob diese Domäne spezifisch nur für die Angst benutzt wird. Die beträchtliche Zahl der Phraseologismen beider Sprachen bezeichnet *Wut als einen versteckten Feind*. Desweiteren soll diese Metapher auch als eine Erweiterung der Metapher *Wut ist ein wildes Tier* gesehen werden, weil beide Metaphern die metaphorischen Inferenzen und die Phraseologismen teilen. Die Metapher hat zwei Teilnehmer: die verärgerte Person und die Wut als sein Feind. Die Folgebeziehungen der Metapher *Wut ist Feind in Sich* sind wie folgend: a) Der Gegner ist Wut, b) Besiegen ist Wut zu kontrollieren, c) Das Verlieren bedeutet, dass die Wut die Person kontrolliert, d) Die Hilfsmitteln, die man zum Besiegen braucht, ist die Energie, die man zur Kontrolle braucht (Lakoff/Kövecses 1983: 14).

- Die Wut ist ein Feind
  - गुस्सा/क्रोध दुश्मन/शत्रु (इंसान का) है *gussā/krōdha duśmana/śatru (insāna kā) hai* „Ärger/Wut Feind/Gegner (Mensch GM) ist“
  - किसी का गुस्सा भड़काना *kisī kā gussā bhaṛakānā* „jmd GM Wut erregen“
  - *Wut als Feind*
  - *etwas erregt jmds Ärger/Wut*
- Man kämpft mit seiner Wut
  - अपने गुस्से/क्रोध से लड़ना *apanē gussē/krōdha sē laṛanā* „seine Wut/Zorn mit kämpfen“
  - *seine Wut bekämpfen/jmd ringt mit seinem Ärger*
- Da die Wut ein Feind ist, ist seine Kontrolle ein Sieg.
  - अपने गुस्से/क्रोध को नियंत्रित करना *apanē gussē/krōdha kō niyantritakaranā* „seine Wut/Zorn AM kontrolliert tun“
  - अपने गुस्से पर विजय पाना *apanē gussē para vijaya pānā* „seine Wut auf Sieg finden“

- *गुस्से/ क्रोध पर काबू/नियंत्रण पाना/रखना gussē/ krōdha para kābū/niyantraṇa pānā/rakhanā* „Wut/Zorn auf Kontrolle (ugs.)/Kontrolle (st.) finden/halten“
  - *अपने गुस्से/क्रोध को जीतना apanē gussē/krōdha kō jītanā* „seine Wut/Zorn AM besiegen“
  - *अपने गुस्से/क्रोध को दबाना/मारना/जीतना/खत्म करना/दूर भगाना apanē gussē/krōdha kō dabānā/māranā/jītanā/khatma karanā/dūra bhagānā* „seine Wut/Zorn AM pressen/töten/besiegen/beendet machen/weg treiben“
  - *seine Wut kontrollieren/beherrschen*
  - *jmd unterdrückt seinen Ärger/seine Wut*
  - *seine Wut schnüren/jmd schnürt jmds Wut/jmds. Wut schnüren*
- Der Verlust an Kontrolle ist ein Niederschlag. Wenn die Person kapituliert, gewinnt die Wut Kontrolle über sie.
    - *किसी का गुस्सा उस पर हावी होना kisī kā gussā usa para hāvī hōnā* „jmd GM Wut ihn auf dominant sein“
    - *गुस्से को अपने आप पर हावी (न) होने देना gussē kō apanē āpa para hāvī (na) hōnē dēnā* „Wut AM sein Selbst auf dominant (nicht) werden lassen“
    - *गुस्से पर काबू/नियंत्रण न रखना/रख पाना gussē para kābū/niyantraṇa na rakhanā/rakha pānā* „Wut auf Kontrolle (ugs.)/Kontrolle (st.) nicht halten/ halten können“
    - *jmdn packt die Wut/der Zorn/der Ärger über etwas/... oder jmd wird von seiner Wut gepackt*
    - *die Kontrolle über die/seine Wut verlieren*
    - *jmd wird von seiner Wut/seinem Zorn übermannt*
    - *jmd kann seinen Ärger/seine Wut über etwas nicht verbergen*
  - Die Wut quält die Person, bis sie existiert.
    - *किसी की छाती पर साँप लोटना kisī kī chātī para sāṃpa lōṭanā* „jmd Burst auf Schlange wälzen“ „an der Trauer/ Wut/ Eifersucht viel leiden“
    - *किसी की छाती पर अंगार दहकना kisī kī chātī para aṅgāra dahakanā* „jmd GM Burst auf glühend-Kohle brennen“



- लहू/खून का घूँट पीकर रह जाना *lahū/khūna kā ghūṁṭa pīkara raha jānā* „Blut (poetisch)/Blut GM Schluck getrunken-habend-AB bleib gehen-VZ“
- गुस्से से/क्रोध से अंगारों पर लोटना *gussēsē/krōdha sē aṅgārōm para lōṭanā* „Wut aus/Zorn aus glühend-Kohlen auf wälzen“
- अपने आँठ चबाकर/काटकर रह जाना *apanē āṅṭha cabākara/kāṭakara raha jānā* „seine Lippen gekaut/gebissen-habend-AB bleib gehen-VZ“

Es gibt keine passenden Beispiele für die letzte metaphorische Inferenz im Deutschen, die eine langfristige Auseinandersetzung und lange Dauer andeutet, was meines Erachtens darauf zurückzuführen ist, dass es in den individualistischen westlichen zivilisierten Gesellschaften von Westeuropa und Nordamerika (Niedenthal/Krauth-Gruber/Ric 2006: 305) weniger akzeptabel ist, die negativen Emotionen wie Wut und Trauer langfristig existieren und anhäufen zu lassen (Heine/Lehman/Markus/Kitayama 1999:792). In diesem Zusammenhang fehlt aber die Forschung besonders in den kollektivistischen Kulturen vom indischen Subkontinent und deswegen es ist schwer zu beurteilen, ob die Kultur der Hindisprachigen die Dauer der negativen Emotionen wie Wut und Trauer nicht negativ bedenkt, obwohl das phraseologische bzw. linguistische Weltbild der Emotionen wie Trauer und Wut einen unumgänglichen Hinweis darauf gibt. Die gut nachvollziehbare Beschaffenheit der Metaphern im Hindi stellt kein bloßes linguistisches, sondern vielmehr ein kulturelles Phänomen dar, das das kollektive Gedächtnis und das sprachliche Weltbild der Hindisprachigen kennzeichnet.

### 6.2.5 Wut ist Gift

In den Phraseologismen des Deutschen sowie des Hindi werden die Emotionen als eine Flüssigkeit versprachlicht. Die positiven Emotionen werden als die süße und angenehme Flüssigkeit gesehen, während die negativen Emotionen wie Ekel, Wut und Hass als negative Geschmackseinrichtungen bezeichnet, die den Geschmack bitter, sauer und giftig machen.

- *voller Gift stecken/sein*
- *Gift und Galle spucken*
- *seinen Ärger/Wut hinunter/herunterschlucken*

Im Vergleich zu deutschen Beispielen findet man im Hindi die Galle nicht als eine Wut erregende Flüssigkeit. Obwohl die Hindi-Phraseologismen strukturell und denotativ als Teil-Äquivalente der jeweiligen deutschen Beispielen erscheinen, unterscheidet sich das zugrundeliegende metaphorische Bild dadurch, dass den Hindi-Phraseologismen das Verhalten, Aussehen und die Eigenschaften von Schlangen als Ausgangsdomäne dienen,

während den deutschen metaphorischen PLs die Metapher *Emotion ist Flüssigkeit in einem Behälter* zugrunde liegt. Den PLs scheint diese Beschaffenheit der Ausgangsdomäne *Schlange* überzeugend zu sein, insofern die Schlange in Hinduismus als einen Halbgott angebetet wird, was darauf zurückführt, dass nach der hinduistischen Traditionen, Ritualen und religiösen Schriften wie *mahābhārata*, *rāmāyaṇa*, *brāhmaṇa* und *upaniṣada* die Schlange mit den Göttern wie *śiva* und *viṣṇu* assoziiert und nicht als Dämon, sondern als eine Göttlichkeit beschrieben wurde, die Schöpfung, Erhaltung, Ewigkeit, Existenz und Sterblichkeit kennzeichnet.<sup>87</sup> Weiterhin ist Indien ein Zuhause und Ursprung von den Schlangen Kobra und König-Kobra, die nicht nur in religiösen Ritualen wichtige Rolle spielen, sondern auch als eine Ausgangsdomäne in der Alltagssprache und im figurativen Bestand des Hindi viele lebendige Metaphern veranlasst haben. Eine hässliche und verärgerte oder extrem-gefährliche Person wird als eine *nāga* „Kobra“ bezeichnet.

- *गुस्सा/(गुस्से का) जहर थूक देना gussā/(gussēkā) jahara thūnka dēnā* „Wut/(Wut GM) Gift spuck geben-VZ“
- *गुस्से का जहर निगलना gussē kā jahara nigalanā* „Wut GM Gift schlucken“
- *गुस्सा निगलना gussā nigalanā* „Wut schlucken“
- *(साँप की तरह) जहर से भरा होना (sāṃpakī taraha) jahara sē bharā hōnā* „(Schlange PP wie) Gift mit gefüllt sein“
- *किसी के मन/दिल में जहर भरा होना kisī kē mana/dila mēm jahara bharā hōnā* „jmd GM Geist/Herz in Gift gefüllt sein“
- *गुस्से/क्रोध को पीना gussē/krōdha kō pīnā* „Wut/Zorn AM trinken“

Obwohl den Metaphern des Deutschen und Hindi die unterschiedlichen Ausgangsdomänen zugrunde liegen, zeigen sie Ähnlichkeit in Bezug auf den verbundenen Konzept *Hass*. Die PLs beider Sprachen sind polysem und drücken das phraseosemantische Feld *Wut* sowie *Hass* aus.

---

<sup>87</sup> <http://www.hinduwebsite.com/buzz/symbolism-of-snakes-in-hinduism.asp> [Abgerufen am 19.04.2016]

### 6.2.6 Wut ist Naturgewalt

In der Reihe der konzeptuellen Instanzen der jeweiligen Emotion in Form von natürlichen Erscheinungen tritt die Metapher *Wut ist Natürliche Gewalt* als nächstes auf. Diese Metapher ist gut entwickelt und nachvollziehbar im Hindi, weil sie die Inferenzen aus allen Erscheinungsformen der natürlichen Gewalt auf die Zieldomäne der Wut projiziert.

- Wut ist Naturgewalt
  - क्रोध का तूफान *krōdha kā tūfāna* „Zorn GM Sturm“
  - क्रोध की बिजली *krōdha kī bijalī* „Zorn GM Strom“
  - गुस्से/क्रोध के बादल *gussē/krōdha kē bādala* „Wut/Zorn GM Wolken“
- Auftauchen der Naturgewalt
  - गुस्से/क्रोध के बादल छाना *gussē/krōdha kē bādala chānā* „Wut/Zorn GM Wolken überschatten-EI“
  - किसी के मन/दिल में क्रोध उमड़ना *kisī kē mana/dila mēm krōdha umaṛanā* „jmd GM Geist/Herz in Zorn aufwallen“
  - किसी के मन/दिल में क्रोध का ज्वार/तूफान उठना *kisī kē mana/dila mēm krōdha kā jvāra /tūfāna uṭhanā* „jmd GM Geist/Herz in Zorn GM Flut/Sturm aufstehen“
  - गुस्से से गरजना *gussē sē garajanā* „Wut vor donnern“
- Ausdauer der Naturgewalt
  - गुस्से/क्रोध से बरसना *gussē/krōdha sē barasanā* „Wut/Zorn mit regnen“
  - गुस्से/क्रोध के बादल फटना *gussē/krōdha kē bādala phaṭanā* „Wut/Zorn GM Wolken bersten“
  - किसी के गुस्से की गाज/बिजली किसी पर गिरना *kisī kē gussē kī gāja/bijalī kisīpara giranā* „jmd GM Wut Blitz/Strom jmd auf fallen“
  - ज्वालामुखी की तरह फटना *jvālāmukhī kī taraha phaṭanā* „Vulkan PP wie bersten“
  - क्रोध की आग में जल उठना *krōdha kī āga mēm jala uṭhanā* „Wut GM Feuer in brenn fallen-VZ“
- Ende der Naturgewalt

- *गुस्से/क्रोध के बादल छटना* *gussē/krōdha kē bādala chaṇṭanā* „Wut/Zorn GM Wolken verrauchen“
- *गुस्से/क्रोध का तूफान शांत होना* *gussē/krōdha kā tūphāna śānta hōnā* „Wut/Zorn GM Sturm ruhig werden“

Diese Metapher bietet auch einen Anlass dazu, den Ärger/die Wut von dem Zorn im Hinblick auf die kognitiv-morphologischen Kriterien zu unterscheiden. Da der *Ärger* und *die Wut* eine schwache Form des Zornes vertreten, soll ihre Verbindungen mit anderen Lexemen und Adjunkten in einem Satz diese Vorstellung aufzeigen. Darauf bezogen weist das Lexem *krōdha* eine Tendenz zur Phrasenformung mit den Lexemen der Naturgewalt, die eine höhere Intensität der Naturgewalt darstellen, d.h. mit *Strom*, *Donner*, *Vulkan*. Dagegen konjugiert das Lexem *gussā* viel häufiger mit den Lexemen, die eine schwache Erscheinung der Naturgewalt aufweisen, d.h. *Wolken*. Obwohl man beide Lexeme *gussā* und *krōdha* zusammen in oben erwähnten Beispielen findet, ist die Häufigkeit der Konjugation von *Vulkan*, *Strom* und *Donner* viel höher mit *krōdha* als mit *gussā*. Im Hinblick auf die Existenz dieser Metapher im Deutschen ist vorzuschlagen, dass die Naturgewalt und die daraus resultierenden Folgen den Muttersprachlern nicht fremd sind, aber die Beschaffenheit dieser Metapher im Deutschen ist aufgrund des Fehlens von geeigneten linguistischen Erscheinungen nicht recht nachvollziehbar.

- *Gewitter im Anzug* ‚Streit / Ärger droht‘
- *es braut sich etwas zusammen* ‚a) ein Gewitter naht, b) Streit/Ärger droht‘

Es gibt gewiss zwei bis drei deutsche Phraseologismen mit Lexemen für Naturgewalt, die die *Wut* kennzeichnen, aber es gibt eine überwiegende Zahl der Phraseologismen mit denselben Konstituenten, die in linguistischer Hinsicht die mit *Wut* verbundenen Konzepte *Aufregung* und *Unruhe* zum Ausdruck bringen. Dagegen setzen sich diese entsprechenden Hindi-Lexeme überwiegend in Verbindung mit *Ärger* und *Wut*, und zwar einigermaßen im positiven Sinne (Siehe Zwischenbewertung). Hier wird auch nicht gemeint, dass die Abwesenheit der entsprechenden linguistischen Instanzen den Muttersprachlern ein Konzept fremd macht, sondern es wird hypothesiert, dass die linguistischen Erscheinungen ein Konzept in einer Sprach- oder Kulturgemeinschaft zu selbstverständlich und wahrhaft machen. Aus diesem Grunde ist es zu folgern, dass die Metapher *Wut ist eine Naturgewalt* ein natürliches und sprachspezifisches Konzept im Hindi vertritt, was im Zusammenhang mit der Behauptung von Wierzbicka (1995) steht:

„The world of concepts is not accessible to direct study, but it can be accessed via language....the absence of a word does not prove the absence of a concept, but the presence of word does prove the presence of a concept.“ (Wierzbicka 1995:19).

Im Allgemeinen ist zu folgern, dass die physische Umgebung, in der sich eine Sprache oder ihre Dialekte gesprochen werden, eine tiefgreifende Wirkung auf die Struktur der Metapher hat. In diesem Zusammenhang ist die Geographie eines Sprachgebiets eine wesentliche Dimension der Variation in der metaphorischen Sprache und dem metaphorischen Denken.<sup>88</sup>

### 6.2.7 Wut und geistige/physische Belästigung

Jetzt werden die Ursachen der Wut hinsichtlich der geistigen, physischen und sozio-kulturellen Beleidigung diskutiert. Viele Phraseologismen versprachlichen die konventionalisierten Formen der Verärgerung wie leichte Schmerzen, Belastungen und Verletzungen. Auf diese Weise entsteht die Metapher *die Ursache der Wut ist eine körperliche Beleidigung*. Diese Metapher umfasst einen Täter und einen Opfer. Der Täter macht einen Fehler. Der Opfer, der unschuldig ist, ist derjenige, der sich ärgert. In der deutschen Phraseologie ist das mentale Bild eingebettet, dass die körperliche Beleidigung eine Person ärgerlich macht. In der Reihe der Organe und Körperteile, deren Beleidigung zur Unmut führt, tritt zunächst die Leber auf, der im Hinblick auf die Humorpathologie traditionell als Sitz der Gemütszustände und Launen gesehen wird. Weiterhin gilt die Leber als Behälter für Wut, Liebe und Kraft des Lebens. Die physische Störung des Gemütszustands eines Menschen erzeugt die Wut und Irritation.

- *jmdm. ist ein Laus über die Leber gefahren*
- *jmdm. frisst etwas an der Leber*

Aber die meisten Phraseologismen, die die Ursache der Wut versprachlichen, schaffen so ein figuratives Bild, dass man verachtet, körperlich geschlagen oder geistig gefoltert wird.

- *jmdm mit dem nackten Hintern ins Gesicht springen*
- *jmdm. etwas übel vermerken*

---

<sup>88</sup> Anhand des aus den Zeitungen gesammelten Sprachmaterials untersuchte Dirven (1994) allgemeine Metaphern des Holländischen und Afrikaans, um zu wissen, inwiefern die Metaphern des Afrikaans auch vom Holländischen geteilt werden. Der Autor fand heraus, dass die Metaphern des Holländischen vergleichsweise die Bilder einer ruhigen und gelassenen natürlichen Umgebung gebrauchen, die typisch für Benelux-Länder gilt. Im Vergleich dazu gebraucht die Variation des Holländischen, d.h. das Afrikaans, dieselben Metaphern mit furchtbaren Bildern von natürlichen Erscheinungen und grausamen tierischen Handlungen, was als typisch für die Sprachregion des Afrikaans gilt.

- *jmdn. bis zur Weissgut bringen*
- *jmdn. in die Fahrt bringen*
- *jmdm. auf die Zehen treten*
- *jmdm auf den Füßen stehen*
- *jmdm geht das Messer in der Tasche/im Sack auf*
- *jmdn in die Wolle bringen*
- *jmdn. über die Puppen bringen*
- *jmdm. auf den Sack gehen/fallen*
- *jmdm auf die Nerven fallen/gehen*
- *jmdm. in die Schonung schießen*
- *jmdm. auf den Senkel gehen*
- *jmdm einen Stein in den Garten werfen*
- *einen Anfall bekommen*
- *bei jmdm Anstoß erregen*
- *ein Stein des Anstoßes<sup>89</sup> für jmdn sein*
- *jmdm ein Dorn im Auge sein*
- *einen Anstoß an etwas bekommen*
- *jmdm. auf den Geist gehen*
- *jmdm. die Hölle heiß machen*
- *jmdn auf die Palme/Pinie bringen*
- *jmdn. in die Krone fahren*
- *etwas in die falsche/unrechte Kehle bekommen*
- *jmdn auf Glatteis führen*
- *jmdn stört/ärgert die Fliege/Mücke an der Wand*
- *jmdn auf achtzig bringen<sup>90</sup>*
- *jmdn auf hundertachtzig bringen*

---

<sup>89</sup> Diese Redewendung bezieht sich auf die Eigenschaft der Choleriker, dass er wegen des unerwarteten Hindernisses in Wut gerät und versucht, den Stein mit seiner Muskelkraft aus dem Gang zu werfen. Ein Sanguiniker klettert über den Stein hinweg. Ein Phlegmatiker macht einen großen Bogen den Stein herum. Ein Melancholiker sitzt traurig auf dem Stein und denkt an das Vorhaben und Leben. <http://www.textlog.de/adler-psychologie-temperamente-innere-sekretion.html>

<sup>90</sup> In den Phraseologismen *jmdn. auf achtzig bringen* und *jmdn. auf hundertachtzig bringen* hat die Zahl achtzig den symbolischen Wert VIEL. Dieser Zahl wird eine Intensivierungsfunktion zugeschrieben. Kultursymbolisch steht diese Zahl für ein hohes Lebensalter. (Dobrovolskij/Piirainen 1995: 404).

- *Zieh Liene!*

Es gibt noch eine Form der Beleidigung, die man als Verletzung der privaten Sphäre sieht. Um jeden Menschen besteht ein sogenanntes Hoheitsgebiet, in dem er sein privates und gemütliches Leben gestaltet. Diese Vorstellung liegt der Metapher *Verärgern ist Trespassing* zugrunde. Hier gibt es auch einen Täter und einen Opfer. Der Täter respektiert nicht das Hoheitsgebiet des Opfers und fordert ihn heraus. Der Opfer sieht es als einen Angriff und ärgert sich. Als Beispiel wäre das Hindi-Idiom *apanī sīmā lām̃ghanā* "seine Grenze<sup>91</sup> überschreiten." Während im Deutschen die Entstehung der Wut diesbezüglich auf der konkreten Angriffsakt basiert, bezieht es sich im Hindi auf die imaginäre (auf die abstrakte Sachen bezogene) oder mögliche Angriffsakt des imaginären Feindes. Das der Wut betreffende Organ im Hindi ist das Herz, in dem sich viel Druck wegen der unerfüllten Wünschen, Alltagsereignisse, Frustration und viel Einflößung der emotionalen Substanzen im Alltagsleben bildet, was im Laufe der Zeit plötzlich zum Explodieren führt.

### **6.3 Kulturspezifik der Wut-Metaphern**

Die quasiuniversellen metaphorischen Konzepte gehen von den tiefergreifenden kognitiven Prinzipien aus, die bei der Versprachlichung bestimmter Sachverhalte, Emotionen und abstrakter Konzepte sprach- und kulturunabhängig eingeschaltet werden. Obwohl die metaphorischen Konzepte im Deutschen und Hindi aufgrund der Mündung derselben Ausgangsdomänen quasiuniversellen Charakter zeigen und die sprachliche Ontologisierung der Welt fast ähnlich darstellen, gibt es subtile Unterschiede in Bezug auf die Funktion und die Beschaffenheit der Ausgangsdomäne, die eine Erklärung brauchen:

„Wenn das gleiche Konzept in vielen Sprachen durch die gleichen Ausgangsvorstellungen versprachlicht wird, zeugt das vom allgemeinen Charakter bestimmter Denkprozesse bei der sprachlichen Ontologisierung. Wenn sich in diesem Bereich Unterschiede finden, handelt es sich dabei um eine empirisch begründete nationale Spezifik, die einer kulturemiotischen Interpretation bedarf.“ (Dobrovoľskij 1998: 153)

In Zusammenhang mit der Andeutung von Dobrovoľskij (1998) studiere ich im Folgenden die Rolle der Prototypensemantik, der Lehre der Vier-Temperamente, der Lehre der alten indischen Heilkunde *Ayurveda* und die darin verborgenen Gesetzmäßigkeiten der Wut-

---

<sup>91</sup> Sein falscher Freund im Deutschen ist das Teilidiom *seine Grenze überschreiten*, das ‚1. seine Potenzial/Fähigkeit erforschen/entdecken oder in Bezug auf den Umfang umfassender werden, 2. etwas mehr machen als einer sich leisten kann‘ bedeutet.

Metaphorik, damit die Hypothese der als ein eliminativistisches Projekt bezeichneten Theorie der kognitiven Metapher von der Theorie der Kultursemiotik und Etymologie widerlegt und modifiziert wird.

### 6.3.1 Die Theorie der Vier-Temperamente im Lichte der Wut-Metaphorik

In Bezug auf die amerikanische und europäische medizinische Tradition haben Geeraerts und Grondelaers (1995:176) festgestellt, dass die klassische griechische Lehre der Vier-Temperamente einigermaßen die europäisch-amerikanische Konzeptualisierung der Wut als *Heiße Flüssigkeit in einem Behälter* beeinflusst hat. Laut der griechischen Humoralpathologie erzeugt der Leib jedes Menschen vier Körpersäfte bzw. Körperflüssigkeiten, die im Großen und Ganzen die Stimmung, Laune oder die Gemütsart eines Menschen verändern. Sie spiegeln aber nicht nur die inneren Zustände des Menschen wider, sondern sie bestimmen teilweise auch die äußere Gestaltung der menschlichen Physiologie. Die vier Körpersäfte sind Blut, Schleim, Schwarze Gallenflüssigkeit und Gelbe Gallenflüssigkeit, denen jeweils die vier menschlichen Temperamente sanguinisch, phlegmatisch, melancholisch, cholertisch entsprechen. Besondere Aufmerksamkeit geben wir hier der bitteren Körpersaft Galle, die vom Leber erzeugt und anschließend in die Gallenblase geleitet wird. Die Gallenblase entnimmt der Galle Säure, Wasser, Salze und Fermente, und leitet sie ins Blut weiter. Der galle-orientierte Charakter in einem Cholertiker oder die höhere Produktion der Galle in einem Menschen, entweder wegen der Leberstörung oder wegen des Verbrauchs von cholertischen Nahrungsmitteln, gibt an, dass der Mensch emotional nicht stabil ist, seine Gefühle in rasanter Weise ausdrückt, momentan oder bei den Kleinigkeiten sehr wütend oder zornig wird, momentan seine Beherrschung verliert, sich aus der Emotion oder Leidenschaft in einer Handlung oder Tätigkeit engagiert und nach der Macht strebt (Gilbert 2009: 31-33). Die galle- und leberbezogenen Merkmale betonen die Phraseologismen wie:

- *jmdm ist ein Laus über die Leber gelaufen*
- *jmdm hat etwas am Leber gefressen*
- *jmdm geht die Galle hoch/über,*
- *Gift und Galle spucken,*
- *einen Koller<sup>92</sup> bekommen*
- *eine Wut/Stinkwut im Bauch haben*

---

<sup>92</sup> Das Lexem Koller wurde vom Englischen „Cholera“ abgeleitet.



Die Eigenschaft eines Cholerikers, sich rasch zu ärgern, drücken folgende Phraseologismen aus:

- *jmdm. ärgert die Fliege an der Wand*
- *jmd. geht (leicht/gleich) in die Luft*
- *jmd ist ein Hitzkopf*
- *bei jmdm ist gleich Feuer unter dem Dach*
- *gleich/leicht aus der Haut fahren*

Die Intention, sich trotz der großen Aufwand umzusetzen, drückt das folgende Beispiel aus:

- *mit dem Kopf durch die Wand gehen/rennen*

Obwohl die Lehre der Temperamente hauptsächlich zur Beschreibung der Kulturspezifik der Emotionen in europäischen und amerikanischen Sprachen eingezogen wurde, wende ich diese Lehre auf die Phraseologismen des Hindi aufgrund dessen an, dass sich alle Theorien, egal ob die der Temperamente oder die der indischen Heilkunde Ayurveda und die daraus abgeleitete Theorie der chinesischen und buddhistischen Heilkunde historisch in Wechselwirkung aufeinander entwickelt haben. Die späteren Variationen bzw. Modifikationen in den Theorien haben die sprachspezifischen metaphorischen Erscheinungen erzeugt. Die von (Banis 2015: 91) vorgeschlagenen körpersaftbezogenen Charaktereigenschaften habe ich auf die Wut-Phraseologismen des Hindi angewandt und festgestellt, dass die Hindi-Phraseologie einen verärgerten Menschen als einen Sanguiniker konzeptualisiert, der:

- sich von der Körpersaft *Blut* charakterisieren lässt:
  - *किसी का खून खौलना* *kisī kā khūna khaulānā* „jmd GM Blut kochen“
  - *किसी के सिर पर खून सवार होना* *kisī kē sira para khūna savāra hōnā* „jmd GM Kopf Blut zugestiegen sein“
  - *आँखों में खून उतरना* *āñkhōm mēm khūna utarānā* „Augen in Blut herauskommen“
- seine Emotionen bzw. Wut vom Herzen leiten lässt, denn das Blut vom Organ Herz in den ganzen Körper gepumpt wird:
  - *दिल का गुबार/भड़ास निकालना* *dila kā gubāra/bharāsa nikālanā* „Herz GM Ballon/unterdrückt-Wut rauslassen“

- *दिल में आग लगना dila mēm āga laganā* „Herz in Feuer auftreten“
- *दिल/कलेजे को चैन/शांति न मिलना dila/kalējē kō caina/śānti na milanā* „Herz/Leber DM Ruhe/Friede nicht treffen“
- *दिल में बदले की आग भड़कना dila mēm badalē kī āga bharakanā* „Herz in Rache GM Feuer entzünden-IN“
- sich mimisch und gestisch sehr expressiv ausdrückt:
  - *किसी पर आँखें निकालना kisī para āṁkhēm nikālanā* „jmd auf Augen rausnehmen“
  - *किसी के चेहरे पर बल पडना kisī kē cēharē para bala paḍanā* „jmd GM Gesicht auf Falten fallen“
  - *अपनी आँखें चढ़ाना apanī āṁkhēm caṛhānā* „seine Augen hochziehen“
  - *किसी पर दाँत पीसना kisī para dāṁta pīsana* „jmd vor Zähne zusammenpressen (~fletschen)“

Was ich hier besonders andeuten möchte, ist die volksgebundene Vorstellung, dass die Hindi Phraseologie einen ärgerlichen Menschen als einen Sanguiniker darstellt und die deutsche Phraseologie ihn als einen Choleriker kennzeichnet.

### 6.3.2 Die Lehre der alten Indischen Heilkunde *Ayurveda*

Die Hindu-Philosophie und die alte Heilkunde Indiens *Ayurveda* hatte die ursprünglichste Fassung der Fünf-Elemente-Theorie und die Lehre der Gegenelemente vorgestellt, die später von der chinesischen, tibetischen und der buddhistischen Heilkunde und Philosophie übernommen wurden. Nach der Fünf-Elementen-Theorie ist die phänomenale Welt eine Zusammensetzung von fünf Elementen: Erde, Wasser, Luft, Feuer und *Akasha* (Äther). Alle dieser Elemente sind materialisierte Formen der Universalenergie, die in einem Menschen auf alle Aspekte des Lebens vibriert. Jedes Element ist mit einer bestimmten Menge der *Rasas* (Emotionen) verbunden, z. B. Luft mit Seelenruhe und Angst, Feuer mit Freude, Wut und Überraschung, Wasser mit Liebe, Traurigkeit und Ekel usw. In unserem Körper übernehmen die Elemente die Form von drei *Doshas* (Humor): *Kapha* (Schleim), *vata* (Wind) und *pitta* (Galle). Die wortwörtliche Bedeutung des Wortes *Dosha* ist die Störung. Jedes *Dosha* vereinbart zwei Elemente: *Kapha* enthält Wasser und Erde, *pitta* Galle enthält Feuer und Wasser, *vata* enthält Luft und Äther (vgl. Heyn 1990: 43-44). Wenn die *Doshas* in

Ausgeglichenheit bleiben, erzeugen sie die Energie: aber wenn sie gestört werden, erzeugen sie negative und nicht-akzeptable *Rasas* (Emotionen): *Kapha* erzeugt Traurigkeit und Ekel, *pitta* erzeugt Wut und *vata* erzeugt Angst. *Kapha* ist das wichtigste Humor, die für die Erzeugung der harmonischen Emotionen verantwortlich ist. Es ist hauptsächlich im Magen erzeugt und vermittelt die Ernährungsflüssigkeiten in den ganzen Körper. Wenn *kapha* in der Ausgeglichenheit bleibt, erzeugt es *ojas* (primäre Vitalität/Elan), was seine Essenz ist. *Pitta* ist eine dünne, heiße Flüssigkeit wie Galle. Die Leber, Milz, Bauchspeicheldrüse und Gallenblase wird als die *pitta*-Zone gesehen. Wenn es gestört wird, dann braucht die Wut nur einen Funke zu explodieren. Wenn *pitta* ausgeglichen ist, dann macht es die Menschen intelligent, strahlend und mutig durch sein Wesen, das als *tejas* (innere Glanz) verstanden wird. *Pitta* betrifft dem Organ Auge, der Körpertemperatur, somatischen Entwicklung und Wut. *Vata* wird normalerweise als das primäre *Dosha* gekennzeichnet. Die gestörte *vata*, die hauptsächlich von der Magenverstimmung verursacht wird, kann uns nicht nur zur Angst, sondern auch zur Wut, Traurigkeit und Ekel führen. Wenn *vata* in der Ausgeglichenheit bleibt, verwandelt es sich in seine Essenz *prana* (Lebensenergie) und erzeugt Seelenruhe (vgl. Premcanda 2008: 82-84). Wie die Ayurveda Leber mit Wut verbindet, verbindet sie auch Herz, Milz, Brust und Nieren jeweils mit Freude, Unruhe, Sorge und Angst. Dass die Lehre *Ayurveda* Galle und Leber mit Wut verbindet, ist sehr geringfügig in den sprachlichen Instanzen anwesend. Das erste Beispiel ist eine Instanz der Ursache-Effekt-Metonymie, in der sich die Konstituente *gelb* auf die Galle bezieht:

- गुस्से से लाल-पीला होना *gussē sē lāla-pīlā hōnā* „Wut aus rot-gelb sein“

Das zweite, sehr veraltete Beispiel bietet Tiwari (2012) an:

- किसी का पित्त मारना *kisī kā pitta māranā* „jmd GM Galle schlagen (~hochschlagen)“

Das Problem mit diesem Beispiel ist, dass es weder den Muttersprachlern des Hindi bekannt ist, noch seine Bedeutung anhand eines textuellen Beispiels aus literarischen Texten und Medientexten nachvollziehbar ist. Aus diesem Grunde sehe ich dieses Beispiel als eine tote Metapher an, die keine weiteren Wort- und Phrasenbildungen im Hindi veranlasst. Die Lehre der Vier-Temperamente und die Heilkunde von *Ayurveda* bezeichnen gleichermaßen die Wut als eine heiße Flüssigkeit, die von der Leber erzeugt wird und über die Wut hinaus auch die anderen negativen Gefühle verursacht. Was aber für die Theorie von *Ayurveda* verloren gegangen ist, ist ihre Relevanz für das sprachliche Weltbild der Hindisprachigen in Bezug auf die Emotionen und die Motiviertheit ihrer sprachlichen Manifestationen. Die KTM ist auch nicht im Stande, das Sterben der Hindi-Metaphern zu beschreiben. Die Versetzung der

magenzentrischen klassischen Heilkunde mit der kardiozentrischen Lebensphilosophie unter dem Einfluss des Sufismus und der britischen Herrschaft ist aber auf jeden Fall teilweise für das Aussterben der Phraseologismen und der jeweiligen kulturspezifischen Metaphern verantwortlich. Im Vergleich zu Hindi hat der aktuelle Gebrauch der auf Galle bezogenen PLs des Deutschen weder die Beziehung zwischen Metaphern und Temperamenten abgeschnitten noch die lebendigen Metaphern zu toten Metaphern werden lassen.

*Keine kriegt den **Gift und Galle speienden** Drachen so umwerfend hin wie Meryl Streep.* (Die Zeit, 04.03.2014)

*Für Gabriel ist das peinlich. Denn mehrere Genossen erklären mit **Wut im Bauch**, von Anfang sei es klar gewesen, dass eine solche Regelung deutlich mehr als 1700 Personen betreffen würde.* (Die Welt, 27.11.2016)

### **6.3.3 Die Prototypentheorie im Lichte der Wut-Metaphorik**

Zum Zweck der Studie der den Emotionen zugrundeliegenden Metaphern ist es sehr angemessen, die Ärger-Phraseologismen anhand des Prototypenmodells zu beschreiben, mit dessen Hilfe die kulturspezifische und historische Besonderheiten der Konzeptualisierungsmechanismen näher beabsichtigt werden. Schwarz/Chur (1993: 49-50) definiert ein Prototyp als „die mentale Repräsentation eines typischen Mitglieds einer Kategorie. Die Mitglieder von Kategorien sind in unterschiedlichem Maße repräsentativ oder typisch für eine Kategorie.“ Wenn wir diese Definition des Prototyps auf die Metaphorik der Wut anwenden, entstehen Russell (1991) zufolge die Szenen des Vorgangs der Wut wie „Ursache“, „Dauer“, „Kontrolle“, „Vergeltung“ usw.

„the features that constitute emotion concepts describe the subevents that make up the emotion: causes, beliefs, feelings, physiological changes, desires, overt actions, and vocal and facial expressions.“ (vgl. Russell (1991:39).

In Anlehnung an Durst (2001):

„the subevents or factors that... constitute the stereotypical frame for the use of emotion words should be part of semantic and cognitiv-linguistic analysis because these factors or subevents are those behavioural patterns that can be regarded as characteristic manners of expressing a certain emotion in a linguistic community“. (Durst 2001: 120)

werden alle der Wut-Abstufungen in die Studie eingezogen, da die ausführliche Beschreibung und Betonung auf ein Mitglied im Prototypenmodell einer Emotion eine kultur- und sprachspezifische Erscheinung darstellt. Lakoff (1987: 400) hatte einen Entwurf der dem Primärsprachsystem bezogenen prototypischen Gliederung des Ärgers in Bezug auf das

Englische vorgeschlagen, den ich als einen Ausgangspunkt betrachte und weiter auf die Modelle der Wut im Hindi und Deutschen anwende.

**Stufe 1: Ursache des Ärgers:** Meistens ist es ein Ereignis, in dem das Subjekt vom dem Objekt beleidigt, schlecht behandelt oder verletzt wird.

#### DE

- *jmdm auf die Zehen treten*
- *jmdm in die Schonung scheißen*
- *ein Stein des Anstoßes für jmdn sein*
- *jmdm die Hölle heiß machen*
- *jmdm einen Stein im Garten werfen*

#### HI

- *किसी की गिरेबान पकड़ना* *kisī kī grēbāna pakāṛanā* „jmd GM Kragen fangen“
- *अपनी सीमा लाँघना* *apanī sīmā lāṅghanā* „seine/ihre Grenze flanken“
- *किसी की तरफ आँख उठाकर भी न देखना* *kisī kītarapha āṅkha uṭhākara bhī na dēkhanā*  
„jmd GM Seite Augen gehoben-habend-AB EP nicht schauen“

Im gesamten Hindi-Korpus ist aber kein vollkommen passendes prototypisches Beispiel für die erste Stufe zu finden, da das gesamte Korpus des Hindi solche Situationen versprachlichen, in denen entweder hauptsächlich das Gefühl Hass zum Ausdruck kommt oder das Objekt sich genötigt sieht, die vorbeugenden Maßnahmen gegen die imaginären Angriffe zu treffen. Weiterhin besagt diese erste Stufe des Prototypenmodells, dass im Hindi-sprachigen Raum die Ursachen der Wut die sozio-kulturellen Konnotationen und Vorstellungen einbeziehen. Dagegen konzeptualisiert die deutsche Phraseologie die Ursache des Ärgers konkret als Verletzung von persönlicher Sphäre und Körperteilen, während im Hindi mehr Wert auf die imaginären Konzepte wie Verletzung der Ehre, Gewalt mit der Vision usw. gelegt wird. Die Anwesenheit der konkreten Ursache im Deutschen entspricht auch der Intensität der Vergeltung.

**Stufe 2: Ärger bzw. Ausdruck des Ärgers: verhaltensbezogen, mimisch oder körperlich**

#### DE

- *jmdm. finstere Blicke zuwerfen*
- *jmdm die Zähne zeigen*
- *die Fäuste ballen*
- *mit der Faust auf den Tisch schlagen*

- mit den Füßen stampfen

## HI

- गुस्से से लाल होना *gussē sē lāla hōnā* „Wut aus rot werden“
- आँखों में खून उतरना *āñkhōm mēm khūna utaranā* „Augen in Blut herauskommen“
- किसी पर दाँत पीसना *kisī para dāñta pīsanā* „jmdn vor Zähne zusammenpressen“
- चेहरा तमतमाना *cēharā tamatamānā* „Gesicht glitzern“

Im Vergleich zu Hindi-Phraseologismen, in denen die mimischen Reaktionen im Mittelpunkt des Ausdrucks der Wut stehen, beziehen sich die deutschen Phraseologismen teilweise auf die körperlichen Handlungen. Die Anwesenheit der festen Wortkombinationen auf der zweiten Stufe bildet eine systematische Folge der ersten Stufe im Deutschen. Da die linguistischen Belege für die erste Stufe im Hindi kaum zu finden sind, fehlen die Phraseologismen auch für konkrete Handlungen seitens des Opfers auf der zweiten Stufe.

### Stufe 3: Das Subjekt versucht, Ärger zu kontrollieren

#### DE

- seinem Herzen Luft machen
- seinen Ärger Luft machen
- die Dampf/Luft ablassen
- seine Wut hinunterschlucken

#### HI

- गुस्से/क्रोध को दबाना *gussē/krōdha kō dabānā* „Ärger/Wut drücken“
- गुस्सा थूंकना *gussā thūñkanā* „Ärger spucken“
- गुस्सा/क्रोध निगलना *gussā/krōdha nigalanā* „Ärger/Wut schlucken“
- गुस्सा/क्रोध पीना *gussā/krōdha pīnā* „Ärger/Wut trinken“

Das Deutsche bietet auf dieser Stufe mehrere Möglichkeiten, die Emotionen unter kontrollierten Bedingungen freizulassen, aber das Hindi stellt solches linguistisches Bild dar, nach dem sich trotz der Vorbeugungsmaßnahmen die Emotion weiter bildet.

### Stufe 4: Das Subjekt verliert die Kontrolle und gerät selber unter der Kontrolle des Ärgers.

## DE

- vor Wut außer sich geraten
- jmdm. packt die Wut/der Zorn

## HI

- अपने आपे से बाहर होना *apanē āpē sē bāhara hōnā* „sein Selbst aus raus sein“
- गुस्से से पागल हो जाना *gussē sē pāgala hō jānā* „vor Ärger verrückt werden“
- सिर पर गुस्सा/खून सवार होना *sira para gussā/khūna savāra hōnā* „Blut besteigt auf jmds Kopf“

Die Mitglieder eines Prototypenmodells bilden eine Reihe der einander folgenden Szenen, die die kulturellen Besonderheiten der Emotionen betonen (Kövecses 1990: 183). Die Szene des Kontrollverlusts stellt im Hindi die extremistischeren und gefährlicheren Situationen dar, was auch auf das Fehlen der konkreten Ursachen, die den Grad der Vergeltung beeinflussen können, zurückzuführen ist.

**Stufe 5: Das Subjekt lässt seine Wut entweder an dem Objekt oder an sich.** Seine Wut schadet entweder ihm, seiner Umgebung oder den Mitmenschen, die mit der Wut nichts zu tun haben.

## DE

- vor Wut platzen
- in die Luft gehen
- an die Decke gehen
- aus der Haut fahren
- sein Mütchen an jmdm. kühlen
- sich in den Hintern beißen können

## HI

Die negativen Wirkungen der unkontrollierten Wut werden in Hindi-Phraseologismen sehr hyperbolisch und folgenschwer versprochen, indem entweder ein verärgerter Mensch sehr intensiv brennt oder für andere Menschen gefährlich wird.

- किसी पर गुस्सा उड़ेलना *kisī para gussā uṛēlanā* „jmd auf Wut schütten“
- किसी पर अपनी भड़ास निकालना *kisī para apānī bhaṛāsa nikālanā* „jmd auf seine unterdrückt-Ärger herauslassen“
- गुस्से से फट पडना *gussē sē phaṭa paḍanā* „Wut aus platz fallen-VZ“

- गुस्से की आग में जलना *gussē kī āga mēm jalanā* „Wut GM Feuer in brennen“
- अंगार बनना *aṅgāra bananā* „Glühend-Kohle werden“
- आग बरसाना/उगलना *āga barasānā/ugalanā* „Feuer schütten/spucken“
- किसी को काट खाने को दौड़ना *kisī kō kāṭa khānē kō dauranā* „rennen, jmdn zu beißen“

Hier muss man auch bemerken, dass die unterdrückte Wut, die sich im Laufe der Zeit verstärkt, zur Entstehung solcher PLs beiträgt, die die plötzliche und folgenschwere Erscheinung der Wut zum Ausdruck bringen. Im Gegenteil haben die Möglichkeit der Freilassung der Emotion unter kontrollierten Bedingungen und die sozio-kulturellen Tendenzen in der individualistischen Kultur von Deutschsprachigen, die negativen Emotionen nicht länger anhäufen zu lassen, wahrscheinlich die Bildung der oben erwähnten und folgenden Hindi-Phraseologismen im Deutschen demotiviert.

- (दिल में) बदले की आग भड़कना *(dila mēm) badalē kī āga bharakanā* „(Herz in) Vergeltung GM Feuer wecken“
- अंगारों पर लोटना *aṅgārōm para lōṭanā* „Glühend-Kohlen auf wälzen“
- गुस्से का ज्वालामुखी फूट पड़ना *gussē kā jvālāmukhī phūṭa paṛanā* „Wut GM Vulkan berst fallen-VZ“
- दबी हुई भड़ास/आग होना *dabī huī bharāsa/āga* „gepresst-seiende unterdrückt-Wut/Feuer sein“

Wir reduzieren diese fünf Stufen des Vorgangs des Wutanfalls folgenderweise: ein beleidigendes Ereignis, die Wut und die Vergeltung. In Bezug auf das beleidigende Ereignis kann man vermuten, dass das Hindi keine konkreten Gründe für die Entwicklung der Wut enthält. Was im Hindi die Wut charakterisiert, ist nicht die Wut, die von einer aktuellen Situation hervorgeht, sondern die Wut, die sich im Laufe der Zeit im Herzen bildet und plötzlich berstet. Wenn es sich um die Vergeltung handelt, ist es ein besonderer Aspekt, der im Hindi solche Phraseologismen bilden lassen hat, die die übertriebenen und nichtgerechtfertigten Reaktionen und Handlungen sprachlich kodieren. Das Deutsche versprachlicht dagegen die systematisch aufeinanderfolgenden Erscheinungsformen.



### 6.3.4 Wut und Behälter-Metapher

Der Körper eines Menschen wird nicht nur als Behälter für Nahrungsmittel, Blut und Fleisch, sondern auch als ein „Containment-Raum“ für schwerverständliche und vage Welt der Emotionen erkannt. Die Ontologisierung der Emotionen als Flüssigkeit und Substanzen führt auf die Konzeptualisierung des Körpers als Behälter zurück.

„The Metaphors *mind and body are containers* are the major ways in which we view ourselves.“ Kövecses (1990: 147)

Die Untersuchung der Wut-Metaphorik hat schon auf dem Sprachmaterial von vielen Sprachen stattgefunden und einen quasi-universellen Charakter der Wut als *einer heißen Flüssigkeit in einem Behälter* herausgefunden. Zu den schon untersuchten Sprachen zählen Englisch (Lakoff & Johnson 1987 und Kövecses 1989), Japanisch (Keiko Matsuki 1995), Chinesisch (Ning Yu 2012), Zulu (Taylor und Mbense 1998), Polnisch (Lajczuk 1998), Wolof (Munro, 1991), Deutsch (Folkema 2010). Trotz einiger wesentlichen kulturellen Unterschiede gilt die Behälter-Metapher als die Mastermetapher in fast allen der schon untersuchten Sprachen. Während im Englischen der ganze Körper als ein Wut fassender Behälter berücksichtigt wird, gilt im Japanischen neben dem Körper-Behälter auch der Magen/die Gedärme als wesentlicherer Behälter für die der Wut entsprechende Flüssigkeit (Matsuki 1995). Im Chinesischen ist dagegen die Metapher „Wut ist Druck des Gases in einem Behälter“ anwesend, in dem sich der Druck aus der Konzentrierung des Gases in den Körperteilen Brust, Herz, Magen und Milz bildet. Diese Konzeptualisierung basiert auf den Prinzipien der alten chinesischen Heilkunde und Philosophie. Sowohl in linguistischen Ausdrücken als auch nach dem medizinisch-philosophischen Glaube ist das Gas aber im Vergleich zum Englischen nicht heiß und seine Temperatur ist auch nicht festgelegt (Yu 2012). Im Zulu, Wolof, Kroatischen, Französischen und Ungarischen tritt der Behälter-Metapher mehr oder weniger als eine Hauptmetapher auf, aber ihre spezifischen metaphorischen Erweiterungen betreffen unterschiedliche Organe und Körperteile. Im Polnischen ist dagegen das Behälter-Modell nur teilweise und in unspezifischer Weise anwesend. Diese Variation in der Beschaffenheit der unterschiedlichen Aspekte der Behälter-Metapher sieht Kövecses (2005: 68) als kulturübergreifende Variation.

„The metaphor does not specify many things that *could* be specified. For example, it does not say what kind of container is used, how the pressure arises, whether the container is heated or not,... The metaphor constitutes a generic schema that gets filled out by each culture that has the metaphor... In other words, a generic-level metaphor is

instantiated in culture-specific ways at a specific level. This is one kind of cross-cultural variation.“ Kövecses (2005: 68)

Das 2010 erschienene Doktordissertation von Petra Folkerma hatte die Untersuchung von den Emotionen Wut, Angst und Liebe zugrundeliegenden kognitiven Mechanismen einschließlich Metonymie und soziokultureller Umgebung zum Gegenstand. Sie untersuchte die Wut-Metaphorik in einem begrenzten Rahmen mit viel Wert auf die kultursemiotischen und metonymischen Aspekte. Ich baue auf die Ergebnisse ihrer Dissertation und erweitere die theoretischen Erwägungen in Bezug auf die deutsche Phraseologie. Was das Deutsche von anderen europäischen Sprachen trennt, ist die Möglichkeit, dass nicht der Körper sondern die Leber als prinzipieller Behälter für die der Wut entsprechende Flüssigkeit Galle dient. Die externen Ereignisse, Verletzungen und Beleidigungen führen die Leber dazu, mehr Galle zu bilden, die weiter den Ösophagus übergeht und vom Munde gespuckt wird. Das heißt, dass im Deutschen die Leber-Hals-Kopf-Achse die Bilder für Behälter spendet. Die Behälter-Metapher des Hindi entlehnt die Bilder dagegen von der entsprechenden Konzeptualisierung des Herzens. Das Herz in Bezug auf die Wut stellt das figurative Bild eines Verbrennungsofens dar, in dem das mit einer niedrigen Intensität brennende Feuer langfristig beibehalten werden kann. Weiterhin bildet das Organ zusammen mit Augen und Kopf einen Ausweg zum Ausdruck der Wut.

- *दिल में बदले की आग जलाये रखना dila mēm badalē kī āga jalāyē rakhanā* „Herz in Rache GM Feuer brennend halten“
- *अपने दिल की भड़ास निकालना apanē dila kī bharāsa nikālanā* „sein Herz GM (unterdrückte) Wut rausnehmen“
- *किसी के दिल में (दबी हुई) क्रोध की आग भड़कना/भड़काना kīsī kē dila mēm (dabī huī) krōdha kī āgabharakanā/bharakānā* „jmd GM Herz in (gepresst-seiend-ZP) Wut GM Feuer entzünden-IN/ entzünden“
- *किसी के दिल में गुस्से/क्रोध का ज्वार/बुखार पैदा होना kīsī kē dila mēm gussē/krōdha kā jvāra/bukhāra paidā hōnā* „jmd GM Herz in Ärger/Wut GM Gezeiten/Fieber geboren sein“
- *लोगो के दिलों/किसी के दिल में गुस्सा भर देना/जाना lōgō kē dilōm/kīsī kē dila mēngussā bhara dēnā/jānā* „Leute GM Herzen/jmd GM Herz in Ärger füll geben-VZ/gehen-VZ“

Kultursemiotisch betrachtet kann das Herz im Deutschen *Liebe, Freude, Glück, Gnade* bewahren, aber auf keinen Fall die *Wut*. Dagegen kann die Leber im Hindi von *Mut, Zufriedenheit, Angst* betroffen sein, aber auf keinen Fall wie im Deutschen die *Wut* erzeugen. Ein noch auffallender Unterschied liegt in der Beobachtung, dass die Leber im Deutschen nur die *Wut erzeugen* kann, während das Herz im Hindi als ein Verbrennungsofen die *Wut* nicht nur *erzeugen*, sondern auch langfristig, sogar eine lange Dauer des Lebens, *bewahren* und *brennend halten* kann. Diese Beobachtung führt weiter zu zwei Vermutungen der *Wut*-Konzeptualisierung im Hindi. Die erste Vermutung lautet, dass die *Wut* wegen der Abwesenheit der möglichen konkreten Ursachen in den figurativen und nicht-figurativen Beispielen des Hindi und aufgrund der Eigenschaft des Herzens als einen Konservierungsbehälter, der die *Wut aufnimmt* und *bewahrt*, nicht von einem bestimmten Ereignis, sondern von einer Vielfalt der Alltagsereignissen wie Unterdrückung, Alltagskampf, Misserfolg, Beleidigung und Frustration gebildet wird, die im Herz-Behälter Druck erzeugen. Wenn der Druck in einem Herzbehälter, der eine bestimmte Aufnahmekapazität hat, außer Kontrolle gerät, zwingt es den Menschen zu bersten. Eine Person mit kleinem Herzen hat kurzfristige Belastbarkeit. Dagegen hat eine Person mit großem Herzen viel Kapazität, sich langfristig nicht von *bharāsa* „unterdrückter *Wut*“ bersten zu lassen. Die zweite Vermutung liegt in der Verweigerung der Möglichkeit, dass dieser Druck ausschließlich von einer flüssigen oder einer gasförmigen Substanz erzeugt wird, weil die beiden Ausgangsdomänen Gas und Flüssigkeit nur teilweise die Inferenzen der *Wut*-Metapher modellieren. Einerseits tragen die metonymischen Beispiele mit der Konstituente Blut überwiegend zur Anwesenheit der Flüssigkeit-Metapher bei. Andererseits macht die gasförmige *bharāsa* die Natur der *Wut* anonym. Was aber eher plausibel erscheint, ist die Vorstellung, dass die Hindi-Phraseologie die *Wut* als einen richtungslosen Fluss oder ein unter Druck stehendes Gas versprachlicht, der/das weder eine bestimmte Ausgangsquelle noch einen erwarteten Gegenstand zur Entfesselung hat.

### **Zwischenbewertung**

In Bezug auf die Organisation und Ordnung von konzeptuellen Metaphern unterstützen die Befunde der Studie die Behauptung von Kövecses (1989: 37), dass die Bedeutung eines Konzepts mit dem Netzwerk der Konzepte zusammenhängt, in dem es sich eingebettet bleibt. Auf diese Weise ist die Natur von kognitiven Metaphern davon geprägt, dass sie die Information auf eine sehr ordentliche und organisierte Weise kodieren. Exemplarisch

bearbeitet das Hindi die Feuer-Metapher in hervorragender Weise, indem sie sich auch mit den Gegenbegriffen Wasser und Luft dient. Auf der anderen Seite steht die im Deutschen gut entwickelte Flüssigkeit-Metapher, die auch „Dampf-Komponente“ zu Nutze macht. Im Vergleich zum Deutschen ist die Beschaffenheit der Metapher *Wut ist ein natürliche Gewalt* sehr reich im Hindi. Folglich ist auch die Zahl der der verwüstenden Folge entsprechenden Phraseologismen größer im Hindi als im Deutschen.

Nach dem Sprachbild des Deutschen ist der Übeltäter der Gegenstand der Vergeltung und die Intensität der Vergeltung entspricht der Tat des Übeltäters. Im Hindi ist dagegen der Übeltäter nicht der Gegenstand der Vergeltung und der Opfer lässt seine Wut wahllos und sehr heftig heraus. Weiterhin besteht auch die Tendenz, dass ein großer sozialer Konflikt aus der Wut eines Einzelnen entsteht. Die wahllose Vergeltung kann auch im Deutschen nicht fremd sein, aber meines Erachtens ist seine linguistische Beschaffenheit nicht beweisbar, weil es dem Prototypenmodell der Wut im Deutschen nicht anpasst. Die wahllose Vergeltung hängt dagegen mit der Wut-Metaphorik im Hindi sehr gut zusammen, weil die Anwesenheit der Gründe und des Übeltäters skeptisch und bildlich ist. Diese linguistische Vorstellung zu beweisen, ist eine kultur-historische und anthropologische Untersuchung sehr erforderlich.

Der vorletzte Unterschied betrifft die soziale Bewertung der Wut unter Muttersprachlern des Deutschen und Hindi. Während im Deutschen die Wut ausschließlich eine negative Emotion ist, ist es im Hindi eine negative sowie positive Emotion. Die Empfindlichkeit und Handlungsbereitschaft verleihen der Wut einen positiven Wert und rechtfertigen auch die Vergeltung.

- *दिल में बदले की आग लिए उसने पूरी जिंदगी निकाल दी dila mēm badalē kī āga liē usanē pūrī jindagī nikāla dī* „Herz in Rache GM Feuer nehmend er ganzes Leben verpass gab“
- *क्रोध/गुस्से को हथियार के रूप में इस्तेमाल करना सीखो – क्रोध/गुस्से को हथियार बनाना सीखो krōdha/gussē kō hathiyāra kē rūpa mēm istēmāla karanāsīkhō/krōdha/ gussē kō hathiyāra banānā sīkhō* „Wut/Ärger AM Waffe GM Form in Gebrauch tun lernt-IMP – Wut/Ärger AM Waffe machen lernt-IMP“

Ob die geschichtlichen Ereignisse wie die lange Reihe der Angriffe von Mogul-Kaisern, die beklemmende britische Herrschaft, der Kampf um Unabhängigkeit, die turbulenteste Geschichte der zwanzigsten Jahrhunderts in Indien oder der Alltagskampf in einer

überbevölkerten Nation der Wut und der Vergeltung positiv konnotiert haben, braucht wiederum eine anthropologische, volkpsychologische und diachron-geschichtliche Studie der Wut in der Hindi-sprachigen Kultur und Gesellschaft.

In Bezug auf die letzte Stufe der Konzeptualisierung, d.h. die Handlung der Vergeltung, weist Kövecses (1990: 67-68) darauf hin, dass in der prototypischen Gestalt die Person, die offensive bzw. provokative Handlung begeht, zum Gegenstand der Vergeltung wird. Hierbei soll die Intensität des Vergeltungsaktes der Intensität des Provokationsaktes entsprechen. Im Gegensatz zu diesem Gedankenspiel stellt das Hindi so ein Bild der verärgerten Person vor, dass er wahllos seine Wut auslöst, wobei die Menschen, die keine provokative Handlung begangen haben, auch von der wahllosen Freilassung der Wut betroffen werden. Hier schlägt der Autor vor, dass die Abweichung von prototypischen Szenen auf die pathologischen Hintergründe hinweist, nach denen solche wahllosen Akte der Vergeltung den „emotional unausgeglichenen Charakter“ der Menschen darstellen (1990: 68). Obwohl die Vorstellung der wahllosen Vergeltung den Deutschsprachlern sicher bekannt ist, deuten die sprachimmanenten figurativen Bilder nicht darauf hin. Hier soll aber meines Erachtens das prototypische Szenario erweitert und modifiziert werden, statt die Abweichung vom prototypischen Szenario als einen Hinweis auf die „Pathologie der emotionalen Unausgewogenheit“ anzusehen, weil die Abweichung vom prototypischen Szenario in einigen asiatischen und afrikanischen Sprachen, einschließlich Zulu (Taylor und Mbense 1998) und Hindi entdeckt und studiert worden ist.

## Kapitel 7

### 7. Untersuchung der Zieldomäne GLÜCK am phraseologischen Sprachmaterial des Deutschen und Hindi

#### 7.1 Die Semantik der *Glück*-Phraseologismen

Das vorliegende Kapitel der Doktorarbeit konzentriert sich auf die Analyse der metaphorischen Konzeptualisierung vom Glück und seinen Intensitätsabstufungen wie Freude, Glückseligkeit und Vergnügung in den PLs des Deutschen und Hindi. In Bezug auf den Auftritt haben die Phraseologismen mit Zielbereich Freude und Glückseligkeit niedrige Frequenz als die mit dem Glück. Der Nomen „Glück“, dessen intensive Verwicklungen die des „glücklichen“ überschreiten, ist nur teilweise mit den ähnlichen Ausdrücken *khuśī* im Hindi und Happiness im Englischen vergleichbar, weil im Vergleich zum „Glück“ die Lexeme *khuśī* und *happiness* auch pluralisiert werden können. Deswegen kommt *khuśī* teilweise dem Glück, der Freude und der Fröhlichkeit gleich, von denen die Letztere eine intensive Form der Ersteren und eine schwache Form der Vorletzteren darstellt. Die Lexeme des Hindi *khuśī*, *bhāgya*, *sukha* bilden ein Kontinuum mit den deutschen Lexemen Glück, Freude und Fröhlichkeit, was die unten erwähnten Phraseologismen ersichtlich machen.

- *खुशी के आँसू* *khuśī kē āṁsū* „*khuśī* GM Tränen“
- *die Glückstränen*
- *खुशी से उछल पड़ना* *khuśī sē uchala paṛanā* „*khuśī* von spring fallen“
- *vor Freude springen*
- *किस्मत से/किस्मत होना/किस्मत का खेल* *kismata sē/ kismata hōnā/ kismata kā khēla*  
„Schicksal von/Schicksal sein/Schicksal GM Spiel“
- *zum Glück/Glück haben/ das Glücksspiel*

Im ersten Beispiel entspricht *khuśī* dem Glück und im zweiten der Freude, und im dritten Satz entspricht das *kismata* „Schicksal“ dem Glück. Aufgrund dieser Anomalien bezüglich der polysemischen Bedeutungserweiterung in beiden Sprachen ist zu folgern, dass weder das Lexem *Glück* des Deutschen, noch das Lexem *khuśī* des Hindi ein volläquivalentes Lexem in der jeweiligen verglichenen Sprache trifft.

## 7.2 Konzeptuelle Metaphern

Die Untersuchung der Glück-Metaphern<sup>93</sup> und die zugrundeliegenden kulturellen Besonderheiten basiert hier auf zwei Grundannahmen von Kövecses (1991):

„One is that language reflects some underlying conceptual reality, hence it is possible to recover the content and structure of concepts through an analysis of language (especially the lexikon). The other is that when people in ordinary life talk about happiness they have in mind something like the concept that is recoverable from the language.“ (Kövecses (1991: 29)

In Bezug auf die zweite Behauptung gehe ich davon aus, dass im Vergleich zu Zieldomänen Wut, Trauer und Angst die Metaphern der Zieldomäne Glück relativ mehr Unterschiede und Anomalien aufweisen, die unbedingt die Rechtfertigung anhand der kultur-historischen und religiösen Hintergründe bedürfen. Diese Hypothese basiert darauf, dass in bisher untersuchten Sprachen wie Chinesisch, Englisch usw. die konzeptuellen Modelle des Glückes vergleichsweise mehr von den religiösen und kultur-historischen *Frames* als von den physiologischen Aspekten motiviert erscheinen (Siehe Bibliographie). Im Verlauf der Untersuchung werden deswegen zunächst die zugrundeliegenden konzeptuellen Metaphern und die beteiligten frame-basierten kultur-religiösen Wissensstrukturen betrachtet, und anschließend die Vorschläge aus den Ansätzen von Kövecses (1991, 2000, 2006), Stefanowitsch (2004), und Yu (2012) ins Betracht gezogen. Die metaphorischen Instanzen des Glückes werden weiterhin in der Reihe der Häufigkeit des Erscheinens der Ausgangsdomäne geordnet, d.h. je mehr die Phraseologismen zu einer Ausgangsdomäne gehören, desto höher kommt die jeweilige Ausgangsdomäne in der Reihe<sup>94</sup>.

### 7.2.1 Glück ist ein gewünschtes Objekt

An der ersten Stelle untersuchen wir die Metapher *Glück ist ein gewünschtes Objekt*, die sich auf der Doppelcharakter der Ereignis-Struktur-Metapher (Lakoff/Johnson 1999: 179) basiert.

---

<sup>93</sup> Für die metonymischen Instanzen von *Glück* und *glücklich*, die der metaphorischen Konzeptualisierung zugrunde liegen, gibt es in beiden Sprachen solche Phraseologismen, die konventionalisierten physischen Handlungen verbalisieren. Dazu zählen die Handlungen wie Tanzen, Lächeln und Springen *kisī kā aṅga aṅga muskurānā* „jmd GM Glied Glied lächelt“, *khuśī sē nāca uṭhanā* „Glück mit tanz aufheben-VZ“ *khuśī kē dhōla bajanā* „Fröhlichkeit GM Trommeln spielen“.

<sup>94</sup> Da diese Studie die Untersuchung der konzeptuellen Metaphern und den zugrundeliegenden Wissensstrukturen zum Gegenstand hat, wird hier darauf verzichtet, die Bedeutungen der nulläquivalenten PLs einer Sprache in die andere Sprache wiederzugeben.

In dieser Metapher werden entweder die Ereignisse/Zustände als Standorte und die Änderungen als die relative Bewegung des Individuums in Bezug auf das Standort verstanden oder die Ereignisse/Zustände als Standorte und die Änderungen als die relativen Bewegungen dieser Gegenstände in Bezug auf das Individuum gesehen. Nach der ersten Fassung der Metapher wird hier eine nach dem Glück strebende Person als eine sich nach dem Glück bewegende Person und *glücklich zu sein* als *im gewünschten Zustand zu sein* konzeptualisiert. Im Grunde genommen ist aber diese Metapher eine ontologische Metapher, die den Zuständen den ontologischen Status eines Gegenstands verleiht. Erst durch die Ontologisierung der Zustände wird möglich, sie zu suchen und ergreifen.<sup>95</sup> Die Folgebeziehungen dieser Metapher sind im Zusammenhang mit der von Lakoff (1999: 179) und Stefanowitsch (2004: 136-140)<sup>96</sup> Ereignis-Struktur-Metapher folgenderweise darzustellen.

**a) Der Versuch, Glück zu gewinnen, ist, es zu suchen:**

- *die Suche/das Streben nach Glück*
- *das Glück suchen/jmd. sucht das Glück*
- *nach dem Glück buddeln/jmd buddelt nach dem Glück*

**b) Das Glück zu gewinnen ist, es zu ergreifen:**

- *das Glück ergreifen*
- *das Glück in die Hand bekommen*
- *das Glück beim Schopfe/Schopf fassen/ergreifen*

**c) Der Prozess, das Glück zu erreichen, ist die Reise nach Glück:**

- *Der Weg/das Pfad zum Glück,*
- *jmd steht auf dem Weg des Glückes/jmd hält sich auf dem Weg des Glückes*
- *Ticket zum/ins Glück*
- *Start ins Glück*
- *Fahrt/Reise/Schritt ins Glück*

---

<sup>95</sup> Nach Kövecses (2012: 166) fällt die Metapher *Glück ist gewünschtes Objekt* mit der Metapher *Ein zielorientiertes Leben ist eine Reise* zusammen, weil „we have a successful life when we get to where we wanted to be; that is, we reach our goals...this goal corresponds to the desired object metaphor. Getting to one’s destination in life (considered as success) is the same as catching the animal or finding the object (becoming happy). Conceptualizations of life and happiness are intimately connected in that success in life makes us happy.“

<sup>96</sup> Stefanowitsch (2004) hat die Vorkommenshäufigkeit der deutschen Lexeme Glück, Freude und Glückseligkeit und der englischen Lexeme joy und happiness nach der Metaphorical-Pattern-Analysis-Methode untersucht.



Die zweite Fassung der Ergebnis-Struktur-Metapher hebt hervor, dass eine Person, die das Glück erlangt, als ein Empfänger des Glückes konzeptualisiert wird. Die Folgebeziehungen dieser Fassung lassen sich folgenderweise auflisten.

**a) Jemanden glücklich zu machen ist, jemandem Glück zu geben:**

- *jmdm das Glück bringen/geben/schenken/spenden*
- *jmdm zum Glück verhelfen*
- *jmdm das Glück nehmen*
- *jmdm das Glück versprechen*

**b) Glücklich zu sein ist, das Glück zu empfangen:**

- *das Glück empfangen/zurückholen/verdienen/erlangen/borgen*
- *Das Glück entgehen lassen*
- *Anspruch/Anrecht auf Glück haben*
- *jmdn um Glück bitten/ das Glück verlangen*

**c) Glücklich zu sein ist, das Glück zu kaufen**

- *das Glück kaufen*
- *Das Glück ist teuer*
- *jmdm das Glück verdanken*

## HI

Während im Deutschen dank der ontologischen Event-Struktur-Metapher das Glück als ein verstecktes/bewegendes aber gewünschtes Objekt gesehen wird, konzeptualisiert die Hindi-Phraseologie das Glück weniger als ein gewünschtes Objekt, das der Mensch selber suchen und finden kann, und eher als einen gewünschten Gegenstand und eine gewünschte Person, dessen/deren Begegnung mit dem glücklichen Menschen ein vom Schicksal abhängiges Ereignis ist. Obwohl die Hindi-Phraseologie die Ausdrücke wie

- *जीवन में खुशियाँ ढूँढना/ढूँढ लेना jivana mēm khuśiyāṁ ḍhūṁḍhanā/ḍhūṁḍha lēnā*  
„Leben in Fröhlichkeiten suchen/such nehmen-VZ“
- *छोटी छोटी बातों/चीजों में खुशियाँ ढूँढना/ढूँढ लेना chōṭī chōṭī bātōṁ /cījōṁ mēm khuśiyāṁ*  
*ḍhūṁḍhanā/ ḍhūṁḍha lēnā* „klein klein Worten/Sachen in Fröhlichkeiten suchen/such nehmen-VZ“

- जीवन में खुशियाँ पाना/पा लेना *jīvana mēm khuśiyāṃ pānā/pā lēnā* „Leben in Fröhlichkeiten finden/find nehmen-VZ“
- किसी के साथ खुशियाँ बाँटना *kisī kē sātha khuśiyāṃ bāṃṭanā* „jmd GM mit Fröhlichkeiten teilen“
- किसी की खुशियाँ छीनना *kisī kī khuśiyāṃ chīnanā* „jmd GM Fröhlichkeiten schnappen“
- खुशियों के पीछे दौड़ना/भागना<sup>97</sup> *khuśiyōm kē pīchē dauṛanā/bhāganā* „Fröhlichkeiten DM nach rennen/rennen(~laufen)“

anbietet, können nicht alle von diesen mit den deutschen Ausdrücken gleichgesetzt werden, weil einige von ihnen nicht nur negativ konnotiert sind, sondern auch einen *Fehlversuch* an sich halten. Während die ersten vier Phraseologismen den positiven Versuch darstellen, ist der letzte Phraseologismus negativ konnotiert und mit dem angenommenen Fehlversuch geladen. Dagegen wird immer vorgeschlagen, nicht nach dem Glück zu rennen oder das Glück zu suchen, weil:

- खुशियाँ ढूँढने से नहीं मिलती *khuśiyāṃ ḍhūṃḍhanē sē nahīm milatī* „Fröhlichkeiten Suche mit nicht treffen“
- खुशियाँ इंसान में खुद में होती हैं *khuśiyāṃ insāna mēm khuda mēm hōtī haiṃ* „Fröhlichkeiten Mensch in selbst in sind PFS“
- जो मिला है जीवन में, उसी से खुश रहना सीखो *jō milā hai jīvana mēm, usī sē khuśa rahanā sīkhō* „was treff-IMF ist, dem in fröhlich bleiben lernt-IMP“

Die negative Konnotation der als zwischensprachliche Äquivalenz erscheinenden Ausdrücke und die Anwesenheit der unten angegebenen Beispiele, in denen das Glück unabhängig vom Versuch eines Menschen nur vom Gnade des Schicksals den Menschen trifft, sind meines Erachtens wahrscheinlich auf die Lehre des *Karmas* zurückzuführen. Das aus dem Sanskrit

---

<sup>97</sup> Dass diese Phraseologismen eine negative und gegenteilige Bedeutung haben, weisen die von den Medienberichten exzerpierten Satzabschnitte auf. *insāna apanē kartavyōm sē anajāna hōkara jhūṭhē sukha aura duniyāvī khuśiyōm kē pīchē dauṛa rahā hai* „der seine Verantwortung nicht bemerkende Mensch rennt nach dem unrichtigen Vergnügen und den irdischen Fröhlichkeiten“..... *khuśiyōm kē pīchē bhāganē sē khuśiyāṃ nahīm milatī haiṃ* „man erlangt nicht die Fröhlichkeiten, wenn man nach ihnen rennt“..... *khuśiyōm kē pīchē mata dauṛō, yē khuda hī ātī jātī haiṃ* „Rennt nicht nach den Fröhlichkeiten, sie kommen und gehen selber gelaugen“.

übernommene Wort *Karma* bezieht sich auf die absichtlichen und moralischen Handlungen bzw. Taten, die das Schicksal und die Glücksfälle eines Menschen in diesem und nächstem Leben beeinflussen. *Karma* ist ein allgemeiner Begriff im Hinduismus, Buddhismus und Jainismus und hat seine Wurzeln in klassischen Schriften des Sanskrits Rig Veda, Brahmanas und Upanisadas. Im breiten Sinne bezieht sich das System des Karmas auf dem Prinzip „Ursache-Effekt“ bzw. „Handlung-Rückwirkung“, nach dem die schlechten *Karmas* die Seele mit dem Zyklus der Wiedergeburt verbinden und zum Unglück und zu schlechten Lebensbedingungen im nächsten Leben führen. Dagegen offenbaren sich die guten *Karmas* in Form von guten Lebensbedingungen, Glücksfällen und Wohlstand im nächsten Leben (Reichenbach 1989: 135). Aus diesem Grunde ist das Glück im Hindi ein gewünschtes Objekt/eine erwünschte Person, das/die wegen des Schicksalswillens die Menschen trifft.

- तक्रदीर/किस्मत में खुशियाँ/सुख (न) /((सिर्फ) दुःख होना *taqadīra/kismata mēm khuśiyām̄/sukha (na) /(sirpha) duḥkha hōnā* „Schicksal (Urdu)/Schicksal(Hindi) in Fröhlichkeiten/Glück nicht/(nur) Unglück sein“
- ईश्वर का/भगवन का/देनेवाले का किसी को छप्पर फाड़ कर खुशियाँ/सुख देना *īśvara kā/bhagavana kā/dēnevālē kā kisī kō chappara phāra karakhuśiyām̄/sukha dēnā* „Gott NM/Gott (Synonym) NM/Geber NM jmd DM Strohdach gerissen-habend-AB Fröhlichkeiten/Glück geben“
- किसी के घर(में) खुशियाँ/बरसना *kisī kē ghara (mēm) khuśiyām̄ barasanā* „jmd GM Haus (in) Fröhlichkeiten regnen“
- (किसी गाँव/घर में) खुशियों/सुख का अकाल पड़ना *(kisī gām̄va/ghara mēm) khuśiyōm̄/sukha kā akāla paṛanā* „(ein Dorf/Haus in) Fröhlichkeiten/Glück GM Dürre fallen“
- जिंदगी में किसी को खुशियाँ/गम/दुःख/सुख मिलना *jindagī mēm kisī kō khuśiyām̄/gama/duḥkha/sukha milanā* „Leben in jmd AM Fröhlichkeiten/Leid/Unglück/Glück treffen“
- खुशियों का साथ छोड़ जाना *khuśiyōm̄ kā sātha chōṛa jānā* „Fröhlichkeiten NM Begleitung lass gehen-VZ“
- खुशियाँ( खुशियों का) रूठ जाना *khuśiyām̄ (khuśiyōm̄ kā) rūṭha jānā* „Fröhlichkeiten (Fröhlichkeiten NM) schmoll gehen-VZ“

- किसी के भाग्य में खुशियाँ/गम/दुःख/सुख (न) होना *kisī kē bhāgya mēm khuśiyāṁ/gama/duḥkha/sukha (na) hōnā* „jmd GM Schicksal (Hindi) in Fröhlichkeiten/Leid/ Unglück/Glück (nicht) sein“
- पल दो पल की (मेहमान) खुशियाँ/दो दिन की (मेहमान) खुशियाँ *pala dō pala kī (mēhamāna) khuśiyāṁ/dō dina kī (mēhamāna) khuśiyāṁ* “Moment zwei Momente GM (Gast) Fröhlichkeiten/ zwei Tage GM (Gast) Fröhlichkeiten“

Laut Kövecses (1991: 38) liegt der Kern der Objekt-Metapher darin, dass diese Metapher das Glück als einen Wert erbringt. Der Mensch sucht und verfolgt das Glück und strebt danach. Diese Erwünschtheit des Glückes schreibt dem Glück einen positiven Wert. Da das Glück eine externe Entität ist, die nicht im Innen eines Menschen liegt, und da die Suche nach dem Glück die Auseinandersetzungen mit den Schwierigkeiten verlangt, lassen sich hier die gegenteiligen Vorstellungen im Hindi vertreten, die das Glück zwar als ein gewünschtes Ziel sehen, aber dessen Suche als ein Schicksalsache betrachten. Was die Hindi-Metapher vom Glück noch kulturell- und sprachspezifisch machen, ist der komplementäre Gebrauch von Lexemen Schicksal, Gott, Himmel, Dürre und Regen, d.h. von natürlichen Phänomenen, über die die Menschen keine Kontrolle ausüben können. Diskussionswürdig ist auch die Vorstellung des Glückes in der Bibel, die nach Kövecses (2012: 176) auf keinen Fall darin liegt, nach Objekten zu suchen und sie zu ergreifen. Das Bild vom Glück im Christentum ist auch schicksalsabhängig und der Gott ist Geber allen Glückes, was einige von Bibelziten verständlich machen<sup>98</sup>. Die in der Bibel erwähnten phraseologischen Ziten über das Glück, die aus einer allozentrischen Perspektive das Glück als das vom Gott gegebene tat-abhängige Objekt definieren, sind aber wahrscheinlich nach der Verbreitung der Industrialisierung und der Verbraucherherrschaft zu toten Metaphern geworden.

- „Unglück verfolgt die Unheilstifter: **Glück** belohnt alle, die das Rechte tun.“ (Sprüche 13, 21)<sup>99</sup>
- "Es gibt für den Menschen nichts Besseres als essen und trinken und genießen, was er sich erarbeitet hat. Doch dieses **Glück** hängt nicht von ihm selbst ab: Es ist ein

<sup>98</sup> Nach den Bibelangaben von der Evangelischen Kirche in Deutschland wird „das Glück vom Gott denjenigen erwiesen, die barmherzig, rein aus dem Herzen und Friedensstifter sind, die Durst und Hunger an Gerechtigkeit haben, die bedauern und die Sünden von anderen verzeihen. Es ist nicht die Besitzung der Gegenstände, die den Menschen glücklich macht.“ ([https://www.ekd.de/aktuell/edi\\_2009\\_12\\_30\\_glueck.html](https://www.ekd.de/aktuell/edi_2009_12_30_glueck.html))

<sup>99</sup> [WWW.Bibelserver.com](http://WWW.Bibelserver.com) (Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart)

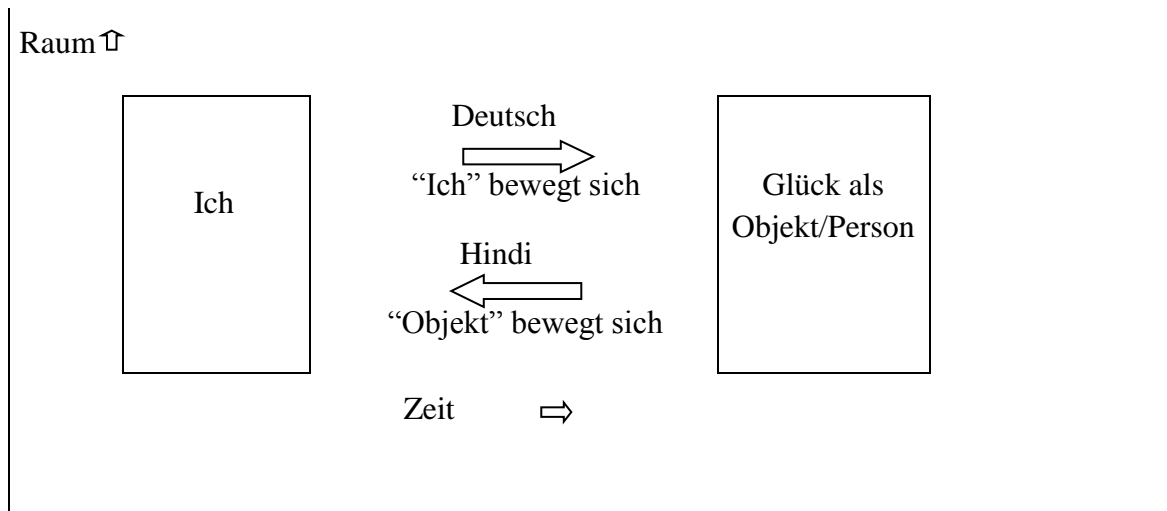
Geschenk Gottes. Denn wer hat zu essen oder hat Grund zur Freude ohne ihn?“  
(Prediger 2, 22)<sup>100</sup>

Die sprachspezifischen Folgebeziehungen dieser Metapher geben einen Anlass dazu, die auffällige Beziehung zwischen Sprache, Kultur und Denken zu untermauern. Die Spuren der Gebundenheit, einerseits zwischen Sprache und Denken, und andererseits zwischen Kultur und Sprache sowie Denken, verfolgt man zunächst anhand des linguistischen Determinismus bzw. der Sapir-Whorf-Hypothese, die in der kognitiven Linguistik dafür hält, dass die Struktur einer Sprache die Weltanschauung der jeweiligen Sprachgemeinschaft widerspiegelt. Die Theorie der sprachlichen Relativität hatte früher zwei Fassungen, nämlich starke und schwache Fassung. Die umstrittene und wissenschaftlich widerlegte starke Fassung sagt, dass die Sprache das Denken *bestimmt*, während die allgemein akzeptierte schwache Fassung gibt an, dass die Sprache und ihre linguistischen Kategorien das Denken nur *beeinflussen* (Kay/Kempton 1984: 65-66). Die neue bzw. dritte Fassung der linguistischen Relativität, die sich dank der kognitiven Wende in der Linguistik entwickelt hat, schlägt vor, dass unsere Sprache von unserer Kultur beeinflusst wird, was wiederum beeinflusst, wie wir unsere Vorstellungen und Erfahrungen im kulturellen Milieu kategorisieren. Die neue Fassung der linguistischen Relativität wurde auch von Lakoff und Johnson (1999) übernommen. Die Autoren schlagen vor, unterschiedliche Sprachen teilweise unterschiedliche kultur-bedingte Metaphern gebrauchen, die wiederum teilweise auf die Denkweise und Lebensorientierung der entsprechenden Sprachgemeinschaft hinweisen. Ein Beispiel finden wir hier in der Metapher *Glück ist ein vom Schicksal abhängiges Objekt* im Hindi im Vergleich zur deutschen und englischen Metapher *Glück ist gewünschtes Objekt*, das *ausgesucht* und *ergriffen* werden kann. Was an dieser Stelle von großem Belang ist, ist auch die Vorstellung, dass die Unterschiede in den grammatischen Kategorien und in den Modalitäten der Richtungsrepräsentationen die Unterschiede in der Denkweise und Wahrnehmung aufweisen (Boroditsky 2011: 333). Wenn wir uns auf diese Vorstellung stützen und die Karma-Philosophie wahr für sprachliche Weltansicht halten, dann entsteht die Möglichkeit, dass diese Metapher eine allozentrische Bewegungsmodalität im Hindi erzeugt hat. Die starke Anwesenheit der Objekt-zu-Wahrnehmer-(Ich)-Richtungsmodalität im Hindi steht der Abwesenheit der Metapher oder der negativen Bewertung der im Rahmen der individualistischen Kultur entstandenen idiozentrischen Variation der Glück- Metapher im Deutschen gegenüber. Die deutsche Repräsentation der Richtungsmodalität ist ganz gegenteilig von der des Hindi. Aus dem Grunde, dass wie Gesundheit und Geld das Glück auch

---

<sup>100</sup> [WWW.Bibelserver.com](http://WWW.Bibelserver.com) (Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart)

eine positive Zuordnung zum menschlichen Wohlergehen darstellt, können die egozentrische Bewegungsmodalität im Deutschen und die allozentrische Bewegungsmodalität im Hindi nachvollziehbar sein.



Die kulturellen Ideologien liegen hier der Glück-Metapher zugrunde. Man kann behaupten, dass die Muttersprachlern de Deutschen das Glück eher als einen gewünschten materiellen Gegenstand sehen, der *gesucht*, *ergriffen*, *weiterleitet* und *beibehalten* werden kann, während zu den Hindisprachigen das Glück als Gast selber kommen und weggehen kann, was meines Erachtens darauf zurückzuführen ist, dass die westliche Kultur und die deutsche Kultur im allgemeinen im Vergleich zur Kultur der Hindisprachigen materialistischer sind. Hier bin ich nicht der Meinung, dass die Hindisprachigen keine Tendenz zur materialistischen Kultur zeigen, sondern, dass die metaphorischen Inferenzen aus dem Materialismus in einer Kultur mehr und in der anderen Kultur weniger betont werden. Ob sich dieser Unterschied in Bezug auf die materielle Kultur nur auf das Glück beschränkt oder bis die anderen Emotionen ausdehnt, ist ein weiteres Feld der linguistischen und kultur-anthropologischen Forschungsversuche. Deswegen soll diese Vorstellung nicht bloß als eine Behauptung, sondern vielmehr als eine Hypothese gesehen werden.

### 7.2.2. Glück ist oben

Nach Lakoff/Johnson (1980) ist die Orientierungsmetapher *Glück ist oben* die Hauptmetapher, die das Glück im Englischen konzeptualisiert. In der vorliegenden Studie kommt hervor, dass diese Annahme auch für die metaphorischen Phraseologismen des Deutschen gilt, die das

Glück auf der vertikalen Achse der räumlichen Orientierung bestimmen. Die Metapher deutet an, dass die Aufwärtsbewegung einer glücklichen Person zum Gegenteil von der Abwärtsbewegung einer traurigen Person steht. Außer dieser Motivationsgrundlage besteht noch eine verwandte Erfahrungsgrundlage darin, dass die lächelnde und freudige Person die Lippen und Backen nach oben bewegt, aber eine traurige Person das Gesicht hängen lässt.

## DE

- *Alle Herzen schlagen höher,*
- *jmdm zerspringt das Herz vor Freude*
- *das Herz hüpfte jmdm vor Freude,*
- *jmd könnte vor Freude an die Decke springen/vor Freude/.....bis an die Decke springen,*
- *einen Luftsprung/Luftsprünge machen vor Freude,*
- *wenn....geschieht,(dann) hat jmd. keinen Wunsch mehr auf Erde,*
- *vor Freude/Glück Schwung haben,*
- *eine Luftsprung machen/Luftsprünge machen*
- *total/völlig aus dem Häuschen sein*
- *vor Freude an die Decke springen*
- *sich wie im siebten/siebenten<sup>101</sup> Himmel fühlen/im siebten/siebenten Himmel sein/schweben*
- *wie im Himmel<sup>102</sup>*
- *für jmdn hängt der Himmel voller Geigen*
- *auf Wolke sieben schweben/sein*
- *(wie) auf Wolken schweben*
- *sich wie im Himmel fühlen*

---

<sup>101</sup> Die Motivation dieses Idioms beeinflusst nicht nur die konzeptuelle Metapher *Glück ist Oben*, sondern auch das kulturbezogene Wissen über die Bedeutung der Zahl Sieben, „die im europäisch-christlichen Kulturkreis eine herausragende, ursprünglich sakrale Funktion hat.“ (Dobrovolskij/Piirainen 1996: 347).

<sup>102</sup> Eine sehr interessante Logik hinter dieser Metapher besteht darin, dass im Deutschen das Lexem *Himmel* für „1) scheinbar über dem Horizont liegendes, halbkugelähnliches Gewölbe (an dem die Gestirne erscheinen) sowie für 2) a) der Hölle oder der Erde als dem Diesseits gegenübergestellter Aufenthalt Gottes (der Engel und der Seligen), b) (verhüllend) Gott, Schicksal, Vorsehung‘ gilt.“ (Duden Online/Abgerufen am 06.08.2016) Im Hindi gibt es dagegen zwei unterschiedliche Lexeme, nämlich *āsamān/aākāśa* und *svarga* für die Bedeutungen 1) und 2) des deutschen Lexems.

Eine Bewegung in die andere Richtung oder die unerwartete Rückkehr ist eine Sache der Trauer:

- *aus allen Himmeln fallen/stürzen/gerissen werden*

Anhand der unten gegebenen metaphorischen Phraseologismen und konventionalisierten Ausdrücke kann auch behauptet werden, dass die Hindi-Sprache auch dieselbe Orientierungsmetapher mit dem Deutschen teilt:

## HI

- *किसी का खुशी से उछल पड़ना* *kisī kā khuśī sē uchala paṛanā* „jmd NM Fröhlichkeit aus spring fallen-VZ“
- *खुशी से पाँव जमीन पर न पड़ना* *khuśī sē pāṁva jamīna para na paṛanā* „Fröhlichkeit aus Beine Boden auf nicht fallen“

Im Vergleich zur deutschen Metapher *Glück ist Oben*, die keine *vertikale Grenze* kennt, zieht die Hindi-Metapher eine Grenze, deren Überschreiten das Glück zu Arroganz und Stolz verwandelt. Es wird erwartet, dass man nur bis eine Grenze springt, weil das Überschreiten der Grenze mit dem Verlust der Kontrolle gleichgesetzt wird, was sehr negativ auf den Charakter einer Person abgebildet wird. Aus diesem Grunde ist auch die Metapher nur teilweise auf Hindi anwendbar. Diese Sichtweise manifestiert sich in folgenden Hindi-Beispielen.

## HI

- *किसी का आसमान<sup>103</sup> पर उड़ना* *kisī kā āsamāna para uḍanā* „jmd NM Himmel auf fliegen“
- *अपने कदम आसमान पर रखना*, *apanē kadama āsamāna para rakhanā* „seine Füße Himmel auf legen“

---

<sup>103</sup> Es gibt noch ein Beispiel, das aber der Korrelation *Erfolg ist Oben* gehört: *किसी का आकाश/आसमान (की ऊँचाईयाँ) छूना* *kisī kā bādala/āsamāna (ūñcāiyāñ) chūnā* „jmd NM Himmel/Himmel (Synonym) (GM Höhen) rühren“ ‚erfolgreich sein/seine Ziele erreichen‘. Meines Erachtens ist das Beispiel eine Als-Ob-Kollokation, die im Hindi noch nicht usualisiert worden ist.



- किसी का आसमान पर चढ़ना *kisī kā āsamāna para caṛhanā* „jmd NM Himmel auf steigen“
- किसी का दिमाग सातवें आसमान पर होना *kisī kā dimāga sātavēṁ āsamāna para hōnā* „jmd NM Geist siebt Himmel auf sein“
- खुद को/अपने आप को आसमान पर खींचना *khuda kō/apanē āpa kō āsamāna para khīñcanā* „sich AM/sein sich AM Himmel auf ziehen“
- किसी का सिर आसमान से लगना *kisī kā sira āsamāna sē laganā* „jmd GM Kopf Himmel mit rühren“
- किसी का (ज्यादा) आसमान में उड़ना *kisī kā (jyādā) āsamāna mēm uṛanā* „jmd NM (viel) Himmel in fliegen“
- अपना सिर/अपने पाँव जमीन पर न लाना, *apanā sira/apanē pām̃va jamīna para na lānā* „sein Kopf/seine Füße Boden auf nicht bringen“
- किसी का पाँव धरती पर न पड़ना/ किसी का धरती/जमीन पर पाँव न रखना *kisī kā pām̃va dharatī para na paṛanā/ kisī kā dharatī/jamīna para pām̃va na rakhanā* „jmd GM Fuß Erde auf nicht fallen/jmd NM Erde/Boden auf Füße nicht legen“
- किसी के पैर हवा में पड़ना *kisī kē paira havā mēm paṛanā* „jmd GM Füße Luft in fallen“

Nach Kövecses (1991) sind die Metaphern *Glück ist Oben*, *Glück ist Licht* und *Glück ist Flüssigkeit* in einem Behälter die drei wichtigsten Metaphern, die das Konzept vom Glück in indisch-europäischen Sprachen bestimmen. *Das Glück ist Oben* ist eine primäre bzw. “generic-level” Metapher, die eine universelle bzw. quasi-universelle Allgemeingültigkeit aufweist. Der Allgemeingültigkeit der Metapher liegt nach Dancygier/Sweetser (2014: 25) die Annahme zugrunde, dass die Menschen im Glücksfall Tendenz davon haben, oben zu sein, sich nach oben zu bewegen, viel Energie zu haben und zu springen. Diese sind die universellen Erfahrungen eines Glücksfalls, die die universellen generischen Metaphern erzeugen. In einem Trauerfall zeigt man die Gegenteilendenz.

„Happy people are upright and energetic and bouncy, while unhappy people are lethargic and less upright: happiness is thus correlated with UP and sadness with DOWN. And since we prefer, all else being equal, to be alive, healthy, functioning/mobile, winning, happy, and powerful to being dead, sick, immobile, losers in a struggle, sad, and powerless –

therefore, from this composite of preferences all correlated with vertical position, Good is Up.“ (Dancygier/Sweetser 2014: 25)

Diese „generic-level“ Metapher *Glück ist Oben* erweist eine „specific-level“ metaphorische Erweiterung *Glück ist über dem Boden* im Englischen und Deutschen. Ning Yu (2012) hat in ihrer Studie über die Konzeptualisierung vom Glück im Chinesischen diese spezifische Metapher nicht gefunden. In meiner Studie zeigen auch die von der primären Metapher abgeleiteten spezifischen bzw. sekundären Metaphern *Glück haben ist über dem Boden zu sein* (Deutsch) und *Arroganz haben ist über dem Boden zu sein* (Hindi) erhebliche Unterschiede in Bezug auf die Konzeptualisierung vom Glück.<sup>104</sup> Die spezifische Metapher *Glück ist über dem Boden* besteht nicht im Hindi, aber eine Bewegung *über dem Boden* wird gegensätzlich als *Arroganz/Stolz* gesehen. Die Bilder der deutschen Phraseologismen zeigen, dass sich die Menschen im Falle der Freude aus dem natürlichen Zwang nach oben bewegen. Da der Himmel nach dem christlichen Glaube das Wohnort des Gottes und der Heiligen ist, stellt der Himmel die vollkommene Verwirklichung des Glückes dar.

„Dieses vollkommene Leben mit der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, diese Lebens- und Liebesgemeinschaft mit ihr, mit der Jungfrau Maria, den Engeln und allen Seligen wird „der Himmel“ genannt. Der Himmel ist das letzte Ziel und die Erfüllung der tiefsten Sehnsüchte des Menschen, der Zustand höchsten, endgültigen Glückes.“<sup>105</sup>

Der siebte Himmel ist nach der jüdischen und islamischen Tradition der echte Ort des Gottes (Hatman-Schmidt 1989, Lang 1994). Deswegen ist *im siebten Himmel zu sein* eine Sache der Verwirklichung des echten Glückes. Obwohl dieser Phraseologismus über den westlichen Einfluss auch in Hindi hineingeflossen ist, wird er mit dem kulturell-konnotativen Wert gefärbt. Dementsprechend bedeutet die Hindi-Entlehnung:

- *(दिमाग) सातवें आसमान पर/में होना* (*dimāga*) *sātavēm āsamāna par/mēm hōnā* „(Geist) siebt Himmel auf/in sein“ „sehr viel stolz/überheblich/realitätsfern/arrogant sein“

---

<sup>104</sup> Dieser Unterschied in Bezug auf die semantische Konnotation der Aufwärtsbewegung widerspiegelt sich auch im Gebrauch des freien Lexems *Springen* und seiner Hindi-Scheinäquivalenz *उछलना* „*uchalanā*“. Während das deutsche Lexem freilich und kontextuell ausschließlich zur Bezeichnung der physischen Aufwärtsbewegung zum Einsatz gebracht wird, wird das Hindi Lexem *उछलना* *uchalanā* „springen“ viel häufiger zum Ausdruck der Bedeutungen ‚(1) überwiegend stolz haben/realitätsfern sein, (2) sich überheblich verhalten/die Höhe seiner sozialen Potenzials überqueren‘ benutzt.

<sup>105</sup> Katechismus der Katholischen Kirche. Teil II Der Himmel. Absatz 1024. ([http://www.vatican.va/archive/DEU0035/\\_\\_\\_P2S.HTM](http://www.vatican.va/archive/DEU0035/___P2S.HTM))

In meisten Sprachen und Kulturen ist derselbe Volksglaube anwesend, dass der Himmel der Aufenthaltsort des Gottes ist. Aber es gibt auch die religiösen und kulturellen Einprägungen, die das konzeptuelle Bild vom Glück unterschiedlich gestalten. Während im Christentum das Glück als die nach dem Oben auffordernde Begegnung des irdischen Menschen mit dem himmlischen Gott gesehen wird, ist im Hinduismus die die Erlösung mitbringende Begegnung der Menschen mit dem Gott, über die Seele *aatma* möglich, die selber eine Form von *paramātmā*, d.h. der obersten Seele (Gott) ist. Der Begegnungsort aller physischen, metaphysischen und spirituellen Universen liegt nach Hinduismus sogar auf dem Berg *Kailash*<sup>106</sup> und Berg *Meru*<sup>107</sup>, die sich nach der hinduistischen Mythologie auf der Erde in der Nähe von Himalaya befinden. Die alten Hindu-Tempel wurden nach der symbolischen Vertretung von *Kailash* und *Meru* auf den Bergen aufgebaut. Da die Begegnung mit dem *paramātmā* (die oberste Seele=Gott) sogar auf der Erde mit der Pilgerfahrt möglich ist, werden alle der phraseologischen Scheinentsprechungen des Deutschen im Hindi negativ konnotiert. Sich im Himmel zu fühlen, d. h. sich über dem Gott zu fühlen scheint nach dem religiösen Glaube nicht lobenswert.

### 7.2.3 Glück ist Blütezeit/Aufblühen/Vegetation

Eine prototypische Metapher des Glückes im Hindi ist die Strukturmetapher *Glück ist Blüte/Aufblühen/Vegetation*, die das Glück als Blüte der Blumen und das Grün auf dem Feld metaphorisiert. Die Anwesenheit dieser Metapher ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass im Land wie Indien jedes Jahr die natürlichen Katastrophen die Ernten zerstören. Falls die Ernten die Natur überleben und in die Blütezeit kommen, bringt es den Bauern Hoffnung und Glück. Das nachfolgende Grün ist die Intensivierungsform des Glückes. Außer dieser Metapher teilt Hindi fast alle Metaphern mit dem Deutschen. Wie die Metapher *Glück ist Oben* im Deutschen einen extrovertierten Charakter des glücklichen Seins darstellt, kann diese Metapher als eine extrovertierten Charakter darstellende Metapher im Hindi veranschaulicht werden.

- *किसी का (अंग-अंग) खिलना/खिल उठना* *kisī kā aṅga-aṅga khilanā/khila uṭhanā* „jmd GM Glied-Glied blüten/blüt heben-VZ“
- *किसी का दिल बाग-बाग होना* *kisī kā dila bāga-bāga hōnā* „jmd GM Herz Garten-Garten werden“

<sup>106</sup> [http://sacredsites.com/asia/tibet/mt\\_kailash.html](http://sacredsites.com/asia/tibet/mt_kailash.html)

<sup>107</sup> Gopal, Madan (1990: 78).

- किसी की आँखों में सरसों फूलना/खिलना *kisī kī āṁkhōm mēm sarasōm phūlanā/khīlanā* „jmd GM Augen in Kreuzblütler blühen“
- किसी का कलेजा खिलना/खिल उठना *kisī kā kalējā khīlanā* „jmd GM Leber blühen/blüh aufstehen-VZ“
- किसी की तबियत हरी/मन हरा होना *kisī kī tabiyata harī /mana harā hōnā* „jmd GM Gesundheit grün /Geist grün werden“
- किसी का मन खिल उठना *kisī kā mana khīla uṭhanā* „jmd GM Seele (~Geist) blüh heben-VZ“
- किसी के चेहरे/मुँह पर बसंत खिलना *kisī kē cēharē/muṁha para basanta khīlanā* „jmd GM Gesicht/Mund auf Frühling blühen“
- किसी की जिंदगी हरी-भरी होना/हो जाना *kisī kī jindagī harī bharī hōnā/hō jānā* „jmd GM Leben grün gefüllt sein/sei gehen“

Ning Yu (2012) hatte in seiner Studie über die Konzeptualisierung des Glückes im Chinesischen und Englischen festgestellt, dass die Metapher *Glück ist Blüte im Herzen* als eine einzigartige Metapher im Chinesischen vorkommt. Nach seinen Angaben fehlt dem Chinesischen auch die Metapher *Glück ist über dem Boden*. Darauf folgend behauptet Yu (2012), dass die Metapher *Glück ist über dem Boden* den extrovertierten Charakter der Englischsprachlern reflektiert, während die Anwesenheit der Metapher *Glück ist Blüte im Herzen* im Chinesischen den introvertierten Charakter von Chinesen aufweist. Da sich diese Metapher im Hindi nicht nur durch das innere Organ *Herz*, sondern auch durch die externen Körperteile *Gesicht, Augen, Mund, Glied* und die Vegetation zum Ausdruck kommt, würde hier sinngemäß sein, diese Konzeptualisierung nicht als einen Hinweis auf den introvertierten, sondern teilweise auf den extrovertierten Charakter zu sehen, weil die ersichtliche Strahlung von Emotionen und Gefühlszuständen vom Inneren (dem Herzen) nach Außen weniger zum Thema der Introvertiertheit wird.

#### 7.2.4 Glück ist Licht

Nach Kövecses (1991) ist diese Metapher noch eine der Hauptmetaphern im Englischen. Diese Metapher gilt auch für die Konzeptualisierung des Glückes im Deutschen und Hindi. Den folgenden metaphorischen Phraseologismen liegt diese Metapher zugrunde:

## DE

- *auf der Sonnenseite des Lebens stehen*
- *es herrscht eitel Sonnenschein/Freude/Wonne*
- *die Sonne im Herzen haben* ‚fröhlich/optimistisch sein‘
- *Seine helle Freude haben an etwas/an jmdm,*
- *vor Glück/Freude strahlen/wie ein Vollmond strahlen,*
- *über beide Backen strahlen/über alle vier Backen strahlen,*
- *jmdm lacht die Sonne,*
- *ein Platz an der Sonne* ‚Glück/Erfolg haben‘
- *die Sonne in sein Herz lassen*

## HI

- *किसी की जिंदगी/जीवन में रौनक/रौशनी/उजाला होना* *kisī kī jindagī/jīvana mēm raunaka/rauśanī/ujālā hōnā* ‚jmd GM Leben/Leben(Synonym) in Helligkeit/Licht/Helligkeit werden‘
- *(किसी के जीवन में) खुशियों की रौशनी (भरना)* *(kisī kē jīvana mēm) khuśiyōm kīrauśanī (bharanā)* ‚(jmd GM Herz in) Fröhlichkeiten GM Licht (füllen)‘
- *किसी की आँखें रौशन होना/करना (खुशी व ज्ञान की वजह से)* *kisī kī āṁkhē rauśana hōnā/karanā (khuśī va jñāna kī vajahasē)* ‚jmd GM Augen hell werden/machen (Glück und Wissen GM Grunde aus)‘
- *किसी की जिंदगी का सूरज उगना* *kisī kī jindagī kā sūraja uganā* ‚jmd GM Leben GM Sonne aufgehen‘
- *(किसी का/किसी का चेहरा/किसी की आँखें) खुशी से चमक उठना* *(kisī kā/kisī kā cēharā/kisī kī āṁkhēm) khuśī sē camaka uṭhanā* ‚(jmd AM/jmd GM Gesicht/jmd GM Augen) Glück von leucht aufheben-IN‘

Die meisten deutschen Phraseologismen enthalten das Lexem *Sonne*, was wahrscheinlich daraus folgt, dass der Sonnenaufgang in Deutschland wegen des langjährigen Schneefalls viel abgewartet wird. Im Hindi spendet das allgemeine Licht mentale Bilder für die Metapher. Nach Kövecses (1991: 37) sind neben der Objekt-Metapher auch *Glück ist Oben* und *Glück ist Licht* die Wert-Metaphern, die das Glück als einen positiven Wert erbringt. Die Aufwärtsbewegung

macht das Glücks den anderen sozio-kulturellen Werten anpassend, die anhand der vertikalen Achse determiniert werden. Das Gute im Allgemeinen, das gesunde Leben, die Lebendigkeit, das Bewusstsein, die Aufsicht und die Kontrolle verlangen exemplarisch eine Aufwärtsbewegung. Alle dieser Lebenswirklichkeiten, nach denen die Menschen streben, bringt die Orientierungsmetapher *Oben ist Gut* in eine Kohärenz. Die andere Metapher *Glück ist Licht* ist auch sofern eine Wert-Metapher, dass wir das Leben als positives Licht und das Glück als Helligkeit konzeptualisieren und deswegen die positiven Werte des Lebens auch dem Glück beimessen.

### 7.2.5 Glück ist Kälte/Wärme

Diese wahrscheinlich auf der geographischen Lage basierende Metapher ist schon in den Unterkapiteln Auge und Herz ausführlich diskutiert. Bemerkenswert ist noch die Herausbildung, dass die Phraseologismen beider Sprachen die gegenseitigen Temperatureinrichtungen zum Ausdruck des Gefühls benutzen.

- *किसी की आँखें ठंडी होना* *kisī kī āṁkhēm ṭhaṇḍī hōnā* „jmd GM Augen kalt werden“
- *किसी की कोख ठंडी होना*, *kisī kī kōkha ṭhaṇḍī hōnā* „jmd GM Gebärmutter kalt werden“  
(~ „eine Frau gebärt ein Kind“)
- *किसी का कलेजा ठंडा/छाती ठंडी होना* *kisī kā kalējā ṭhaṇḍā /chātī ṭhaṇḍī hōnā* „jmd GM Leber kalt /Brust kalt werden“
- *किसी के कलेजे में ठण्ड बैठना/पड़ना* *kisī kē kalējē mēm ṭhaṇḍa baiṭhanā paṛanā* „jmd GM Leber in Kälte sitzen/fallen“
- *jemandem wird es (ganz) warm ums Herz*
- *(warm / weich / warm und weich) in der Wolle sitzen*

Das zweite Beispiel des Hindi ist ein konzeptueller Blend vom sozio-kulturellen Aspekt, d.h. der viel erwünschten Geburt eines Kindes bzw. der Befreiung von der Unfruchtbarkeit, und der bevorzugten klima-abhängigen Temperatur für Glück. In Indien ist eine „karge“ Frau sozial stigmatisiert und deswegen ist die Geburt eines Kindes sozio-kulturell gesehen glück-bringend und trauer-reduzierend. Da alle der phraseologischen Ausdrücke, die Glück als Wärme (Deutsch) sowie Kälte (Hindi) konzeptualisieren, noch die zweite semantische Bedeutung *Zufriedenheit* haben, geht man davon aus, dass die Zufriedenheit ein innewohnendes Konzept des Glückes ist.

## 7.2.6 Glück ist physische Erweiterung

Die physische Erweiterung der Körpers, insbesondere der Brust, die das Gefühl des Glückes ausdrückt, steht im Gegensatz zur Situation der körperlichen Schrumpfung, die teilweise die gegenteilige Emotion Angst<sup>108</sup> im phraseologischen Bestand des Hindi konzeptualisiert. Der Einsatz beider physischen Zustände ist in Phraseologismen des Deutschen nicht belegbar.

- किसी का कलेजा/छाती बढ़/फूल जाना *kisī kā kalējā/chātī baṛha/phūla jānā* „jmd GM Leber/Brust erweiter-IN/blas-IN gehen-VZ“
- किसी का अपने कपड़ों में न समाना *kisī kā apanē kapaṛōm mēm na samānā* „jmd NM seine Kleider in nicht passen“
- किसी की छाती गज भर की होना *kisī kī chātī gaja bhara kī hōnā* „jmd GM Brust Yard gleich PP sein“
- किसी की छाती फूल उठना/जाना *kisī kī chātī phula uṭhanā/jānā* „jmd GM Brust blas heben-VZ/gehen-VZ“
- किसी का तन में/जामे में फूला न समाना *kisī kā tana mēm/jāmē mēm phūlā na samānā* „jmd NM Körper in/Hose in blas-IMF nicht passen“
- किसी का अंग में अंग न समाना *kisī kā aṅga mēm aṅga na samānā* „jmd NM Glied in Glied nicht passen“

Die Bedeutungen von oben erwähnten PLs des Hindi macht durchsichtig, dass das Gefühl *Glück* bzw. *Fröhlichkeit* als ein Nebenbegriff von *Stolz* und *Arroganz* betrachtet wird. Während im Deutschen das Glück mit dem Gefühl von Zufriedenheit verknüpft wird, wird das Glück im Hindi in Zusammenhang mit *Stolz*, *Arroganz* und *Zufriedenheit* gebracht. Das ist eine kultur- und sprach-spezifische Einprägung, die das Glück des Deutschen von der Fröhlichkeit des Hindi unterscheidet. Das Niveau der Beschaffenheit einer Metapher besteht darin, dass sie wie freie Lexeme einen offenen Kreis von gegenteiligen und synonymen metaphorischen Konzepten bildet. Die Metapher der *körperlichen Erweiterung*, die dem phraseosemantischen Feld *Glück* zugrunde liegt, ist eine gut beschaffene Metapher im Hindi, weil es einen Kreis von

---

<sup>108</sup> Mit der Schrumpfung in der Angst-Metaphorik meint man die Verkürzung der Höhe, einen plötzlichen Gewichtsverlust oder das Niederlegen vor Druck. Die Metapher *Angst ist eine geschrumpfte Körperlage* hat kein Beleg in den deutschen Phraseologismen (Siehe Kapitel 8).

gegenteiligen Metaphern *Körperliche Schrumpfung ist Angst/Schamgefühl/Trauer* und die synonymen Metaphern *Körperliche Erweiterung ist Stolz/Glück* vorformuliert.

### 7.2.7 Glück liegt in Lebensmitteln

Ein gewöhnlicher Lebensaspekt, der sich in ungewöhnlicher Weise sehr prominent in der Versprachlichung des Glückes reflektiert, ist die ausreichende Verfügbarkeit des Lebensmittels. Da die Mehrheit der Hindus traditionell vegetarisch geblieben ist, sind es die vegetarischen Lebensmittel wie Brot, Milch, Butterschmalz und Linsen, deren ausreichende und nicht-ausreichende Verfügbarkeit die Grenze zwischen Glückseligkeit und Sorge zieht. Die Anwesenheit der Beziehung zwischen Glück und Lebensmitteln ist vermutlich auf die sozio-ökonomische Wahrheit zurückzuführen, dass in Indien ein großer Teil der Bevölkerung unter der Armut und den schlechten Lebensbedingungen lebt.

- *किसी के यहाँ घर घी के दीपक जलना* *kisī kē yahāṁ/ghara ghī kē dīpaka jalanā* „jmd PP (~GM) hier/Hause Butterschmalz GM Lampe brennen“
- *किसी के घर घी-दूध/दूध-दही की नदियाँ बहना* *kisī kē ghara ghī-dūdha/dūdha-dahī kī nadiyāṁ bahanā* „jmd GM Hause Butterschmalz-Milch/Milch-Joghurt GM Flüße fließen“
- *किसी की पाँचों उँगलियाँ घी में होना* *kisī kī pāñcōṁ uṁgaliyāṁ ghī mēm hōnā* „jmd GM fünf Finger Butterschmalz in sein“
- *किसी का रोटी-दाल से खुश होना* *kisī kā rōṭī-dāla sē khuśa hōnā* „jmd NM Brot-Linsen mit glücklich sein“
- *रोटी पर रोटी रखकर खाना* *rōṭī para rōṭī rakhakara khānā* „Chapati (indische Fladen) auf Chapati gelegt-habend-AB essen“
- *किसी के मन में लड्डू फूटना* *kisī kē mana mēm laḍḍū phūṭanā* „jmd Herz Seele in Laddus (indische Süßigkeit) bersten“
- *तेरे/तुम्हारे/आपके मुँह में घी-शक्कर* *tērē/tumhārē/āpakē muṁha mēm ghī-śakkara* „deinem/euerem/Ihrem Mund in Butterschmalz-Zucker“ ,eine Aufforderung, dass wenn jemandem etwas glückliches oder gefälliges passiert, wird er/sie die Glück wünschende Person oder die jeweilige Person mit Süßigkeiten versorgen“



Obwohl die Lebensmittel auch im Deutschen einen wichtigen Aspekt des Lebens und seiner Stabilität darstellen, sind sie nicht im Stande, das Gefühlswesen der Menschen einzudringen. Das biblische Sprichwort macht es einigermaßen klar:

- *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein*

Das Sprichwort hatte ursprünglich die Form *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht*. Was ursprünglich auf die Hinwendung zu Gott hingedeutet hatte, deutete später auf zwischenmenschliche Beziehung über die materielle Seite hin (vgl. Röhrich 2006:263). Hier wird nicht gemeint, dass die deutsche Kultur eine materielle Kultur ist, in der den Menschen die materiellen Sachen Glück verleihen, sondern, dass in einer Sprache und Kultur ein Aspekt relativ mehr als in der anderen betont wird. Hindi hat auch die phraseologischen Beispiele mit wertvollen materiellen Gegenständen, aber die weisen eher auf das Einkommen und Zufriedenheit auf.

- *किसी के यहाँ चाँदी का पहरा होना* *kisī kē yahāṁ cāṁdī kā paharā hōnā* „jmd GM Zuhause Silber GM Wache sein“
- *किसी के यहाँ चाँदी कटना* *kisī kē yahāṁ cāṁdī kaṭanā* „jmd GM Zuhause Silber schneiden-IN“

### 7.2.8 Die Containment-Metaphorik

Außer dieser Hauptdimensionen der Glückskonzeptualisierung gibt es auch noch quasiuniverselle, aber marginale sprachliche Instanzen, die das Glück als Druck in einem Behälter und die kommende Zeit konzeptualisieren. Während die Erstere in beiden Sprachen anwesend ist, ist die Letztere nur im Hindi augenfällig.

#### DE

- *fast außer sich geraten vor Freude,*
- *sich schütteln/sich ausschütten vor Glück/Lachen,*
- *fast platzen vor Lachen,*
- *Glückstränen*
- *Glückstränen nicht kontrollieren können*

## HI

- *खुशी में आपा खोना/खो देना* *khuśī mēm āpā khōnā/khō dēnā* „Fröhlichkeit in Sich (~Kontrolle) verlieren/verlier geben-VZ“
- *खुशी से फूट पड़ना* *khuśī sē phūṭa paṛanā* „Glück aus platz fallen-VZ“
- *खुशी के आँसू* *khuśī kē āṁsū* „Glück GM Tränen“
- *खुशी के आँसू न रोक/रुक पाना* *khuśī kē āṁsū na rōka/ruka pānā* „Glück GM Tränen nicht stoppen/stoppen-IN können“

Das Glück und die Wut teilen dieselbe Containment-Metapher *Emotion ist Flüssigkeit in einem Behälter*, aber stellen nach Kövecses (1991: 40) verschiedene Grade der Beschaffenheit in einem sozio-kulturellen Milieu. Während das Explodieren vor Wut negative Folge für einen Menschen und seine Mitmenschen mitbringt und folglich sozial nicht akzeptabel und negativ bewertet ist, ist das Platzen vor Glück weder für eine Person noch für seine Mitmenschen gefährlich. Obwohl das Platzen vor dem extremen Glück in marginalen Fällen für den jeweiligen Menschen gefährlich und Funktionsversagen sein kann, gibt es keine sprachlichen Hinweise davon, dass das Phänomen sozial negativ bewertet wird<sup>109110</sup>. Die positive Bewertung des extremen Glückes manifestiert sich in den festlichen Gelegenheiten, in denen die Menschen mit viel Energie feiern und tanzen. Diese Annahme deutet auch darauf hin, dass das extreme Glück nicht ein individuelles, sondern ein soziales Erlebnis ist. Kurz gefasst kann man sagen, dass das paradigmatische positive Gefühl vom Glück in krassem Gegensatz zu Wut zwei gegenteilige Aspekte enthält: die Verzicht auf die Kontrollmaßnahmen und die Vermittlung des Gefühls an andere Mitmenschen. Die Containment-Metapher gilt nach Kövecses (1991: 40) als Emotionsmetapher, weil in den linguistischen Ausdrücken je nach den ersichtlichen Verhaltensreaktionen das sogenannte *Wert* Glück mit der extremen Emotion *Freude* ersetzt werden kann. Kövecses (1991) behauptet nicht, dass der Gebrauch von Glück und Freude extrem getrennt werden kann, sondern betont, dass das Glück ein umfassender

---

<sup>109</sup> Nur in wenigen Fällen, in denen die Menschen wegen des extremen Glückes körperlich überreagieren, wird das Glück im Hindi aufgrund seiner Personifikation sehr seltsam negativ bewertet: *khuśī kē mārē pāgala hōjānā* „Glück von geschlagen verrückt werden“, *khuśī kē mārē rōnē laganā* „Glück von geschlagen weinen anfangen“, *khuśī kē mārē nīnda na ānā* „Glück von geschlagen Schlaf nicht kommen.“

<sup>110</sup> Im Vergleich zur Wut-Metaphorik, die von der heißen Flüssigkeit geprägt ist, gibt es im Fall der Containment-Metaphorik keine Hinweise darauf, ob die Flüssigkeit, die sich selten in Form von Tränen ausdrückt, kalt oder warm ist. Außer der Tränen gibt auch keine Spuren, die glauben machen, dass der Druck von Flüssigkeit, Luft oder Dampf erzeugt wird.

Begriff ist, der das gelegentlich funktionale Sem *Glück als Emotion* und Kernsem *Glück als Wert* einschließt, während die Freude im Großen und Ganzen eine Emotion kennzeichnet. Außer der Event-Struktur-Metapher vom *Glück als ein gewünschtes Objekt* gibt es auch einen marginalen Fall von Zeit-Raum-Metapher, die das *Glück* und die Trauer *als kommende* oder *vergangene Zeit* modelliert. Nach Raddan (2003a:236) gibt es zwei Modelle der *Zeit als Raum* Metapher. Einerseits gibt es „Moving-Time Model“, das:

„allows us to relate moving time to a fixed ground: the stationary world. The key figure in the stationary, unchanging world is the human observer, and time and events in time pass by him as in coming week and past week. This model is motivated by our self-centered view of the world, in which each human being sees himself at the very center of the world“ (2003a: 236)

Andererseits gibt es „Moving-Ego Model“, das:

„is consistent with our view of the flow of time: the observer as part of the world moves in the “right” direction, from the past into the future. This model allows us to relate notions of time to other important concepts, in particular, goal-directed actions.“ (2003a: 237)

Aufgrund der bisherigen Untersuchungen der Weltsprachen stimmen die meisten Kognitivlinguisten (Langacker 1987, Raddan 2003a, 2006, Wildgen 2008) damit überein, dass das Moving-Ego Modell hauptsächlich im Englischen und anderen Europäischen Sprachen vorkommt, während das Moving-Time Modell teilweise im Japanischen, Chinesischen und einigen einheimischen Sprachen Australiens zum Ausdruck kommt. Das im Hindi immanente Modell *des Glückes* ist „Moving-Time-Modell“, nach dem eine Person im Zentrum des Raums steht und die *Zeit* als *Glück* sich in Bezug auf die Person bewegt.

- *किसी के जीवन में अच्छे दिन आना* *kisī kē jīvana mēm acchē dina ānā* „jmd GM Leben in gute Tage kommen“
- *अच्छे दिन देखना* *acchē dina dēkhanā* „gute Tage kommen“
- *जीवन में सुख भरे दिन आना* *jīvana mēm sukha bharē dina ānā* „Leben in Glückseligkeit gefüllte Tage kommen“
- *किसी के दुःख भरे दिन बीतना/निकल जाना* *kisī kē duḥkha bharē dina bītanā/nikāla jānā* „jmd GM Leid gefüllte Tage vergehen/herauskommen gehen“

- किसी के जीवन में बुरे दिन आना *kisī kē jīvana mēm burē dina ānā* „jmd GM Leben in schlechte Tage kommen“

Am auffälligsten ist der Unterschied, dass in allen der bisher untersuchten Sprachen der Welt (Siehe Bibliographie) Hindi die einzige Sprache ist, in der das Glück bzw. die Glückseligkeit als Zeit konzeptualisiert wird, und zwar aus der Sicht des Allozentrismus, der dazu neigt, in den kollektivistischen Kulturen wie Indien überwiegend vorzukommen.

### Zwischenbewertung

Kövecses (2000, 2006) hat folgende Ausgangsdomänen zur Konzeptualisierung von *Happiness* im Englischen und Ungarischen vorgeschlagen: *Happiness is Light*, *Happiness is Up*, *Happiness is a Desired Object*, *Happiness is Vitality*, *Happy Person is an Animal that Lives Well*, *Happiness is a Fluid in Container* und *Happiness is Warmth*. Es ist überhaupt nicht überraschend, dass die meisten von diesen Metaphern außer der Metapher *Happy Person is an Animal that Lives Well* auch im phraseologischen Bestand des Deutschen mit reichlichen Phraseologismen vorkommen. Was mich aber wirklich überrascht, ist die Erscheinung der Ausgangsdomänen *Blüte*, *Essen*, *allozentrischer Gegenstandsbewegung* und *körperlicher Erweiterung*, die kaum in bisher untersuchten Sprachen der Welt zum Einsatz gekommen sind. Das Chinesische (Siehe Yu 2012) teilt nur die Ausgangsdomäne *Blüte* mit Hindi. Was noch weiter seltsam ist, ist die Feststellung, dass Hindi nur die generische Metapher *Glück ist Oben* akzeptiert und alle phraseologischen Instanzen der spezifischen Metapher *Glück ist über dem Boden* mit negativen Nuancen wie *Arroganz* und *Überheblichkeit* konnotiert. Aufgrund der Studie der konzeptuellen Instanzen des Glückes im Hindi und Deutschen ist zu folgern, dass die konzeptuellen Metaphern und der kulturelle Kontext keine strenge Trennungsmöglichkeit darstellen. Im Gegenteil bildet und kategorisiert erst ihre Zusammenarbeit die emotionalen Konzepte. Wenn wir eine der Grundannahmen der KTM, dass die metaphorischen Phraseologismen anhand der konzeptuellen Metaphern den Sinn stiften, den sie in der Wirklichkeit stiften, als wahr betrachten, dann sollen die Hindi-Phraseologismen *kisī kā sira āsamāna sē laganā* „jmd GM Kopf Himmel mit rühren“ und *khuśiyōm kē pīchē bhāganā* „Fröhlichkeiten DM nach rennen“ in Bezug auf die Metaphern *Glück ist Oben* und *Glück ist ein gewünschtes Objekt* den positiven Sinn machen. Im Gegenteil haben beide dieser Phraseologismen den negativen Sinn, weil die religion-bezogenen volkstümlichen Glauben den Hindisprachigen erlauben, weder nach einem vom Schicksal abhängigen gewünschten Gegenstand zu rennen, noch über eine bestimmte Höhe zu *fliegen*. Diese Ergebnisse decken

auf, dass sich die KTM zu einer perfekten und lückenlosen Theorie der phraseologischen Motivation nicht berechtigen lässt. Erst im Zusammenhang mit der Theorie der Kultursemiotik (Dobrovolskij/Piirainen: 1996 und 2006) begründet die KTM die Motivationsgrundlagen der metaphorischen Phraseologismen. Am Ende dieses Abschnitts wird ein Versuch unternommen, das Glück im Hindi zu definieren. Goddard (1998: 93-94) zufolge stellen das *Glück* und *bonheur* (Französisch) im Vergleich zu *Happiness* „eine intensive, aber allgemeine und euphorische Vorstellung des eigenen aktuellen Daseins“ in dem Sinne dar, dass *metaphorisch gesagt/gegipfelt* die Emotionen wie *Glück* und *bonheur* eine Person zum Überlauf füllen, was daraufhin „keinen Raum für andere Wünsche und Lüste hinterlässt.“ Wenn die konzeptuellen Metaphern *Glück ist Oben* und *Glück ist Überlauf einer Flüssigkeit* auf diese Weise das Glück im Deutschen von *happiness* im Englischen unterscheiden, dann soll sich das *Glück* im Hindi von dem des Deutschen dadurch unterscheiden, dass *metaphorisch gesagt/befriedigt* eine *glückliche* Person im Hindi reichliches Lebensmittel zum Essen hat und die Feldfrüchte seiner Nährarbeit erntet, was daraufhin keinen Raum für den Hunger und die Erwartung bzw. Sehnsucht hinterlässt. Diese Definition ist keine bloße Behauptung, sondern vielmehr eine Hypothese, die die soziokulturelle und allgemein-psychologische Untermauerung bedarf.

## Kapitel 8

### 8. Untersuchung der Zieldomäne ANGST am phraseologischen Sprachmaterial des Deutschen und Hindi

#### 8.1 Die Semantik der Angst-Phraseologismen

Die bekannten Linguisten und Phraseologen Dobrovoľskij (1995) und Kövecses (1990 und 2000) haben schon die metaphorische Konzeptualisierung von *Angst* in den Phraseologien des Deutschen, Englischen, Chinesischen, Ungarischen und einiger indoeuropäischen Sprachen untersucht und eine extensive Liste der möglichen konzeptuellen Metaphern vorgestellt. Kövecses (1990) war der Erste derjenigen, die die konzeptuellen Metaphern von *Angst* detailliert und umfassend studiert haben. Kövecses (1990: 74-78) geht von einer großen Zahl der Ausgangsdomänen aus, die der Angst-Metaphorik die Erfahrungsrundlagen und Bilder geben. Zu ihnen zählen die Ausgangsdomänen wie *Krankheit, Gegner im Kampf, Feind, Naturkraft, Last, Flüssigkeit in einem Behälter* usw. Später hatte Dobrovoľskij (1995: 154) diese Typologie überarbeitet und eine neue allgemeine Typologie der Angst-Metaphorik mit übergeordneten Bildspenderbereichen vorgeschlagen: *Kälte, unangenehme Empfindungen im analen Bereich, körperliche Schwäche* und *ein feindliches Wesen*. Beide Klassifikationsversuche lassen sich dadurch differenzieren, dass bei Kövecses (1990) die primärsprachsystembezogenen Einheiten der Gegenstand der Untersuchung waren, während Dobrovoľskij (1995) ausschließlich die Phraseologismen zum Gegenstand der Untersuchung hatte. Der Klassifikationsversuch der Ausgangsdomänen bei Dobrovoľskij (1995) geht des Weiteren davon aus, es schlechte und gute Vertreter der Angst-Metaphorik gibt. Die guten Vertreter sind nach dem Autor (1995: 328) die idiomatisch-phraseologischen Einheiten, in denen die jeweilige Emotion nur mit einer Ausgangsdomäne konzeptualisiert wird. Die schlechten Vertreter der Angst-Metaphorik sind nach polysem und bedürfen eine erklärende Ergänzung oder die Spezifizierung in einem Kontext.

Trotz der schon bestehenden kategorialen Auflistung der Angst-Metaphorik ist die vorliegende Studie von Belang, da sie nicht nur die noch nicht untersuchte Hindi-Phraseologie in Betracht zieht, sondern auch die schon von den oben angegebenen Phraseologen vorgeschlagenen metaphorischen Konzepte am traditionellen und inzwischen neu-entstandenen Korpus der deutschen Phraseologie nach dem modernen Forschungsstand überprüft. Weiterhin ist es wichtig zu entdecken, welche Metaphern als die Master-Metaphern oder die prototypischen Metaphern der Emotion *Angst* in beiden Phraseologien gelten. Die Metaphern werden in dieser

Untersuchung nach den Ausgangsbereichen aufgelistet, da es behauptet wird, dass die Gruppierungen der figurativen Ausdrücke bzw. die Vernetzung der Idiome im mentalen Lexikon nach dem Ausgangsbereich einigen Gesetzmäßigkeiten folgen und eine psychologische Realität darstellen (Dobrovoľskij 1995: 317). Nicht zuletzt sucht diese Studie nach der Antwort darauf, wozu es in beiden Sprachen so viele synonymische Ausdrücke gibt und wie sie sich semantisch und konzeptuell voneinander unterscheiden.

Das Korpus schließt hier solche Phraseologismen ein, die *Angst*, *Furcht*, *Panik* und *Entsetzen* zum Ausdruck bringen.<sup>111</sup> Alle dieser miteinander verbundenen Begriffe unterscheiden sich voneinander bezüglich der Form von Auftreten, Andauern und Intensität.<sup>112</sup> Nicht berücksichtigt werden die PLs, denen kein konzeptuelles Schema zugrunde liegt. Zu ihnen zählen die PLs, die die Angst sehr explizit beschreiben, z. B. *hamēśā daratē rahanā* „immer fürchtend bleiben“, *ḍara-ḍara kara kāma kharāba karanā* „fürchten-fürchtend Arbeit verderb machen-VZ“. Die Emotion Angst offenbart sich in unterschiedlichen Körpersymptomen von Zittern und Schwitzen über niedrigen Blutdruck bis zu körperlicher Schwäche und Defäkation. Falls wir einen Blick auf die Ausgangsbereiche der Angst-Metaphorik werfen, finden wir im Allgemeinen das folgende mentale Bild. Der Anfang von Angst bringt uns in so einen Zustand, dass wir *den Atem anhalten*, weil die *Angst uns die Luft nimmt*. Sie *sitzt uns im Nacken* und danach lässt uns fühlen, als ob *es uns eiskalt den Rücken hinunterläuft*. Falls es in den ganzen Körper läuft, wird *es uns weich in den Knien* und wir *kriegten kalte Füße*. Mit der *Erstarrung vor Schreck* und mit *geweiteten Augen* wird der Körper *vor Angst wie gelähmt*.

Wie die anderen Emotionen folgt die Emotion Angst einem prototypischen Modell, das sich in beiden Phraseologien in folgenden Stufen kategorisieren lässt.

Stufe 1: Plötzlich entsteht eine alarmierende Situation. In meisten Situationen bezieht sich die Angst auf eine begründete Möglichkeit der Verletzung bzw. des Schadens von einer Person oder einem übernatürlichen Wesen.

- *Man wird dir nicht (gleich) den Kopf abreißen!*
- *Gespenster sehen/jmd. hat Gespenster gesehen*
- *Er wird dich gleich/schon nicht fressen/auffressen/beißen*

---

<sup>111</sup> „In der Fachsprache der Psychologie und Philosophie wird im Allgemeinen zwischen *Angst* als unbegründet, nicht objektbezogen und *Furcht* als objektbezogen differenziert. In der Allgemeinsprache werden dagegen beide Bezeichnungen meist synonym verwendet, wobei *Furcht* als stilistisch gehobener empfunden wird.“ (DUW 2015: 148)

<sup>112</sup> Die Angst unterscheidet sich von der Panik dadurch, dass man in der Paniksituation die Kontrolle über sich verliert. Nach Dobrovoľskij (2009: 335) ist *Furcht* intensiver als *Angst* und *Entsetzen* intensiver als *Furcht*. Die *Angst* unterscheidet von allen Ausprägungen *Panik*, *Entsetzen* und *Furcht* dadurch, dass die *Angst* in Phraseologismen fast zehnmal häufiger als die anderen Ausprägungen gebraucht wird.

- कोई खा थोड़े न जाएगा *kōīkhā thōṛē na jāēgā* „jemand ess EP nicht gehen-F-I“
- डरो मत वो तुम्हे खा नहीं जाएगा *ḍarō mata vō tumhē khā nahīñjāēgā* „fürchte nicht er Dich ess nicht gehen-F1“
- कोई भूत देख लिया क्या ? *kyā huā, kōī bhūta dēkha liyākyā* „ein Gespenst seh nahm-IMF-VZ was?“

Stufe 2: Das Subjekt erschreckt

- vor Angst zittern
- डर से/डर के मारे काँपना *ḍara sē/ḍara kē mārē kāṁpanā* „Angst aus/Angst von geschlagen zittern“

Stufe 3: Im Hinblick auf die Gefahr versucht das Subjekt sehr schnell und intensiv eine Lösung zu finden. Sein Herz schlägt höher und seine Glieder zittern. Die Gedanken bewegen sich rasch durch sein Gehirn.

- अपने दिमाग से डर निकाल फेंकना *apanē dimāga sē ḍara nikāla phēñkanā* „sein Gehirn aus Angst rausnehm werfen-VZ“

Stufe 4: Das Subjekt verliert Kontrolle. Das Subjekt bekommt kalte Handflächen und Füße. Er ist sehr aufgeregt oder nervös und hat Kribbeln im Magen.

- nicht mehr Herr seiner selbst sein „vor Angst/Aufregung/Wut nicht mehr vernünftig handeln können“
- डर के मारे अपना आपा खो देना *ḍara kē mārē apanā āpā khō dēnā* „Angst von geschlagen sein Selbst verlier geben-VZ“

Stufe 5: Das Subjekt kehrt sich um und flieht

- am liebsten in ein Mausloch kriechen „sich schämen/Angst haben“
- डर के मारे बिल में घुस जाना *ḍara kē māre bila mēm ghusa jānā* „Angst von geschlagen Mausloch in kriech gehen-VZ“

## 8.2 Konzeptuelle Metaphern

Die Untersuchung der Angst-Metaphorik beginnt mit der Beschreibung der konzeptuellen Metaphern, die eine Basis für das Alltagsverständnis der Emotion anbieten. Dabei werden auch die einzelnen Elemente der Metaphern untersucht, die im Deutschen und Hindi entweder hervorgehoben oder vernachlässigt werden. Im Vergleich zu phraseosemantischen Feldern *Glück* und *Wut* scheint das Feld von Angst größtenteils von linguistischen Instanzen von



„Metaphotonymy“ strukturiert zu sein, weil den meisten konventionalisierten Angst-Metaphern des Deutschen und Hindi die Ursache-Effekt-Metonymie zugrunde liegt<sup>113</sup>. Von einer reinen Metonymie zu sprechen, ist auch nicht sinngemäß, weil die Phraseologismen das konventionalisierte verbale und nicht-verbale Verhalten kodieren, das weitgehend nicht aktualisiert wird. Die Metaphern der Emotion *Angst* werden hier nach den Ausgangsdomänen geordnet: *feindliches Wesen, physische/soziale Enge, Flucht, Kälte, Defäkation/Urinverlust, körperliche Schwäche*. Ein eingehender Überblick der Konzeptualisierungsinstanzen der Angst hebt drei Prozesse der Konzeptualisierung hervor, nämlich Spiritualisierung, Verdinglichung und Personifizierung. In der Verdinglichung wird die Angst als Krankheit oder medizinisches Befinden konzeptualisiert, während die Personifizierung die Angst in ein lebendiges Wesen verwandelt, das einen Erfahrenden *quält, überwältigt, packt, verbraucht* und zum Kampf *herausfordert*. Eine Erweiterung der Personifizierung ist die Spiritualisierung der Angst, nach der die Angst als Gespenster oder Dämon den hilflosen Erfahrenden *besetzt* oder *jagt*.

### 8.2.1. Angst ist ein feindliches Wesen

Das Konzept des *feindlichen Wesens* und die dadurch entstandene Gefahr stehen im Mittelpunkt der Konzeptualisierung der Angst. Nach Kövecses (1990: 69) zeichnet sich das Volksverständnis durch die Definition, dass die Angst ist „a dangerous situation accompanied by a set of physiological and behavioral reactions that typically ends in flight.“ Die Metapher *Angst ist ein feindliches Wesen* bezieht sich auf die Annahme, dass die Angst als ein fremdes und feindliches Wesen den Körper *angreift, verletzt* und *funktionsunfähig macht*.

- *jmdm sitzt die Angst im Nacken*
- *jmdm durch Mark und Bein gehen/dringen/fahren*
- *die Angst bindet jmdm die Zunge*
- *jmdn würgt/packt die Angst*
- *wie vom Schlag getroffen*
- *etwas schnürt einem die Gurgel zu/jemandes Gurgel schnürt sich zusammen*
- *jmdm in die Knochen fahren*

---

<sup>113</sup> Die Veränderung der Farbe von Gesicht ist ein Symptom, das das Gefühl von Angst versprachlicht. Wie die Farbe Rot das Gefühl Ärger symbolisiert, werden die Farben gelb, blau und weiß mit dem Gefühl der Angst in Verbindung gebracht. HI: *डर से/के मारे चेहरा नीला पड़ जाना* *ḍara sē/kē mārē cēharā nīlā paḍa jānā* „Angst aus/von geschlagen Gesicht blau fall gehen-VZ“, *किसी के चेहरे का रंग उड़ना/उतरना* *kisī kē cēharē kā raṅga uḍanā/utaranā* „jmd GM Gesicht GM Farbe fliegen/absteigen“, *किसी का चेहरा पीला पड़ जाना* *kisī kā cēharā pīlā paḍa jānā* „jmd GM Gesicht gelb fall gehen-VZ.“ DE: *Vor Angst kreideweiß/kreidebleich/weiß/bleich werden, jmdm. weicht die Farbe aus dem Gesicht, ganz weiß werden* usw.

- *jmdm wie Blei in den Gliedern/Knochen liegen*

Dobrovoľskij (1998: 155) hatte die Möglichkeit der Metapher *Angst ist Feindliches Wesen* aufgrund dessen zurückgewiesen, dass die Beispiele wie *jmdn würgt die Angst* und *jmd sitzt Angst im Nacken* in ihrem Idiom-Status nicht eindeutig sind und deswegen zu toten Metaphern gehören. Die erste Vorstellung von Dobrovoľskij (1998), dass diese Idiome tote Metaphern darstellen, finde ich nicht gerecht, weil die Mehrheit der Angst-Somatismen, egal ob sie die metaphorische Folgerung *Mangel an Ausgleich* oder *Defäkation* darstellen, von der Metapher *Angst ist feindliches Wesen* motiviert sind. Die zweite Annahme, dass die Beispiele in Bezug auf ihren Idiom-Status nicht eindeutig sind, lässt sich aufgrund der Hypothese widerlegen, dass sich die konzeptuelle Metaphorik von nicht idiomatischen Kollokationen, über die idiomatischen festen Ausdrücke bis hin zu Sprichwörtern ausdehnt, d.h. die konzeptuellen Metaphern nicht nur die Idiome, sondern auch alle sprachlichen und nichtsprachlichen Ausdrucksformen wie nicht-verbales Verhalten charakterisieren. Es macht keinen Unterschied, ob ein Phraseologismus ein Idiom, Teilidiom oder Null-Idiom ist. Die zwei von ihm erwähnten PLs *jmdm sitzt Angst im Nacken* und *jmdm würgt die Angst* weisen ausschließlich auf die Situationen der Angst auf und werden noch aktuell in den Medien gebraucht:

*Anders als im konservativ geprägten Stadtzentrum , wo die Haltung zum Anti-Assad-Aufstand eher zwiespältige ist, wurden die Rebellen von der kleinstädtisch und ländlich geprägten Bewohnern der Vorstädte meist freudig empfangen . Denen **sitzt nun die Angst im Nacken**. In den Gebieten, die zurück ans Regime fallen, befürchteten sie schlimmste Vergeltungsmaßnahmen. (Die Zeit, 29.07.2012)*

*Plötzlich schreitet Nadja L., die geladene Waffe in der Hand, auf die bulligen Pfleger zu. Die Pfleger **packt die Angst**, dass die zitternde Frau aus Versehen einen Schuss auslösen könnte. (Die Welt, 06.12.2015)*

In Bezug auf die Anwesenheit dieser Metapher im Hindi ist zu folgern, dass es nur vier Hindi-PLs gibt, die diese quasiuniverselle Eigenschaft der Angst-Metaphorik darstellen.

- *किसी के दिल/दिमाग में डर घुस/बैठ जाना* *kisī kē dila/dimāga mēm ḍaraghusa/baiṭha jānā* „jmd GM Herz/Kopf in Angst dring/sitz gehen-VZ“
- *किसी के दिल में डर घर कर जाना* *kisī kē dila mēm ḍara ghara karajānā* „jmd GM Herz in Angst Haus mach gehen-VZ“
- *किसी बात/घटना का डर हावी होना* *kisībāta/ghaṭanā kā ḍara hāvī hōnā* „eine Sache/Ereignis GM Angst dominierend sein“

- किसी चीज़ का डर खाना/सताना *kisī cīza kā ḍara khānā/satānā* „eine Sache GM Angst essen/quälen“

Es gibt einen großen Unterschied, wie die *Angst als Feind* im Hindi und Deutschen konzeptualisiert wird. Während im Deutschen die Körperteile oder –glieder Nacken, Bein, Mark, Zunge, Gurgel, Knochen von dem *konkreten Angriffsakt des Feindes* betroffen werden, d.h. die Bewegungs- und Ausdrucksmittel des Köpers *eingesperrt* werden, greift die Angst im Hindi die zentralen Einrichtungen des Denkens und Fühlens an, d.h. den Geist und das Herz. Das Hindi vertritt die Angst als eine andauernde charakteristische Disposition im Herzen und Geist und bildet anschließend solche Kollokationen, die die ängstlichen Menschen zur Überwindung der Angst auffordern.

- डर को दिल/दिमाग से निकाल फेंकना *ḍara kō dila/dimāga sē nikālahēṅkanā* „Angst AK Herzen/Gehirn aus raus werfen“
- डर से हार (न) मानना *ḍara sē hāra (na) mānanā* „Angst von Niederlage (nicht) akzeptieren“
- डर के आगे घुटने (न) टेकना *ḍara kē āgē ghuṭanē (na) ṭēkanā* „Angst DM vor Knien (nicht) senken“

Die sprachlichen Instanzen der Angst in beiden Sprachen geben einen nicht-klaren, aber unweigerlichen Hinweis darauf, ob die Angst als ein Tier, ein Vogel oder als ein Mensch verwirklicht wird. Das Deutsche und das Hindi stimmen nur bezüglich der Verwirklichung der Angst als ein übernatürliches Wesen überein. Ein einziges Phrasem-Paar der zwischensprachlichen Äquivalente gibt eindeutig die Anwesenheit des übernatürlichen Wesens, d.h. des Gespenstes, an. Wie dieser Gespenster aussieht, ist in beiden Sprachen anonym.

- *Gespenster sehen/jmd. hat Gespenster gesehen*
- कोई भूत देख लिया क्या ?/ ऐसे डरना जैसे कोई भूत देख लिया हो *kyā huā, kōī bhūta dēkha liyākyā aisē ḍaranā jaisē kōī bhūta dēkhaliyā hō* „ein Gespenst seh nahm-VZ was?/so fürchten wie ein Gespenst seh nahm-VZ hätten“

Während das Deutsche das Erscheinen der Angst als die Anwesenheit der Gespenster wahrnimmt, ist den Hindisprachigen die Existenz der Angst als ein personifiziertes Wesen und ein sozialer Vorgesetzter wahr.

### 8.2.1.1 Soziale Enge/physische Schrumpfung

Die Schrumpfung und Erweiterung des Körpers bilden die Grundlage zur Konzeptualisierung von gegenseitigen Konzepten wie *Trauer-Fröhlichkeit*, *Angst-Mut*, *Höflichkeit-Überlegenheit* usw. Mit der Schrumpfung meint man die Verkürzung der Höhe, den plötzlichen Gewichtsverlust oder das Niederlegen vor Druck. Die Metapher *Angst ist eine geschrumpfte Körperlage* sowie ihre Gegenmetapher *Mut/Überlegenheit/Stolz ist physische Erweiterung* haben kein Beleg in den deutschen Phraseologismen. Die im Hindi konzeptualisierte Form der Angst, d.h. *Schrumpfung*, leiht die mentalen Bilder einzigartig aus dem Kastensystem und der sozialen Hierarchie und Patriarchie aus. Diese Ausgangsdomänen sind weder bei Dobrovol'skij (1992 und 1997) noch bei Kövecses (1990) zu finden.

- *किसी से दबना/किसी के आगे दबना* *kisī sē dabanā/kisī kē āgē dabanā* „jmd von pressen-IN/jmd GM vor pressen-IN“
- *दबू इन्सान होना* *dabbū insāna hōnā* „gepresste Person sein“
- *किसी की पतलून ढीली पड़ जाना* *kisī kī patalūna ṛhīlī para jānā* „jmd GM Hose locker fall gehen-VZ“
- *किसी की लॉग/पतलून खुलना/गिरना* *kisī kī lōṅga/patalūna khulanā/giranā* „jmd GM Hose öffnen-IN/fallen“
- *किसी की धोती ढीली हो जाना* *kisī kī dhōtī ḍhīlī hō jānā* „jmd GM Lendenschurz locker werd gehen-VZ“
- *डर के मारे तंग आ जाना* *ḍara kē mārē taṅga ā jānā* „Angst von geschlagen eng komm gehen-VZ“
- *डर से/के मारे मुँह छुपाना/छुपाकर भागना* *ḍara sē/kē mārē muṁha chupānā/chupākarabhāganā* „Angst aus/von geschlagen Mund verstecken/versteckt-habend-AB rennen“
- *डर से किसी की हवा<sup>14</sup> निकल जाना* *ḍara sē kisī kī havā nikalajānā* „Angst von jmd GM Luft rauskommen gehen-VZ“
- *किसी का डर के मारे सहम जाना* *kisī kā ḍara kē mārē sahama jānā* „jmd AM Angst von geschlagen schrumpf gehen-VZ“

---

<sup>144</sup> *havā*, d.h. die Luft, wird hier im figurativen Sinne für Arroganz, Mut, Selbstlob und Prahlerei gebraucht.

### 8.2.1.2 Tierische Flucht

Immer wenn sich eine Person in der Situation der Gefahr befindet, gibt es die Rede von zwei Möglichkeiten: entweder entfliehen oder kämpfen. Man entflieht, wenn man sich mit der Situation nicht auseinandersetzen kann. Die tierische Flucht ist als keine Metapher im strengen Sinne, sondern entweder als die Ursache-Effekt-Metonymie oder als eine partielle Folgerung der Metapher *Angst ist feindliches Wesen* anzusehen. Dieses Zusammenspiel von Metapher und Metonymie hebt die Annahme von Lakoff und Johnson (1980) und Kövecses (2012: 163) hervor, dass:

„the emotions are conceptually represented by means of one or several cognitive models that are prototypical of that emotion. Conceptual metaphors, conceptual metonymies, and related concepts all converge on such a prototypical model (or models) for particular emotions.“

Die Konzeptualisierung basiert auch auf der praktischen Situation, in der ein Hund seinen Schwanz unter seinen Hüften presst und schnell rennt. Also wird hier ein Mensch mit einem feigen Tier verglichen, der sich vor Kampf spart. Als der Prototyp eines ängstlichen bzw. feigen Tieres werden Hund, Schakal und Katze gehalten.

#### HI

- *अपने साये/परछाई से (भी) डरना/(डरकर) भागना* *apanē sāyē/parachāī sē (bhī) ḍaranā/(ḍarakara) bhāganā* „sein Schatten/Schatten(Synonym) vor (auch) befürchten/befürchtend fliehen“
- *अपनी पूँछ नीचे दबा लेना* *apanī pūñcha nīcē dabā lēnā* „seine Rute unten press nehmen-VZ“
- *अपनी दुम दबाकर भागना/चल देना* *apanī duma dabākara bhāganā/cala dēnā* „sein Schwanz gepresst-habend-AB rennen/lauf geben-VZ“
- *अपनी पीठ दिखाकर भागना* *apanī pīṭha dikhākara bhāganā* „sein Rücken gezeigt-habend-AB rennen“
- *अपना मुँह छुपाकर भागना* *apanā muñha chupākara bhāganā* „seinen Mund versteckt-habend-AB rennen“
- *चुपचाप/तुरंत मौके से खिसक लेना/भाग लेना/गायब हो जाना* *cupacāpa/turanta maukē sē khisakalēnā/bhāga lēnā/gāyaba hō jānā* „leise/sofort Tatort von rutsch nehmen VZ/renn nehmen-VZ/ verschwunden werd gehen-VZ“

- *अपने पाँव उठाकर तेजी से भागना* *apanē pām̐va uṭhākara tējī sē bhāganā* „seine Füße gehoben-habend-AB schnell EP rennen“
- *रंगा सियार होना* *raṅgā siyāra hōnā* „gefärbter Schakal sein“ ‚feig, listig und betrügerisch sein‘
- *डर के मारे बिल में घुस जाना* *ḍara kē mārē bila mēm ghusajānā* „Angst von geschlagen Loch in steck-IN gehen-VZ“
- *डर के मारे घर/बिल में छुपकर बैठना* *ḍara kē mārē ghara/bila mēm chupakara baiṭhanā* „Angst von geschlagen Haus/Mausloch in versteckt-seiend-AB sitzen“

## DE

- *vor seinem eigenen Schatten fliehen/sich vor seinem eigenen Schatten fürchten*
- *Angst verleiht Flügel /jmdm Flügel verleihen*
- *ein Angsthase sein*
- *Torschlusspanik haben*<sup>115</sup> (ugs.) ‚man hat Angst, (a) sich zu verspäten, (b) keinen Partner bzw. keine Partnerin mehr zu bekommen, (c) aus den Altersgründen, persönliche Ziele nicht zu erreichen‘
- *Bangbüx* „Angsthase“
- *am liebsten in ein Mausloch kriechen* ‚sich schämen/Angst haben‘
- *sich hinter dem Ofen verkriechen* ‚aus Scham/ Angst zurückhaltend sein oder sich verstecken‘

Die deutschen Metaphern *Angst ist feindliches Wesen* und ihre Folgebeziehung *tierische Flucht* heben Anspruch darauf, dass die Angst nicht im Körper residiert, sondern als ein Außenstehender die Person *angreift, bewegt* und *verlässt*. Im Vergleich dazu ist die Angst im Hindi nicht nur ein draußen lebendes Wesen oder ein sozialer Vorgesetzter, sondern auch ein personifiziertes Wesen, das nach dem Angriff langfristig in dem Körper residiert. Anders ausgedrückt ist die Angst ein untrennbarer Teil des Ichs im Hindi. In dem Fall der Metapher *Angst ist ein personifiziertes Wesen* ist die Angst nicht sehr intensiv, aber sie ist immer anwesend. Es führt die Menschen nicht zum außergewöhnlichen Verhalten, aber es beeinflusst langfristig die Denkweise und die Handlungen. Die Vorstellung demaskiert sich in den Phraseologismen, in denen viel Wert auf die Angst-Bekämpfung und das Leben mit Angst

---

<sup>115</sup> Das Teilidiom basiert auf der Praxis im Mittelalter, in der die Stadttore in den befestigten Städten abends geschlossen wurden, um die Bürger zu schützen. Für die verspäteten Heimkehrer war das geschlossene Stadttor eine große Angst.

gelegt wird. Weder das Leben mit Angst noch die Angst-Bekämpfung ist ein bedeutender Aspekt der Angst-Metaphorik im Deutschen.

- *किसी के दिल/दिमाग/मन में डर घर कर जाना* *kisī kē dila/dimāga/mana mēm ḍara ghara kara jānā* „jmd GM Herz/Kopf/Geist in Angst Haus mach gehen-VZ“
- *डर-डरकर जीना /जिंदगी काटना* *ḍara-ḍarakara jīnā /jindagī kāṭanā* „gefrüchtet-gefrüchtet-seiend-AB leben/Leben schneiden“ ‚Mit Angst Leben verbringen‘
- *ऐसे डर-डर कर कब तक जिओगे/कब तक काम चलेगा ?* *aisē ḍara-ḍara karakaba taka jiōgē/kaba taka kāma calēgā ?* „so gefruchtet-gefrüchtet-seiend-AB wann bis läufst-F1 /wann bis Arbeit läuft-F-I?“
- *किसी से दबकर जीना* *kisī sē dabakara jīnā* „jmd von gepresst-seiend-AB leben“
- *डर के आगे झुकना/घुटने टेकना* *ḍara kē āgē jhukanā/ghuṭanē ṭēkanā* „Angst PP vor beugen/Knien senken“

Dass im Vergleich zum Deutschen die Angst im Hindi ein langfristig bestehender Gefühlszustand und die Anwesenheit eines sozialen Vorgesetzten vertritt, ist wahrscheinlich auf den Alltagskampf, das Kastensystem und die streng regierende Hierarchie und Patriarchie zurückzuführen, nach der die Untergeordneten in der Familie sowie in der Gesellschaft geschichtlich Anspruch auf einen begrenzten Lebensraum und eine bedingte Bewegungsfreiheit gehabt haben. Während nach dem figurativen Bestand des Deutschen bezeichneten mentalen Bild die Angst eigenständig *kommt* und *weggeht*, stellt das Bild im Hindi einen schädlicheren Charakter dar, der *überwältigt*, *besiegt* und *weggetrieben* werden muss.

### 8.2.2 Angst ist Kälte

Die körperliche Temperatur spielt eine bedeutende Rolle beim Ausdruck von verschiedenen Gefühlen. Die Erhöhung oder die Senkung von körperlicher Temperatur wird von unserer Reaktion auf bestimmte Situationen, Zustände oder Bedingungen verursacht. Wie die erhöhte Temperatur Ärger versprachlicht, gilt die verminderte Temperatur als Benennung von Angst. Den Anwendung des Herkunftsdomäne Kälte bei der Konzeptualisierung erkennt man nicht nur aus den zum semantischen Feld Kälte gehörenden Lexemen in Phraseologismen, z. B. in *kalte Füße kriegen*, sondern auch aus den die Symptome der Kälte versprachlichenden Komponenten, z. B. *jmdm gefriert das Blut in den Adern*.

## DE

- kalte Füße kriegen/bekommen
- jmdm stehen die Haare zu Berge/jmdm sträuben sich die Haare
- vor Angst zittern/zittern und beben/mit Zittern und Zagen
- jmdm schlottern die Knie
- wie Espenlaub zittern
- jmd zittert an allen Gliedern/am ganzen Leib
- jmdm klappern die Zähne/jmd klappert mit den Zähnen/Heulen und Zähneknirschen/Zähneklappern
- jmdm. läuft es eiskalt/heiß und kalt über den Rücken/den Rücken herunter
- ein Gänsehaut bekommen (kriegen)/jmdm läuft eine Gänsehaut über den Rücken
- das (kalte) Grausen kriegen
- jmdm geht der Arsch mit/auf Grundeis
- jmdm bricht der Angstschweiß aus
- jmdm steht der kalte Schweiß auf der Stirn
- jmdm gefriert/gerinnt/erstarrt/stockt das Blut in den Adern
- es läuft jmdm ein Schauer/Schauer über den Rücken
- jmdm läuft es (eis)kalt den Buckel hinunter
- jmdn ergreift ein Schauer

## HI

- किसी के रोंगटे खड़े होना *kisī kē rōṅgaṭē kharē hōnā* „jmd GM Körperhaare gestanden sein-VZ”
- किसी का रोम-रोम/रोवां-रोवां काँपना *kisī kā rōma-rōma/rōvām-rōvām kāṁpanā* „jmd GM Körperhaar-Körperhaar/ Körperhaar-Körperhaar (Synonym) zittern“
- डर के मारे जी/शरीर (थर-थर) काँपना *ḍara kē mārē jī/śarīra (thara-thara) kāṁpanā* „Angst von geschlagen Seele/Körper (kraftvoll) zittern“
- (किसी की नसों में)/(किसी का) खून जमना/ठंडा पडना *(kisīkī nasōm mēm)/(kisī kā) khūna jamanā/ṭhaṇḍā paḍanā* „(jmd GM Adern in)/(jmd GM) Blut frieren/kalt fallen-VZ”  
‘1)“ ,1) jemand ist starr vor Schrecken, 2) jmds Begeisterung verschwindet“

Die Metapher *Angst ist Kälte* unterscheidet sich von der Hindi-Metapher *Zufriedenheit ist Kälte* dadurch, dass im Fall der Angst die Kälte sehr extrem ist. Weiterhin stellt die Kälte-Metaphorik im Vergleich zur Defäkation-Metaphern und anderen Angsterscheinungen ein sozial-



akzeptabler und nicht negativ zu bewertender emotionaler Zustand, da der Metapher die Bildlichkeit eines natürlichen feindlichen Wesens zugrunde liegt, worüber die menschliche Macht keine Kontrolle ausüben kann. Diese Ursachen dahinter sind ernst zu nehmen, aber nicht erniedrigend zu verstehen, weil das *Frieren* im Vergleich zum *Defäkieren* und *Fliehen* gesellschaftlich und von charakteristischen Eigenschaften ausgehend nicht abwertend ist. Während im deutschen phraseologischen Bestand mehrere und spezifischere Körperteile und Organen wie Haare, Arsch, Füße, Knien, Leib, Zähne, Heulen, Rücken, Stirn, Blut von der *kalten* Angst betroffen werden, beeinflusst die Angst im Hindi nur den Blutkreislauf. Die Hindi-Phraseologismen bieten anscheinend vier Beispiele zu dieser Metapher, aber keins von diesen Beispielen qualifiziert sich für das prototypische Beispiel der Metapher *Angst ist Kälte*. Einerseits deutet der Schweiß in ersten drei Beispielen nicht auf die Kälte hin, sondern stellt vielmehr die Metonymie *Symptome stehen für Ursachen* dar. Andererseits wird das letzte Beispiel des Hindi, das dem deutschen Beispiel *jmdm erfriert das Blut in Adern* syntaktisch und bildlich entspricht, nicht bloß zur Versprachlichung der *Angst*, sondern vielmehr zum Ausdruck der Trägheit, Unempfindlichkeit und des Mangels an Begeisterung benutzt.

- *kyā krāntikāriyōm kā khūna ṭhaṇḍā paḍa cūkā jō vīrabhadra aba taka svachanda ghūmatā rahā* “ob Revolutionären GM Blut kalt fall wurde dass *vīrabhadra* (Namen) jetzt bis frei laufend war”
- *sarakārayē na sōcē ki vyāpāriyōm kā khūna ṭhaṇḍā para gayā hai* “Regierung nicht denke dass Geschäftsleuten GM Blut kalt fall ging-VZ ist”

Die gegensätzliche Beschaffenheit der Ausgangsdomäne *Kälte* im Deutschen und Hindi führt zur Annahme, dass die konzeptuellen Metaphern teilweise von den geographischen Situationen und den Klimaverhältnissen in der betreffenden Sprachregion strukturiert werden. Das Eis, der Schnee und der kalte Wind sind den Deutschsprachigen erfahrungsnäher als den Hindisprachigen und deswegen zieht das Deutsche vergleichsweise mehrere Folgebeziehungen aus der erfahrungsnahen Ausgangsdomäne *Kälte*. Aufgrund der heißen Klimaverhältnisse in der hindisprachigen Region Indiens ist die Kälte als eine positive Temperatureinrichtung gesehen und zur Konzeptualisierung des Glückes benutzt.

### 8.2.3 Angst ist Defäkation/Urinverlust

Die Angst wird hier als eine unangenehme Empfindung im Anal- und Urinbereich konzeptualisiert. Einerseits werden die Defäkation und die Unfähigkeit, Urin zu kontrollieren, im Hinblick auf die Stilschicht *salopp*, *derb* oder *vulgär* gefasst. Andererseits stellen sie die metaphorische Bildlichkeit von extrem schrecklichen und entsetzlichen Situationen dar. In Bezug auf die von Dobrovol'skij (2009:334) vorgeschlagene Merkmaldichotomie von „*Man*

erwartet etwas schlechtes ~ man reagiert auf etwas schlechtes“ verorten sie sich überwiegend der zweiten Behauptung nah.

*Dann huscht ein Lächeln über sein Gesicht: » Ich wollte den Zirkus um die Listenplätze nicht mitmachen – und **ihr habt alle Schiss gehabt** ! « Die SPD hat verloren, aber Sigmar Gabriel hat gewonnen (Die Zeit, 01.10.2009)*

Hier gibt es einen beträchtlichen Unterschied bei der körperlichen Betonungsseite im Hindi und Deutschen. Während im Deutschen der Kontroll-Aspekt hauptsächlich dem analen Bereich betrifft, belastet es im Hindi den urinalen Bereich. Im Hindi rückt die Unfähigkeit, den Urin zu kontrollieren, auf der Vorderseite.

## DE

- *jmdm geht der Arsch mit/auf Grundeis<sup>116</sup> (verd.)*
- *jmdm geht die Kimme/Muffe (salopp/umg.)*
- *Fracksausen/Muffensausen bekommen/kriegen (sal/umg.)*
- *sich (einen Bonbon) ins Hemd machen (salopp)*
- *sich in die Hose(n) machen/schießen (umg/sal)*
- *vor jmdm Schiss kriegen/haben (sal.)*
- *die Hose (gestrichen) voll haben (sal.)*
- *jmdm. sinkt/fällt das Herz<sup>117</sup> in die Hose (umg.)*
- *jemandem geht die Düse (umg.)*
- *jmdm saust der Frack/sich in den Frack machen (sal.)*
- *jmdm tüchtig einheizen ‚jmdn Angst einjagen/antreiben/bedrängen‘ (umg.)*
- *jmdm das Wasser im Arsch zum Kochen bringen ‚jmdn stark zusetzen/schinden/in Verlegenheit bringen/Angst machen‘ (verd.)*
- *sich nass machen (umg.)*

## HI

- *किसी का (पेट में) पेशाब निकल जाना *kisī kā (pēṅṭa mēm) pēśāba nikala jānā* ‚jmd GM (Hose in) Urin rauskomm gehen-VZ‘ (sal.)*
- *किसी का पतलून में पेशाब कर देना *kisī kā patalūna mēm pēśāba karadēnā* ‚jmd NM Hose in Urin mach geben-VZ‘ (sal.)*

<sup>116</sup> In Bezug auf die etymologische Erläuterung dieser Redewendung vertritt Röhrich (2006: 104) die Meinung, dass das Grundeis und die ähnlichen Lexeme in Defäkation-Somatismen den ‚Durchfall‘ bedeuten.

<sup>117</sup> Diesem Phrasem liegt das Bild zugrunde, dass das Herz aus der durch den Durchfall verursachten Schwäche im analen Bereich sinkt.

- (डर के मारे) किसी की पेंट गीली हो जाना/अपनी पेंट गीली कर देना (*ḍara kē mārē*) *kisī kī pēṅtagīlī hō jānā/apanī pēṅtagīlī kara dēnā* „(Angst von geschlagen) jmd GM Hose nass werd gehen-VZ/seine Hose nass mach geben-VZ“ (sal.)
- किसी का (डर के मारे) मूत निकल जाना *kisī kā ḍara kē mārē mūta nikalajānā* „jmd GM (Angst von geschlagen) Pisse rauskommen gehen-VZ“ (verd.)
- किसी की (गांड) फटना *kisī kī (gāṅḍa) phaṭanā* „jmd GM (Arsch) bersten“ ‘jmd bekommt plötzlich große Angst/großen Schreck‘ (vulgär)
- किसी का (पतलून में) हग देना *kisī kā (patalūna mēm) haga dēnā* „jmd NM (Hose in) schieß geben-VZ“ (verd.)

Das Deutsche betont den Aspekt der Defäkation und der unangenehmen Empfindung im analen Bereich, weil die klassische griechische Heilkunde das Gefühl der Angst mit Magen-Darm-Beschwerden wie Durchfall, Verstopfung und Bauchkrämpfe verbindet. Im Vergleich dazu betont Hindi die Unfähigkeit den Urin zu kontrollieren, was meines Erachtens auf die Vorstellung zurückführt, dass den Mut enthaltende Organe Leber und Nieren auch die meistbetroffenen Organe im Falle der Angst sind:

- किसी के पास गुर्दा/गुर्दे न होना *kisī kē pāsa gurdā/gurdē na hōnā* „jmd DM bei Niere/Nieren nicht sein“ ,1) jmd hat keinen Mut mit einer schwierigen Situation umzugehen, 2) jmd ist feige, weil sich er von einer gefährlichen Situation überwältigt lässt‘

Die linguistischen Instanzen der Metapher *Angst ist Defäkation/Urinverlust* bilden einen Mischtyp der Euphemismen und verderblichen Sprachausdrücken. Zunächst diskutiere ich die einschichtigen und multischichtigen Euphemismen im Deutschen und Hindi. Die euphemistischen phraseologischen Einheiten weisen eine verhüllende bzw. beschönigende Funktion auf (Dietz 1999:263), die darin besteht, „einen negativ konnotierten Sachverhalt, dessen unzensierte direkte Benennung gesellschaftliche oder religiöse Tabus bricht und die Psyche des Hörers unangenehm trifft, in verharmlosender Weise umzuschreiben.“ Ein Beispiel des zweischichtigen Euphemismus wäre:

- *kisī kī (gāṅḍa) phaṭanā* „jmd GM (Arsch) bersten“

Die erste Schicht dieses Euphemismus offenbart sich dadurch, dass es im situativen und gesellschaftlichen Kontext tabuisiert ist, die Durchfall zum Ausdruck der Emotion Angst zu benutzen, weil es das Patiens aus dem pathologischen und kultur-symbolischen Hintergrund

im negativen Licht darstellt. Deswegen wird das Verb *bersten* anstelle der Prädikats *Durchfall haben gebraucht*. Zweitens ist der Nomen *Arsch* eine fakultative Konstituente, dessen Auslassung den Phraseologismus weiter beschönigt. Der Phraseologismus mit und ohne Konstituente *Arsch*, die als eine spöttische Benennung wahrscheinlich auf die volkstümliche Witze zurückzuführen ist, wird jeweils in der saloppen und umgangssprachlichen Sprachschicht akzeptiert. Die anderen Beispiele der Euphemismen sind die PLs, die die Unfähigkeit, Urin zu kontrollieren darstellen. Die Gegenüberstellung der Phraseologismen des Hindi und Deutschen setzt sich auch mit dem pragmatisch-konnotativen Paradox auseinander, dass die deutschen euphemistischen (*jmdm sinkt das Herz in die Hose*) sowie die verderblichen Phraseologismen (*jmdm geht der Arsch mit dem Grundeis*) auch in die Standardsprache der Politik und Medien zum Einsatz kommen, während die euphemistischen (*patalūna gīlī karanā* „Hose naß machen“) sowie die vulgären (*kisī kī (gāṇḍa) phaṭanā* „jmd GM (Arsch) bersten“) Angst-Phraseologismen des Hindi weder in den Medien noch in der Schriftsprache benutzt werden.

- *Das Herz rutscht einem in die Hose, und man macht sich Sorgen um den Jungen, wenn man das Blut sieht.* (Die Zeit, 18.08.2015)
- *Kein Vergleich zum aktuellen Marktführer, dem jetzt ganz schön **der Arsch auf Grundeis geht** wegen der drohenden Konkurrenz. Das Ganze ist aber natürlich wirklich sehr zeitintensiv, gerade in der Gründungsphase leidet da natürlich vor allem das Familienleben.* (Die Süddeutsche Zeitung, aus Heft 33/2016 Leben)

Die Unterschiede in Bezug auf den kontextuellen Gebrauch der entsprechenden Phraseologismen des Deutschen und Hindi und die Vorstellung vom Schorch (2000: 9), dass sich die Euphemismen als eine linguistische Reaktion auf die gesellschaftlichen und soziokulturellen Tabus qualifizieren und bestimmte soziale und sprachspezifische Normen ins Bewusstsein bringen, führen zur Annahme, dass der Gebrauch von Geschlechtsorganen zum Ausdruck der Emotion *Angst* im Hindi aufgrund der Symbolisierung der Genitalien als des Lokus der menschlichen *Würde* extrem tabuisiert wird.

#### **8.2.4 Angst ist körperliche Schwäche**

Wenn die Angst als ein feindliches Wesen angreift, erleidet man körperliche Funktionsunfähigkeit in Bezug auf die Atmung, Bewegung und das Sprechen. Die körperliche Schwäche offenbart sich hauptsächlich in der Bewegungslosigkeit und in der Unfähigkeit die Glieder, Augen, Mund, Atemnot (*jmdm stockt der Atem*) und Kehle (*jmdm bleibt der Bissen im Hals stecken*) funktionsfähig zu halten.

a) Unfähigkeit zu atmen

## DE

- *jmd kann vor Angst nicht atmen/vor Angst nicht atmen können*
- *jmdm stockt der Atem/der Puls*
- *jmd hat Dampf<sup>118</sup> vor jmdm*
- *vor Angst keine Luft (mehr) bekommen*
- *jmdm bleibt das Herz stehen*
- *jmdm. stockt das Herz*
- *es schnürt sich einem das Herz zusammen/(zu), wenn/bei....Angst/.....*
- *jmdm. schlägt das Herz bis zum Hals<sup>119</sup>*

## HI

- *डर से/डर के<sup>120</sup> मारे साँसे रुक जाना* *ḍara sē/ḍara kē mārē sāṁsē ruka jānā* „Angst aus/  
Angst von geschlagen Atemzüge halt gehen-VZ“
- *डर के मारे/से साँसें ऊपर नीचे हो जाना* *ḍara kē mārē/sē sāṁsēm ūpara nīcē hō jānā* „Angst  
von geschlagen/vor Atemzüge oben unten werd gehen VZ“
- *डर से/के मारे दिल उचटना/उलटना* *ḍara sē/kē mārē dila ucaṭanā/ulaṭanā* „Angst aus/von  
geschlagen Herz streichen-IN/umkehren-EI“
- *किसी की हवा गुम हो जाना* *kisī kī havā guma hō jānā* „jmd GM Luft verschwunden werd  
gehen-VZ“
- *डर के मारे साँसें/दिल थम जाना* *ḍara kē mārē sāṁsēm/dila thama jānā* „Angst von  
geschlagen Atemzüge/Herz stopp gehen-VZ“
- *डर के मारे कलेजा (जोर-जोर से) धड़कना/धक-धक करना* *ḍara kē mārē kalējā (jōra-jōra  
sē) dharakanā/dhaka-dhaka karanā* „Angst von geschlagen Leber (laut-laut EP)  
schlägt/Klopf-Klopf machen“
- *डर से दिल/कलेजा काँपना* *ḍara sē dila/kalējā kāṁpanā* „Angst vor Herz/Leber zittern“

---

<sup>118</sup> Der Dampf bezieht sich hier auf die heute nicht mehr gebräuchliche Bedeutung der Beklemmung und Atemnot.

<sup>119</sup> Die Kombination von Komponenten Hals und Herz weist wieder auf die Atemnot und die Beklemmung der Kehle hin.

<sup>120</sup> Die Beispiele des Hindi und Deutschen, die die obligatorische Konstruktion *vor Angst* bzw. *Angst von geschlagen* enthalten, gelten meines Erachtens nicht als die prototypischen Beispiele des semantischen Feldes *Angst*, weil die Beseitigung der obligatorischen Konstruktion das Phrasem eine mehrfach funktionierende Phrase macht.

Die letzten zwei Beispiele des Hindi sind Ausnahmefälle insofern, dass die Atmung keine Funktion von der Leber ist. Kulturell betrachtet kann aber die Vorstellung sein, dass die Leber in Fällen der extremen Panik und Entsetzung die Funktion vom Herzen übernimmt. Zweite sprachspezifische Anomalie tritt weiter im am häufigsten benutzten PL *ḍara kē mārē/sē sāṃsē ūpara nīcē hō jānā* „Angst von geschlagen/vor Atemzüge oben unten werd gehen VZ“ auf, der verbildlicht, dass die Atemzüge nur im Falle der Angst „Oben-Unten-Bewegung“ machen. Obwohl die Phraseologismen beider Sprachen linguistische Instanzen der Ursache-Effekt-Metonymie sind, sind sie zu tiefst sprachspezifisch in dem Sinne, dass die deutschen Phraseologismen die Angst in Form von Atmungsunfähigkeit, Mangel an Luft und das daraus resultierende Ausbleiben des Herzens konzeptualisiert. Im Gegenteil versprachlichen die Hindi-PLs die Angst als schnelle Atemzüge, schnellen Herzschlag und das daraus resultierende Ausbleiben der Funktion des Herzens.

b) Unfähigkeit zu sprechen

#### DE

- *jmdm lähmt etwas die Zunge*
- *jmdm bleibt/Wort der Bissen im Halse stecken*
- *etwas bleibt jmdm in der Kehle stecken*
- *jemandem schnürt es den Hals zu*
- *einen Kloß im Hals / in der Kehle haben*<sup>121</sup>
- *etwas schnürt einem die Kehle zu/jemandes Kehle schnürt sich zusammen/jemandes Kehle ist wie zugeschnürt*
- *vor Angst kein Wort über die Lippen bringen*
- *jmd hat einen Knödel im Hals/in der Kehle/im Mund/in der Stimme stecken*

#### HI

- *डर से किसी की आवाज़ बंद हो जाना ḍara sē kisī kī āvāza banda hō jānā* “Angst von jmd GM Stimme zu sei gehen-VZ”.
- *किसी के मुँह में शब्द अटक जाना kisī kē muṃha mēṃ śabda aṭakajānā* “jmd GM Mund in Wörter steck gehen-VZ”
- *किसी के मुँह से एक शब्द न निकलना kisī kē muṃha sē ēka śabda na nikalanā* „jmd GM Mund aus irgendein Wort nicht rauskommen“

<sup>121</sup> Das Idiom ist eine Entlehnung aus der Theatersprache und verbildlicht das Singen mit gepresster Stimme. (Siehe Röhrich 2006)

- *किसी की सिट्टी-पिट्टी गुम हो जाना* *kisī kī siṭṭī-piṭṭī guma hō jānā* „jmd GM Pfeife-Geplapper verschwunden werd gehen-VZ“
- *किसी की जुबान (किसी बात पर) लड़खडाना/लड़खड़ा जाना* *kisī kī jubāna (kisī bāta)para larakhaḍānā/larakhaṛā jānā* „jmd GM Zunge (eine Sache auf) stolpern/stolpern gehen-VZ“
- *किसी का डर से आवाज़ न उठा पाना* *kisī kā ḍara sē āvāza na uṭhā pānā* „jmd NM Angst von Stimme nicht heben können“
- *दबी (हुई) आवाज़ से कुछ कहना* *dabī (huī) āvāza sē kucha kahanā* „gepresst-IN (seiend) Stimme mit etwas sagen“
- *डर से किसी की आवाज़ बैठ जाना* *ḍarasē kisī kī āvāza baiṭha jānā* „Angst aus jmd GM Stimme sitz gehen-VZ“

Die Anwesenheit der Komponenten *Kehle* deutet auch auf die Herkunft hin, nach der sich das Wort Angst von der *Enge, Beklemmung und Atemnot* ableitet (Wandruszka 1984:34). Während sich der Aspekt der *Enge* im Deutschen nur auf die Kehle bzw. die Sprechfähigkeit bezieht, dehnt sich dieser Aspekt im Hindi von der Beklemmung über die Atemnot bis hinzu körperlicher Schrumpfung. Der Unterschied, der in dieser metonymischen Folgerung ersichtlich wird, liegt darin, dass die Angst im Deutschen eine physische Situation der Stimmenlosigkeit charakterisiert, während sie im Hindi teilweise die Stimmenverringering kennzeichnet.

#### c) Sich zu bewegen

- *jmdm werden die Knie weich/mit weichen Knien etwas tun/weiche Knie haben/jmdm wird es in den Knien weich*
- *jemandem schlottern die Knien* „1. jemand friert, 2. jemand hat große Angst“
- *किसी के पाँव/पैर लड़खडाना* *kisī kē pāṁva/paira larakhaḍānā* „jmds. Füße/Beine stolpern“
- *डर से/के मारे किसी के पाँव/पैर काँपना/धूँझना* *ḍara sē/ kē mārē kisī kē pāṁvalpaira kāṁpanā/jhannānā* „Angst aus/von geschlagen jmd GM Füße/Beine zittern/zittern(synonym)“

Die Beispiele beider Sprachen aus der Domäne Bewegungsunfähigkeit stimmen sich syntaktisch und denotativ überein.

#### d) Körperliche Überreaktion

- *vor jmdm oder etwas Dampf haben*
- *Blut und Wasser schwitzen*
- *डर के मारे पसीना छूटना/आ जाना* *ḍara kē mārē pasīnā chūṭanā/ā jānā* „Angst von geschlagen Schweiß losgehen/komm gehen-VZ“
- *डर के मारे पसीने से लथपथ हो जाना* *ḍara kē mārē pasīnē sē lathapatha hō jānā* „Angst von geschlagen Schweiß mit beschmutzt sei gehen-VZ“
- *किसी का डर के मारे बौखला जाना* *kisī kā ḍara kē mārē baukhalā jānā* „jmd NM Angst von geschlagen spinn gehen“

e) Erstarrung: Die Konzeptualisierung von Angst als Erstarrung ergibt sich aus solchen Situationen, die ein Mensch unfassbar findet und in denen die Denkfähigkeit und die Vernunft plötzlich verloren gehen. Dieser Konzept ist auch teilweise mit dem Konzept *Angst ist körperliche Schwäche* verbunden, da die Unfähigkeit an Denken und Verstehen als eine plötzlich entstandene geistige Schwäche gesehen werden kann. Weiterhin kommt hier das Konzept *Angst ist Naturgewalt* ins Spiel, da nicht nur der Mensch als Ganzes, sondern auch das Herz oder das Blut in den Adern erstarren.

#### DE

- *jmd starrt zur Salzsäule/zur Salzsäule erstarren*
- *wie vom Donner/Blitz getroffen sein*
- *wie ein Kaninchen vor der Schlange stehen/wie ein Kaninchen die Schlange anstarren*
- *vor Schreck(en) wie gelähmt sein/dastehen*
- *starr vor Schreck(en) sein*
- *Heidenangst haben/jmd hat Heidenangst*
- *jmdm erstarrt das Mark in den Knochen*

#### HI

- *किसी को साँप सूँघ जाना* *kisī kō sāṃpa sūṅgha jānā* „jmd AM Schlange riech gehen-VZ“
- *किसी के हाथ-पाँव फूलना /फूल जाना* *kisī kē hātha-pāṃva phūla jānā* „jmd GM Hand-Fuß blasen/blas gehen-VZ“
- *किसी का कलेजा सन्न रह जाना* *kisī kā kalējā sanna raha jānā* „jmd GM Leber erstarrt bleib gehen-VZ“



- *किसी को डर के मारे लकवा मार जाना* *kisī kō ḍara kē mārē lakavā māra jānā* „jmd AM Angst von geschlagen Lähmung schlag gehen-VZ“

Die Zuordnung der phraseologischen Erscheinungen zu den metaphorischen Konzepten setzt sich mit dem Problem auseinander, dass die meisten dieser Phraseologismen im wörtlichen Sinne die körperlichen Empfindungen und Symptome wie *jmd schwitzt Blut und Wasser* und *einen Schieß krieg* aufweisen. Es gibt keinen Zweifel daran, dass diese Phraseologismen die metonymische Exemplifizierung der Ursache-Effekt-Beziehung sind; trotzdem können diese Phraseologismen den metaphorischen Konzepten zugeordnet werden, weil sie im großenteils die konventionalisierten als-ob-körperlichen Erscheinungen und Symptome darstellen, die wegen der imaginären Konzeptualisierung kaum wortwörtlich realisierbar sind (vgl. Dobrovolskij 1997: 183).

#### 8.2.4.1 Krankheiten

Nicht weniger gibt es Beispiele, die Angst als so eine schwere Krankheit thematisieren, die den Menschen auch zum Tode führen kann. Die Körperteile, die dies Falls von Angst meist betroffen werden, sind entweder das Herz mit Atmungsstörungen oder der Magen mit den Verdauungsproblemen.

#### DE

- *tausend Tode sterben*
- *eine Todesangst ausstehen*
- *zu Tode erschrecken/erschrocken sein*
- *vor Angst halb tot sein*
- *vor Angst umkommen*
- *bleich wie der Tod aussehen*
- *krank vor Angst sein*
- *Lampenfieber haben* ‘erschrocken/ersetzt sein’

#### HI

- *डर से होश/प्राण उड़ जाना* *ḍara sē hōśa/prāṇa uṛā jānā* „Angst vor Bewusstheit/Leben flieh gehen“
- *डर से/के मारे दम निकलना* *ḍara sē /kē mārē dama nikalanā* „Angst aus/von geschlagen Leben rauskommen“
- *डर से/ के मारे पेट में पानी हो जाना* *ḍara sē/ kē mārē pēṭa mēm pānī hōjānā* „Angst vor/von geschlagen Magen in Wasser werd sein-VZ“

- डर से पेट में खलबली हो जाना *ḍara sē pēṭa mēm khalabalī hō jānā* „Angst vor Magen in Unruhe werd gehen-VZ“
- डर से खाना/भोजन/पानी (तक) न पचना *ḍara sē khānā/bhōjana/pānī (taka) na pacanā* „Angst vor Essen/essen/Wasser nicht verdauen-IN“
- डर से/के मारे बुखार चढ़ जाना *ḍara se/ kē mārē bukhāra caṛha jānā* „Angst von/von geschlagen Fieber steig gehen-VZ“

Obwohl viele der übereinstimmenden Phraseologismen die von unterschiedlichen Krankheiten verursachenden physischen Reaktionen und Symptome darstellen, sind ihre Bilder hyperbolisch und realitätsfern. Solche und andere zahlreiche wichtige Unterschiede in Bezug auf die Versprachlichung der emotionalen Erscheinungen lassen sich nur durch die kulturell-pragmatischen Besonderheiten erklären, die in einer Kulturgemeinschaft als eine Reihe von Regeln funktionieren (vgl. Kövecses/Palmer/Dirven 2003: 135). Anders ausgedrückt lassen sich die Metaphern der Emotionen durch die physischen Erfahrungen motivieren, aber es gibt „einige Nahtstellen“ des Leibes und der Kultur, wo die Kultur bestimmte angeborene Tendenzen und Aspekte der Ausdrucksformen unterstützt, bestreitet oder unterdrückt. Beispielsweise ist die Durchfall als eine *Angst-Erscheinung* in beiden Sprachen vorhanden, aber Hindi legt mehr Wert auf den Anfang des Durchfalls im Darm (*ḍara sē/ kē mārē pēṭa mēm pānī hōjānā* „Angst vor/von geschlagen Magen in Wasser werd sein VZ“), während das Deutsche den aktuellen Prozess der Durchfall aus dem Körper vergleichsweise mehr betont, d.h. das Hindi im Vergleich zum Deutschen im kollektivistischen Kulturkreis „gefasst bleibend“ die Angst-Erscheinungen beschönigt oder euphemisiert.

#### 8.2.4.2 Körperliche Dehydration

Mit dem oben gegebenen Aspekt des Verlustes an Kontrolle über Urin und Stuhlgang ist diese Folgebeziehung dadurch verbunden, dass der übermäßige Verlust an Wasser Austrocknung und Entwässerung verursacht. Interessanterweise ist dieser Aspekt sprachspezifisch nur im Hindi vorhanden.

- किसी का तालू सूखना *kisī kā tālū sūkhanā* „jmd GM Gaumen trocknen-IN“
- किसी का खून/लहू सूखना *kisī kā khūna/lahū sūkhanā* „jmd GM Blut/Blut(Synonym) trocknen“
- किसी का मुँह सूखना/सूख जाना *kisī kā muṁha sūkhanā/sūkhajānā* „jmd GM Gesicht trocknen/trockn gehen-VZ“

- *किसी का दम खुशक हो जाना* *kisī kā dama khuśka hō jānā* „jmd GM Atemstoß trocken werd gehen-VZ“
- *किसी को काटो तो खून न होना* *kisī kō kāṭō tō khūna nahōnā* „jmd AM schnitten dann Blut nicht sein (wenn man jmdn schneidet, finden man kein Blut)“

Wenn zwei Sprachen eine Emotion als eine Krankheit bezeichnen, aber sich auf die unterschiedlichen Typen der Krankheiten konzentrieren, dann gilt es als eine sprachspezifische bzw. kulturspezifische Auslegung der Emotion.

#### 8.2.4.3 Fehlen eines Organs

Während im Hindi dank der Bewahrung der abdominozentrischen Denkweise die Leber sowie das Herz und die Nieren als Sitz des Mutes gelten, werden im Deutschen das Herz und die Knochen als Sitz des Mutes gesehen. Welche Knochen aber als der Lokus der Angst gesehen werden, ist in der Sprache nicht präzisiert. Die Abwesenheit der betreffenden Organe wird in beiden Sprachen als Entstehung der Angst und das Verschwinden vom Mut versprachlicht.

#### DE

- *jemandem rutscht / fällt / sinkt das Herz in die Hose*
- *jemandem dreht sich das Herz im Leib herum* ,1. jemand ist entsetzt/schockiert, 2. jemand zeigt Mitgefühl
- *kein Mark in den Knochen haben*
- *keinen Mumm in den Knochen haben*

#### HI

- *किसी के पास गुर्दा/गुर्दे न होना* *kisī kē pāsa gurdā/gurdē na hōnā* „jmd DM nah (~bei) Niere/Nieren nicht sein“
- *किसी के पास कलेजा न होना* *kisī kē pāsa kalējā na hōnā* „jmd DM nah (~bei) Leber nicht sein“
- *किसी का कलेजा मुँह को आना*<sup>22</sup> *kisī kā kalējā muṁha kō ānā* „jmd GM Leber Mund zu kommen“

<sup>22</sup> Ein falscher Freud dieses Idioms ist das deutsche Idiom *jmdm schlägt das Herz bis zum Hals*, dem aufgrund der Metapher *Oben ist Gut* eine positive Bedeutung beigemessen wird.

- *किसी का दिल/कलेजा बैठ जाना* *kisī kā dila /kalējā baiṭha jānā* „jmd GM Herz/Leber sitz gehen-VZ“
- *किसी का दिल/कलेजा उड़ा जाना* *kisī kā dila/kalējā urā jānā* „jmd GM Herz/Leber flog gehen-VZ“
- *किसी का दिल/कलेजा (उर के मारे) उछलना/उचटना* *kisī kā dila/kalējā (ḍara kē mārē) uchalanā/ucaṭanā* „jmd GM Herz/Leber (Angst von geschlagen) springen/drehen“

Die Versetzung oder das Fehlen der Organe ist kein ausschließlich immanentes Phänomen im Hindi sowie im Deutschen. Die oberflächliche Beobachtung hebt aber hervor, dass die Angst im Hindi drei Körperorgane betrifft, nämlich Leber, Nieren und Herz. Dieses Beispiel bietet auch einen Anlass dazu, die grundsätzlichsten primären Metaphern *Oben ist Gut* und *Unten ist Schlecht* zu bestreiten. Die Unvereinbarkeit zwischen mentalen Bildern dieser Metapher im Deutschen und Hindi bezieht sich auf die Vorstellung, dass diese Metapher nur im Deutschen die Bildschemata *Oben ist Gut* und *Unten ist Schlecht* anpasst, während das Bildschemata des Hindi im Fall der Angst *Oben/Unten ist Schlecht* ist. In diesem Fall geht man im Hindi von der kulturellen Vorstellung aus, dass alle Organe in ihren entsprechenden Grundpositionen gehalten bleiben sollen, weil die Angst eine negative Emotion ist, die den Organen schadet, und nur die richtige Position die Oberhand beim Kampf gegen die feindlichen Emotionen gibt. In diesem Fall ist diese Metapher eine linguistische Verfestigung der universellen Metapher *Richtige Position ist Stärke*.

#### 8.2.4.4 Mangel an Ausgleich

Mehr als auf die natürliche Katastrophe hinzudeuten, weist diese hyperbolische Konzeptualisierungsrichtung den Verlust der Kontrolle über Ausgleich und geistige sowie körperliche Tüchtigkeit auf. Diese Metapher ist sprachspezifisch in dem Sinne, dass das Erdbeben historisch und geographisch keine relevante Naturerscheinung im deutschsprachigen Raum gewesen ist. Wenn eine Sprach- oder Kulturgemeinschaft die Angst mittels einer natürlichen Katastrophe ausdrückt, dann hält sich die Feststellung, dass zwischen der Erfahrung und Konzeptualisierung wenig Abstand ist. Hier wird nicht gemeint, dass die Menschen, die Angst als ein Erdbeben versprachlichen, selbstverständlich den Erdbeben im Leben erfahren haben. Im Gegenteil wird hier gemeint, dass die Metapher *Angst ist Mangel an Ausgleich* und die darauf bezogenen Phraseologismen einer Sprachgemeinschaft, die

historische die natürliche Katastrophe gesehen hat, den Erfahrungsrealismus zum Verstehen der abstrakten Begriffen anbietet.

- किसी के नीचे/पाँवो तले धरती/जमीन डोलना *kisī kē nīcē/pāṁvō talē dharatī/jamīna dōlanā* „jmd DM unter Erde/Boden schwanken“
- किसी के पाँव/पाँवों तले जमीन खिसकना/सरकना *kisī kē pāṁva/ pāṁvōm talē jamīna khisakanā/sarakanā* „jmd GM Fuß/Füße unter Boden rutschen/entwischen“
- किसी का जी/कलेजा/दिल दहलना/हिल उठना *kisī kā jī/kalējā/diladahalanā/hila uṭhanā* „jmd GM Leib/Leber/Herz beben/erschüttel aufstehen-VZ“

Diese Variation der Angst-Metaphorik ist im Deutschen nicht zu finden. Aber die Anwesenheit dieses Aspekts deutet auf die sprachspezifische Konzeptualisierung der Emotion “Angst” im Hindi hin. Trotzdem kann man die Vertreter dieser Metapher im Hindi mit solchen deutschen Phraseologismen wiedergeben, die das extreme Zittern ausdrücken (*vor Angst zittern/zittern und beben/mit Zittern und Zagen*), denn unabhängig davon, ob es sich um einen Erdbeben oder das extreme Zittern handelt, weist das grundlegende metaphorische Bild in kognitiver Hinsicht auf *die Bewegungsunfähigkeit* auf.

### **Zwischenbewertung**

Die Untersuchung der Angst-Metaphorik anhand des phraseologischen Sprachmaterials des Deutschen und Hindi bestätigt die Vorstellung, dass die Metaphern in beiden Sprachen auf den körperlichen Erfahrungen und den sozio-kulturellen Auffälligkeiten basieren, was andersrum so formuliert werden kann, dass die Metaphern mehr oder weniger von der universellen physischen Erfahrung bestimmt werden, aber unterschiedliche Aspekte dieser Erfahrung können in einer Sprache mehr betont oder verdrängt als in der anderen Sprache sein. Anders ausgedrückt: Die Konzeptualisierungsunterschiede erscheinen im Zusammenhang damit, dass in beiden Sprachen zwei unterschiedliche Aspekte derselben Ausgangsdomäne betont werden oder in einer der Sprachen relativ wenige Folgebeziehungen aus derselben Ausgangsdomäne abgeleitet werden. In diesem Abschnitt habe ich beide dieser Aspekte der Metaphernbildung näher betrachtet und das folgende Bild festgestellt. In Bezug auf die Ausgangsdomäne *Feind* teilen beide Sprachen überwiegend nur die Folgebeziehungen *Krankheit* und *Flucht*. Im Vergleich zum Deutschen, in dem die Flucht von einem Feind verursacht wird, wird sie im Hindi nicht nur von einem Feind, sondern auch von einem sozialen Vorgesetzten und einem übernatürlichen Wesen betrieben. Weiterhin steht im Hindi eine Zwischenstufe der Abwehr

zwischen dem Feind/Sozialem Vorgesetzten und der Flucht, was im Deutschen fehlt. Während im Deutschen die zweite prototypische Ausgangsdomäne Defäkation ist, wird sie im Hindi hauptsächlich vom Verlust der Urin-Kontrolle ausgemacht. Hinsichtlich der metonymischen Beziehung *Ursache-Effekt-Metonymie* teilen beide Sprachen dieselben Symptome wie Bewegungsunfähigkeit, Sprechunfähigkeit, Temperaturrückgang, Verlust der Gesichtsfarbe, Atmungsunfähigkeit. Das Symptom, das aber ausschließlich im Hindi auftritt, ist *Austrocknung des Mundes und Blutes*. Die im Hindi von der *Angst* belasteten Körperteile und Organen sind hauptsächlich *Herz, Magen, Leber, Gesicht, Mund* und *Nieren*. Dagegen betrifft die *Angst* nur das *Herz* und *Enddarm* im Deutschen.

## Schlussfolgerung

Die vorliegende kontrastiv-linguistische Studie hatte zum Gegenstand, die konzeptuellen Metaphern in phraseologischen Beständen des Deutschen und Hindi mit den Ausgangsdomänen *Auge* und *Herz* und den Zieldomänen *Wut*, *Angst* und *Glück* aufgrund der metaphorischen Abbildung und ihrer linguistischen Beschaffenheit zu vergleichen und die diesbezüglichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede darzustellen. Die Ergebnisse der Untersuchung bestätigen teilweise die von vielen Sprachwissenschaftlern Lakoff/Johnson (1980), Sweetser (1990), Dancygier/Sweetser (2014), Kövecses (1990, 2002, 2005) und Dobrovolskij (1997, 2005, 2009) vorgeschlagene Hypothese, dass die primären Metaphern bzw. Szenen in allen Sprachen der Welt universelle bzw. quasi-universelle Ähnlichkeit aufweisen und die Variation in den Metaphern erst auf der interkulturellen Ebene erfolgt. Die kulturelle Dimension, die unterschiedliche Aspekte der Metaphorisierung und Phraseologisierung betrifft, leitet spezifische bzw. sekundäre Metaphern von den primären Metaphern ab. Im ersten Fall erzeugt die generische Metapher mit Hilfe der kultur-religiösen und sprachspezifischen Betonung die spezifischen Gestalte, die in unterschiedlichen Sprachen unterschiedlich konnotiert werden. Als Beispiel wäre die generische Metapher *Glück ist Oben* [Oben ist Gut] und die spezifische Metapher *Glück ist über dem Boden* zu erwähnen. Während die Erstere in beiden Sprachen vorkommt, ist die Letztere wegen der sprachspezifischen christlich-religiösen Untermauerung des „Himmels“ nur im Deutschen nachvollziehbar. Die zweite Variation in der metaphorischen Beschaffenheit betrifft die Auswahl der Ausgangsdomänen für eine bestimmte Zieldomäne. Ein Beispiel wäre die Emotion *Angst*, die im Hindi einige zusätzliche Ausgangsdomänen wie *körperliche Schrumpfung*, *soziale Vorgesetzten* einschließt, die partiell die kollektivistische Kultur und die soziale Hierarchie in den hindisprachigen Gesellschaften rekonstruieren. Diese Ausgangsdomänen sind in der Angst-Metaphorik des Deutschen nicht vertreten. In der dritten Variation gebraucht eine Kultur dieselbe Ausgangsdomäne für variierende Zieldomänen sowie die Emotionen, was im Deutschen mit der Ausbeutung der Ausgangsdomäne *Körper ist Gefäß* für *Wut*, *Angst*, *Glück* und im Hindi mit der wiederholten und häufigeren Abbildung zwischen *Feuer* und den Zieldomänen *Liebe*, *Wut* und *Konflikt* veranschaulicht werden kann. Die vierte Variation ist vor allem ein sehr besonderer Fall, in dem die beiden Sprachen und Kulturen dieselben Metaphern für eine bestimmte Zieldomäne teilen, aber eine Kultur zeigt eine klare Präferenz für eine bestimmte Erscheinungsform der Ausgangsdomäne auf. Für die Emotion *Wut* zeigt das deutsche exemplarisch eine klare Bevorzugung für die Erscheinungsform der Hitze *Heiße*

*Flüssigkeit*, während das Hindi eine große Zahl der phraseologischen Instanzen der relativ gefährlichen Erscheinungsform *Feuer* widmet (Siehe Kapitel 6). Im fünften Fall werden die Metaphern von einer einzigartigen Ausgangsdomäne in einer Sprache instanziiert, wofür das Vorkommen der Ausgangsdomäne *Lebensmittel* zur Konzeptualisierung des Glückes im Hindi als Beispiel dient. Einerseits widerspiegeln diese fünf metaphorischen Variationen die Rolle, die die kulturspezifischen Aspekte bei der konzeptuellen Gestaltung der abstrakten Konzepte spielt. Andererseits betonen die strukturellen Präferenzen und die sprachspezifischen Variationen in metaphorischen Konzepten von Emotionen erwartungsgemäß die Vereinigung der Kultur, Metapher und des Körpers im Rahmen der Hypothese von Geeraerts (2006):

„First, we are embodied beings, not pure minds. Our organic nature influences our experience of the world, and this experience is reflected in the language we use. Second, however, we are not just biological entities: we also have a cultural and social identity, and our language may reveal that identity, i.e. languages may embody the historical and cultural experience of groups of speakers (and individuals).“ (2006: 5)

Der Einfluss der Kultur ist so stark und tief verankert, dass sie zunächst die von Deutsch- und Hindisprachigen geteilte ähnliche physische und anatomische Struktur der Körpers unterschiedlich konnotiert und dementsprechend den Körper auf die räumliche Orientierung in der Welt und die Gestaltung des sprachlichen Weltbilds anwendbar macht. In diesem Zusammenhang haben Kövecses (2005: 80) und Koller (2003) aufgrund der Studie der Konzeptualisierung von räumlichen Verhältnissen in Emotionen und anderen abstrakten und konkreten Begriffen einige Typen der Konzeptualisierungs- und Orientierungsmustern vorgeschlagen (Siehe Kapitel 4). Das Body-Only-Schema, nach dem aufgrund der räumlichen Verhältnisse auf einer vertikalen Achse der *Kopf* als *Oben* und *Gut* und der *Fuß* als *Unten* und *Schlecht* benannt werden, modelliert im Hindi alle räumlichen Aspekte von Emotionen, sozialen Werten, sinnlicher Wahrnehmung und Zeit. Als Beispiele sind die individuellen Konzeptualisierungsinstanzen von Glück, Ehre, Scham auf der vertikalen Achse des Körpers zu sehen.

- *किसी को अपने सिर पर बैठाना* *kisī kō apanē sira para baiṭhānā* ‚jmd AM sein Kopf auf setzen‘ ,1. jmdn viel respektieren/ehren, 2. jmds. jeden Wunsch mit Respekt akzeptieren und erfüllen‘



- किसी को पाँव की जूती समझना *kisī kō pāṁva kī jūtī samajhanā* „jmd AM Fuß GM Mokkasin verstehen“ „jmdn als minderwertig betrachten oder nur auf unwürdige Weise behandeln“

In dem Körper-Umwelt-Schema werden die Himmel/Wolken als *Oben* und Boden als *Unten* benannt und die räumlichen Verhältnisse um diese Benennungen identifiziert. Dieses Schema ist im Deutschen der primäre Fall (Siehe Kapitel 6), der den räumlichen Aspekt von Glück und anderen Emotionen gestaltet. Beide dieser Schemata gebrauchen den Körper eines Menschen in seiner aufrechten Position. Hier wird nicht gemeint, dass der Körper-Schema und Körper-Umwelt-Schema ausschließlich jeweils im Hindi und Deutschen vorkommen, sondern es wird die Hypothese aufgestellt, dass der Körper-Schema beschaffener im Hindi als im Deutschen ist, zu deren Bestätigung aber weitere linguistische und kulturelle anthropologische Forschungsversuche von großem Belang sind.

Meine vorletzte Bemerkung betrifft die Muster des figurativen Bestands des Deutschen und Hindi. Die Ergebnisse der Untersuchung heben Anspruch darauf, dass die figurativen Einheiten beider Sprachen nicht aus dem Null oder nicht aus arbiträren Gründen entstanden sind, sondern dem von volkstümlichen Glauben, physischen Erfahrungen und vorlinguistischen Wissensstrukturen vorgegebenen metaphorischen Muster folgen. Sehr glaubwürdig ist die Vorstellung, dass die konzeptuellen Metaphern das Muster des figurativen Wortschatzes des Deutschen und Hindi nach bestimmen kognitiven und leib-bezogenen Erfahrungen gestalten und den Phraseologismen ermöglichen, einen logischen Sinn anhand dieser Erfahrungsauslegungen zu schaffen. Was mit dieser Vorstellung unvereinbar ist, ist die Tatsache, dass die KTM den figurativen Bestand von asiatischen Sprachen im Vergleich zum der europäischen Sprachen weniger konfigurieren (Siehe Metaphern der *Wut*). Was in den asiatischen Sprachen den Phraseologismen semantischen und konnotativen Mehrwert verleiht, sind die kulturellen und religiösen Glauben, die kardiozentrische Lebensorientierung und der nicht streng behaltene Emotion/Vernunft-Dualismus. In diesem Zusammenhang bewahrheitet sich die Annahme, dass „die Idiomatik die Allerheiligste einer Nationalsprache ist. Gerade in ihr manifestieren sich der Geist und die Eigenart jeder Nation. Sie ist unwiederholbar“ (Földes 1996: 11, zitiert von Babkin 1979). Aufgrund dieser Unterschiede bzw. kulturspezifischen Eigenschaften der Phraseologismen ist es in der modernen Phraseologie von großem Belang, eine eigenartige Theorie der phraseologischen Motivation für die asiatischen Sprachen zu entwickeln.

Als nächstes berücksichtige ich die Verteilung der metaphorischen und „metaphotonymic“ Phraseologismen mit ausgewählten Ausgangs- und Zieldomänen. Die aus der metaphorischen bzw. „metaphotonymic“ Abbildung folgenden Somatismen lassen sich im Deutschen und Hindi folgendermaßen aufteilen:

<b>Ausgangsdomäne</b>	<b>Deutsch</b>	<b>Hindi</b>
<b>Auge/Blick</b>	<b>127</b>	<b>140</b>
<b>Herz</b>	<b>149</b>	<b>183</b>

Die Organen Auge und Herz beweisen sich als sehr produktive Konstituenten zur metaphorischen Phraseologisierung mit 276 und 323 Beispielen jeweils im Deutschen und Hindi; jedoch weist das Hindi erheblich vergleichsweise mehr Phraseologismen mit beiden Organbezeichnungen und ihrer metaphorischen Erweiterung auf, was wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, dass die Organen Auge und Herz besonders charakteristischer bzw. sprachspezifischer im Hindi sind, d.h. sie eine breite Skala der sprachspezifischen semantischen Aspekte, Emotionen und der sekundären Bedeutungen ausdrücken. Obwohl beide Sprachen ihre Wurzeln in der indogermanischen Sprachfamilie verfolgen, können die Organbezeichnungen vollinhaltlich miteinander nicht gleichgestellt werden. In ähnlicher Weise teilen sich die metaphorischen Phraseologismen mit Zieldomänen Wut, Angst und Glück im Deutschen und Hindi folgendermaßen auf.

<b>Zieldomäne</b>	<b>Deutsch</b>	<b>Hindi</b>
<b>Wut</b>	<b>137</b>	<b>120</b>
<b>Glück</b>	<b>63</b>	<b>70</b>
<b>Angst</b>	<b>93</b>	<b>94</b>

Diese Untersuchung bezieht sich auf die Gegenüberstellung von insgesamt 569 Phraseologismen des Deutschen mit 607 des Hindi. Wie im Falle der Somatismen mit Organbezeichnungen, weisen hier die Zieldomänen nicht erhebliche Unterschiede in Bezug auf die Zahl der Phraseologismen. Aber trotzdem ist die Vielfalt und die Beschaffenheit der metaphorischen Konzepte, vor allem des Glücks und der Wut unterschiedlich, was Anspruch darauf erhebt, dass die Muttersprachlern beider Sprachen die Welt und die Interaktion mit ihr

nicht identisch konzeptualisieren und durch die Phraseologisierung sprachspezifische Erfahrungen mit dem Kulturraum zum Ausdruck bringen. Obwohl viele quasiuniverselle Metaphern in beiden Sprachen eine nachvollziehbare Beschaffenheit und Einbettung vertreten, weisen die Unterschiede im Hinblick auf die Metaphern der Emotionen möglicherweise auf die unterschiedlichen finanziellen (Armut/Angemessenheit) (Siehe 6.2.1), geographischen (Siehe 4.2.7), religiösen (Hinduismus-Buddhismus/Antike und Christentum) (Siehe 6.2.2) kulturellen (individualistisch/kollektivistisch) Eigenartigkeiten (Siehe 5.2.4) auf, was auch einen Anlass dazu bietet, die dreieckige Beziehung zwischen Sprache, Denken und Kultur in Bezug auf die linguistische Relativität zu verstehen. Da die Metapher ein biologisches sowie sozio-kulturell repräsentationales und prozedurales Modell vertritt, sieht man folglich die potenzielle Anwendung der Studie in Fremdsprachendidaktik und Übersetzungswissenschaft im Hinblick darauf, dass diese Studie das Risiko der wörtlichen Fallgrube zu vermeiden versucht. Das Verständnis der Metapher oder die metaphorische Kompetenz hilft einem Sprachlehrer, die Phraseologismen den Fremdsprachlernern besser zu vermitteln. Indem auf Hiraga (1991: 151) verwiesen wird, wird hier ein Modell der zwischensprachlichen phraseologischen „Parallelen“ im Hinblick auf Bildlichkeit, Struktur und figurative Bedeutung bearbeitet:

A. Verschiedene konzeptuelle Metapher und verschiedene metaphorische Phraseologismen: Obwohl die zugrundeliegenden konzeptuellen Metaphern und die metaphorischen Phraseologismen unterschiedlich sind, stimmen die denotativen Bedeutungen miteinander überein. Exemplarisch haben beide der unter erwähnten PLs ähnliche Bedeutung, aber unterscheiden sich in Bezug auf die Metaphern (HI: Glückseligkeit/Zufriedenheit ist Kälte, DE: Glückseligkeit/ Zufriedenheit ist Wärme) und die wörtliche Bedeutung.

- *jmdm wird es warm ums Herz* ‚jmd wird freudig/berührt‘

- *किसी का कलेजा ठंडा होना / किसी के कलेजे में ठंडक पड़ना* *kisī kā kalējā ṭhaṇḍā hōnā/ kisī kē kalējē mēm ṭhaṇḍaka paṛanā* ‚jmd GM Leber kalt werden/jmd GM Leber in Kälte fallen‘

B. Verschiedene konzeptuelle Metaphern und ähnliche metaphorische Phraseologismen: Obwohl dieses Phänomen ausschließlich die Paare der falschen phraseologischen Freunde erzeugt, betragen die dazu gehörenden PLs nur einen marginalen Teil der phraseologischen Bestände. Als gutes Beispiel dient das unten erwähnte Paar der *faux amis*, in dem das PL des Deutschen und Hindi jeweils auf der Metapher *Oben ist Gut* und *Oben ist Schlecht* fußt.

- *jmdm springt das Herz (vor Freude)*

- किसी का दिल (डर के मारे) उछलना *kisī kā dila (ḍara kē mārē) uchalanā* „jmd GM Herz (Angst von geschlagen) springen“

C. Ähnliche konzeptuelle Metaphern und verschiedene metaphorische Phraseologismen. Diese Gruppe der zwischensprachlichen Äquivalente bietet die meistvertretere Grundlage aller zwischensprachlichen Korrespondenz. Hier variieren die wörtlichen Bedeutungen der PLs von einer Konstituente bis zur ganzen phraseologischen Einheit.

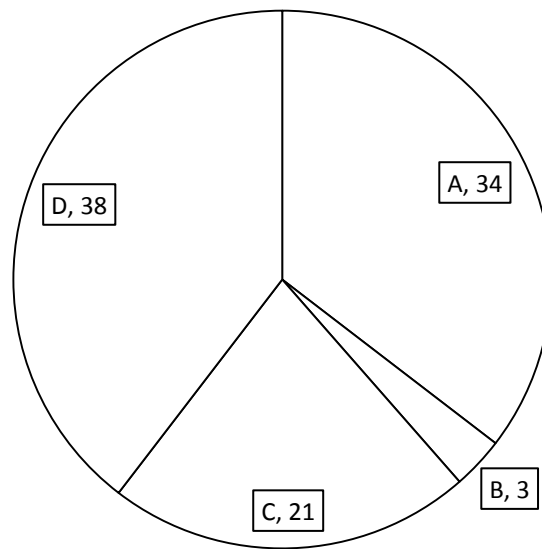
- *eine Angsthase sein*
- रंगा सियार होना *raṅgā siyāra hōnā* „gefärbte Schakal sein“
- *jmdm geht der Arsch mit/auf Grundeis*
- पतलून/पेंट में पेशाब कर देना *patalūna/ pēṅṭa mēm pēśāba kara dēnā*  
„Hose[Hindi]/Hose[Englisch] in Urin mach geben-VZ“

D. Ähnliche konzeptuelle Metaphern und ähnliche metaphorische Phraseologismen: Hier handelt es sich um die zweitgrößte Gruppe der phraseologischen Äquivalente, die in Bezug auf die konzeptuelle Metapher, syntaktische Struktur und die wörtliche sowie die figurative Bedeutung übereinstimmen.

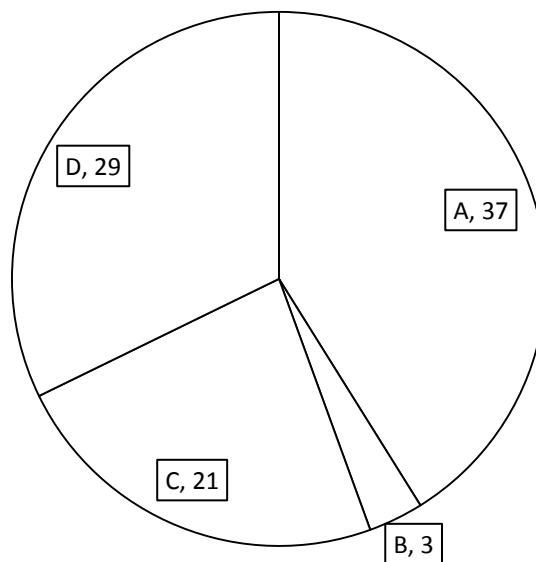
- *jmdm Sand in die Augen streuen* ‚jemanden täuschen oder in die Irre führen‘
- किसी की आँखों में धूल झाँकना *kisī kī āṁkhōm mēm dhūla jhōṅkanā* „jmd GN Augen in Sand streuen“ ‚jemanden täuschen oder in die Irre führen‘

Die relative Verteilung der PLs im Hinblick auf alle vier Kriterien kann mit Hilfe der Kreisgrafik prozentual folgenderweise dargestellt werden. Hier werden die nulläquivalenten Metaphern und ihre phraseologischen Instanzen ausgeschlossen. Obwohl die nulläquivalenten Phraseologismen im Vergleich zu C und D wenig häufiger vorkommen, wird ihre Widergabe durch die Abwesenheit der entsprechenden Metapher und kognitiven Konzeptualisierung in der Zielsprache erschwert.

## Deutsch



## Hindi



Die große Zahl der völlig und teilweise übereinstimmenden Konzeptuellen Metaphern und Phraseologismen lässt sich meines Erachtens nicht alleine durch die Embodiment-Hypothese begründen. In Bezug auf (C) und (D) kann die Vermutung gerechtfertigt sein, dass die

Embodiment-Hypothese die Phraseologismen anhand der ähnlich kodifizierten physischen Interaktion mit der Umwelt motiviert. Im Falle (D) bezieht sich die völlige Übereinstimmung nicht nur auf die allgemeingültige Embodiment-Hypothese, was sich vorwiegend in dieser These ergibt, sondern auch auf die außersprachlichen Gegebenheiten wie die gemeinsamen biblischen Quellen, die bekannten Werke der englischen Literatur, vor allem von Shakespeare, den Kontakt der Hindi-Sprachigen mit den Briten während der britischen Herrschaft in Indien, die medizinischen Entdeckungen in Bezug auf die aktuellen Funktionen der Organen und die universellen Gesetzen des menschlichen Denkens wie Aberglauben und Vergleich des menschlichen Verhaltens mit dem der Tiere. Die Variation in den Phraseologismen und Metaphern, d.h. der Fall (A), stellt die soziokulturelle Gebundenheit der Erfahrungsdeutung dar. Der Fall (B) resultiert entweder aus der Zufälligkeit oder aus der Entlehnung und „Anpassung“ des Phraseologismus an die linguistischen Gewohnheiten der jeweiligen Gemeinschaft.

Aus den thematischen und umfangbezogenen Einschränkungen konnte hier nicht möglich sein, weitere teilweise relevanten semantischen Felder beider Sprachen wie Trauer, Scham, Überraschung, Geist zum Gegenstand der Forschung hinzuzufügen. Erstens ist es zur Bestätigung und Disputation der hier vorgestellten hypothesengenerierenden Konzeptualisierungsunterschiede und zur Entwicklung der zweisprachigen kognitiven und kontrastiven Phraseologie sehr erforderlich, die Konzeptualisierung der anderen semantischen Felder und vor allem der grundsätzlichen Emotionen anhand des Sprachmaterials des Hindi und der anderen europäischen Sprachen zu bearbeiten. Zweitens sollen die Befunde bzw. Hypothesen dieser Studie mit den anthropologischen, sozialwissenschaftlichen und soziokulturellen Forschungsstudien unterstützt oder disputiert werden.

## Abkürzungsverzeichnis

AB <sup>1</sup>	Der Absolutiv
AM <sup>2</sup>	Der Akkusativmarker*
DM	Der Dativmarker
EI	Ergativ-intransitives(-er) Verb/Marker
ET	Ergativ-transitives Verb
EM	Der Ergativmarker
EP	Euphemistische Partikel
F-I	Das Futur Eins
GM	Der Genitivmarker
IKM	Idealisierte Kognitive Modelle
IMF	Das Imperfekt
IMP	Imperativ
IN	Intransitive Form des Verbs
K-I	Kausativ-I
K-II	Kausativ-II
KTM	Die kognitive Theorie der Metapher
NA <sup>3</sup>	Das Nomen Agentis
NM	Der Nominativmarker
P-I	Partizip-I
P-II	Partizip-II
PNB	Phraseologisch nicht belegt
poe.	poetisch
PP	Die Postposition
sal.	salopp
sat.	satirisch

scher.	scherzhaft
sta.	standardsprachlich
umg.	umgangssprachlich
verd.	verderblich
VF	Verlaufsform des Verbs in Präsens, Futur und Präteritum
VZ <sup>4</sup>	Verbalkomposita mit deklinierbarem Zweitverb
ZP <sup>5</sup>	Zusammengesetzte Partizipien
•	Metaphorische Folgebeziehung
-	Phraseologismus

<sup>1</sup> Der Absolutiv: Zwei Sätze, die dasselbe Subjekt haben, werden mit Hilfe des Absolutivs zu einem Satz verbunden. Der Absolutiv qualifiziert sich für die zeitlich erste Handlung, wenn zwei Handlungen nacheinander erfolgen. Aber wenn zwei Handlungen gleichzeitig stattfinden, dann funktioniert der Absolutiv als modaladverbiale Bestimmung des Hauptverbs. Der Absolutiv wird durch die Zusammensetzung vom Verbstamm und Suffix –कर *kara* gebildet. Einige Beispiele des Absolutivs sind; सोकर *sōkara* „geschlafen-habend“, बैठकर *baiṭhākara* „gesessen habend“, पीकर *pīkara* „getrunken habend“, जाकर *jākara* „gegangen-seiend“. Ein Satz mit der Absolutiv-Konstruktion ist:

- मैं सोचकर बताऊंगा *māim sōcakara batāūṅgā* „Ich überlegt-habend sagen-FI“ ,ich werde mir überlegen und dann mitteilen‘

<sup>2</sup> Den deutschen Präpositionen (z. B. in + Nomen) stehen die Postpositionen (z.B. Nomen + in) des Hindi gegenüber, die sich für die deutschen Kasusarten sowie für die deutschen Präpositionen qualifizieren. Kasusmarker bzw. Postpositionen im Hindi: 1) nominativ, 2) ergativ: *ne*, 3) akkusativ: *ko*, 4) dativ: *ko*, 5) instantiv: *se* „von/mit/mittels“, 6) genitiv: *kā (m)/kē (pl)/kī (f)*, 7) lokativ: *me* „in“ und *par* „auf“, j) lokal/temporal: *tak* „bis“. Aus dem Grunde der morphologischen Beschreibung der Hindi-Phraseologismen werden die Kasusmarker d.h. die Postpositionen des Hindi entsprechend mit Hilfe der deutschen Kasusmarker und Präpositionen wiedergegeben.



<sup>3</sup> Das Nomen Agentis: *सुननेवाला sunanēvālā* „Hörend-er“, *ऊपरवाला ūparavālā* „Oben-er“  
,(Gott)‘

<sup>4</sup> Das grammatische Thema „Verbalkomposita mit deklinierbarem Zweitverb“ steht in phraseologischen sowie nicht-phraseologischen Ausdrücken unabhängig von der Grade der Figuriertheit im Fokus. Im Vergleich zu normalen Verben geben die VZs verbale Handlung in ihrer Ganzheitlichkeit bzw. Vollständigkeit an. Im Deutschen stehen dafür die Termini „Verb plus Partikel“ oder „zusammengesetzte Verben“. In VZ verliert das deklinierbare finite Zweitverb seine eigene Bedeutung und bereichert die Bedeutung des Hauptverbs in seiner Vollständigkeit. Die meistgebrauchten Zweitverben sind *ānā* „kommen“, *jānā* „gehen“, *dēnā* „geben“ *lēnā* „nehmen“, *uṭhanā* „aufstehen“ *paṛanā* „fallen“, *baiṭhanā* „sitzen“, die ihre einzelnen Gebrauchsregeln haben. Als Beispiel nenne ich hier den Imperativsatz;

- *कृपया कुर्सी पर बैठ जाइये* *kṛpayā kursī para baiṭha jāiyē* „bitte Stuhl auf sitz gehen“  
„bitte setzen Sie sich auf den Stuhl hin“
- *यह खबर सुनकर वह अचानक रो पड़ा* *yaha khabara sunakara vaha acānaka rō paṛā* „diese Nachricht gehört-habend-AB er plötzlich wein fiel“ „Als er diese Nachricht hörte, fing er plötzlich an zu weinen“

<sup>5</sup> Zusammengesetzte Partizipien: *तोड़ा हुआ tōṛā huā* „gebrochen-habend (Hinweis auf die Möglichkeit eines Agens)“ „gebrochen“, *टूटा हुआ ṭūṭā huā* „gebrochen-seiend (das Agens unbekannt)“ „gebrochen“

# Bibliographie

## 1. Primärliteratur

### 1.1 Einsprachige Wörterbücher und Lexika

#### Deutsch

- Dudenredaktion (2011 und 2015): *DUDEN Universalwörterbuch*. Dudenverlag.
- Dudenredaktion (2012): *DUDEN Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. Dudenverlag.
- Dudenredaktion (2014): *Duden Allgemeinbildung. Berühmte Zitate und Redewendungen*. Dudenverlag.
- Hessky, Regina/Ettinger Stefan (1997): *Deutsche Redewendungen*. Narr Günter Studienbücher.
- Röhrich, Lutz (2006): *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten- Band 1, 2, 3, 4 und 5*. Herder Spektrum.
- Schemann, Hans (2011): *Deutsche Idiomatik. Wörterbuch der deutschen Redewendungen im Kontext*. 2. überarbeitete Auflage. De Gruyter.

#### Hindi

- Bahri, Hardev (2011): *rājapāla hindī śabdakōśa* [Rajpal Hindi Wörterbuch]. Rajpal & Sons Publication.
- Bhatia, Kailash (2001): *hindī-īnglīśa muhāvarā/lōkōkti kōśa* [Hindi-English Idiom/Sprichwort Thesaurus]. Prabhat prakāśana [Prabhat Verlag]
- Kapoor, Badrinath (2009): *hindī muhāvarā ēvaṁ lōkōkti kōśa* [Hindi Idiom und Sprichwort Thesaurus]. Lokbharti prakāśana [Lokbharti Verlag]
- Paneru, B. R. (2011): *dēvabhūmi hindī muhāvarā kōśa* [Land des Gottes: Hindi Idiome Thesaurus]. nainītāla dēvabhūmi prakāśana [Nainital Land des Gottes Verlag]
- Tiwari, Bholanath (2012): *Dictionary of Hindi Idioms*. Hindi Book Center.
- Trivedi, Shikha/Paramhans, S. P. (2007): *lōkōkti ēvaṁ muhāvarā kōśa* [Sprichwort und Idiom Thesaurus]. Delhi pustaka sadana [Delhi Buch Haus]
- Verma, Varun (2010): *muhāvarēm ēvaṁ lōkōktiyām* [Idiome und Sprichwörter]. Hindi Book Center.

### 1.2 Zeitungen und Magazine (online und gedruckt)

#### Deutsch

- Die Welt
- Die Zeit

- Fokus Magazin
- Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)
- Süddeutsche Zeitung
- Berliner Zeitung

### **Hindi**

- Dainik Bhaskar
- Jansatta
- Nai Duniya
- National Duniya
- Navbharat Times
- Rajasthan Patrika

### **1.4 Internetquellen**

- <http://www.dwds.de>
- <http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/>
- <http://www.pons.de>
- <http://www.phrasen.com>
- <http://www.redensarten-index.de>
- <http://www.duden.de>
- <http://www.myjmk.com>
- <http://www.operone.de>

### **2. Sekundärliteratur**

- Abeltauer, Ernst (1995): Nonverbale Aspekte der interkulturellen Kommunikation. In: Rosenbusch, H.S./Schober, O. (Hrsg.): *Körpersprache in der schulischen Erziehung*. 2. überarbeitete Auflage. Schneider Verlag. 100-166.
- Auvray, Malika/Myin, Eric/Spence, Charles (2010): The sensory-discriminative and affective-motivational aspects of pain. In: *Neuroscience and Biobehavioral Reviews*, Volume 34. Pages 214-223.
- Babkin, A. M. (1979): Idiomatika (frazelogija) v jazyke i slovare. In: Babkin, A.M./Sergejev, V. N. (eds.): *Sovremennaja russkaja leksikografija*. 4-19.
- Baldauf, Christa (1997): *Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher (=Sprache in Gesellschaft 24)*. Peter Lang.
- Balkrishna, Acharya (2013): *Āyurveda siddhānta rahasya* [Geheimnis der Āyurveda-Prinzipien] Patanjali Divya Prakashan.
- Banis, Raimar (2015): *Lehrbuch Psychosomatische Energetik*. Karl F. Haug Verlag.

- Baur, Ruprecht/Chlosta, Christoph (1995): *Von der Einwortmetapher zur Satzmetapher (=Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie)*. Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer.
- Beißner, Kirsten (2002): *“I see what you mean”- Metaphorische Konzepte in der (fremdsprachigen) Bedeutungskonstruktion*. Peter Lang.
- Benthien, Claudia/Wulf, Christoph (2001): *Körperteile. Eine kulturelle Anatomie*. Rowohlt Verlag.
- Bergen, Benjamin (2012): *Louder than words- the new science of how the mind makes meaning*. Basic Books.
- Bergerová, Hana (2007): Phraseologismen aus dem semantischen Feld Ärger, psychologisch betrachtet. In: *Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. Řada Germanistická R 12. Series Germanica*. Mararykova Univerzita. 15-27.
- Bergknapp, Andreas (2002): *Ärger in Organisationen: Eine systematische Strukturanalyse*. Westdeutscher Verlag.
- Bhati, Gulab (1991): *Deutsch-Hindi Sprichwörterbuch (von Null bis zum Anfang)*. German Vidyapith Publication.
- Blume, Thomas (2006): *A bridge to family therapy. Theory and practice*. John Wiley & Sons.
- Boers, Frank (2003): Applied linguistic perspectives on cross-cultural variation in conceptual metaphor. In: *Metaphor and Symbol*. Psychology Press. Pages 231-238.
- Boers, Frank (2011): Cognitive semantic ways of teaching figurative phrases: an assessment. In: *Review of cognitive linguistics 9*. 227-261.
- Boers, Frank (2014): Idioms and phraseology. In: Littlemore, John/Littlemore Jeanette (eds.): *The Bloomsbury companion to cognitive linguistics*. Bloomsbury. 185-201.
- Boroditsky, Lera/Michael Ramscar (2002): The roles of body and mind in abstract thought. In: *Psychological Science 13*. 185-189.
- Boroditsky, Lera (2011): How Languages Construct Time. In: Dehaene/Brannon (eds.): *Space, time and number in the brain: Searching for the foundations of mathematical thought*. Elsevier. 333-341.
- Brüntrup, Godehard (2008): *Das Leib-Seele-Problem. Eine Einführung. 3. Auflage*. Verlag W. Kohlhammer.
- Buhofer, Annelies/Burger, Harald/Sialm, Ambros (1982): *Handbuch der Phraseologie*. De Gruyter.
- Burger, Harald (1973): *Idiomatik des Deutschen*. Max Niemeyer Verlag.

- Burger, Harald (1976): “die Achseln zucken”- Zur sprachlichen Kodierung nicht-sprachlichen Kommunikation. In: *Wirkendes Wort. Deutsche Sprache in Forschung und Lehre*, 26. Jg. Wissenschaftliche Verlag Trier. Seiten 311-334.
- Burger, Harald (2005): *Dreißig Jahre germanistische Phraseologieforschung*. In: *Hermes, Journal of Linguistics* no. 35-2005. 18-44.
- Burger, Harald (2010): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Erich Schmidt Verlag.
- Butters, Ronald (1981): Do conceptual metaphors really exist? In: *Southeastern conference on linguistics bulletin* 5(3). 108-117.
- Casasanto, Daniel/Dijkstra, Katinka (2010): Motor action and emotional memory. In: *Cognition* 115. Elsevier. 179-185.
- Černyševa, Irena/Stepanova, Maria (1975); *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. verb. Aufl. 1985. Vysšaja škola.
- Chiappe, Dan/Chiappe Penny (2007): The role of working memory in metaphor production and comprehension. In: *Journal of Memory and Language* 56. Elsevier. 172-188.
- Childs, Gilbert (2009): *Understand Your Temperament: a guide to the four temperaments*. Sophia Books.
- Clackson, James (2007): *Indo-European Linguistic*. Cambridge University Press.
- Cowie, Anthony P. (2007): English phraseology. In: Burger/Dobrovolskij/Kühn/Norrick (Hrsg.): *Phraseologie-Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Walter de Gruyter. 929-938.
- Cruse, Alan (2002, hrsg.): *Lexikologie. Ein Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. Walter de Gruyter.
- Croft, William/ Cruse Alan (2005): *Cognitive Linguistics*. Cambridge University Press.
- Dancygier, Barbara/Sweetser, Eve (2014): *Figurative Language*. Cambridge University Press.
- Danesi, Marcel (1993): Metaphorical competence in second language acquisition and second language teaching. In: Atalis, J.E. (eds.): *Language, communication and social meaning*. Georgetown University Press. 489-500.
- Danesi, Marcel (1995): Learning and teaching languages-the role of conceptual fluency. In: *International Journal of applied linguistics* 5. 3-20.
- Deignan, Alice (2012): Metaphorical expressions and culture – an indirect link. In: Hanks, Patrick/Giora, Rachel (Hrsg.): *Metaphor and Figurative Language. Volume III. Literary and figurative perspective*. Routledge. 164-180.

- Dering, Florian (1985): *Das Oktoberfest*. Bruckmann Verlag.
- Dietz, Hans-Ulrich (1999): *Rhetorik in der Phraseologie. Zur Bedeutung rhetorischer Elemente im idiomatischen Wortschatz des Deutschen*. Niemeyer Verlag.
- Dirven, René (1994): *Metaphor and Nation: Metaphors Afrikaners Live by*. Peter Lang.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (1988): *Phraseologie als Objekt der Universalienlinguistik (=Linguistische Studien)*. Verlag Enzyklopädie.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (1992): Phraseologie und sprachliches Weltbild (Vorarbeiten zum Thesaurus der deutschen Idiomatik). In: Földes, Csaba (Hrsg.) *Deutsche Phraseologie in Sprachsystem und Sprachverwendung*. Edition Praesens. 171-195.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (1995): *Kognitive Aspekte der Idiom-Semantik*. Gunter Narr Verlag.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (1994): Thesaurus deutscher Idiome. In: Sandig, Barbara (Hrsg.): *Tendenzen der Phraseologieforschung [=EUROPHRAS 92]* Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer. 35-66.
- Dobrovol'skij, Dmitrij/Piirainen, Elisabeth (1996): *Symbole in Sprache und Kultur*. Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (1997): *Idiome im mentalen Lexikon. Ziele und Methoden der kognitivbasierten Phraseologieforschung [=Fokus 18]*. WVT Wissenschaftlicher Verlag.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (1998): Zum Verhältnis des Universellen und Einzelsprachspezifischen in der Idiomatik. Kognitiv-semantische Aspekte. In: Eismann Wolfgang (Hrsg.): *Europäische Phraseologie im Vergleich - Gemeinsames Erbe und kulturelle Vielfalt*. Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer. 151-164.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (1999): Kulturelle Spezifik in der Phraseologie. Allgemeine Probleme und kontrastive Aspekte. In: Sabban, Annette (Hrsg.): *Phraseologie und Übersetzen Phrasemata II*. Aisthesis Verlag. 41-58.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (2001): Zur Motivation in der Idiomatik. In: Buhofer, A./Burger, H/Gautier, L. (Hrsg.): *Phraseologiae Amor [Phraseologie und Parömiologie]*. Schneider Verlag. 89-98.
- Dobrovol'skij, Dmitrij/Piirainen, Elisabeth (2005): *Figurative Language. Cross-cultural and cross-linguistic perspectives*. Elsevier Verlag.
- Dobrovol'skij, Dmitrij/Piirainen, Elisabeth (2009a): *Zur Theorie der Phraseologie. Kognitive und kulturelle Aspekte*. Stauffenburg Verlag.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (2009b): Schieß und Espenlaub-Idiome der Angst. In: Daneš, František (hrsg.): *Folia Linguistica 23 (3)*. Mouton de Gruyter. 317-346.
- Donalies, Elke (2009): *Basiswissen Deutsche Phraseologie*. A. Francke Verlag.

- Ďurčo, Peter (1994): *Probleme der allgemeinen und kontrastiven Phraseologie. Am Beispiel Deutsch und Slowakisch*. Julius Groos Verlag.
- Durst, Uwe (2001): Why Germans don't feel angry? In: Harkins, Jean/Wierzbicka, Anna (eds.): *Emotions in cross-linguistic perspective*. De Gruyter. 115-148.
- Eismann, Wolfgang (1996): Einige Probleme und Perspektiven der kontrastiven Phraseologie. Statt einer Einleitung. In: Eismann, Wolfgang (Hrsg.): *Europäische Phraseologie im Vergleich: Germanisches Erbe und kulturelle Vielfalt*. Universitätsverlag Dr. Brockmeyer. 1-30.
- Eismann, Wolfgang (1995): Pragmatik und kulturelle Spezifik als Problem der Äquivalenz von Phraseologismen. In: Baur, Rupprecht/Chlosta, Christoph (Hrsg.): *Von der Einwortmetapher zur Satzmetapher*. Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer. 95-120.
- Erman, Britt/ Warren, Beatrice (2001): The idiom principle and the open choice principle. In: *Text 20*. 87-120.
- Evans, Nicolas/Wilkins, David (1998): The knowing year: an Australian test of universal claims about the semantic structure of sensory verbs and their extension into the domain of cognition. *Arbeitspapiere von Institut für Sprachwissenschaft. Universität zu Köln (Neue Folge)*. Nr. 32. Institut für Sprachwissenschaft.
- Fauconnier, Gilles /Turner, Mark (2002): *The Way We Think. Conceptual Blending and the Mind's Hidden Complexities*. Basic Books.
- Fiske, Paul (2004): Relational models theory 2.0. In: Haslam, N. (ed.): *Relational models theory: A contemporary overview*. Lawrence Erlbaum Publishers. 3-25
- Fleischer, Wolfgang (1997): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Niemeyer Verlag.
- Földes, Csaba (1996): *Deutsche Phraseologie kontrastiv*. Julius Groos Verlag.
- Földes, Csaba (2007): Phraseologismen und Sprichwörter im Kontext von Mehrsprachigkeit und Transkulturalität. Eine empirische Studie. In: *Proverbium 24*. University of Vermont Press. 119-152.
- Folkersma, Petra (2010): *Emotionen im Spannungsfeld zwischen Körper und Kultur. Eine kognitiv-semantische Untersuchung von Aspekten der Motiviertheit körperbezogener Gefühlsausdrucks für Wut, Angst und Liebe*. Peter Lang.
- Fornell, Ines/Liu, Gautam (2013): *Hindi Bolo! Teil II: Hindi für Deutschsprachige*. Hempen Dr. Ute Verlag.
- Fouconnier, Gills/Lakoff, George (2014): On Metaphor and Blending. In: Bundgaard, Peer (et al.): *Journal of Cognitive Semiotics. Volume 5, Number 1-2*. 393-399.

- Fries, James (2004): *Living Well: Taking Care of yourself in the middle and later years*. Da Capo Press.
- Gabriela-Alina, Sauciuc (2013): A role of metaphor in structuring of emotion concepts. In: Bungaard, Peer (et.al.): *Journal of Cognitive Semiotics Issue 5, No. 1-2*. 244-267.
- Gaeffke, Peter (1967): *Untersuchungen zur Syntax des Hindi*. Mouton Verlag.
- Gatzlaff-Hälsig, Margot (2003): *Grammatischer Leitfaden des Hindi*. Helmut Buske Verlag.
- Geeraerts, Dirk/ Grondelaers, Stephan (1995): Looking back at Anger: Cultural Traditions and Metaphorical Patterns. In: Taylor, John/MacLaury, Robert (eds.): *Language and the cognitive construal of the world*. Mouton de Gruyter. 153-180.
- Geeraerts, Dirk (2006): A rough guide to cognitive linguistics. In: Geeraerts, Dirk (Hrsg.): *Cognitive Linguistics: Basic Readings*. Mouton de Gruyter. 01-28.
- Gibbs, Raymond/O'Brian, J. (1990): Idioms and mental imagery. The metaphorical motivation for idiomatic meaning. In: *Cognition* 36. 35-68.
- Gibbs, Raymond/Nayak, Nandini (1991): Why idioms mean what they do. In: *Journal of experimental psychology. General* 120. 93-95.
- Gibbs, Raymond W. (1993): Why idioms are not dead metaphors. In: Cacciari, Christa/Tabossi, Patrizia (eds.): *Idioms-processing, structure and interpretation*. Psychology Press. 57-77.
- Gibbs, Raymond (1994): *The poetics of mind. Figurative thought, language and understanding*. Cambridge University Press.
- Gibbs, Raymond (1997): Taking Metaphor out of our heads and putting it into the cultural world. In: Gibbs, Raymond/Steen, Gerard (eds.): *Metaphor in Cognitive Linguistics*. John Benjamins Publishing Company. 25-144.
- Gibbs, Raymond/Bogdonovich, Josephine/Skyes, Jeffrey/Barr, Dale (1997): Metaphor in idiom comprehension. In: *Journal of memory and language*. 141-154.
- Gibbs, Raymond (1999): Researching Metaphor. In: Cameron, L/Low, G (eds.) *Researching and applying metaphor*. Cambridge University Press. 29-47.
- Gibbs, Raymond (2005): *Embodiment and cognitive sciences*. Cambridge University Press.
- Goddard, Cliff (1998): *Semantic analysis. A practical introduction*. Oxford University Press.
- Gopal, Madan (1990). *India through the ages*. Ministry of Information and Broadcasting, Government of India.



- Guławska-Gawkowska, Małgorzata (2013): *Somatische und emotionale Konzepte in der deutschen und polnischen Phraseologie- Ein lexikographischer Ansatz zum phraseologischen Übersetzungswörterbuch*. Peter Lang.
- Gupta, Om Prakash (1960): *muhāvarā mīmāṃsā* [Umfassende Untersuchung der Idiome]. bihāra rāṣṭrabhāṣā pariṣad [Gesellschaft für nationale Sprache in Bihar]
- Hallsteinsdóttir, Erla (2006): Phraseographie. In: *Hermes -Journal of Language and Communication Studies 36*. Aarhus University Press. 91-128.
- Hertenstein, M. J./Keltner, D./App, B./Bulleit, B./Jaskolka, A. (2006): Touch communicates distinct emotions. In: *Emotion, Volume 6*. 528-533.
- Hartman-Schmitz, Ulrike (1989): Die Zahl Sieben im sunnitischen Islam. Peter Lang
- Häusermann, Jürg (1977): *Phraseologie - Hauptprobleme der deutschen Phraseologie auf der Basis sowjetischer Forschungsergebnisse*. Niemeyer Verlag.
- Heine, Steven/Lehman, Darrin/Markus, Hazel/Kitayama, Shinobu (1999): Is there a universal need for positive self-regard? In: *Psychological Review. Vol 106(4)*. 766-794.
- Henrici Gert/Zöfgen Ekkehard (1992): *Idiomatik und Phraseologie*. Gunter Narr Verlag.
- Hessky, Regina (1987): *Phraseologie. Linguistische Grundfragen und kontrastives Modell Deutsch-Ungarisch (=Reihe Germanistische Linguistik, 66)*. Max Niemeyer Verlag.
- Hessky, Regina (1989): Sprach- und kulturspezifische Züge phraseologischer Vergleiche. In: Gréciano, Gertrud (Hrsg.): *EUROPHRAS 88. Phraséologie Contrastive. Actes du Colloque International Klingenthal-Strasbourg*. 195-205.
- Hessky, Regina (1999): Vermittlungsinstanz zwischen Sprachsystem und Sprachverwendung. In: Bravo Fernandez, Nicole/Behr, Irmtraud/Rozier, Claire (Hrsg.): *Phraseme und typisierte Rede*. Stauffenburg Verlag. 233-241.
- Heyn, Birgit (1990): *Ayurveda: The Indian Art of Natural Medicine and Life Extension*. Scherz Verlag.
- Higi-Wydler, Melanie (1989): *Zur Übersetzung von Idiomen. Eine Beschreibung und Klassifizierung deutscher Idiome und ihrer französischen Übersetzungen*. Peter Lang
- Hiraga, Masako K. (1991): Metaphor and comparative cultures. In: Fendis, P. G. (ed.): *Cross-cultural communication: East and West Volume III*. T'ei Ch'eng Publishing. 149-166.
- Holland, Dorothee/Quinn, Naomi (1987): *Cultural models in language and thought*. Cambridge University Press.
- Hübler, Axel (2001): *Das Konzept "Körper" in den Sprach- und Kommunikationswissenschaften*. UTB Verlag.

- Jäkel, Olaf (2003): *Wie Metapher Wissen schaffen. Die kognitive Metaphertheorie und ihre Anwendung in Modell-Analysen der Diskursbereiche Geistestätigkeit, Wirtschaft, Wissenschaft und Religion*. Verlag Dr. Kovac.
- Jalan, Ishan (2015): Researching Dark Emotions. In: Flam, Helena/Kleres, Joachen (eds.): *Methods of exploring emotions*. Routledge. 81-89.
- Johnson, Mark (1987): *The Body in Mind. The bodily basis of meaning, imagination and reason*. University of Chicago Press.
- Johnson, Mark (2008): Philosophy's debt to metaphor. In: Gibbs, Raymond (ed.): *The Cambridge Handbook of Metaphor and Thought*. Cambridge University Press. 39-52.
- Kachru, Yamuna (2006): *Hindi*. John Benjamin Publishing Company.
- Kay, Paul/Kempton, Willett (1984): What is the Sapir-Whorf hypothesis? In: *American Anthropologist* 86. 65-79.
- Keibel, Holger/Kupietz, Marc/Perkuhn, Rainer (2012): *Korpuslinguistik*. UTB Verlag
- Keyser, Boaz/Bly, Martin Bridget (1999):Swimming against current: Do idioms reflect conceptual structure? In: *Journal of Pragmatics* 31. Elsevier. 1559-1578.
- Koller, Bálint (2003): *Metaphoricity and Metonymicity in Grammar. A Journey in Space*. MA Dissertation. Eötvös Loránd University,
- Korhonen, Jarmo (2007): Probleme der kontrastiven Phraseologie. In: Harald, B./Dobrovolskij, D./Kühn, P./Norrick, N. (Hrsg.): *Phraseologie/Phraseology. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft)*. De Gruyter. 574-589.
- Kövecses, Zoltán/Szabó, Peter (1996): Idioms. A view from cognitive semantics. In: *Applied Linguistics* 17-3. 326-355.
- Kövecses, Zoltán (1990): *Metaphor and Emotion. Language, culture and body in human feeling*. Cambridge University Press.
- Kövecses, Zoltán (2000): *Metaphor and Emotion. Language, culture and body in human feeling. Überarbeitete Fassung von 1990*. Cambridge University Press.
- Kövecses, Zoltán (2002): *Metaphor. A practical Introduction*. Oxford University Press.
- Kövecses, Zoltán/Gary, Palmer/Dirven, René (2003): Language and Emotion: The interplay of conceptualization with physiology and culture. In: Dirven, René/Pörings, Ralf (eds.): *Metaphor and metonymy in comparison and contrast*. Mouton De Gruyter. 133-160.
- Kövecses, Zoltán (2005): *Metaphor und culture: Universality and variation*. Cambridge University Press.
- Kövecses, Zoltán (2006): *Language Mind and Culture*. Oxford University Press.

- Kövecses, Zoltán (2012): Emotion Concepts in Cultural Contexts: the Case of Happiness. In: Wilson, P. (ed.): *Dynamicity in emotion concepts*. Peter Lang. 159-182.
- Lakoff, George/Kövecses, Zoltán (1983): The Cognitive Model of Anger inherent in American English. Paper presented at: *Conference on Folk Models at the Institute for Advanced Study at Princeton, May 12-15, 1983*. Pages 01-30.
- Lakoff, George (1987): *Women Fire and Dangerous things. What categories reveal about the mind*. University of Chicago Press.
- Lakoff, George/Johnson, Mark (1980): *Metaphors we live by. 1<sup>st</sup> edition*. University of Chicago Press.
- Lakoff, George (1993): The contemporary theory of metaphor. In: Ortony, Andrew (ed.): *Metaphor and Thought 2<sup>nd</sup> Ed*. Cambridge University Press. 202-251.
- Lakoff, George (1993a): The metaphor system and its role in Grammar. In: Papers from the twenty-ninth regional meeting of Chicago linguistic society. Chicago Linguistics Society. 217-241.
- Lakoff, George/Johnson, Mark (1999): *Philosophy in the Flesh- The Embodied Mind and Its Challenge to Western Thought*. Basic Books.
- Lakoff, George/Johnson, Mark (2003): *Metaphors we live by (with a new afterword). 2<sup>nd</sup> edition*. University of Chicago Press.
- Lakoff, George/Johnson, Mark (2011): *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Astrid Hildenbrand. 7. Auflage*. Carl-Auer Verlag.
- Lang, Friedrich (1994): Die Briefe an Korinther [Das Neue Testament Deutsch- Band 7]. Vandenhoeck und Ruprecht Verlag.
- Laucken, Uwe (1974): *Naïve Verhaltenstheorie*. Cambridge Klett Verlag
- Lemnitzer, Lothar/ Zinsmeister, Heike (2006): *Korpuslinguistik- Eine Einführung*. Narr Studienbücher.
- Levy, Robert (1973): *Tahitians. Mind and experience in society islands*. University of Chicago Press.
- Liebert, Wolf-Andreas (1992): *Metaphernbereiche der deutschen Alltagssprache. Kognitive Linguistik und die Perspektiven einer kognitiven Lexikographie*. Peter Lang.
- Littlemore, Jeanette (2003): The effect of cultural background on metaphor interpretation. In: *Metaphor and Symbol 18*. Psychology Press. 273-288.
- Maalej, Zouhair (2007): The embodiment of fear expressions in Tunisian Arabic. Theoretical and practical implications. In: Sharifian, Farzad/ Palmer, Gary (eds.): *Applied*

- cultural linguistics (Implications for second language learning and intercultural communication*. John Benjamins Publishing Company. 87-104.
- Maheshanand (2010): *ādhunika hindī-vyākaraṇa racanā* [Struktur der modernen Grammatik des Hindi]. sūryabhāratī prakāśana [Sūryabhāratī Verlag]
  - Mandelbaum, Goodman David (1949): *Edward Sapir- Selected writings in Language Culture and Personality*. University of California Press.
  - Mathur, Kanchan (2000): The emergence of violence as an issue in the women's development program, Rajasthan. In: Kabeer, Naila/Subrahmanian, Ramya (eds.): *Institutions, relations and outcomes: A framework and case studies for gender-awareness planning*. Kali for Women. 288–311.
  - Matlock, Teenie (2004): Fictive motion as cognitive simulation. In: *Memory and Cognition* 32. 1389-1400.
  - Matsuki, Keiko (1995): Metaphors of Anger in Japanese. In: Taylor, John/Maclaury, Robert (eds.): *Language and the Cognitive Construal of the World*. Mouton de Gruyter.137-151.
  - Martínez, Mena Flor (2006): Cognitive Tools in Phraseological Research. In: Häcki-Buhofer, Annelies/ Burger, Harald (Hrsg.): *Phraseology in Motion I. Methoden und Kritik*. Schneider Verlag. 397-410.
  - Mikolajczuk, Agnieszka (1998): The metonymic and metaphoric conceptualization of anger in Polish. In: Angeliki, Athanasiadou/Elzbieta, Tabakowska (eds): *Speaking of emotions: conceptualization and expression*. Mouton de Gruyter. 153-191.
  - Möhring, Jörg (1992): Onomasiologische Verfahren in der Phraseologie. In: Földes, Csaba (Hrsg.): *Deutsche Phraseologie in Sprachsystem und Sprachverwendung*. Edition Praesens. 125-148.
  - Munro, Pamela (1991): *Anger is heat: Some data for a cross-linguistic survey*. UCLA, Department of Linguistics.
  - Moran, Robert/Harris, Philip/ Moran, Sarah Virgilia (2007): *Managing cultural differences. Global leadership strategies for the 21st century*. Butterworth-Heinemann.
  - Niedenthal, Paula/Krauth-Gruber, Silvia/Ric, François (2006): *Psychology of Emotion: Interpersonal, Experiential, and Cognitive Approaches*. Psychology Press.
  - Ortony, Andrew (1988): Are emotion metaphors conceptual or lexical? In: *Cognition and Emotion* 2(2). 95-103.

- Pachouri, Punita (2006): *muhāvarēm - ārthī sanracanā aura manōbhāṣikatā* [Idiome: semantische Struktur und psychologische Aspekte]. Ministry for Human Resources and Development, Govt. of India.
- Palm, Christine (1997): *Phraseologie. Eine Einführung. 2. durchgesehene Auflage*. Narr Studienbücher.
- Piirainen Elisabeth (1995): Phraseologie des Japanischen. Vorarbeiten zu einer interkulturellen Erforschung von Symbolen in der Sprache. In: Rupprecht S. Baur/Christoph Chlosta (hrsg.): *Von der Einwortmetapher zur Satzmetapher*. Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer. 269-304.
- Piirainen, Elisabeth (2008): Phraseology from an areal linguistic perspective. In: Maria Álvarez de la Branja (ed.): *Fixed expressions in cross-linguistic perspective. A multilingual and multidisciplinary approach*. Verlag Dr. Kovac. 19-44.
- Piirainen, Elisabeth (2008a): Phraseology in a European framework: A cross-linguistic and cross-cultural research project on widespread idioms. In: Sylviane Granger/ Fanny Meunier (eds.): *Phraseology. An Interdisciplinary perspective*. John Benjamins Publishing Company. 243-258.
- Pilz, Klaus Dieter (1977): *Phraseologie-Versuch einer interdisziplinären Abgrenzung, Begriffsbestimmung und Systematisierung unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Gegenwartssprache. Band 1 und 2*. Verlag Alfred Kümmerle.
- Pragglejaz, Group (2007): "MIP: a method for identifying metaphorically used words in discourse". In: *Metaphor and Symbol*. Psychology Press. 1-39.
- Premacanda, Dīpaka Yādava (2008): *Āyurveda kā itihāsa* [Geschichte Āyurvedas]. Caukhambā Surabhārati Prakāśana [Caukhambā Surabhārati Verlag]
- Raddan, Günter (1997): Konzeptuelle Metaphern in der kognitiven Semantik. In: Börner, Wolfgang/Vogel, Klaus (hrsg.): *Kognitive Linguistik und Fremdsprachenerwerb 2. Auflage*. Gunter Narr Verlag. 69-84.
- Raddan, Günter (2003): How metonymic are metaphors? In Barcelona, A. (ed.): *Metaphor and metonymy at crossroads. A cognitive perspective*. Mouton De Gruyter. 93-108.
- Radden, Günter. (2003a): The Metaphor TIME AS SPACE across Languages. In: Baumgarten, Nicole/Böttger, Claudia (et.al.): *Übersetzen, Interkulturelle Kommunikation, Spracherwerb und Sprachvermittlung - das Leben mit mehreren Sprachen. Festschrift für Juliane House zum 60. Geburtstag*. Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht. 8(2/3). 226-239.

- Raddan, Günter (2006): The metaphor Time Is Space across languages. In: Raddan, Günter/Górska, Elżbieta (eds.): *Metonymy-Metaphor Collage*. Warsaw University Press. 99-120.
- Reichenbach, Bruce R. (1989). "Karma, causation, and divine intervention". In: *Philosophy East and West*. Volume 39 (2). University of Hawaii Press. 135–149.
- Roelcke, Thorsten (1997): *Sprachtypologie des Deutschen: historische, regionale und funktionale Variation*. De Gruyter.
- Rohrer, Tim (2006): Three dogmas of embodiment: Cognitive Linguistics as a cognitive science. In: Kristiansen, Gitte/Achard, Michel (et.al.): *Cognitive Linguistics. Current Applications and Future Perspectives*. Mouton de Gruyter. 119-146.
- Rolf, Eckard (2005): *Metapherntheorie. Typologie, Darstellung, Bibliographie*. De Gruyter.
- Roos, Eckhard (2001): *Idiom und Idiomatik. Ein sprachliches Phänomen im Lichte der kognitiven Linguistik und Gestalttheorie*. Shaker Verlag.
- Sabban, Annette (2008): Critical observations on the culture-boundness of phraseology. In: Granger, Sylviane / Meunier, Fanny (Hrsg.): *Phraseology - An interdisciplinary perspective*. John Benjamins. 229-241.
- Sabitova, Marjas (1987): Nationalstrukturelle Elements in der Semantik der Phraseologismen des Deutschen und des Kasachischen. In: Gerda, Uhlich (hrsg.): *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch DDR-UdSSR*. S 296-300.
- Sadikaj, Sonila (2010): *Metaphorische Konzepte in somatischen Phraseologismen des Deutschen und Albanischen. Würzburger elektronische wissenschaftliche Arbeiten, Band 9*. Julius-Maximilians-Universität Würzburg.
- Sandig, Barbara (Hrsg., 1994): *Tendenzen der Phraseologieforschung [=EUROPHRAS 92]*. Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer.
- Schindler, Christina (2005): *Untersuchungen zur Äquivalenz von Idiomen in Sprachsystem und Kontext (Am Beispiel des Russischen und des Deutschen)*. LIT Verlag.
- Schleich, Carl Ludwig (2013): *Von der Seele*. Großdruckbuch.
- Schloßberger, Matthias (2013): *Geschichtsphilosophie*. Akademie Verlag.
- Schorch, Stefan (2000): *Euphemismen in der hebräischen Bibel*. Harrassowitz Verlag
- Schmitt, Rudolf (2005): Methode und Subjektivität in der systematischen Metaphernanalyse [54 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research* [on-line journal], 4(2). <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-03/2-03schmitt-d.html>

- Schwarz-Friesel, Monika (2007): *Sprache und Emotion*. A. Franke Verlag.
- Schwarz, Monika (2008): *Einführung in die kognitive Linguistik. 3. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage*. A. Francke Verlag.
- Searle, John (1993): Metaphor. In: Ortony, Andrew (ed.): *Metaphor and Thought. 2<sup>nd</sup> Ed.* Cambridge University Press. 83-111.
- Sharifian, Farzad (2008): Conceptualization of del “heart-stomach” in Persian. In Sharifian F./Dirven, R./Yu, N./Niemeier S. (eds.): *Culture, Body and Language*. Mouton De Gruyter. 247-266.
- Sharifian Farzad/Dirven, René/Yu, Ning/Niemeier, Susanne (eds., 2008): *Culture, Body and Language*. Mouton De Gruyter.
- Šileikaitė, Diana (2004): Der Somatismus HERZ als phraseologisches Weltbildelement im Deutschen, Litauischen und Georgischen. *Kalbotyra* 54 (3). 84-92.
- Shore, Bradd (1996): *Culture in Mind. Cognition, culture and the problem of meaning*. Oxford University Press.
- Shuangling, Li (2014): A corpus-based analysis of metaphorical uses of high frequency noun *Time*: Challenge to Conceptual Metaphor Theory. In: Romero-Trillo, Jesús (ed.): *Yearbook of Corpus Linguistics and Pragmatics*. Springer. 79-98.
- Siahaan, Poppy (2008): *Metaphorische Konzepte im Deutschen und Indonesischen*. Peter Lang.
- Sowinski, Bernhard (1999): *Stilistik*. J.B. Metzler Verlag.
- Stefanowitsch, Anatol (2004): Happiness in English and German. A metaphorical pattern analysis. In: Achard, Michel/Kemmer, Suzanne (eds.): *Language, Culture and Mind*. Stanford University Press. 134-149.
- Stefanowitsch, Anatol (2006): “Corpus-based approaches to metaphor and metonymy”. In: Stefanowitsch, A./Gries, S. (eds.): *Corpus-based approaches to metaphor and metonymy. Trends in Linguistics. Studies and monographs 171*. De Gruyter. 1-16.
- Stefanowitsch, Anatol/Gries, Stefan (2007): *Corpora in Cognitive Linguistics*. De Gruyter.
- Stefanowitsch, Anatol (2006): Words and their metaphors: A corpus-based approach. In: Stefanowitsch, A. /Gries, S. (eds.): *Corpus-based approaches to metaphor and metonymy. Trends in Linguistics. Studies and monographs 171*. Mouton de Gruyter. 61-105.
- Stova-Holm, Dessislava (2005): *Zeit für Gefühle. Eine linguistische Analyse zur Emotionsthematisierung in deutschen Schlagern*. Gunter Narr Verlag.

- Strohschen, Carola (2007): Ein Beitrag zur kognitiven Metapherntheorie im Rahmen einer kontrastiven Untersuchung der Somatismen. In: Buhofer, Annelies (Hrsg.): *Phraseology in Motion II-Theorie und Anwendung*. Schneider Verlag. 189-200.
- Stubbs, Michael (2001): *Words and Phrases: Corpus Studies of Lexical Semantics*. Blackwell Publishers.
- Sweetser, Eve (1990): *From etymology to pragmatics: metaphorical and cultural aspects of semantic structure*. Cambridge University Press.
- Taylor, John. R. /Thandi, G. Mbense (1998): Red dogs and mealies: How Zulus talk about anger. In: Angeliki, Athanasiadou/Elzbieta, Tabakowska (eds.): *Speaking of emotions: conceptualization and expression*. Mouton de Gruyter. 191-226.
- Telija, Veronika (1996): Phraseological entities as a language culture (methodological aspects). In: Eismann, Wolfgang (Hrsg.): *Europäische Phraseologie im Vergleich: Germanisches Erbe und kulturelle Vielfalt*. Universitätsverlag Dr. Brockmeyer. 783-794.
- Tripāthī, Vaśiṣṭha Nārāyaṇa (1999): *Śiva Mahādeva* [Śiva: der große Gott]. Saryūpārīṇa Brāhmaṇa Parishad [Saryūpārīṇa-Brāhmaṇa-Gesellschaft]
- Upādhyāya Rāmājī (1959): *Bhārata kī saṃskṛti-sādhanā* [Hingabe an die Kultur in Indien]. University of California Press.
- Upādhyāya, Govindprada (2000): *āyurvēdīya mānasarōga cikitsā* [Ayurvedische Heilkunde: Heilkunde für Geisteskrankheit]. caukhambhā surabhāratī prakāśana [caukhambhā surabhāratī Verlag]
- Wildgen, Wolfgang (2008): *Kognitive Grammatik. Klassische Paradigmen und neue Perspektiven*. De Gruyter.
- Wierzbicka, Anna (1995): Everyday conceptions of emotion. A semantic perspective. In: Russell, J. A. (hrsg.): *Everyday conceptions of emotion*. Dordrecht Verlag. 17-49.
- Wierzbicka, Anna (1999): *Emotions across languages and cultures. Diversity and universals*. Cambridge University Press.
- Williams, Lawrence/Bargh, John (2008): Experiencing physical warmth promotes interpersonal warmth. *Science* 322(5901). 606-607.
- World Bible Translation Center (2009): *nayā niyama* [Neues Testament]. World Bible Translation Center.
- Wotjak, Barbara (1992a): Mehr Fragen als Antwort? Problemskizze - (nicht nur) zur konfrontativen Phraseologie. In: Földes, Csaba (Hrsg. 1992): *Deutsche Phraseologie in Sprachsystem und Sprachverwendung*. Edition Praesens. 197-217.
- Wotjak, Barbara (1992b): *Verbale Phraseolexeme im System und Text*. Niemeyer Verlag.



- Yamanashi, Masa-aki (2010): Metaphorical modes of scanning and perception. A comparative study of Japanese and English. In: Burkhardt, Armin/Nerlich, Brigitte (eds.): *Tropical Truth (s). The epistemology of metaphor and other tropes*. De Gruyter. 157-175.
- Yu, Ning (2007): The Chinese conceptualization of the heart and its cultural context. In: Sharifian, Farzad/Palmer, Gary (eds.): *Applied Cultural Linguistics [Implications for second language learning and intercultural communication]*. John Benjamins. 65-84.
- Yu, Ning (2007a): *The relationship between metaphor, body and culture*. In: Ziemke, T./Zlatev, J./Frank, R. (eds.): *Body, language and mind*. Mouton de Gruyter. 387-408.
- Yu, Ning (2012): *Metaphorical expressions of anger and happiness in English and Chinese* (reprint of a 1995 journal article). In: Hanks, Patrick/Giora, Rachel (eds.): *Metaphor and Figurative Language. Vol. 3. Literary and Cross-Cultural Perspectives*. Routledge. 328–359.
- Yu, Ning (2015): Embodiment, culture and language. In: Sharifian, Farzad (ed.): *The Routledge Handbook of Language and Culture*. Routledge. 227-239.